

Mörike

Classische Blumenlese.

Eine Auswahl

von Hymnen, Oden, Liedern, Elegien,
Idyllen, Gnomen und Epigrammen

der

Griechen und **Römer;**

nach den besten Verdeutschungen, theilweise neu bearbeitet,
mit Erklärungen

für alle gebildeten Leser.

Herausgegeben

von

Eduard Mörike.

Erstes Bändchen.

Stuttgart.

E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung.

1840.

Vorrede.

Ist es nur überhaupt billig und wünschenswerth, auch einem nicht gelehrten Publicum die Erzeugnisse antiker Poesie so nahe als möglich zu bringen, und ihm Geschmack für diese reine und gesunde Nahrung zu erwecken, so wird man in der gegenwärtigen, auf ein bequemes Verständniß eingerichteten Blumenlese, zu welcher sich einige Freunde der alten Literatur mit dem Herausgeber verbanden, keinen unwillkommenen Beitrag zu Erreichung dieses Zweckes erblicken. Wir haben zu ihrer richtigen Beurtheilung Einiges voranzuschicken.

Man findet hier nur wenige ganz neue Uebertragungen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir nicht gemeint seyn konnten, das schon vorhandene Gute und Vortreffliche durch Neues zu überbieten. Indessen haben wir uns wegen eines besondern Verfahrens hierbei zu rechtfertigen. Es erscheinen nämlich die ausgewählten Stücke bei Weitem nicht alle ganz in der Gestalt, in welcher sie der eine und der andere Uebersetzer gegeben; vielmehr hat man mit einer großen Anzahl derselben den Versuch gemacht, verschiedene Uebersetzungen in einander zu verarbeiten, auch vieles Eigene hinzugebracht. Daß dabei den gediegenen geistreichen Männern gegenüber, deren Arbeiten dieß Buch beinahe

seinen ganzen Werth verdankt, irgend ein anmaßlicher Gedanke habe mitunterlaufen können, diese Lächerlichkeit soll uns Niemand zutrauen. Wenn wir eines Theils dasjenige, was uns da und dort besonders eingeleuchtet hat, aushoben, so sind wir weit entfernt, damit ein entscheidendes Urtheil aussprechen zu wollen; wie wir denn selbst bei hundert Stellen zwischen zwei und mehreren Uebertragungen, wovon jede augenscheinlich ihre besonderen Vorzüge hatte, mit unsrer Wahl im Zweifel waren. Andern Theils aber war die leztere weit mehr durch den speciellen Zweck dieser Sammlung, als durch unsern subjectiven Beifall bedingt, und sehr häufig geschah es, daß während ein ganzes Gedicht, eine einzelne Stelle, wie sie von einem Uebersetzer gegeben war, uns für uns selber nichts zu wünschen übrig ließ, dennoch die Rücksicht auf den weiteren Leserkreis, dem diese Blumenlese bestimmt ist, eine Veränderung oder Vertauschung anrieth, wo ein fremdartiger Ausdruck, eine dem Laien ungewohnte Wortstellung umgangen werden konnte u. dergl. Uebrigens wird, wie wir zuversichtlich glauben, auch ein feineres Auge nicht etwa eine Ungleichheit der Manier, oder sonst eine unschickliche Spur jener Behandlung in den betreffenden Stücken wahrnehmen, man wird darin einen stetigen, lebendigen Hauch nicht vermissen.

Wir führen hiemit die Verdeutschungen an, deren wir uns beim ersten Bändchen, entweder auf die angegebene Weise, oder ganz unverändert, bedienten.

Homerische Hymnen von Schwenck und Voß. — **Kallinus** und **Tyrtäus** von Weber, Jakobs, Bach. — **Theognis** von Weber. — **Theokrit** von Bindemann, Voß, Witter, Naumann.

— **Bion** und **Moschus** von Voß, Jakobs, Naumann. — **Catull** (dem man im zweiten Theile nochmals begegnen wird) von Ramler. — **Horaz** von Binder, Ramler, Gehlen, Scheller. — **Tibull** von Strombeck und Voß; hie und da mit Zuziehung einer ältern, anonym erschienenen Uebersetzung, einer Jugendarbeit des nachmaligen Grafen Reinhard. Neu sind, außer einigen Kleinigkeiten, die gereimten Nachbildungen aus Horaz, womit Prof. L. Bauer in Stuttgart uns beschenkte.

Wie weit wir nun den ersten Forderungen, die man an eine Uebersetzung macht, in Vereinigung jener verschiedenen Kräfte mit unsern eigenen, nachgekommen sind, möge das Büchlein selbst beweisen. Nur was die Metrik anbelangt, wird hier ein Wort nicht überflüssig seyn. Wir fanden hierin die vorhandenen Arbeiten nicht alle nach gleich strengen Grundsätzen behandelt. Unter denen, die sich eine größere Freiheit gestatten, behaupten gleichwohl einige ihren eigenthümlichen Rang, und man konnte, sofern man Vortheil von ihnen ziehen wollte, an den Sylben nicht allzuviel rücken. Wir müssen überdieß bekennen, daß manche dieser kleinen Sünden unmittelbar auf unsre Rechnung kommen. Was wir deßhalb zu unsern Gunsten anzuführen hätten, versteht sich allenfalls von selbst, wiewohl wir die bekannten Entschuldigungsgründe nicht alle geradezu gut heißen mögen. Allerdings läßt sich der Deutsche die antiken Verse, insonderheit die epischen und elegischen, wie sie im Allgemeinen bei uns gedeihen wollen, noch immer wohl gefallen; allein es müßte sonderbar zugehen, wenn sich die seltne Kunst, die wir bei Jakobs, Schwenck, Weber u. A. auch in dieser Beziehung bewundern, nur in dem Ohr des Philologen geltend machen

sollte. Man mag sich gern zum Troste sagen, daß selbst Voß, der Vater, in seinen schönsten Leistungen sich gegen den verpönten Trochäus nicht eben feindselig erwies; doch die Berufung auf ein solches Beispiel würde man zur Noth demjenigen erlauben, der es ihm noch in ganz andern Dingen nachthäte. Indessen gibt es eine Menge von Fällen, wo sich die Unvollkommenheit des Verses durch die Natur der Sprache genugsam entschuldigt; und wir haben nur darum keine umfassenden, durchweg consequenten Gesetze in diesem Gebiet, weil ihre strenge Beobachtung auch dem Geschicktesten unmöglich bliebe. Dem sey nun, wie ihm wolle, wir unsererseits bekennen uns zufrieden, wenn man uns in dieser Rücksicht nicht allzu lässig findet.

Was die Auswahl der Gedichte selbst betrifft, die für den ersten Theil durchaus von dem Herausgeber besorgt wurde, so wird die Frage nach dem Sittlichen, wie billig, nicht die lezte seyn. Der Sammler ist sich bewußt, hierin überall redlich abgewogen zu haben, und wenn man gleichwohl über einige wenige Stücke zweifelhaft wäre, so kann er nur daran erinnern, daß wir, um uns des Schönen bei den Alten zu freuen, unsere sittlichen Begriffe nicht mit den ihrigen vermengen dürfen.

Einleitungen und Anmerkungen, meist den verschiedenen Erklärern entnommen, bieten dem Kundigen nichts Neues, da dieses auch keineswegs in unsrer Aufgabe lag. Ein Theil derselben mußte in einen kleinen Anhang bei dem zweiten Bändchen verwiesen werden, worin das meiste Mythologische, auch einiges Allgemeine aus der alten Geographie und die Bezeichnung einiger Versmaße mitgetheilt wird. Das zweite Bändchen aber, mit welchem die Sammlung geschlossen ist, soll zeitig nachfolgen.

Inhalts-Verzeichniß.

Nr. 1.	Ed.	Bekker.	Vers.	1135*	Nr. 33.	Ed.	Bekker.	Vers.	633
» 2.	»	»	»	27	» 34.	»	»	»	329
» 3.	»	»	»	131	» 35.	»	»	»	1171
» 4.	»	»	»	821	» 36.	»	»	»	409
» 5.	»	»	»	1179	» 37.	»	»	»	637
» 6.	»	»	»	607	» 38.	»	»	»	659
» 7.	»	»	»	133	» 39.	»	»	»	683
» 8.	»	»	»	151	» 40.	»	»	»	1117
» 9.	»	»	»	155	» 41.	»	»	»	173
» 10.	»	»	»	159	» 42.	»	»	»	425
» 11.	»	»	»	373	» 43.	»	»	»	661
» 12.	»	»	»	731	» 44.	»	»	»	441
» 13.	»	»	»	743	» 45.	»	»	»	695
» 14.	»	»	»	573	» 46.	»	»	»	687
» 15.	»	»	»	799	» 47.	»	»	»	817
» 16.	»	»	»	800	» 48.	»	»	»	359
» 17.	»	»	»	1225	» 49.	»	»	»	361
» 18.	»	»	»	581	» 50.	»	»	»	1029
» 19.	»	»	»	301	» 51.	»	»	»	355
» 20.	»	»	»	271	» 52.	»	»	»	1129
» 21.	»	»	»	77	» 53.	»	»	»	461
» 22.	»	»	»	411	» 54.	»	»	»	463
» 23.	»	»	»	299	» 55.	»	»	»	335
» 24.	»	»	»	857	» 56.	»	»	»	401
» 25.	»	»	»	655	» 57.	»	»	»	419
» 26.	»	»	»	979	» 58.	»	»	»	623
» 27.	»	»	»	213	» 59.	»	»	»	293
» 28.	»	»	»	1217	» 60.	»	»	»	823
» 29.	»	»	»	323	» 61.	»	»	»	945
» 30.	»	»	»	325	» 62.	»	»	»	233
» 31.	»	»	»	1083	» 63.	»	»	»	39
» 32.	»	»	»	499	» 64.	»	»	»	1081

* Die Besitzer der Welcker'schen Ausgabe, deren Ordnung man, mit wenigen Versetzungen, bei dieser Auswahl folgte, werden sich mittelst derselben leicht zurecht finden.

Seite

Tibull.

Homerische Hymnen.



Einleitung.

Homeros, dessen Name jederzeit das Höchste in der Poesie bezeichnete, gilt für den ältesten Dichter der Griechen. Sein Leben fällt etwa in die Zeit von 1000—950 vor Chr. Er soll bei Smyrna, am Flusse Meles, geboren seyn und einen gewissen Mäon zum Vater gehabt haben. Bekanntlich aber rühmten sich nicht weniger als sieben Städte, vorzüglich Chios, ihn hervorgebracht zu haben. Ohne Zweifel lebte er in Jonien. Der Sage nach war er blind, was man wohl zugeben könnte, sofern von seinem reiferen Lebensalter die Rede seyn sollte. Ihm werden die beiden großen Heldengedichte, die Ilias und Odyssee, zugeschrieben, über deren Entstehung jedoch die Ansichten verschieden sind. Sie wurden für die Nation ein Codex alles Großen, Edlen und Schönen, woran Jung und Alt sich bilden und erbauen konnte. Man hat ferner ein komisches Epos und

eine Anzahl Epigramme unter seinem Namen, was aber Beides späteren Ursprungs ist; und endlich eine Reihe Hymnen, wovon ein Theil ein sehr hohes Alter beurkundet, ohne daß jedoch eine derselben eigentlich Homerisch wäre. Sie scheinen bei festlichen Anlässen vor dem Vortrag anderer Gedichte abgesungen worden zu seyn.



I.

Hymnus
auf den Delischen Apollon.

Denken und nimmer vergessen Apollon's will ich, des Schützen,
Den zum Palaste des Zeus eingeh'nd die Unsterblichen fürchten;
Und sie erheben sich alle sogleich, wiebald er herankommt,
Flugs von den Sitzen zumal, da den glänzenden Bogen er spannet.
Leto bleibet allein bei dem donnererfreuten Kronion, 5
Welche die Senn' ihm sofort abspannt und den Köcher verschließet,
Und von den mächtigen Schultern herab ihm dann mit den Händen
Nehmend den Bogen, ihn hängt an die Säul' in des Vaters Gemache,
Auf an den goldenen Pflock; ihn führet sie aber zum Throne.
Nektar gibt ihm sodann in der goldenen Schale der Vater, 10
Bringend dem Sohn ihn zu, und die anderen Seligen setzen
Sich dann wiederum hin, und es freut sich die heilige Leto,
Daß sie den bogenbewehrten, den mächtigen Sohn sie geboren.

(Chor.)

Heil dir, selige Leto, die herrliche Kinder geboren,
Phöbos Apollon, den König, und Artemis, die das Geschoß freut, 15

In Ortygia sie, doch ihn in der felsigen Delos,
An den gewaltigen Berg und den Kynthischen Hügel gelehnet,
Neben dem Palmbaum, an des Inopos strömenden Wogen.

Wie doch soll ich dich preisen, den vielfach preislichen Herrscher?
Denn allwärts dir, Phöbos, erschallt vieltöniger Jubel, 20
Auf rindweidenden Triften des Vestlands, wie auf den Inseln;
Dir sind alle die Warten geliebt und die spitzigen Kuppen
Hoher Gebirg', und hinab in das Meer sich ergießende Ströme,
Und zu dem Meere gesenkte Gestad' und die Buchten der Salzfluth.
Sing' ich, wie Leto zuerst dich gebar zu der Freude der Menschen, 25
Hin zu des Kynthos Berge gelehnt in der felsigen Insel,
Delos, der meerumwogten? es rauscheten dunkele Wellen
Rings an das Land von dem Hauch scharfwehender Winde getrieben;
Von woher du entsprossen den sämmtlichen Menschen gebietest.
Wie viel Kreta in sich faßt und das Volk von Athenä, 30
Und Eiland Aegina, und segelberühmt Euböa.
Aegä, Eiresiä auch, und nahe dem Meer Peparethos,
Ferner der Thrakische Athos und Pelion's ragende Häupter,
So wie die Thrakische Samos und Ida's schattige Berge,
Skyros auch und Phokäa, mit Kane's hohem Gebirge, 35
Imbros, die trefflich bebaute sodann und die neblige Lemnos,
So wie die herrliche Lesbos, der Sitz des Aeolischen Makar,
Chios sodann, die der Inseln gesegnetste lieget im Meere,
Ferner der zackige Mimas, und Korykos' ragende Häupter,
Klaros, die glänzende dann, und Aesagea's hohes Gebirge, 40
Und die bewässerte Samos, und Mykale's ragende Häupter,
Auch Miletos, und Koos, die Stadt der Meropischen Menschen;
Und die erhabene Knidos und Karpathos windumwehet,
Naxos und Paros auch und die felsumstarrte Rhenäa:
Diese betrat allsammt Leto, mit dem Bogner in Wehen, 45

Ob wohl eines der Länder dem Sohn Wohnstätte verliehe.
Aber sie fürchteten sich und bebeten; keins von denselben
Wagte den Gott zu empfangen, wie fruchtbar immer es wäre,
Ehe bevor nach Delos die heilige Leto gekommen;
Und sie befragend begann sie zu ihr die geflügelten Worte: 50
„Delos, wenn du fürwahr doch ein Wohnsitz wolltest dem Sohne
Phöbos Apollon seyn, und den herrlichen Tempel empfangen!
Nicht ja wird dich berühren ein Anderer, oder dich ehren,
Reich nicht wirst du an Stieren, so däucht mir's, oder an Schafen,
Noch auch bringest du Wein, noch sprossest du Pflanzen in Unzahl, 55
Hättest du aber den Tempel des fernhinschießenden Phöbos,
Brächten fürwahr dir alle die Menschen zumal Hekatomben,
Kommend zusammen hieher, und es dampfte der Opfergeruch stets."
Sprach's, und es freute sich Delos und sagt' antwortend zu jener:
„Leto, herrlichste Tochter o du des erhabenen Köos! 60
Willig und gern wohl nähm' ich den fernhinschießenden König
Auf zur Geburt, denn schrecklich verhaßt ja bin ich den Menschen
Sicherlich; so doch könnt' ich geehrt wohl werden vor allen.
Dieß doch fürcht' ich, o Leto! und will dir's nimmer verhehlen;
Denn man sagt, daß Phöbos Apollon werde gewaltig 65
Stolz von Gemüth, und werde mit Macht obherrschen den Göttern,
So wie den sterblichen Menschen der nahrungspendenden Erde.
Drum denn fürcht' ich es sehr in dem Geist und in dem Gemüthe,
Daß er, sobald nur erst er des Helios Strahlen erblickt hat,
Möge die Insel verachten, dieweil ich felsig von Grund bin, 70
Und in die Tiefe des Meeres, verkehrt, mich stoßen mit Füßen.
Mir dann werden beständig um's Haupt die unendlichen Wogen
Spülen, und er geht fort in ein anderes Land, wo es gut ihm

Däucht sich den Tempel zu gründen und heilige Waldbaum-
haine.
Doch die Polypen, die werden ihr Bett, und die dunkelen Rob-
ben 75
Wohnungen machen in mir sorglos, aus Mangel an Leuten.
Aber es sey, wenn du wagst, mit gewaltigem Eid mir zu schwören,
Daß er zuerst allhier sich den herrlichen Tempel errichte,
Um ein Orakel zu seyn für die Sterblichen, aber hernachmals
Auch bei den anderen Menschen, dieweil vielnamig derselbe. 80
Sprach's, und es schwur nun Leto der Götter gewaltigen
Eidschwur:
„Deß sey Zeuge die Erd' und der wölbende Himmel da droben,
So wie das Wasser der Styx, das hinabrollt, welches der
größte
Und der entsetzlichste Eid auch ist für die seligen Götter.
Ja, traun hier wird immer des Phöbos Opferaltar seyn, 85
Und der geweihte Bezirk, und er wird dich ehren vor allen."
Als sie geschworen jedoch und den Eidschwur hatte geendet,
Freute sich Delos sehr der Geburt des gewaltigen Bogners.
Doch neun Tag' und Nächte sofort ward über Erwarten
Leto von Wehn durchzuckt; und es waren die Göttinnen alle 90
Dort mit einander versammelt, die edelsten, Rheia, Dione,
Themis Ichnäa sodann, und die stöhnende Amphitrite,
So wie die übrigen außer der lilienarmigen Here;
Nur war nicht zu erschaun die entbindende Eileithyia;
Denn die saß im Olympos, in goldene Wolken gehüllet, 95
Here's Willen zufolge, der Königin, welche sie abhielt,
Ganz voll Eifer und Neid, weil Leto, die herrlichgelockte,
Sollte den mächtigen Sohn, den untadlichen, jetzo gebären.
Jene nun sandten die Iris vom trefflich gebodmeten Eiland,
Eileithyia zu holen, ein Halsband dieser versprechend, 100
Ganz aus goldenen Fäden geknüpft, neun Ellen an Länge;
Und sie zu rufen geheim vor der lilienarmigen Here,
Daß sie dieselbe nicht wieder vom Gang abwende mit Worten.
Als sie nun Alles vernommen, die windschnelleilende Iris,
Eilte sie fort und den trennenden Raum durchschritt sie ge-
schwinde. 105

Doch nachdem zum Olympos, der Himmlischen Sitz, sie gekommen,
Rief sie der Eileithyia sogleich dort aus dem Palaste
Her vor die Thür, und begann die geflügelten Worte zu dieser,
Alles genau, wie's ihr die olympischen Göttinnen hießen.
Und sie beredete der nun das Herz in der Tiefe des Busens. 110
Und sie begaben sich fort, gleich schüchternen Tauben dahinziehnd.
Als nun Delos betrat die entbindende Eileithyia,
Kam das Gebären die Göttin nun an, und sie wollte gebären.
Und mit den Armen umschlang sie die Palm' und stüzte die Kniee
Auf den erschwellenden Rasen, und unter ihr lachte die Erde. 115
Und er entwand sich an's Licht, und die Göttinnen jauchzten zusammen.
Siehe, da wuschen, o Phöbos, mit lieblichem Wasser dich jene
Sauber und rein, und sie wickelten dich in ein schneeiges Linnen,
Fein und neu, und sie schlangen ein goldenes Band um dasselbe.
Doch nicht säugte die Mutter den goldenen Phöbos Apollon, 120
Sondern es reicht' ihm Nektar und süßes Ambrosia Themis
Mit den unsterblichen Händen sogleich, und es freute sich Leto,
Daß sie den bogenbewehrten, den mächtigen Sohn sie geboren.
Doch, nachdem du, o Phöbos, ambrosische Speise genossen,
Wollte die goldene Schnur dich zappelnden nicht mehr halten, 125
Noch dich hemmen ein Band, und es lösten sich alle die Schleifen.
Und alsbald sprach so zu den Göttinnen Phöbos Apollon:
„Mir sey theuer die Cither, zusammt dem gekrümmeten Bogen,
Und ich verkünde den Menschen des Zeus untrüglichen Rathschluß."
Also sprach er, und schritt nun auf der geräumigen Erde, 130

Phöbos, der Schütze, der lockenumwallete; aber es staunten
Alle die Göttinnen sehr; und Delos wurde von Golde
Rings umblüht, wie der Gipfel des Bergs von der blühenden Waldung.

Doch du, Fürst Ferntreffer, mit silbernem Bogen, Apollon,
Wandeltest jezt bald hin zu den zackigen Höhen des Kynthos, 135
Bald auch schweiftest du rings zu den Völkern und Meereilanden.
Du hast viele der Tempel und viel baumprangende Haine;
Aber an Delos erfreust du das Herz, o Phöbos, am meisten,
Wo in den langen Gewanden die Jonier kommen zusammen
Dir, mit den Kindern zugleich und den züchtigen Ehegemahlen, 140
Welche mit Faustkampf dich, und mit Reihntanz und mit Gesängen
Feiernd ergötzen allda, wann Wettstreit ihnen bestellt ist.
Ja für Unsterbliche hielte, für stets unalternde diese,
Wer hinkäme zur Zeit, wo die Jonier wären versammelt;
Denn er erblickte von Allem den Reiz, und ergözte die Seele, 145
Schauend die Männer zumal und die schönumgürteten Frauen,
So wie die hurtigen Schiff' und die vielerlei Schätze derselben.
Dann dieß Wunder so groß, deß Ruhm niemalen vergehn wird,
Delische Jungfraun, dienend dem fernhinschießenden Gotte,
Welche, sobald sie zuerst den Apollon singend gefeiert, 150
Weiter von Leto sodann, und von Artemis, die das Geschoß freut
Lobpreis sangen, ein Lied auf Männer und Frauen aus alter
Zeit anstimmen sofort, die versammelten Menschen entzückend.
Sie auch können die Stimm' und das Cymbelgetöne von allen
Menschen geschickt nachahmen, und selbst glaubt jeder zu sprechen 155
Da, so schön stimmt ihnen der holde Gesang zu einander.

Aber wohlan, sey mir sammt Artemis gnädig Apollon;
Seyd mir gegrüßt, Jungfraun, und auch in künftigen Tagen
Denkt mein, wann euch einer der erdebewohnenden Menschen

Kommend hieher ausfraget, ein weitumreisender Fremdling: 160
„Jungfraun, sagt, wer ist's, der euch als süßester Sänger
Weilet dahier, und an dem ihr zumeist euch freuet vor allen?"
Dann antwortet ihm alle zusammt mit den freundlichen Worten:
„Blind ist dieser, und wohnt in dem Felseilande von Chios,
Dessen Gesänge die ersten genannt sind unter den Menschen." 165
Eueren Ruhm hinwieder verbreiten wir, wo wir nur irgend
Hin auf Erden gelangen in menschenbewohnete Städte;
Die dann werden es glauben, dieweils auch selber ja wahr ist.
Ich doch höre zu preisen den Fernhintreffer Apollon,
Ihn mit dem Silbergeschoß, nie auf, den Leto geboren. 170

II.

Auf Aphrodite.

Aphrodite, die schöne, die züchtige, will ich besingen,
Sie mit dem goldenen Kranz, die der meerumflossenen Kypros
Zinnen beherrscht, wohin sie des Zephyros schwellender Windhauch
Sanft hintrug auf der Woge des vielaufrauschenden Meeres,
Im weichflockigen Schaum; und die Horen mit Golddiademen 5
Nahmen mit Freuden sie auf, und thaten ihr göttliche Kleider
An, und sezten ihr ferner den schön aus Golde gemachten
Kranz auf's heilige Haupt, und hängten ihr dann in die Ohren
Blumengeschmeid aus Erz und gepriesenem Golde verfertigt.
Aber den zierlichen Hals und den schneeweißstrahlenden Busen 10
Schmückten mit goldener Ketten Geschmeide sie, welche die Horen
Selber geschmückt, die mit Gold umkränzeten, wann zu der Götter
Anmuthseligem Reih'n und dem Vaterpalaste sie gingen.
Doch nachdem sie den Schmuck an dem Leib ihr fertig geordnet,
Führten sie drauf zu den Göttern sie hin, die sie freudig empfingen, 15
Reichend zum Gruße die Hand, und ein jeglicher fühlte Verlangen,
Sie zur Gemahlin zu haben, und heim als Braut sie zu führen,
Höchlich bewundernd die schöne Gestalt der bekränzten Kythere.

Heil, schönblickende dir, holdselige! Aber im Kampf hier
Lasse den Sieg mir werden, und segne du meinen Gesang jezt! 20
Aber ich selbst will deiner und anderen Liedes gedenken.

III.

Auf Dionysos.

Von Dionysos sing' ich, der herrlichen Semele Sohne,
Jetzo, wie er erschien am Gestad' ödwogender Meerfluth,
Auf vorspringendem Ufer, dem Jüngling gleichend von Ansehn,
Welcher heranreift; und es umwallten ihn herrliche Locken
Dunkelen Haars, und es hüllte der Purpurmantel die starken 5
Schultern ihm ein. Bald kamen jedoch auf trefflichem Schiffe
Schnell Seeräuber, Tyrrhener, in purpurdunkeler Meerfluth
Segelnd heran; doch führte Verderben sie; aber sie winkten,
Jenen erblickend, einander und lauerten; dann ihn ergreifend
Brachten sie hurtig ihn hin auf's Schiff, sich im Innersten freuend, 10
Denn sie vermutheten, daß er vom göttlichen Stamme der Herrscher
Sey, und sie trachteten ihn mit beschwerlichen Fesseln zu binden.
Aber das Band hielt nicht, und weit von den Händen und Füßen
Fielen die Wieden ihm weg; doch er mit lachendem Blick im
Dunkelen Aug' saß da; und der Steuerer, solches gewahrend, 15
Rief gleich seinen Gefährten, und redete folgende Worte:
„Ihr Unseligen, was doch fesselt ihr diesen, den starken
Gott da? Nimmer vermag ja das stattliche Schiff ihn zu tragen.
Denn Zeus, oder Apollon mit silbernem Bogen ja ist es,
Oder Poseidon auch; da nicht er den sterblichen Menschen 20
Gleich ist, sondern den Göttern, olympischer Häuser Bewohnern.
Aber wohlan, entlassen wir ihn denn gleich an das dunkle
Land; und erhebet die Hand nicht gegen ihn, daß er im Zorn nicht
Stürmende Wind' uns mög' und gewaltige Wetter erregen."

Sprach es; der Führer jedoch schalt ihn mit den finsteren Worten: 25
„Schau du nur nach dem Wind! und die Taue zusammengenommen,
Auf mit dem Segelgewand! für den doch werden wir sorgen.
Nach Aegypten gelangt er, so hoff' ich es, oder nach Kypros,
Oder zu Hyperboreern, und weiterhin; aber am Ende
Wird er uns wohl die Verwandten und sämmtlichen Schätze gestehen, 30
Wie auch seine Geschwister; dieweil ihn ein Gott uns gegeben."
Sprach es, und stellte den Mast und that auseinander das Segel.
Wind nun blies in die Mitte des Segelgewands, und das Tauwerk
Spannten sie vest; bald aber begaben sich seltsame Dinge.
Nämlich es rieselte erst in dem hurtigen, dunkelen Schiffe 35
Lieblicher Wein jezt hin, süßhauchender, und es erhub sich
Göttlicher Duft; doch Schrecken ergriff, wie sie's sahen, die Schiffer.
Und bald breiteten bis zu dem äußersten Rande des Segels
Hier und dort Weinreben sich aus, und Trauben die Fülle
Hingen herab; um den Mast auch rankete dunkeler Epheu, 40
Sprossend mit Blüthen empor, und es keimt' anmuthige Frucht dran;
Alle die Bänke bekamen Umwindungen; jene befahlen
Aber, es sehend, dem Steurer sofort, an das Ufer zu fahren
Gleich mit dem Schiff; Dionysos jedoch ward jetzo zum grausen
Leu'n an dem Ende des Schiffs und brüllete, doch in der Mitte 45
Schuf er ein Bärthier, rauch und zottelig, Wunder verrichtend.
Dieß stand gierig nun auf; doch dort auf der äußersten Bank stand
Graunvoll schielend der Leu; und bang zu dem Hinterverdeck flohn
Jene, zum Steuerer, hin, der begabt mit gesundem Verstand war,
Tretend in Angst um denselben; geschwind doch stürzte der Löwe 50

Drauf und packte den Führer; und sie, um dem Tod zu entrinnen,
Stürzten zumal, wie sie's sahen, hinaus in die heilige Meerfluth,
Wo zu Delphinen sie wurden; des Steurers jedoch sich erbarmend,
Hielt er denselben zurück, und er macht' ihn glücklich und sagte:
„Sey nur, Steurer, getrost, der du lieb mir bist in dem Herzen; 55
Wiss', ich bin Dionysos, der lärmende, welchen geboren
Semele, Kadmos' Tochter, dem Zeus in Umarmung gesellet." —

Sey mir gegrüßt, o Sprößling der Semele! Nimmer geziemt's ja,
Daß man süßen Gesang anordne, deiner vergessend.

IV.

Auf Demeter.

Von der umlockten Demeter, der heiligen, heb' ich Gesang an,
Von ihr selbst und der Tochter der herrlichen, die Aïdoneus
Einst entführt; ihm gab sie der donnernde Herrscher der Welt,
Zeus,
Als, von Demeter entfernt, von der goldenen, früchtebegabten,
Sie mit Okeanos' Töchtern, den tiefgegürteten, spielte, 5
Und sich Blumen gepflückt, Safran und Violen und Rosen,
Auf weichschwellender Au, Schwertlilien und Hyakinthos,
Auch Narkissos, welchen zur Täuschung der rosigen Jungfrau
Gäa gesproßt, Zeus' Willen gemäß, Polydektes zu Liebe,
Blühend, ein herrlich Gewächs, zur Bewunderung Allen zu
sehen, 10
So den unsterblichen Göttern zumal, wie den sterblichen
Menschen;
Auf von der Wurzel auch stiegen der schimmernden Kronen ihm
hundert,
Daß von dem Balsamduft ringsum der gewölbete Himmel
Lachte, die Erde zugleich und das salzige Meeresgewässer.
Jene von Staunen erfüllt nun streckete hurtig die Hände 15
Nach dem ergötzlichen Spiel; doch auf that flugs sich die weite
Erd' in der Nysischen Flur, und es stürmet' heraus Polydegmon,
Mit den unsterblichen Rossen, der Sohn des erhabenen Kronos.
Schnelle sie raubend, wie sehr sie sich sträubt', auf dem goldenen Wagen
Führt' er die Jammernde fort, und sie schrie laut auf mit der
Stimme, 20
Rufend zu Vater Kronion empor, zu dem Höchsten und Stärksten.
Und der Unsterblichen keiner, und keiner der sterblichen Menschen

Hörte der Jungfrau Ruf, und der schönen Gespielinnen keine,
Außer des Perses Tochter allein, die zärtlichgesinnte,
Hekate, hört's in der Grotte, die weißumschleierte Göttin; 25
Helios ferner, der König, der strahlende Sohn Hyperion's,
Als zu dem Vater Kronion sie rief; der aber befand sich
Von den Unsterblichen fern in gebetdurchhalletem Tempel,
Herrliche Opfer empfangend vom sterblichen Menschengeschlechte.
Also führte die Sträubende dort auf den Rath des Kroniden 30
Weg ihr leiblicher Oehm, der gewaltige Fürst Polydegmon,
Mit den unsterblichen Rossen, des Kronos herrlicher Sprößling.
Während das Erdreich nun und den sternigen Himmel die Göttin
Schauete noch, und des Meers fischwimmelndes, weites Gewoge,
So wie des Helios Licht, und noch sie die theuere Mutter 35
Hoffte zu sehn, und die Schaaren der ewiglebenden Götter,
Sänftigte Hoffnung noch ihr Herz, obgleich sie betrübt war.
Und es erschallten die Gipfel der Berg' und die Tiefen des Pontos
Von der unsterblichen Stimm', und die würdige Mutter vernahm sie.
Schmerz durchzuckte die Brust ihr im Innersten, und sie zerriß sich 40
Um die ambrosischen Locken den Hauptschmuck ganz mit den Händen,
Dann mit dunkelem Schleier umhüllte sie beide die Schultern,
Und eilt' über das Land und die See wie ein Vogel im Fluge,
Suchend umher; doch war kein einziger, der ihr Gewißheit
Meldete, weder von Göttern, noch auch von den sterblichen Menschen; 45
Noch kam irgend ein Vogel heran als kündender Bote.
Schon neun Tag' umschweifte die heilige Deo den Erdkreis
Ringsum, haltend in Händen die hellauflodernden Fackeln;
Nie mit Ambrosiakost und lieblichem Tranke des Nektars
Labte die Traurige sich, noch gab sie die Glieder dem Bad hin. 50
Als ihr aber zum zehnten die leuchtende Eos erschienen,

Nahete Hekate ihr, mit der strahlenden Fackel in Händen,
Und ihr Kunde zu melden begann sie und redete also:
„Heilige, Zeitigerin reichglänzender Gaben, Demeter,
Wer von den Himmlischen oder den sterblichgeborenen Menschen 55
Raubte Persephone weg, und kränkte dich tief in dem Herzen?
Denn ich hörte das Schrein, doch nicht mit den Augen ersah ich
Wer es gethan; dort aber der Gott, der sagt es dir wahrhaft.“
So sprach Hekate da; doch nichts antwortete Rheia's
Tochter, der lockigen, ihr; sie stürmete aber mit dieser 60
Schleunig hinweg, in den Händen die hellauflodernden Fackeln.
Jetzo dem Helios nah', der auf Götter und Menschen herabschaut,
Traten sie vor das Gespann, und es fragte die herrliche Göttin:
„Höre, bei Theia! mich an, o Helios! wenn ich dir jemals
Ob durch Wort, ob Werke das Herz in dem Busen erfreuet: 65
Das ich gebar, mein Kind, das geliebteste, herrlich von Ansehn,
Heftiges Rufen vernahm ich den Aether hindurch von der Tochter,
Gleich als zwänge man sie; doch sah ich es nicht mit den Augen.
Aber du schauest ja über die sämmtliche Erd' und die Meerfluth,
Hoch von dem heiligen Aether herab mit den leuchtenden Strahlen; 70
Sag' es in Wahrheit, mein lieb Töchterchen, ob du gesehn hast,
Wer sie, entfernt von mir, hat wider ihr Wollen gewaltsam
Raubend entführt, von den Göttern, den himmlischen, oder den Menschen.“
Sprach's; es erwiderte aber darauf der Hyperionide:
Tochter der lockigen Rheia, Demeter, erhabene Herrin, 75
Kund sey dir's; denn innig verehr' ich dich, und es erbarmt mich
Dein, die der Gram um die Tochter so tief beugt; keiner von allen
Hat deß Schuld, als einzig der Wolkenversammler Kronion,
Der sie dem Aïdes schenkte, dem leiblichen Bruder, zum holden
Ehegemahl; und dieser entführte sie dir in die dunkle 80
Nacht mit den Rossen hinunter, die lautaufschreiende raubend.

Doch den gewaltigen Zorn nun sänftige; nimmer geziemt dir's
Rastlos Groll zu bewahren umsonst; kein schimpflicher Eidam
Ist dir unter den Göttern der mächtige Fürst Aïdoneus,
Er, dein leiblicher Bruder und Blutsfreund; auch ja gewann er 85
Königesehre durch's Loos, wie zuerst dreifältig getheilt ward;
Deren Beherrscher zu seyn ward ihm, bei denen er wohnet."
Redete so; und die Rosse ermuntert' er; unter dem Zuruf
Zogen den hurtigen Wagen sie schnell wie geflügelte Vögel.
Aber es tobte der Schmerz nur grimmiger ihr in dem Busen, 90
Schwer ihm zürnend anjetzo dem schwarzumwölkten Kronion
Eilte sie, ganz von der Götter Verein aus dem weiten Olympos
Scheidend hinweg, zu den Städten und blühenden Fluren der Menschen,
Lange die göttliche Bildung verheimlichend; keiner der Männer
Kannte sie sehend, und keine der tiefgegürteten Frauen, 95
Ehe bevor sie betrat des verständigen Keleos Wohnung,
Der damals in Eleusis, der opferumdufteten, herrschte.
Neben den Weg nun sezte sie sich, Gram tragend im Herzen,
Bei dem Partheniſchen Brunn, wo die Stadt sich holet das Wasser,
Nieder im Schatten, (es wuchsen des Oelbaums Aeste darüber,) 100
Gleichend von Ansehn einer Betageten, die vom Gebären
Fern schon ist, und den Gaben der lieblichen Aphrodite,
So wie die Ammen der Kinder gesetzausübender Fürsten
Sind, wie die Schaffnerin ist in den hallenden Königspalästen.
Sie nun erblickten des Eleusinischen Keleos Töchter, 105
Welche zum lieblichen Born hereileten, Wasser zu holen
Heim in den ehernen Krügen zum theueren Vaterpalaste.
Vier, gleich Göttinnen schön, jungfräuliche Blüthe bewahrend,
Demo, Kallidike auch, und Kleisidike war es, die holde,
So wie Kallithoë, welche die älteste war von den Schwestern. 110
Und sie erkannten sie nicht; schwer kennet die Götter ein Mensch ja;
Nah ihr traten sie nun, die geflügelten Worte beginnend:

„Wer und woher doch bist du, o Weib, von der Zahl der Betagten?
Was doch hältst du dich fern von der Stadt, und gehst zu den Häusern
Nicht, wo Frauen genug in schattiger Kühle der Wohnung, 115
Solche, wie du jezt bist, und jüngere, leben gemeinsam,
Die wohl gerne mit Wort und mit That dir Liebes erzeigten?“
Redeten so, und es sprach antwortend die heilige Göttin:
„Töchterchen, wer auch irgend ihr seyd von den blühenden Frauen,
Seyd mir gegrüßt! euch will ich es kund thun; nicht ungeziemend 120
Ist's, auf euere Fragen die Wahrheit euch zu verkünden.
Deo, so heißt mein Nam', ihn gab mir die theuere Mutter.
Jetzo von Kreta über den mächtigen Rücken des Meeres
Kam ich daher, nicht mit Willen; es führten mich aber gezwungen
Männer hinweg mit Gewalt, seeräubrische; diese nun endlich 125
Lenkten das hurtige Schiff gen Thorikos, wo die gesammten
Weiber an's Land ausstiegen sofort, und die Räuber mit ihnen;
Und sie bestellten das Essen am Hinterverdecke des Schiffes;
Aber mir sehnte das Herz sich nicht nach lieblicher Speise,
Sondern geheim fortrennend indeß auf der Veste des Landes 130
Floh ich hinweg von den schnöden Gebietern, damit sie durch mich nicht
Sollten sich Vortheils freuen, mich ungekaufte verkaufend.
Also gelangt' ich Verirrte zulezt hieher, und ich weiß nicht,
Was für ein Land dieß ist, und welcherlei Menschen darin sind.
Doch euch mögen die Götter, olympischer Höhen Bewohner, 135
Jugendgemahle verleihen, und daß ihr Kinder gebäret,
Wie es die Eltern sich wünschen; dagegen erbarmet euch, Jungfraun,
Meiner mit gütigem Herzen, o Töchterchen, bis ich gelange
In die Behausung von Mann und Frau, wo ich ihnen die Arbeit
Thue mit Sorgfalt, was es für ältere Weiber zu thun gibt. 140

Wohl ja ein Kind, das eben zur Welt kam, würd' ich im Arme
Schön aufziehn als Wärtrin, und Obacht haben im Hause;
Und ich besorgte das Lager der Herrschaft auch in dem Innern
Ihres Gemachs, und lehrte die Weiber die Fraunarbeiten."
Redete so; doch hurtig erwiderte dieser die Jungfrau 145
Drauf, die Kallidike, unter des Keleos Töchtern die schönste:
„Mütterchen, was uns die Götter verleih'n, das müssen wir Menschen
Tragen, wie sehr's auch kränkt; weit mächtiger sind sie wie wir ja.
Dieß doch will ich dir Alles verkündigen, und dir die Männer
Sagen in unserer Stadt, bei welchen die Herrschergewalt ist, 150
Und die dem Volk vorstehen, und unserer Stadt Ringmauern
Schirmen mit ihren Beschlüssen und gradausgehendem Rechte.
Dieß ist erstlich der weise Triptolemos, zweitens Diokles,
Polyxeinos sodann, und der edele Fürst Eumolpos,
Dolichos ferner, und endlich der treffliche Vater von uns auch. 155
Diesen zumal nun walten Gemahlinnen herrschend im Hause,
Deren gewiß nicht eine, sogleich beim ersten Erblicken,
Dein Aussehen verachtend, die Wohnung würde dir weigern;
Sondern sie nähmen dich auf; denn traun, gottähnlich ja bist du.
Willst du jedoch, so verweile, damit wir zum Hause des Vaters 160
Kehren zurück, und dieß Metaneira, unserer Mutter,
Alles genau und treulich verkündigen, ob sie vielleicht dich
Heißet zu uns eingehn, nicht Obdach suchen bei Andern.
Ihr ist aber ein Knäbchen, in späteren Jahren geboren,
In dem vortrefflichen Haus, das ersehnete, innig geliebte: 165
Wenn du ihr das aufzögst, und es käm' in die Jahre des Jünglings,
Da wohl möchte dich manche fürwahr von den sämmtlichen Weibern
Preisen beglückt, so reichlich belohnte sie dir die Erziehung."
Sprach's, und es nickte die Göttin; doch jetzo die blinkenden Eimer

Füllten am Brunnen die Mädchen und trugen sie stattlichen
Ganges. 170
Und zu des Vaters Palast schnell kamen sie, sagten der Mutter
Hurtiglich, wie sie es sahen und höreten; diese befahl nun
Ihnen, geschwind hingehnd um gewaltigen Lohn sie zu rufen.
Jene sogleich, wie die Kälbchen, wie Hirsch' in den Tagen des
Frühlings
Springen umher auf der Wiese, gesättiget reichlich mit Fut-
ter, 175
Also, den Saum aufhebend der zierlichen feinen Gewänder,
Hüpften die Jungfraun fort auf dem Fahrweg, und um die
Schultern
Flatterten ihnen die Locken, der Safranblüthe vergleichbar.
Und an dem Weg noch, so wie zuvor, die erhabene Göttin
Fanden sie dort, und führten zum theueren Vaterpalast sie 180
Heim dann; hinter denselben jedoch, Gram tragend im Herzen,
Schritt sie, von oben bis unten verhüllt, und der dunkele
Peplos
Wallte herab bis rings um die herrlichen Füße der Göttin.
Bald nun kamen sie hin zu des göttlichen Keleos Wohnung,
Gingen die Halle hindurch, wo die würdige Mutter dersel-
ben 185
Saß, dicht neben der Pfoste des wohlgebühneten Saales,
Haltend ihr Kind am Busen, das blühende; diese nun liefen
Hin, doch jene betrat mit dem Fuße die Schwell', und zur
Decke
Ragte das Haupt, und sie füllte mit göttlichem Glanze die
Thüre.
Ehrfurcht aber ergriff und erbleichende Angst Metaneira; 190
Und sie erhub sich vom Sessel und nöthigte jene zum Sitzen,
Aber Demeter, die Zeitigerin reichglänzender Gaben,
Wollte sich nicht hinsetzen alldort auf den schimmernden Sessel;
Sondern sie blieb demüthig, die herrlichen Augen gesenket,
Bis den gezimmerten Stuhl nun Jambe, die sinnige Magd,
ihr 195
Hatte gestellt, und darüber ein schneeiges Bließ ihr gebreitet.

Sitzend darauf nun hielt mit der Hand sie den Schleier vor's Antlitz;
Lang so blieb sie verstummt und in Gram dort sitzen am Platze,
Keiner der Frauen begegnend mit freundlichen Worten, noch Werken,
Sondern sie saß, nicht lächelnd, der Speis' und des Tranks sich enthaltend 200
Stille, von Sehnen verzehrt um die schöngegürtete Tochter,
Bis mit neckischen Mienen Jambe, die sinnige Magd, nun
Allerlei Muthwill treibend die Heilige, Hehre, vermochte,
Heiter zu schaun und zu lachen und fröhlich zu seyn in dem Herzen;
Die auch später dem Herzen der Himmlischen theuer geblieben. 205
Jetzt bot ihr den Pokal voll lieblichen Weins Metaneira
Dar; doch sie winkt' ihn hinweg: denn ihr nicht, sprach sie, geziem' es
Purpurnen Wein zu genießen, und hieß ihr dagegen zum Tranke
Wasser und Gerste zu reichen, vermischt mit dem zarten Poleie.
Die nun macht' es und reicht' es der Himmlischen, wie sie befohlen. 210
Also empfing ihr Geweihtes zuerst die erhabene Deo.
Und es begann Metaneira, die köstlich gegürtete Fürstin:
„Heil dir, o Weib! nicht, dünkt mich, von niedrigen Eltern entstammst du,
Sondern von edlen gewiß; denn Anmuth wohnet und Sitte
Dir in den Augen, wie nur bei den rechtaustheilenden Herrschern. 215
Was uns aber die Götter verleihn, das müssen wir Menschen
Tragen, wie sehr's auch kränkt, da das Joch uns liegt auf dem Nacken.
Doch da du hier nun bist, soll Alles dir seyn, wie es mir ist.
Aber dieß Knäbchen erziehe, das spät und ganz unverhofft mir
Haben die Götter geschenkt und das mir so innig erwünscht ist. 220
Wenn du mir dieß aufzögst, und es käm' in die Jahre des Jünglings,

Da wohl möchte dich manche fürwahr von den sämmtlichen Weibern
Preisen beglückt, so reichlich belohnt' ich dir die Erziehung."
Ihr antwortete aber die schönumkränzte Demeter:
„Dir auch, o Weib, viel Heil! und segnende Gnade der Götter! 225
Ja, dein Knäbchen, ich nehm' es und pflege dir's, wie du verlangest,
Gern. Ihm solle, so hoff' ich, durch mangelnde Sorge der Wärtrin
Keine Bezauberung schaden und keins von den bösen Gewächsen,
Da mir ein Mittel dagegen bekannt, weit stärker wie Waldkraut,
Und ich den trefflichsten Schutz vor der bösen Bezauberung kenne." 230
Also redete sie, und nahm's an den duftigen Busen,
In den unsterblichen Arm; da freute sich herzlich die Mutter.
So denn pflegte dieselbe des Keleos lieblichen Sprößling,
Ihn, den Demophoon, den Metaneira hatte geboren,
Sorgsam in dem Palast; und er wuchs wie ein Gott in die Höhe, 235
Nichts von Speise genießend, gesäugt nicht, sondern Demeter
Rieb mit Ambrosia ihn, wie ein götterentsprossenes Knäbchen,
Sanft mit dem Mund anhauchend dabei und ihn hegend am Busen;
Nachts doch steckte sie gleichwie den Holzbrand ihn in das Feuer,
Ganz vor den Eltern geheim; doch selbigen war es ein Wunder, 240
Wie er so rasch aufwuchs, und den Himmlischen ähnlich zu schaun war.
Ja sie macht' ihn gewiß zum Unsterblichen, frei von dem Alter,
Wenn nicht einst Metaneira, bethört in dem Wahne des Herzens,
Während der Nacht auflauernd, hervor aus ihrem Gemache
Schauete; laut auf schrie sie zumal und schlug an die Hüften, 245
Wegen des Kindes entsezt, und war voll Schrecken im Herzen;
Und sie erhub wehklagend sogleich die geflügelten Worte:

„Dich, o Demophoon, birgt in gewaltigem Feuer die Fremde,
Theueres Kind, und bereitet mir Weh und unendlichen Jammer!"
Also rief sie voll Schmerz, und die herrliche Göttin vernahm sie. 250
Aber erzürnt dann legte die schönumkränzte Demeter
Ihr lieb Kind, das ganz unverhofft im Palast sie geboren,
Mit den unsterblichen Händen sogleich hinweg auf den Boden
Aus dem umhüllenden Feuer, im Innersten heftig erzürnet;
Und sie begann alsbald zu der herrlichen Metaneira: 255
„Thörichte Menschen, ihr ganz Blödsinnigen! weder des Guten
Schickung, weder des Bösen erkennet ihr, wann sie herannaht.
So hast du dir anjezt durch Thorheit mächtig geschadet.
Denn dieß zeuge mir Styx, der Unsterblichen heiliger Eidschwur:
Ja, unsterblich fürwahr, und frei von dem Alter für immer 260
Hätt' ich den Sohn dir gemacht, und ihm ewige Ehre verliehen;
Jezt doch geht's nicht, daß er dem Tod und den Keren entrinne;
Unvergängliche Ehre nur bleibet ihm, weil er gesessen
Hat auf unseren Knie'n und in unseren Armen geschlummert.
Siehe, Demeter bin ich, die gepriesene, welche den Göttern 265
So wie den Menschen zur Wonne gereicht und zum Segen vor allen.
Aber wohlan, mir baue den mächtigen Tempel, und drinnen
Einen Altar dieß Volk, in der Nähe der Stadt und der Mauer,
Ueber Kallichoros-Quell, dort auf dem erhabenen Hügel.
Ich will selber euch lehren die Orgien, daß ihr sodann mir 270
Heiliger Weise die Opfer begehnd das Gemüth aussühnet."
Also sagte die Göttin, und wandelte Größ' und Gestalt um,
Streifend das Alter sich ab, und rings umhauchte sie Schönheit.
Anmuthsvoller Geruch von dem süßdurchdufteten Peplos
Füllte die Luft, und der Glanz vom unsterblichen Leibe der Göttin 275

Strahlete weit; und Locken wie Gold umblühten die Schultern.
Und es erfüllte das Haus Lichtglanz, wie vom Strahle des
Blitzes;
Und sie begab sich hinweg. Doch ihr dort wankten die Kniee.
Lang dann blieb sie verstummt und starrete, ja sie gedachte
Nicht von dem Boden zu nehmen das spätergeborene Knäb-
lein. 280
Aber die Schwestern vernahmen die klägliche Stimme desselben;
Und von dem Lager geschwind aufsprangen sie; eine sogleich nun
Nahm in die Arme das Kind, und legt' es sofort an den Bu-
sen;
Feuer beschickte die zweite, geschwind dort rannte die dritte,
Wegzugeleiten die Mutter vom duftdurchwalleten Saale. 285
Aber das zappelnde Kind dann wuschen sie, ringsherstehend,
Ihm liebkosend zumal, doch nicht zu besänftigen war es;
Denn weit schlechtere Ammen und Wärt'rinnen pflegten es jetzo.
Sie nun sühnten die Nacht hindurch die erhabene Göttin,
Ganz durchschüttelt von Angst; doch gleich beim Erscheinen des
Frühroths 290
Sagten dem Keleos sie, dem gewaltigen, Alles genau an,
Wie es die Göttin befohlen, die schönumkränzte Demeter.
Dieser versammelte gleich unzählbares Volk zu dem Markte,
Und der umlockten Demeter den stattlichen Tempel zu bauen
Hieß er sie, und den Altar dort auf dem erhabenen Hügel. 295
Jene bewilligten schnell, und gehorsam seiner Ermahnung
Baueten sie nach Geheiß, und das Werk, durch göttliche Huld,
wuchs.
Aber nachdem sie vollendet, und Rast nun hatten der Arbeit,
Gingen sie heim insgesammt. Doch die goldumlockte Demeter,
Dort einnehmend den Sitz, von den Seligen allen gesondert 300
Blieb sie, verschmachtend in Gram um die schöngegürtete Toch-
ter.
Aber ein schreckliches Jahr nun schuf sie dem Menschen-
geschlechte
Auf vielnährender Erde, das gräulichste: nichts von dem Sa-
men
Sproßte das Land empor; denn sie, die Demeter, verbarg ihn.

Und umsonst zog viele gebogene Pflüge das Rindvieh, 305
Und umsonst ward viel in das Erdreich Gerste gestreuet.
Ja nun hätte sie gänzlich der redenden Menschen Geschlechter
Aus durch schrecklichen Hunger getilgt, und der Gaben und Opfer
Herrliche Ehre geraubt der olympischen Häuser Bewohnern,
Wenn nicht Zeus es bedacht, und es wohl in dem Herzen erwogen. 310
Iris, die goldenbeschwingte, zuvörderst entsandt' er, zu rufen
Sie, die umlockte Demeter, begabt mit der herrlichsten Bildung,
Daß zu den Schaaren sie käme der ewiggeborenen Götter.
Sprach's; und jene gehorchte dem schwarzumwölkten Kronion,
Zeus, und den trennenden Raum durchlief sie geschwind mit den Füßen. 315
Aber sofort nach Eleusis, der duftenden Stadt, nun gekommen,
Fand sie daselbst im Tempel die schwarzumhüllte Demeter,
Und sie begann so redend zu ihr die geflügelten Worte:
„Höre, Demeter, es ruft dich Zeus, der das Ewige denket,
Hin zu den Schaaren zu kommen der ewiggeborenen Götter. 320
Geh' denn, laß mein Mahnen von Zeus nicht ohne Erfüllung!"
Also sprach sie und bat; doch nicht ließ die sich bereden.
Hierauf sendete Zeus die unsterblichen, seligen Götter
Alle sofort zu derselben; und die, hingehnd nach einander,
Riefen sie denn, und boten ihr viel hochherrliche Gaben 325
Und was für Ehren sie selbst nur wählete unter den Göttern.
Aber es konnte nicht Einer das Herz und die Seele bewegen
Der im Busen Erzürnten, und standhaft wies sie es All' ab.
Denn nicht werde, so sprach sie, zum duftumwallten Olympos
Jemals eher sie gehn, und Frucht entsenden dem Erdreich, 330
Ehe bevor sie mit Augen gesehn ihr liebliches Mägdlein.
Als nun solches vernommen der donnernde Herrscher der Welt, Zeus,
Schnell zum Erebos schickt er den goldstabführenden Hermes,
Daß er, den Aïs beredend mit sanfteinschmeichelnden Worten,
Möge vom nächtlichen Dunkel die heilige Persephoneia 335
Führen herauf an das Licht zu den Seligen, daß mit den Augen

Möge die Mutter sie sehn, und sodann ablassen vom Zorne.
Hermes aber gehorcht', und sogleich in die Schlünde der Erde
Stürmt' er hinunter mit Eile, den Sitz des Olympos verlassend.
Dort nun fand er den König im Inneren seines Palastes, 340
Hin aufs Polster gelehnt mit der züchtigen Ehegemahlin,
Die nach der Mutter begehrend sich härmete, über den Rathschluß
Ewiger Götter empört und ihn unablässig verwünschend.
Nah nun tretend hinzu sprach also der Argostödter:
„Aïdes, dunkelgelockter, den Untergegangnen gebietend, 345
Vater Kronion hieß mich die herrliche Persephoneia
Führen zu ihnen hinauf aus dem Erebos, daß mit den Augen
Möge die Mutter sie sehn und von Zorn und schrecklicher Rachsucht
Dann ablassen den Göttern, dieweil sie Entsetzliches aussinnt,
Daß sie die schwachen Geschlechter der irdischen Menschen vertilge, 350
Bergend den Samen im Land, und die Ehrengeschenke der Götter
Richtend zu Grund; und sie heget Erbitterung, und zu den Göttern
Gehet sie nicht, nein, fern in dem weihrauchduftenden Tempel
Sizt sie, jetzo die felsige Stadt Eleusis bewohnend.“
Sprach's, und es lächelt', erheiternd die Stirne, der Todtenbeherrscher, 355
Fürst Aïdoneus, und er gehorchte des Königes Zeus Wort.
Hurtig befahl er sodann der verständigen Persephoneia:
„Gehe, Persephone, hin zu der schwarzumhülleten Mutter,
Freundlichen Sinn und ein sanftes Gemüth in dem Busen bewahrend,
Und nicht hege du gar so über die Maßen den Unmuth; 360
Nicht ja bin ich ein schlechter Gemahl dir unter den Göttern,
Der ich ein leiblicher Bruder von Zeus bin; denn so du hier bist,
Wirst du von Allem Gebieterin seyn, was lebet und webet,
Und in dem Kreise der Götter die herrlichste Würde besitzen.
Die dich beleidigen, werden bestraft seyn immer und ewig, 365
Welche das Herz nicht werden mit heiligen Opfern dir sühnen,
Thuend nach heiligem Brauch, und geziemende Gaben dir weihend.“

Sprach's, und es freuete sich die verständige Persephoneia,
Und sprang rasch in der Freude vom Bett auf; jener nun aber
Gab ihr heimlich zu kosten den lieblichen Kern der Granate, 370
Ab nach der Seite sie wendend; damit sie für immer nicht bleibe
Dort bei der züchtigen Mutter, der schwarzumhüllten Demeter.
Drauf dann holt' er und schirrt' an den goldenen Wagen im Hofe
Seine unsterblichen Rosse, der mächtige Fürst Aïdoneus.
Und sie bestieg das Geschirr, und der tapfere Argostödter, 375
Neben derselben den Zaum und die Peitsch' in den Händen regierend,
Jagt' aus dem Hof des Palastes, und gern hinflogen die Rosse.
Rasch unermeßliche Wege vollbrachten sie; weder die Meerfluth,
Weder der Ströme Gebraus, noch grasige Bergthalgründe
Hinderten, noch auch Höhen, den Flug der unsterblichen Rosse; 380
Sondern darüber hinweg durchrannten sie schneidend die Lüfte.
Doch alldort, wo Demeter, die schönumkränzte, verweilte,
Hielt er sie an vor dem Tempel, dem duftigen; die, es erblickend,
Sprang gleich wie die Mänad' in dem wälderbedeckten Gebirge.
Auch Persephone drüben, sobald sie das herrliche Antlitz 385
Sah der geliebtesten Mutter, herab von dem glänzenden Wagen
Stürzte sie sich, ihr entgegen, und schlang inbrünstig die Arme
Ihr um den göttlichen Hals; sie aber, die hohe Demeter,
Bebete, küssend ihr Kind, und sie sprach die geflügelten Worte:
„Töchterchen, hast du mir nicht dort unten bei Aïdes etwa 390
Speise versucht? O sprich! und verhehle mir ja nicht die Wahrheit!
Wo du nicht solches gethan, so würdest du nimmer ihn schauen,
Sondern bei mir und dem Vater, dem schwarzumwölkten Kronion,
Würdest du wohnen, von allen geehrt den unsterblichen Göttern.
Aßest du aber, dann wieder hinabgehnd, wirst du beständig 395

Wohnen die dritte der Horen des Jahrs in den Schlünden der Erde,
Doch zwei andre bei mir und den übrigen himmlischen Göttern.
Wann alsdann das Gefild mit den duftenden Blumen des Lenzes
Tausendfältig erblüht, dann kommst du vom nächtlichen Dunkel
Wieder herauf, ein Wunder den Göttern und sterblichen Menschen.“ 400

Also die Göttin; doch jene verstummt' und es füllten sich ihre
Augen mit Thränen alsbald; da schaute die hohe Demeter
Böses im Geist und sie sagte sogleich die geflügelten Worte:

„Wohl! ich merk', ich verstehe; so hat er es wahrlich vollendet!
Sage, mit was für Betrug Polydegmon aber dich täuschte?“ 405

Dieser erwiderte aber die schöne Persephone also:
„Dir ja will ich, o Mutter, in Wahrheit Alles erzählen:
Als mir Hermes kam, der gesegnende, hurtige Bote,
Hin von dem Vater Kronion gesandt und den anderen Göttern,
Mich aus dem Erebos holend, auf daß du, mich nun mit den Augen 410
Schauend, den Göttern von Zorn ablassest und schrecklicher Rachsucht,
Sprang ich geschwind in der Freude vom Bett auf; jener nun aber
Brachte mir heimlich bei den Granatkern, lieblich zu kosten;
Und ihn nöthigt' er mich ganz gegen den Willen zu essen.
Wie er jedoch mich raubend Kronion's verständigem Rath nach, 415
Meines Erzeugers, hinab mich geführt in die Schlünde der Erde,
Will ich dir sagen und Alles verkündigen, wie du es fragest.
Sieh, wir spielten zusammen auf lieblicher Wiese, wir Mädchen,
Phaino, Leukippe sodann, und Elektra auch und Ianthe,
Melite ferner, Iache, Kalliroë auch und Rhodeia, 420
Tyche, Melobosis dann und Okyroë, rosig von Antlitz,
Auch Chryseïs, Akaste, Admete, nebst Ianeira,
Rhodope, Pluto auch, und die anmuthvolle Kalypso,

Styx, und Urania dann, mit der reizenden Galaxaure.
Wir nun spielten, und pflückten die lieblichen Blumen mit Händen, 425
Herrlichen Safran, nebst Schwertlilien, und Hyakinthos,
Unter einander, und Rosen und Lilien, Wunder zu schauen,
Auch Narkissos, welchen im Unmaß sproßte das Erdreich.
Ich nun pflückte vor allen mit Lust; doch es riß sich der Boden
Auf, und heraus fuhr plötzlich der mächtige Fürst Polydegmon. 430
Dann in die Erde mich führt' er hinab in dem goldenen Wagen,
Die ich genug mich sträubt', und ich schrie hellauf mit der Stimme.
Dieß, obgleich mit Betrüben, erzähl' ich dir Alles getreulich."
Also den Tag hindurch ganz eintrachtsvoll bei einander,
Füllten sie eine der andern das Herz und die Seele mit Freude, 436
Sich umfassend in Lieb'; und es ruhte vom Grame der Busen,
Fröhlichen Muth nur empfingen und gaben sie eine der andern.
Hekate auch naht' ihnen, die weißumschleierte Göttin,
Und sie umschlang herzinnig die heilige Tochter Demeter's;
Seitdem Dienerin ihr und Begleiterin war sie beständig. 440
Doch als Botin entsandte der donnernde Herrscher der Welt, Zeus,
Rheia, die schönumlockte, zur schwarzumhüllten Demeter,
Heim sie zu führen zum Götterverein, und versprach ihr zu geben
Ehren, so viel sie sich wählt' in dem Kreis der unsterblichen Götter.
Und er gewährte der Tochter, von jeglichem Jahre den dritten 445
Theil nur unten zu seyn in dem nächtlichen Dunkel der Erde,
Aber die zwei bei der Mutter sodann und den übrigen Göttern.
Also Zeus, und willig gehorchte die Göttin dem Auftrag.
Stürmenden Schwunges entfuhr sie den Felsenhöhn des Olympos,
Kam nach Rharion dann, dem gesegneten Schooße des Feldes, 450
Ehmals, doch nicht jezt ein gesegnetes, sondern geruhig

Lag es, gewächslos, da, und hielt das Getreide verborgen,
Nach Demeters Willen, der herrlichen; aber hernachmals
Sollt' es geschwind sich bedecken mit hoch aufschießenden Halmen,
In dem erwachenden Lenz, und es sollten gedrängete Schwaden 455
Starren von Aehren im Feld und sofort in Garben geschnürt seyn.
Dorthin kam sie zuerst aus der luftigen Oede des Aethers.
O wie vergnügt einander sie sahn, und sich labten die Herzen!
Doch es begann zu derselben die weißumschleierte Rheia:
„Komm, mein Kind, dich berufet der donnernde Herrscher der Welt, Zeus, 460
Daß zu der Götter Vereine du gehst, und versprach dir zu geben
Ehren, so viele du wählst in dem Kreis der unsterblichen Götter;
Und er gewähret der Tochter von jeglichem Jahre den dritten
Theil nur unten zu seyn in dem nächtlichen Dunkel der Erde,
Aber die zwei bei der Mutter sodann, und den übrigen Göttern; 465
Also bestimmt er das Loos mit gewährendem Winke des Hauptes.
Auf denn, gehe, mein Kind, in Gehorsam; nimmer auch zürne
Gar so über die Maßen dem schwarzumwölkten Kronion,
Aber die nährende Frucht laß gleich jezt wachsen den Menschen."
Sprach's, und willig gehorchte die schönumkränzte Demeter. 470
Schnell dann schickte die Frucht sie hervor aus scholligen Fluren.
Und dicht starrte von Blättern umher und von Blüthen das ganze
Erdreich; aber sie selbst ging hin und zeigte den Herrschern,
Ihm, dem Triptolemos, so wie dem reisigen Fürsten Diokles,
Auch dem Eumolpos, und Keleos endlich, dem Führer des Volkes, 475
Heiliger Opfer Gebrauch und lehrte sie alle die hohen
Orgien, die zu verletzen durchaus nicht, oder zu hören,
Oder zu plaudern erlaubt; denn sehr hemmt Scheu vor den Göttern.

— Seliger, wer das schaute der sterblichen Erdebewohner!
Wer theilhaftig der Weihn, wer's nicht ist, nicht zu verglei-
chen 480
Ist ihr Loos, auch selber im Tod, in dem schaurigen Dunkel. —
Doch nachdem sie es Alles, die heilige Göttin, geordnet,
Wandelte sie zum Olymp, zu der anderen Götter Versammlung.
Allda wohnen sie nun bei dem donnernden Herrscher Kronion,
Heilig und hehr. O fürwahr ein Gesegneter ist, wen jene 485
Freundlichen Sinns liebhaben, der sterblichen Erdebewohner!
Schnell ja senden sie dem in die stattliche Wohnung den Haus-
freund
Plutos, welcher die Habe den sterblichen Menschen verleihet.

Aber wohlan, o Herrin der duftumwallten Eleusis,
Und der umflutheten Paros, und felsigen Insel von Antron, 490
Heilige, Zeitigerin reichglänzender Gaben, o Deo,
Du und die Tochter zugleich, die herrliche Persephoneia,
Schenkt mir in Huld für meinen Gesang anmuthiges Leben!
Doch ich selbst will deiner und anderen Liedes gedenken.

Anmerkungen.

Zu Hymne I.

Vers 16. Ortygia war, nach der verbreitetsten Ansicht, ein Name der Insel Delos (im Aegäischen Meere), auf welcher Latona die Diana und den Apollo (jene zuerst) als Zwillinge geboren. Ursprünglich aber ist damit die kleine, an der Sicilischen Küste gelegene, Insel gemeint, welche in der Folge einen Theil der Stadt Syrakus ausmachte. Delos nämlich erschlich die Ehren des wahren Ortygia durch die Priester.

V. 17. Der Delische Berg Kynthos (Cynthus) soll unbedeutend seyn, so wie auch

V. 18 der Inopos nur ein Bach.

V. 20 folgg. Hier ist Apollo als Pfleger der Heerden, als Segner der Bergtriften und der Jagd, so wie als Beschützer der Seefahrenden bezeichnet.

V. 27. Es rauscheten u. s. w.; vor Freude.

V. 30—44. Kreta, Insel im mittelländischen Meere; — Aegina, zwischen Attika und dem Peloponnes; — Euböa, große Insel im Aegäischen Meere; — Aegä, Stadt auf Euböa; — Eiresiä, Insel im Thermaischen Meerbusen (bei Macedonien und Thessalien); — Peparethos, Insel im Aegäischen Meere; — Athos, hoher Berg in Thracien (Macedonien); — Pelion, Berg in Thessalien; — Samos (Samothrace), Insel des Aeg. Meers gegen die Thracische Küste; — Ida, Berg bei Troja; — Skyros, Insel im Aeg. Meere; — Phokäa, Seestadt Aeoliens (in Kleinasien) mit dem Vorgebirge Kane; — Imbros, Lemnos, Lesbos, Chios, Inseln des Aeg. Meers; — Makar, König auf der Insel Lesbos, ein Sohn des Aeölus, von dem der Völkerstamm der Aeoler und viele Helden ihre Abkunft herleiten; — Mimas, Berg auf der Erythräischen Halbinsel, Chios gegenüber; — Korykos, hohes Vorgebirg in Jonien; — Klaros, Stadt bei Kolophon in Jonien, wo Apollo ein Heiligthum und berühmtes Orakel hatte und wovon er der Klarische heißt; — Aesagea, Berg in Kleinasien; — Samos, Insel bei der Jonischen Küste; — Mykale, Berg ebendaselbst; — Milet, Stadt in Karien; — Koos (Kos), Insel des Aeg. Meers bei Karien mit gleichnamiger Stadt. Die Koer aber heißen Meropen von ihrem Könige Merops; — Knidos, Stadt in Karien; — Karpathos, Insel zwischen Kreta und Rhodos; — Naxos, die größte der Cykladischen Inseln; — Paros, Nachbarin von Naxos; — Rhenäa, Insel, liegt Delos so

nahe, daß Polykrates, Tyrann von Samos, sie durch eine goldene Kette soll haben mit Delos verbinden lassen, um sie dem Apollo zu weihen.

V. 47. Sie fürchteten dem Gott zu mißfallen, weil sie nicht fruchtbar genug wären.

V. 57. Hekatombe, eigentlich ein Opfer von hundert Stieren, überhaupt ein feierliches Opfer.

V. 60. Köos, ein Titane.

V. 80. Vielnamig; er bekommt viele Beinamen von den Orten, wo er verehrt werden wird: Delius, Pythius, Klarius u. s. w.

V. 92. Themis heißt die Ichnäische, von Ichnä, einer Thessalischen Stadt, wo sie einen Tempel hatte. — Stöhnend; von den Tönen des bewegten Meeres hergenommenes Beiwort.

V. 114. Der Palmbaum, an welchem sich die Göttin hielt, wurde von nun an als Heiligthum hoch verehrt. Vrgl. Theognis Trinklieder, Nr. 2.

V. 120. Den goldenen; mit goldenem Geräthe versehenen.

V. 121. Daß Themis ihn pflegt, bezieht sich auf das Orakelsprechen des Apollo; sie hatte vor ihm das Orakel zu Delphi inne.

V. 136. d. h. zu den Völkern des Vestlands und zu Inselbewohnern.

V. 139 folgg. Zum Beweis, daß schon in alten Zeiten große festliche Zusammenkünfte der Jonier und benachbarten Inselbewohner auf Delos stattgefunden, führt Thucydides (geb. 470 vor Chr.) unsern Hymnus an, indem er denselben ohne Weiteres dem Homer zuschreibt.

V. 154—55. Cymbeln; eigentlich eine Art von Castagnetten, welche zum Tanz geschlagen wurden. Wahrscheinlich hatte der Chor, welcher bei dem Delischen Feste Latona's Irrzüge sang, die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen von ihr besuchten Völker pantomimisch darzustellen.

V. 164. S. Einleit.

Zu Hymne II.

V. 2. Kypros, die Insel Cypern im mittelländischen Meere.

V. 19. Kampf, Sängerkampf.

Zu Hymne III.

V. 7. Die Tyrrhener, Etrusker, Tusker, als Seefahrer, auch als Freibeuter bekannt, sollen ehmals ihre Herrschaft von den Alpen bis zur Sicilischen Meerenge erstreckt haben; nachher waren sie durch die Apenninen, den Fluß Macra, das Tyrrhenische Meer und den Tiber begränzt.

V. 29. Hyperboreer, ein Volk, das man sich am westlichen und nördlichen Ende der Erde gedacht. (S. im Anh. Allgem. Weltk.)

Zu Hymne IV.

Diese Hymne ward für die Eleusinien, d. h. zur Feier des mysteriösen Gottesdienstes der Ceres, die einen Tempel zu Eleusis, einer namhaften Stadt in Attika, hatte, gedichtet, nachdem die Eumolpiden (s. V. 154 Anm.) dem alten Feste der Saatgöttin tiefern Sinn in räthselhaften Gebräuchen untergelegt hatten. — Die Mysterien zerfielen in die kleinen und großen, wovon leztere die eigentliche Geheimlehre umfaßten. Nur Einzelne wurden eingeweiht; bei Todesstrafe durften sie nichts von dem Unterricht aussagen. Man vermuthet, es habe derselbe in philosophischer Ausdeutung der von dem Volk geglaubten Mythen bestanden, so daß die Priester geläuterte Religionsbegriffe mitgetheilt hätten. — Das Fest selber ward im August neun Tage lang (worauf sich V. 47 bezieht) gefeiert. Der Weg von Athen nach Eleusis hieß die heilige Straße. — Der Zweck unserer Hymne ist, zugleich mit den würdigsten der allmälig entstandenen Sagen und Wahrzeichen die neuen Geheimnisse wie göttliche Ueberlieferungen zu beglaubigen. Der Verfasser ist um 660 vor Chr. zu setzen, also nicht Homer, wohl aber ein Homeride, wenn man darunter einen geistvollen Sänger in Homers Tonweise versteht. Denn unhomerisch ist die Darstellung nur da, wo der priesterliche Zweck den Ton der Legende anstimmen hieß.

V. 4. Goldene, eigentlich mit goldenem Schwert, nach Heroen-Art.

V. 6—8. Violen, Märzveilchen sowohl als Levkojen und Goldlack. — Hyakinthos heißt gewöhnlich die violblaue, ins Purpurne spielende Schwertlilie, dann auch mehrere Iris-Arten, später sogar eine Art Rittersporn. — Narkissos, unsere weiße Tazette mit gelblichem Honigkelch; hier ein großer Busch. — Zur Täuschung, um Proserpina von den Gespielinnen wegzulocken.

V. 9. Polydektes und Polydegmon, der Vielaufnehmende, Beiname Pluto's, weil er alle Gestorbenen aufnahm.

V. 17. Die Nysische Fl.; auf einem fruchtbaren Abhange des Helikon, mit dem Bergflecken Nysa in Böotien.

V. 19. Wagen; dergleichen Vulcan aus ätherischem Golde und andern Metallen voll hebender Kraft zur Fahrt über Wasser und Luft für die Götter bereitete.

V. 24. Perses' T. s. Hekate im Anhang. — Die zärtlichges., als Jugendpflegerin.

V. 25. Grotte, ihr Heiligthum, ohne Zweifel bei Nysa. — Weißumschleiert! die Haare waren mit einem Schleier festgebunden, dessen Enden vor dem Gesicht herabhingen.

V. 26. Helios und Hyperion s. Sol im Anh.

V. 27. Jupiter hatte sich absichtlich vom Olymp in einen volkreichen Tempel entfernt, um sie nicht zu hören.

V. 33—35. Die Fahrt ging nach Westen zum gewöhnlichen Eingang in das Todtenreich.

V. 58. Der Gott; sie zeigt hiebei nach dem Alles sehenden Sonnengott, an welchen Ceres im Schmerz gar nicht gedacht hatte.

V. 64. Sie beschwört ihn als Mutter bei seiner eigenen Mutter Theia.

V. 85. Er, gleich dir, von Saturn und Rhea stammend.

V. 86. Die Theilung der Herrschaft durch's Loos zwischen Jupiter, Neptun und Pluto.

V. 96. Keleos (Celeus), wahrscheinlich Erbkönig, dem mehrere Fürsten oder Edle in Rath und Gericht zugeordnet waren.

V. 99. Der Parthenische, d. h. Jungfrauenbrunnen (weil Jungfrauen Blumen dort suchten).

V. 126. Thorikos, Flecken in Attika am Meer, nordwärts von Sunium.

V. 153. Triptolemos, ist bald ein jüngerer Bruder, bald ein älterer Sohn des Celeus. Uebrigens s. im Anh.

V. 154. Eumolpos, war aus Thracien eingewandert; bei seinem Geschlecht, den Eumolpiden, blieb die Besorgung des Eleusinischen Dienstes.

V. 182. Peplos, ein langes Gewand, bes. Oberkleid.

V. 188. Decke, eigentlich Tragbalken, des nicht sehr hohen Frauengemachs.

V. 195. Den gezimmerten, d. h. einen schlichten Stuhl.

V. 202—205. Jambe (womit das sogenannte iambische Sylbenmaß zusammenhängt), ist von den Neckereien hergenommen, welche wie bei andern Festen, so namentlich bei dem Eleusinischen vorfielen, besonders zwischen dem Zug und den Zuschauern, wenn der erstere auf die Brücke des Cephissus gekommen war; die Beiworte „heilige, hehre", gebraucht die Magd selbst komisch. — Die auch später, nämlich bei dem Feste, von einer lustigen Person vorgestellt.

V. 211. Durch Empfangung des Mischtranks nahm Ceres die heilige Ehre in Besitz, daß nämlich zum Gedächtnisse hinfort die Geweihten auch nach der Faste mit solchem Tranke sich erquickten.

V. 217. Das Joch der Nothwendigkeit.

V. 267—70. Der uralte Tempel, den der Sage nach schon Celeus auf Befehl der Ceres, und wie man jetzo hinzudichtete, zu mystischen Gebräuchen, erbaut hatte, stand im Osten von Eleusis gegen Athen hin, am Rharischen Gefilde, auf einem Hügel über dem Brunnen Kallichoros, d. h. Schönreigenbrunn. (So hieß er ehe der Tempel ihn heiligte, von Reigentänzen der Eleusinischen Jugend, nach späterer Sage, weil dort zuerst die Eleusinierinnen die Göttin mit Reigen und Gesang verehrt.) Nachdem den Tempel, welchen der Dichter sah, die Perser verbrannt hatten, ward auf derselben Stelle ein größerer und prachtvollerer erbaut, dessen

Inneres zu beschreiben Pausanias aus Religionsfurcht ablehnte. — Orgien, geheimnißvolle Religionsgebräuche.

V. 273. Die Göttinnen erhöhen ihre Schönheit durch ambrosisches Oel oder die Schönheitssalbe. (Wie hoch also verherrlicht Anakreon die Rose mit dem Lobe „der Götter Anhauch"!)

V. 311. Goldenbeschw., hier nicht mit eigentlichen Flügeln, sondern durch die Schwungkraft der gewöhnlichen Hephästischen Goldsohlen beflügelt. (Erst später erhielten die Götter zum Theil eigentliche Flügel.)

V. 329. Duftumwallt, von aufsteigendem Weihrauch und anderen Opferdüften.

V. 344. Argostödter, Mercur.

V. 370. Das Schicksal wollte, daß Proserpina, wofern sie von den Erzeugnissen des Erebus nur das Mindeste genoß, ein Drittel des Jahres dort ausharren müsse. Der Granatapfel war, wie der vielkörnige Mohn, Sinnbild der Fruchtbarkeit. Ein Ausleger verbindet mit lezterer Idee die der Liebe, und vermuthet, daß wenn Pluto der Proserp. die Granate zu kosten gab, dieß ursprünglich bedeute, er habe Liebe mit ihr gepflogen und sie durch den Ehebund an sich gefesselt.

Von V. 385—392 ist der griechische Text defect und hier frei ergänzt. Ebenso V. 401—404.

V. 396. Je die dritte der Jahrszeiten; von der Saat bis zur Blumenzeit.

V. 419 bis 424 werden lauter Töchter des Oceanus aufgeführt.

V. 450. Rharion, Gefild in der Nähe von Eleusis, wo nach späterer Sage Triptolem zuerst Frucht gesät haben soll.

V. 479. Welcherlei Schau den Eingeweihten beselige, sagt Isokrates mit Pindar und Sophokles so deutlich, als es vor Ungeweihten geschehen durfte. Es war die neu gereifte Vernunftwahrheit, daß der Mensch, durch Cultur über das Thier erhaben, nach dem Tode fortdaure, und, wenn er hier von anhaftender Thierheit sich gereinigt, dort eingehe zu wahrhaftem Leben der Glückseligkeit, sonst aber zu allem Unheil. Hiezu kam noch die Lehre von einem einzigen Gott, dessen Unendlichkeit durch die vielfachen Götter des Volks versinnbildlicht sey.

V. 483. Auf dem Olympus empfängt Ceres, die bisherige Ackergöttin, der Erdherrschaft höheres Ehrenamt (s. V. 326. 444, in dem Sinne wie V. 86), und mit der himmlischen Königin Rhea und der unterirdischen Proserpina in eine dreifache Naturgottheit vereint, Antheil an der Weltherrschaft; Hekate aber, als Mitwalterin in den drei Bezirken der Natur, schließt sich mit vorzüglicher Geflissenheit an die Herrscherin der Unterwelt (V. 440).

Kallinus und Tyrtäus.

Einleitung.

Kallinos, ein uralter griechischer Dichter aus Ephesus, nahezu bis an das Homerische Zeitalter reichend, wird als Erfinder der elegischen Poesie angenommen, welche bei ihm, so wie nachher noch bei Tyrtäus, einen kriegerischen Charakter hatte. Er erlebte einen Einfall der Cimmerier, jenes nordwestlichen Volkes vom äußersten Erdrande. Sie hatten bereits Sardes verheert und bedrohten seine Vaterstadt. Bei dieser Gelegenheit dichtete er den hier mitgetheilten Kriegsgesang voll bündiger Kraft, das einzige größere Stück, was sich von ihm erhalten hat.

Tyrtäos war nach der gewöhnlichen Angabe ein Athener, und die Zeit seiner Blüthe wird durch den zweiten Messenischen Krieg — 685 bis 668 vor Chr. — bestimmt. Als in diesem Kriege, so berichtet uns Pausanias, wegen eines Feldherrn, der dem großen Aristomenes die Wage hielte, die Sparter das Orakel angegangen, dieses aber sie an die Athener gewiesen, sandten leztere, die dem Gebote des Gottes nachkommen, aber den Lacedämoniern auch nicht einen leichten Sieg gönnen wollten,

den Tyrtäus, der Knaben das ABC lehrte, ein lahmer stiller Mann war, dem man nicht viel Geist zutraute. Was er aber durch Waffen nicht leisten konnte, das leistete er mit der Rede und begeisterte durch seine kriegerischen Gesänge Sparta's Jugend zum Kampf, stärkte, als trotzdem die Schlacht am Male des Ebers verloren gegangen war, den gesunkenen Muth, und gewann, da jezt die Wendung der Dinge günstig geworden, den größten Einfluß daheim wie im Felde. — — (Einige sehen ein bloßes Mährchen in dieser Erzählung, das die Selbstgefälligkeit der Athener auf Kosten der Spartaner ausgeheckt.) Tyrtäus ward für seine Verdienste um Sparta mit dem Bürgerrechte begabt, auch späterhin verordnet, daß im Felde vor dem Zelte des Königs die Elegieen desselben in aller Krieger Gegenwart vorgelesen wurden, wie überhaupt seine Gesänge sich bis auf die spätesten Zeiten im Munde der Spartischen Jugend erhielten, über Tisch aber von derselben in die Runde gesungen wurden.

Kriegslieder.

I.

Bis wann meint ihr zu ruhn? Wann, Jünglinge, werdet den Muth ihr
Kräftigen? Schämet ihr euch vor den Umwohnenden nicht,
Also schlaff, wie ihr seyd? Ihr wähnt im Frieden zu ruhen,
Während doch ringsumher waltet der Krieg durch das Land.
Auf! und wider den Feind! mit dem mächtigen Schild ihm entgegen! 5
Und eu'r leztes Geschoß werft, wann das Leben entfleucht!
Denn preiswürdig ja ist's und verherrlicht den Mann, zu verfechten
Sein heimathliches Land, Kinder und jugendlich Weib
Gegen den Feind. Einst nahet das Ende sich, wann es die Moire
Ueber den Menschen verhängt: Grade denn stürmet dahin, 10
Hochher schwingend den Speer und ein muthiges Herz an die Tartsche
Vest angedrängt, wann des Kampfs blutig Gewirr sich erhebt!
Denn zu entfliehen dem Todesgeschick ward unter den Männern
Keinem bestimmt, wenn auch schon Göttern entsproßte sein Stamm.
Oftmals blutigen Schlachten entflohn und dem Lanzengesause 15
Kehrt er zurück und daheim bringt ihm die Moire den Tod.

Aber nicht ihn, traun, liebet das Volk, ihn sehnt es zurück nicht,
Doch fällt jener, da klagt Niedrer und Hoher um ihn.
Denn es verlanget die Bürger zusammt nach dem tapferen Manne,
Sank er, und lebend erscheint göttlicher Helden er werth. 20
Gleich wie ein schützender Thurm ja stehet er ihnen vor Augen,
Denn was für Viele genügt, hat er als Einer gethan.

Kallinus.

II.

Ja, ruhmwürdig erlag, wer ein tapferer Mann bei der Streiter
Vordersten fiel, in dem Kampf schirmend das heimische Land.
Aber entflohn aus befreundeter Stadt und gesegneten Fluren
Betteln zu ziehen, fürwahr das ist das herbste Geschick:
Wenn mit dem grauen Erzeuger er umirrt und mit der lieben 5
Mutter, den Kindlein zumal und mit dem blühenden Weib!
Unwillkommen, verhaßt ist er jeglichem, welchen er antritt,
Durch schwerlastender Noth harte Bedrängniß verführt,
Decket mit Schmach sein Geschlecht und entwürdigt den Adel der Bildung,
Ihm folgt jeglicher Hohn, jede Verworfenheit nach. 10
So denn keinerlei Ehre dem Manne, dem flüchtigen, blühet,
Und sich auf immer von ihm wendet die achtende Scheu,
Streiten um's Vaterland hochherzig wir, und für die Kinder
Sinken wir hin, niemals feig um das Leben besorgt!
Nein, mit Beharrlichkeit fechtet, o Jünglinge, neben einander, 15
Keiner gedenke zuerst bange der schändlichen Flucht;
Sondern erregt hochsinnig den kräftigen Muth in der Brust euch,
Streitend im Männergefecht achtet das Leben für Nichts!
Aber verlaßt die Bejahrten mir nicht! — es regen behend sich
Ihnen die Kniee nicht mehr — bleibet zur Seite dem Greis! 30
Denn viel bringet es Schmach, wenn in vorderster Reihe gefallen
Vorn vor dem jüngeren Volk liegt der betagtere Mann,
Welchem die Scheitel sich weiß und das Barthaar grau schon gefärbt hat,
Und er den muthigen Geist also im Staube verhaucht;
Da er die blutige Scham mit den eigenen Händen bedeckt hält, 25

(Schmachvoll wahrlich und fluchbringend den Augen zu schaun!)
Nackt da liegend der Leib! Wohl stehet dieß Alles dem Jüngling:
Wen ja der Jugendlichkeit lachende Blüthe noch ziert,
Herrlich erscheint er den Männern, er dünkt liebreizend den Frauen,
Weil er lebet, und schön, fiel er im Vordergefecht.

Tyrtäus.

III.

Auf! das Geschlecht ja seyd ihr des unbezwungnen Herakles;
Fasset euch Muth! noch hält Zeus nicht den Nacken gewandt.
Nicht vor der Menge der Männer erbebt, nein, zeiget euch wacker!
Stracks auf die Vordersten dar halte der Streiter den Schild!
Haßt mir das Leben einmal! und die finsteren Loose des Todes, 5
Wenn sie in Helios' Strahl nahen, begrüßet mit Lust!
Denn hell sehet ihr leuchten die Mühn des bejammerten Ares,
Und wohl kennt ihr des Kriegs furchtbares Wogengesaus,
Wart mit den Fliehenden auch und wart im Zug der Verfolger,
Jünglinge, beiderlei Loos habt ihr zur Gnüge geprüft. 10
Welche da kühn ausdauern und vest an einander sich haltend
Stürzen ins Vordergefecht, hart auf dem Leibe dem Feind,
Deren erliegt ein geringerer Theil und sie schirmen den Nachhalt,
Doch dem Verzagten entweicht Alles, so Kraft wie Geschick;
Keiner vermöchte fürwahr mit Worten genug es zu sagen, 15
Welcherlei Uebel den Feigherzigen alles bedroht.
Denn abscheulich ja ist's, wann hinten im Rücken des Feindes
Schwert den entfliehenden Mann trifft im Getümmel der Schlacht:
Und scheuselig dem Blick liegt da im Staube der Leichnam,
Welchen die Spitze des Schafts zwischen den Schultern durchbohrt. 20
Dulde denn wohl ausschreitend ein Jeglicher, beide die Füße
Vest aufstemmend im Grund, Zähn' in die Lippen gedrückt;
Aber die Hüften und Schenkel hinab und die Brust und die Schultern
Sicher und wohl mit des Schilds räumigem Bauche gedeckt;
Doch in der Rechten erheb' er zum Schwung den erdröhnenden Schlachtspeer, 25
Und graunregend daher wehe vom Haupte sein Busch.

Schreckliche Thaten vollbringend erlern' er die Werke des Krieges,
Und nicht, fern dem Geschoß, steh' er im Arme den Schild;
Sondern in's Antlitz tretend dem Feind, mit des mächtigen Speers Wucht
Treff' er ihn, oder das Schwert fassend, im engen Gefecht: 30
Und da presse sich Fuß an Fuß, und Schild sich an Schild, da
Flattere Busch an Busch, stoße der Helm sich am Helm,
Und Brust klopfe an Brust: so mög' er sich fassen den Gegner,
Hoch sein Schwert in der Faust oder den ragenden Speer.
Ihr dann, rasche Gymneten, der Andere hinter der Andern 35
Schilde daniedergeduckt, necket mit grobem Gestein,
Und die geglätteten Schaft' in die Reihn unermüdlich entsendend,
Schließet euch nahe gedrängt an die Geharnischten an.

Tyrtäus.

Anmerkungen.

I.

V. 1—2. Jünglinge, für kriegsfähige Mannschaft vom 20sten bis zum 40sten Jahre. — Umwohnende heißen hier die Bewohner des platten Landes um Ephesus (Colonie Attischer Jonier in Kleinasien), die von den griechischen Eroberern unterjochten und mit deren ärmerem Gefolge vermischten Ureinwohner. Diese mußten nach altgriechischer Sitte, die sich in einzelnen Gegenden noch spät erhielt, dem Ackerbau obliegen, von dem Ertrag ihrer Ernten einen Zehnten an die herrschenden Städter entrichten, Handwerke und Viehzucht für sie treiben, waren vom Antheil an der Staatsverwaltung und vom Priesterthume ausgeschlossen und hatten im Kriege bloß Heerfolge in leichter Bewaffnung zu leisten. Das Verhältniß war, nach den Bedingungen, welche die siegreich Eingedrungenen zugestanden hatten, härter oder milder, in einigen Gegenden eine völlige Leibeigenschaft, wie in Thessalien, in anderen an einem Theile selbst mit Antheil an bürgerlichen Rechten verbunden, an dem anderen sogar schmähliche Knechtschaft, wie in Sparta jenes mit den Perioiken, dieß mit den Heloten (dem Staat gehörigen Sklaven) der Fall war. Wo frühzeitige Aufklärung, Milde der Sitten, lebhafter Verkehr diese Unterdrückten zeitig zu einem gewissen Wohlstande und dem Gewichte einer moralischen Macht gebracht hatte, wie in Athen, ward Ausgleichung der billigen Forderungen zwischen dienendem und herrschendem Stande frühzeitig erreicht, damit aber, nach der Natur menschlicher Entwicklung, auch der Sieg des demokratischen Elementes über das oligarchische unwandelbar, zum Gedeihen großartigen Staatslebens, entschieden.

V. 5 fehlt im Original und ist neu eingesezt. Es scheinen jedoch mehrere Verse zu fehlen.

V. 11. Tartsche, Schild.

V. 20. Eine schöne Parallel-Stelle ist in Eleg. III. des Tyrt.

Alternd auch glänzt er vor Allen im Volk und Keiner verletzt ihm
Weder die ehrende Scheu, noch das gebührende Recht.
Naht er, da stehen die Jüngern ihm auf, und die Altersgenossen
Weichen vom Sitz, und selbst Aeltere treten zurück.

V. 20. Göttl. Helden, d. h. Heroen, Halbgötter.

V. 22. Denn was für Viele u. s. w.; was schon ehrenvoll genug wäre, wenn Viele es gethan hätten.

II.

V. 1—2. Bei der Streiter Vordersten, in der Linie der Schwergerüsteten.

V. 3. Aber entflohn u. s. w. Ehrlosigkeit, folglich Verlust des Bürgerrechts, traf den Feigling, der sich dem Kriegsdienste entzogen hatte, oder aus dem Kampfe geflohen war.

V. 25. Ueber dem kurzen Leibrock, der gewöhnlich roth (Nationalfarbe) war, deckte den Hellenischen Krieger der Brustharnisch: das Haupt der Helm, die Wade die Beinschiene, den Mann der Schild, gewöhnlich mannsgroß; Arme und Schenkel blieben entblößt.

III.

V. 1—2. Durch seine Mutter Alkmene, die Enkelin des Perseus (s. im Anh.), hatte Herkules (s. Anh.) das Anrecht auf die Herrschaft in Argos (Argos ist der älteste Name des oder vielmehr der Peloponnes); seine Nachkommen machten dasselbe geltend, und die gemeinschaftlich regierenden Königsgeschlechter in Sparta stammten von ihm. Herakliden heißen sowohl des Herkules unmittelbare Abkömmlinge, als die Schaaren Dorischen Volks, die mit ihnen die alten Achäer und Jonier aus dem Peloponnes trieben. — Zeus, als Vater des Herkules, ist oberster Schutzherr von Sparta. Die Gottheit wendet, wie irdische Herrscher, ihr Antlitz zu, zum Zeichen der Gunst, und hinweg, zum Zeichen der Ungunst.

V. 35. Gymneten; Nackte, d. i. ohne Panzer; leichte, mit Wurfspeer, Pfeil und Bogen oder Schleuder bewaffnete Truppen, aus den Umwohnenden und Leibeigenen gewählt, dergleichen jeder Spartaner sieben im Felde bei sich zu haben pflegte, die ihn bedienen und hinter ihm im Kampfe bei der Hand seyn mußten, während die großen Schilde der Schwerbewaffneten ihnen zum Verstecke dienten.

Theognis.

Einleitung.

Die Geburtsstadt des griechischen Dichters **Theognis**, dessen gnomische Verse durch ganz Griechenland in Aller Munde waren, ist Megära, die Nachbarin von Athen. Er soll um die achtundfünfzigste Olympiade, 548—545 vor Chr., bekannt geworden seyn. Aus seinen Gedichten ergibt sich, daß er eng in die politischen Wechsel seines Vaterlandes verflochten gewesen. Dieses hatte früherhin unter oligarchischer Herrschaft gestanden, die um 612—609 v. Chr. in die Tyrannei des Theagenes übergegangen war. Durch Demokratischgesinnte ward lezterer gestürzt, aber bald darauf entlud sich der Haß der Menge wider

Adel und Reichthum in den wildesten Ausschweifungen gegen die vornehmen Geschlechter. „Als die Megarenser", erzählt Plutarch, „den Tyrannen Theagenes verjagt hatten, bewiesen sie nur kurze Zeit Mäßigung in ihrem Staatswesen. Denn da ihnen die Demagogen den Wein der Freiheit, um Plato's Ausdruck zu brauchen, reichlich und ungemischt einschenkten, kamen sie ganz außer sich, und die Armen verfuhren sowohl im Uebrigen muthwillig wider die Reichen, als auch kamen sie in die Häuser derselben, ließen sich köstlich auftafeln und schmaus'ten. Wo man ihnen nicht willfahrte, ward Alles zertrümmert und verschändet. Zulezt machten sie einen Volksbeschluß, vermöge dessen ihnen ihre Gläubiger die Zinsen, die sie ihnen gezahlt hatten, zurückgeben mußten." — Der Mißbrauch demokratischer Freiheit erschöpfte sich in Aechtungen und Vermögenseinziehungen, welche die Folge hatten, daß die ausgetriebenen Geschlechter sich sammelten, die Gegner in einer Schlacht überwanden und so zur Rückkehr und Wiederherstellung ihres Regiments gelangten. Allein sie verloren es nachher aufs Neue, und ziemlich lange nach Theognis' Tod erst kam es wieder zu einer Oligarchie.

Der Dichter selbst war unter den verbannten Edlen. Er machte damals verschiedene Reisen, und scheint sich längere Zeit in Sicilien, schon als hochbejahrter Mann, aufgehalten zu haben. Die Zeit seiner Heimkehr ist ungewiß. Ohne Zweifel aber schrieb er den größeren Theil der Gnomen während jener zweiten Periode der Volksherrschaft; und zwar im bittersten

Unmuth über den Verlust seiner Güter, über den traurigen Zustand des öffentlichen Wesens und den gesunkenen Adel, der die Vermengung des Geblüts durch Heirathen mit der niederen Classe zuließ. Diese Gnomen sind moralische und politische Sprüche, für die vornehme Jugend. Nach Welcker hätte man unter dem Kyrnos, welchem die größre Sammlung zugeeignet ist, nicht eine wirkliche Person oder den Geliebten des Dichters zu denken, Kyrnos ist ihm kein Eigenname, sondern bedeutet: adliger Jüngling. Unter der Benennung Edle und Gute versteht Theognis (vielleicht nach allgemeinem Sprachgebrauch seiner Landsleute, besonders seiner Standesgenossen) in der Regel die adeligen und reichen Geschlechter; unter Feigen, Schelmen, Schnöden, Frevlern aber deren Gegner, die Gemeinen; doch gilt an mehreren Stellen der gewöhnliche moralische Begriff jener Wörter.

Neben der Gnomologie an Kyrnos und Polypädes hat man noch verschiedene andere Poesien, welche nicht alle mit gleichem Rechte unserem Dichter beigelegt werden.

Theognis, eine kräftige, rechtliche, aber einseitige Natur, deren Schroffheiten widrige Schicksale geschärft haben, zeigt sich als einen gebildeten, ja begeisterten Freund der Musen und alles Schönen, und spricht — wenn man die Sache so ansehen will — durch die Herzlichkeit seiner Zuneigung zu dem Jünglinge an, dem er nach griechischer Sitte durch das Band

zärtlicher Theilnahme zugethan ist; einer Theilnahme, die in ihrer ursprünglich edeln und reinen Gestalt von den weisesten Männern des Alterthums als eine Quelle hoher sittlicher und politischer Wirkungen anerkannt wurde.

I.

An Kyrnos.

1.

Hoffnung verbleibt noch den Menschen allein trostbringende Gottheit,
Und nach olympischen Höhn kehrten die andern zurück.
Hinschied Treue, so groß vor den Göttinnen; hin auch der Männer
Ernst, und die Chariten, Freund, haben die Erde geräumt.
Nicht mehr binden die Eide zum Rechtthun unter den Menschen,
Keiner auch beut Ehrfurcht ewigen Göttern annoch,
Und ausstarb das Geschlecht Frommdenkender: weder der Themis
Ordnungen achtet man mehr, weder was Frommen geziemt.
Aber so lang wer lebt, und ihm Helios' Strahlen noch leuchten,
Ehre die Götter sein Herz, bleib' er der Hoffnung getreu.
Und zu den Himmlischen fleh' er, und glänzende Schenkel verbrennend
Zünd' er zuerst und zulezt immer der Hoffnung ihr Theil.

2.

Doch dir will ich in Liebe verkündigen, was ich, o Kyrnos,
Selber von Edlen gelernt, als ich ein Knabe noch war.

3.

Nichts ist süßer fürwahr, als Vater und Mutter zu haben,
Sterblichen, Kyrnos, die noch heiligem Rechte getreu.

4.

Doch wer Achtung nicht trägt vor dem Haupt hingreisender Eltern,
Solchem besteht nicht lang, Kyrnos, in Segen das Haus.

5.

Kyrnos, scheue die Götter und fürchte sie: dieses nur wehret
So in der That als im Wort frevles Beginnen dem Mann.

6.

Anfangs gleich frommt wenig die Lüg', und nahet der Ausgang,
Gibt ihr Gewinn heillos gleich wie entehrend sich kund,
Beides zumal; und es bleibt nichts Würdiges ferner dem Manne,
Folgt ihm die Lüg', und entschlüpft über die Lippen einmal.

7.

Keiner, o Kyrnos, ist selbst sich des Weh's Urheber und Segens,
Sondern die Götter allein spenden dieß Doppelgeschick.
Und kein Sterblicher mühet im Schweiße sich, wissend im Geiste,
Ob es zu fröhlichem Ziel oder zu herbem gedeiht.
Denn wer das Thörichte meinte zu thun, oft that er das Gute,
Und wer das Gute vermeint, hat das Verkehrte gethan.
So mag Keinem begegnen der Sterblichen, was er begehrte,
Denn Hülflosigkeit legt engende Banden ihm an.
Sterbliche sind wir und sinnen Vergebenes, tappend im Finstern,
Und wie es ihnen genehm lenken die Götter das All.

8.

Hoffarth sendet zuerst aus verderblichen Loosen die Gottheit,
Wem sie, o Kyrnos, das Haus ganz zu entwurzeln beschloß.
Hoffarth wächst aus Ersättigung auf, wenn dem frevelen Manne
Segen gefolgt und ihn nicht sinniger Geist auch beseelt.

9.

Nimmer der Armuth Qual, die verzehrende, wolle dem Manne
Du vorwerfen im Zorn, noch den verhaßten Bedarf.
Denn Zeus richtet dem Menschen ein andermal anders die Wage,
Bald ihm zu reichem Besitz, bald daß ihm Alles gebricht.

10.

Nie ein verwegenes Wort entgehe dir! Keiner, o Kyrnos,
Weiß ja, was über die Nacht reif für den Sterblichen wird.

11.

Lieber, o Zeus, ich staune dich an: denn Allen gebeutst du,
Und dir bleibet die Ehr' und die unendliche Macht.
Und wohl kennst du der Sterblichen Sinn, und Jedes Gemüthsart,
Doch hoch über sie all' herrschest, o König, nur du.
Wie nun erträgt, Kronide, dein Herz, daß in selbigem Ansehn
Beide, den redlichen Mann und die Verruchten, du hältst?
Ob zu besonnenem Thun sich der Geist, ob zu sündigem wende,
Daß er im Menschen dem Reiz freveler Thaten gehorcht;
Und von der Gottheit nirgend den Sterblichen je ein Gesetz sich
Zeigt, noch ein Pfad, der genehm vor den Unsterblichen macht?

12.

Möchten, o Vater Zeus, doch die Himmlischen immer den Frevlern
Gönnen ihr böses Gelüst! aber auch dieses genehm

Achten, daß wer da verhärteten Sinns leichtsinnigen Thaten
Sich hingäbe, getrost über der Götter Gericht,
Selber sofort auch büßte die Sünd', und des Vaters Verschuldung
Nicht noch den Kindern auf's Haupt fiel' im Verlaufe der Zeit:
Und, wenn des Frevelnden Söhne das Redliche denkend auch redlich
Handelten, scheuend im Geist, Zeus, zu entrüsten dein Herz
(Daß sie von Anfang gleich Rechtschaffenheit übten im Volke),
Keiner entgälte, was einst sündige Väter verwirkt.
Hielten sie doch dieß billig, die Seligen! Aber der Thäter
Geht frei aus, und die Schuld träget ein Anderer jezt.

13.

Dieses denn auch, der Unsterblichen Fürst! wie mag es gerecht seyn,
Daß, wenn von frevelem Thun rein sich bewahret ein Mann,
Und sich nicht Schuld ausfindet an ihm noch sündiger Eidschwur,
Sondern gerecht er sich weiß, nicht auch Gerechtes erfährt?
Welcher hinfort wohl sollte der Sterblichen, schauend auf diesen,
Ehre den Himmlischen thun, oder mit welchem Gefühl?
Wenn sich der frevele Mann, der vermessene, welchen der Menschen,
Welchen der Himmlischen Zorn nimmer bewegt im Gemüth,
Frech in des Reichthums Segen ersättiget, doch die Gerechten
Schmachten in Noth, vom Bedarf schmählich daniedergedrückt.

14.

Gehe dir's wohl, wie du thust! was bedürftest du anderer Botschaft?
Für hülfreiches Bemühn findet der Bote sich leicht.

15.

Aber von Tadel befreit bleibt unter den Irdischen Keiner:
Glücklich denn noch, weß Thun Weniger Zunge nur müht.

16.

Nie wird Einer der Sterblichen seyn, noch ward er zuvor je,
Welcher von Allen gelobt stiege zum Aïs hinab.
Mag doch Er selbst, der Menschen und himmlischen Göttern gebietet,
Zeus, der Kronide, sich nie Lobes bei Allen erfreun.

17.

Süßer, o Kyrnos, ist nichts, als ein tugendlich Weib zu besitzen;
Zeuge bin ich, doch du sey mir ein Zeuge des Worts.

18.

Doch mir ein Greul ist ein lotterndes Weib und der wüste Geselle,
Welcher ein fremd Saatland frech zu bepflügen gedenkt.

19.

Herbe zugleich und lieblich erzeige dich, hart und unnahbar,
Löhnern und Knechten und wer nah an den Pforten dir wohnt.

20.

Gleich zwar richteten sonst die Unsterblichen ein den Menschen
Beides, der Jugend und schwerdrückenden Alters Geschick.
Aber von Allem ist doch das Entsetzlichste, ja was den Tod auch
Selbst und den Unfrohmuth jeglicher Seuche besiegt:
Wenn du Kinder erzogen und jegliches Liebe geleistet,
Und Reichthümer gehäuft, mancherlei duldend des Wehs,
Feinden sie an den Erzeuger und fluchen ihm, daß er verderbe,
Und scheel sehen sie ihm, wie wenn ein Bettler sich naht.

21.

Werth ist, daß Gold und Silber ihn aufwägt, wer da in Zeiten
Schwerer Entzweiungen dir, Kyrnos, die Treue bewahrt.

22.

Keinem der Sterblichen weichet an Werth ein trauter Gefährte,
Welchem zu sinnigem Geist, Kyrnos, die Kraft sich vereint.

23.

Keiner erweist sich als Freund, wenn dem Mann Unsegen daher kam,
Hätt' auch der nämliche Schoos, Kyrnos, zum Licht sie gebracht.

24.

Ja, sieht Einer der Freunde, daß irgend mich Leiden bedränget,
Kehrt er das Haupt seitwärts, mich zu erblicken besorgt.
Aber ist Heil mir geschehn, wie dem Sterblichen selten begegnet,
Dann wird Gruß mir und Kuß reichlicher Liebe gezollt.

25.

Wenn du leidest, o Kyrnos, dann kranken wir bitterlich alle,
Aber was sonst uns betrübt, geht mit dem Tage dahin.

26.

Kose mir nicht mit Worten und denke dann anders im Geiste,
So du mich liebest und treu schläget im Busen dein Herz.
Sondern mich lieb' entweder in Lauterkeit, oder entsagend
Feinde mich an und erheb' offen vor allen den Zwist.
Doch wem bei einiger Zunge das Herz zwiefältig, o Kyrnos,
Der ist ein arger Gesell, Feind mir erwünschter denn Freund.

27.

Kyrnos, in jeglichen Freund mit gediegsamer Weise dich finden
Lern', anschmiegend den Sinn, wie ihn ein Jeglicher hegt.
Triff der Polypen Natur, vielarmiger, welche vom Felsen,
Dran sich ihr Körper gerankt, bald auch die Farbe gelehnt.
Jezt zwar steure nach dort, doch ein andermal zeige dich anders,
Mehr als unlenkbarer Sinn nützet gefügige Kunst!

28.

Niemals, sitzen wir nahe dem Weinenden, wollen wir lachen,
Kyrnos, des eignen Gedeihns denkend in selbstischer Lust.

29.

Laß uns den Freunden das Weh, da zugegen sie, tilgen im Keime,
Kyrnos, und gehen nach Rath während der Schaden erwächst.

30.

Zürnt' um Verirrungen Jeder sogleich jedwedem der Freunde,
Nimmer verstünde man sich herzlich und liebend annoch
Unter einander: dem Loose der Sterblichen folget der Irrthum,
Kyrnos, und Götter allein sehen denselben nicht nach.

31.

Also gebührt, daß der Edle, verändert er seine Gesinnung,
Doch bis zum Ende sie treu immer bewahre dem Freund.

32.

Goldes und Silbers versichern sich kunstausübende Männer
Prüfend in Gluth: doch der Wein zeiget des Mannes Gemüth,
Wär' er auch hochverständig, wenn über Gebühr er ihn hinnahm,
Daß er Beschämung ihm bringt, war er auch weise zuvor.

33.

Zweimal erwäg' und dreimal, was irgend dir kam in den Busen,
Denn zufahrender Sinn reißt in Verderben den Mann.

34.

Auch den Behenden ereilet ein Langsamer, folgend mit Rathe,
Kyrnos, durch grade daherschreitendes Göttergericht.

35.

Einsicht schenken die Götter als trefflichste Gabe den Menschen,
Kyrnos; durch Einsicht kann Alles beherrschen der Mensch.
Selig, o wer sie wahrt im Gemüth! Wohl darf man um Vieles
Schnöder Gewaltthat sie und dem verderblichen Stolz
Vorziehn. Stolz ist ein Uebel dem Sterblichen, daß ihm kein ärgres,
Kyrnos, denn dieser auch bringt jegliches Laster hervor.

36.

Besser Vermächtniß kannst du zurück nicht legen den Kindern,
Kyrnos, denn Scham, die den Geist edeler Männer erfüllt.

37.

Hoffnung sowohl als Gefahr zeigt gleiche Gestalt für die Menschen,
Denn unverlaßbar ist beider Dämonen Natur.
Oftmals gegen Versehn und Vermuthbarkeit treffen die Werke
Sterblicher zu, und es schlägt Weiseberathenes fehl.

38.

Nimmer auch sollst du schwören: es kommt nie dieses zum Ausgang!
Götter erzürnt solch Wort, welchen das Ende vertraut.

39.

Güterbesitz blüht manch' Unverständigem: doch die dem Schönen
Nachgehn, solchen verzehrt bittre Bedrängniß das Herz.
So sind gleichergestalt den Beiden die Hände gefesselt,
Denn, wenn die Einen das Gut, hindert die Andern der Geist.

40.

Plutos, du anmuthvollster und lieblichster unter den Göttern,
Mit dir wird auch ein Schelm bald zum vortrefflichen Mann.

41.

Schwer drückt nieder den Edlen vor jeglicher Bürde die Armuth,
Selbst vor ergreisendem Haar, Kyrnos, und Fiebergewalt:
Ihr zu entgehn, ja Kyrnos, in scheusalwimmelnde Meerfluth
Stürz' er sich, und vom Geklipp schwindelnder Felsen hinab!
Denn wenn in Noth hinschmachtet ein Mann, nie freut er des Wortes,
Nie sich der That, und Zwang hält ihm die Zunge gelähmt
Rings durch die Länder der Erd' und auf mächtigen Schultern des Meeres
Muß er aus lastender Noth, Kyrnos, Befreiung erspähn.
Sterben, du trautester Kyrnos, ist besser dem darbenden Manne,
Als in der Armuth Qual fürder das Licht zu erschaun.

42.

Nicht daseyn, das wäre den Irdischen völlig das Beste,
Und niemals zu erschaun Helios' sengenden Strahl;
Aber geboren, sogleich durch des Aïdes Pforten zu wandeln,
Und still liegen, den Staub hoch auf dem Hügel gehäuft.

43.

Hand anlegen doch ziemt. Schon wuchs ja aus Schlimmem, was heilsam,
Gleich wie aus Gutem was schlimm: wie der bedürftige Mann
Bald sich gesehn in Segen, und wer unermeßlich beglückt war,
Plötzlich, in einziger Nacht, tief in das Elend gestürzt.

44.

Keiner ist ganz und in Allem ein Glücklicher, aber der Edle
Trägt, wenn ihn Kummer umfängt, ohn' es zu zeigen jedoch.
Feigen indeß weiß nimmer im Leide sich, nimmer im Glücksstand

Gleich zu gebärden der Muth. Gaben der Himmlischen nahn
Vielfach gestaltet herab zu den Sterblichen: aber mit Standmuth
Ziemt's zu empfahn, was je himmlische Götter bescheert.

45.

Was du begehrst, ich kann nicht, o Herz, dir Alles erfüllen:
Duld'; um des Schönen Genuß sehnest nicht du dich allein.

46.

Sterblichen kommt es nicht zu mit unsterblichen Göttern zu hadern,
Noch Anklage zu thun: keiner hat dessen ein Recht.

47.

Dem, was die Moire verhängt, nicht kann man ihm, Kyrnos, entschlüpfen,
Doch was die Moire verhängt, bin ich zu dulden nicht bang.

48.

Lasse zu viel nicht sehn: mißrathet dir etwas, o Kyrnos,
Findest du Wenige nur, welche dein Kummer betrübt.

49.

Wem da ein mächtiges Wehe geschah, dem schwindet das Herz ein,
Kyrnos, doch mächtig erstarkt's, wenn er Vergeltung geübt.

50.

Fasse, mein Herz, dich im Leiden, ob auch Unerträgliches duldend
Nur in den Feigen erbraust heftig das Innre sogleich.
Wolle doch du um Vergebliches nicht, selbst mehrend den Unmuth,

Dir anhäufen die Last, deinen Geliebten den Gram,
Und froh machen die Gegner! Was himmlische Götter verhängten,
Nicht leicht mag ihm entgehn, wer vom Vergänglichen stammt,
Tauchet' er selbst in die Tiefe des purpurnen Seees hinunter,
Hätt' ihn der Tartaros auch schon in die Nebel gehüllt.

51.

Fasse dich, Kyrnos, im Schmerze, du hast auch Freuden genossen,
Wenn nun auch ihn das Geschick dir zu versuchen gebeut!
Und wie mit Leide gewechselt die Lust, so strebe dagegen
Ihm zu enttauchen, mit Flehn zu der Unsterblichen Huld.

52.

Wenig Bekümmerniß macht mir die Qual herzkränkender Armuth,
Oder der Gegner Gezücht, welches den Namen mir schmäht.
Aber ich traur' um die Jugend, die liebliche, welche mir fremd wird,
Und wehklage, daß nah drückendes Alter mir kommt.

53.

Nicht am Vergeblichen weile den Geist, noch setze zum Ziel dir
Solcherlei Thun, das nicht einen Erfolg dir verheißt.

54.

Schweißlos spendeten nie die Unsterblichen Schlimmes noch Gutes
Jemals: aber es eint mühsamer That sich der Ruhm.

55.

Nimmer zu viel anstreben! Die Mitte nur frommet in Allem,
Und so nahst du dem Preis, Kyrnos, der schwer sich erringt.

56.

Nimmer zu viel anstreben! In Allem, was Menschen beginnen,
Frommt's, zu erwägen die Zeit: oft zu gepriesenen Höhn
Eilet ein Mann, des Gewinns sich befleißigend, welchen ein Dämon
Arglistvoll in das Netz tiefer Versündigung führt,
Und ihn mit Blindheit schlägt, daß Verderbliches heilsam ihm dünket,
Leicht, und was nützlich ihm wär', ihm als verderblich erscheint.

57.

Mancherlei geht, und ich weiß es, dahin vor mir: aber die Noth legt
Schweigen mir auf, denn ich weiß, was ich zu leisten vermag.

58.

Vielfach regen sich Kräfte des Frevelen unter den Menschen,
Aber des Herrlichen auch, auch des Behülflichen viel.

59.

Auch nicht der Leu speist immer im Fleische sich, sondern er selbst auch,
Ob ein Gewaltiger schon, prüfet die Arme der Noth.

60.

Fördere keinen Tyrannen um Hoffnungen, fröhnend dem Vortheil,
Laß auf Verschwörungen auch nicht, ihn zu tödten, dich ein.

61.

Streng nach der Richtschnur wandl' ich dahin, mich nach keinerlei Seite
Neigend vom Weg, denn ich muß Alles bedenken nach Recht.

Frieden der Heimath geb' ich, der strahlenden, weder dem Volke
Weichend, noch auch zum Rath freveler Männer gewandt.

62.

Er, der als Burg dastehet und Thurm dem verblödeten Volke,
Kyrnos, wie ärmlichen Preis träget der Edle davon!

63.

Kyrnos, die Stadt geht schwanger: ich fürchte nur, wer ihr entsprießet,
Steure dem trotzigen Muth, der uns im Busen erwuchs.
Selbst zwar sind noch die Bürger Verständige, aber die Führer
Streben zum Abgrund hin reichlichen Jammergeschicks.

64.

Kyrnos, die Stadt geht schwanger: ich fürchte nur, wer ihr entsprießet,
Führ' uns verwegen den Tag herber Empörung heran.
Oft ja bereits ist unsere Stadt durch der Führer Verkehrtheit
Gleich dem enttakelten Schiff an das Gestade gerannt.

65.

Jägerin Artemis, Tochter des Zeus, die geweiht Agamemnon,
Als er mit rüstigem Zug schiffte zum Troërgefild:
Höre mich Flehenden an, und verscheuche mir feindliche Keren;
Dir ja ist, Göttliche, dieß wenig, und viel ist es mir.

66.

Welchergestalt wir anjezt, da die blendenden Segel gesunken,
Treiben aus Malischer Bucht hin durch umfinsterte Nacht:
Keiner gedenkt zu entschöpfen den Schwall, und es stürzet das Meer doch
Hüben und drüben herein. Wahrlich mit Mühe nur mag
Retten sich wer! Doch sie sind getrost; den erfahrenen Steurer
Thaten sie fort, der Wacht übte mit kundigem Fleiß,

Und frech raffen sie Güter sich zu, und dahin ist der Anstand,
Und ihr gebührendes Theil wird der Gemeine verkürzt,
Und Lastträger gebieten, und Schändliche treten auf Edle:
Traun mir baugt, daß die Fluth gänzlich verschlinge das Schiff!
So viel sey mir in Räthsel geschürzt für der Edelen Scharfsinn,
Doch leicht möcht' auch ein Schelm, wär' er nur klug, es verstehn.

67.

Zwar ich wallete fern auch einst zum Sikelischen Lande,
Wallte, wo rebenumgrünt prangt die Euboiische Flur,
Sah Sparte, die erglänzende Stadt des beschilften Eurotas,
Und stets nahmen mit Huld Alle den Wandernden auf:
Doch nicht mochte von ihnen Befriedigung kommen dem Herzen,
So war theuer ihm nichts außer dem Vatergefild.

68.

Denk' an mein Leiden mir nicht! Ich ertrug, was ertragen Odysseus,
Welcher zu Aides' Haus wandelt' und wiedergekehrt,
Dann auch die Freier noch gar mit dem grausamen Erze getilget,
Seiner Penelope treu, die er als Mädchen gefreit;
Welche so lang sein harrt' und verzog bei dem trautesten Sohne,
Bis er betreten das Land und den verwilderten Herd.

69.

Hier geht Alles in Graus und Zertrümmerung: Keiner jedoch trägt,
Kyrnos, vom ewigen Reihn seliger Götter die Schuld:
Sondern der Männer Vergehn und verächtliche Ränk' und Gewaltthat
Haben vom Gipfel des Glücks uns in Verderben gestürzt.

70.

Möge sogleich einstürzen auf mich des erhabenen Himmels
Ehernes weites Gewölb', unseren Alten ein Graun,
Bin ich nicht Allen nach Kraft ein Gewärtiger, welchen ich werth bin,
Aber den Gegnern ein Weh und ein verderblicher Gram.

71.

Was ich erlitt, ist geringer um nichts, als der schmähliche Tod gar,
Und nichts schneidet mir sonst, Kyrnos, so tief in das Herz;
Denn mich verriethen die Freund'! und ich selbst, nahtretend den Gegnern,
Muß nun prüfen auch sie, wie sie es meinen im Geist.

72.

Ach preiswürdig und reich, und beseliget, welcher des Drangsals
Untheilhaftig der Nacht finstere Wohnung betrat,
Eh' er vor Gegnern erbebt, und in Noth Unwäges begangen,
Und an den Freunden ersehn, wie sie es meinen im Geist.

73.

Keinem vertrauend aus diesem Geschlecht aufhebe den Fuß da,
Gläubig an Eidschwurs Kraft oder an theuren Vertrag;
Wollt' er auch Zeus den Herrscher, der Himmlischen mächtigsten Bürgen,
Dir darstellen, auf daß Sicherheit werde dem Bund.

74.

Zutraun raffte mein Gut mir hinweg, Mißtrauen erhielt es,
Aber zu beiden nur mag schwer sich entscheiden das Herz.

75.

Ach mich verrathen die Freunde, derweil ich dem Gegner entrinne,
Gleich wie der Steurer des Schiffs Klippen des Meeres umfährt.

76.

Jeglicher ehrt den begüterten Mann und verschmähet den Armen,
Und kein Sterblicher denkt anders als Andre darin.

77.

Ha, muthloser Bedarf, was mußt du doch also den Schultern
Schwer aufliegen, und uns Seele verschänden und Leib?
Daß du mir Schimpfliches viel aufnöthigest wider Behagniß,
Da ich im Menschenverkehr Edles und Schönes gelernt.

78.

Schenke mir, Zeus, zu vergelten den Liebenden, welchen ich werth bin,
Kyrnos, und sicher an Macht über den Hassern zu stehn.
Wahrlich ein Gott dann wollt' ich im Menschengeschlechte mich dünken,
Fände mich jeglicher Schuld quitt mein Verhängniß dereinst.

79.

Fittige schuf ich für dich, ob des Meers unermeßlichen Räumen
Hochherschwebend, soweit Länder erscheinen, zu ziehn,
Ohne Beschwer, und jedem Gelag und jeglichem Siegsschmaus
Wirst du nahen, im Mund vieler der Menschen genannt!
Dich wird unter Getön hellklingender Flöten im Festschmuck
Lieblicher Jünglinge Chor laut und melodischen Klangs
Preisend erhöhn, und gingst du durch finstere Tiefen der Erde
Nieder zu Aides' Haus, ewiger Klagen Bezirk,
Wird nicht lassen der Ruhm vom Gestorbenen, sondern es wird dir
Ewig im Menschengeschlecht blühen der Nam' unverwelkt,
Kyrnos, da rings du begrüßest Hellenische Länder und Inseln,
Ueber unwirthbaren Meers fischebewimmelte Fluth;
Nicht auf dem Rücken der Rosse! dich werden violengekränzter
Musen Geschenke dahintragen auf glänzender Bahn.
Allen fürwahr, die des Liedes sich freun, auch künftigen Menschen,
Wirst du leben, so lang' Erde mit Sonne noch weilt.

II.

Aus den Gnomen an Polypädes.

1.

Mir drang hell zu dem Ohre des Vogels Geschrei, Polypädes,
Welcher ein Bote daher zeitigen Säegeschäfts
Sterblichen naht: da schlug mir im finsteren Busen der Unmuth,
Daß mir die lachenden Aun Andre besitzen anjezt,
Und nicht mir noch die Mäuler das Joch hinziehen am Pfluge,
Wegen der Unglücksfahrt, welche nur Andern gediehn.

2.

Aber umsonst erspähtest du rings, auch durch jeglicher Menschen
Wohnungen (füllten doch auch kaum sie ein Schifflein zusammt),
Denen so gut auf der Zunge so wie auf den Augen die Scham noch
Weilet, und nicht der Gewinn lockt zu entehrender That.

III.

Trinklieder.

1.

König, o Sohn Leto's, Zeus' Leiblicher, deiner vergessen
Laß nie mich im Beginn, nie wenn zum Ziel ich gelangt:
Sondern zuerst und zulezt, und in Mitten auch will ich dich preisen
Für und für; doch du selbst hör' und erhöre mein Flehn!

2.

Als Leto dich gebar, die gebietende, König Apollon,
Während ihr zierlicher Arm vest um die Palme sich schlang,
Aller Unsterblichen Schönsten, am Bord des gerundeten Landsee's,
Da ward Delos erfüllt rings, die unendliche Flur,
Voll ambrosischen Duftes, es lachte die riesige Erde,
Und laut jauchzten des Meers grauliche Wogen im Grund.

3.

Musen und Chariten, Kinder des Donnerers, welche zu Kadmos'
Hochzeit kamen, ihr sangt wahrlich ein treffliches Wort:
Was anmuthig, ist werth, was nicht anmuthig, ist unwerth;
Also ertönte das Lied euch vom unsterblichen Mund.

4.

Trefflichstes bleibt, was am meisten gerecht; Heilsamstes, gesund seyn,
Aber am meisten beglückt, wer, was er liebte, gewann.

5.

Frieden und Wohlstand walt' in der Stadt, auf daß ich mit Andern
Festschmaus feire, mich sehnt's nicht nach verderblichem Krieg.

6.

Froh, da noch währet die Jugend, vergnüg' ich mich: werd' ich doch lange,
Wann mir das Leben entfleucht, tief in der Gruft, wie ein Stein,
Lautlos liegen, verbannt aus Helios' lieblichem Lichte,
Und, wie ich wacker auch war, nimmer erschließen den Blick.

7.

Doch uns lasset das Herz darbringen dem Freudengelage,
Während annoch es der Lust minnige Gaben verträgt.
Schleunig ja, wie ein Gedanke, vergeht frischblühende Jugend,
Rascher nicht stürmet der Lauf muthiger Rosse davon,
Welche den Mann hintragen zum Speeraufruhre der Männer,
Windschnell, munter einher stampfend das Waizengefild.

8.

Nimmer noch mög' ein Begehr an der Weisheit Statt und der Tugend
Neu einnehmen mein Herz; sondern mit ihnen im Bund
Will ich mich freun an der Harf' und am Chorreihntanz und Gesange,
Und in der Edelen Kreis würdig bewähren den Sinn.

9.

Aufgeht stets mir im Busen das Herz, wann schallender Flöten
Sehnsuchtregender Laut lieblich mir bringet zum Ohr;
Gern auch trink' ich und singe, des Flöteners Töne begleitend,
Gerne dann halt' ich auch dich, schmelzende Leyer, im Arm.

10.

Laßt uns anjezt froh werden des Trunks, Anmuthiges redend,
Aber der Zukunft Loos ruht in der Seligen Hand.

11.

Blühe mir, liebes Gemüth: bald werden ja andere Menschen
Hier umwalten, doch ich modern zu düsterem Staub.

12.

Nicht ob ich todt einst lieg' auf ein königlich Lager gebettet
Kümmert mich, sondern gewährt sey mir im Leben die Lust.
Sanfter auf Teppichen nicht als auf Stechkraut ruht der Gestorbne;
Wenig verschlägt es, ob hart oder ob weicher das Holz.

13.

Kommt's zum Rasen, so ras' ich am lautesten: unter Gelassnen
Bin ich von allen sodann wieder gelassen zumeist.

14.

Doch ihr tauschet die Wort' in Verträglichkeit, weilt ihr am Becher,
Fernabweisend was euch unter einander entzweit,
Immer das Ganze bedenkend, und minder nicht Alle wie Einen,
Also entbehrt ein Gelag nicht der ergötzlichen Lust.

15.

Aber sobald, wer oben noch war, nun unten gestreckt liegt,
Dann ist es Heimgehnszeit, daß man beende den Schmaus.

16.

Schlafen wir, aber die Wacht um die Stadt mag kümmern die Wächter
Unseres lieblichen rings sicherverwahrten Gebiets.

IV.

Liebesgedichte.

1.

Nicht mehr trink' ich des Weins, da jezt bei dem zierlichen Mädchen
Schaltet ein anderer Mann, schlechter um Vieles als ich.
Quellfluth trinken bei ihr zum Aerger mir ehrbar die Eltern;
Hat sie das Wasser geschöpft, trägt sie es klagend um mich.
Plötzlich genaht schlang rund um das Kind ich den Arm, und den Nacken
Küsset' ich, ach! und wie zart tönte vom Mund ihr ein Wort.

2.

Zeitig ja auch taucht Eros empor, wann von Neuem die Erde
Unter dem Frühlingshauch lächelt in blumigem Schmuck:
Dann eilt Eros daher von der Kyprier prangendem Eiland
Rings zu den Menschen, und streut über die Erde die Saat.

3.

Während allein ich trank von der schwarz hinrieselnden Quelle,
Schien mir erquicklich und klar sich zu ergießen die Fluth.
Gleich nun ist sie getrübt und mit Schlamm ist die Feuchte gemischet:
Wohl denn, nach anderem Quell, anderem Strome geschaut!

4.

Arger, dich säugten, o Eros, empor die Gewalten des Wahnsinns,
Durch dich sank in den Staub Ilios' ragende Burg,
Sank auch des Aegeus Sohn, der gewaltige, sank des Oïleus
Trefflicher Sproß Aias, deiner Bethörung ein Raub.

5.

Knab', an Gestalt zwar lieblich erwuchsest du, aber der Kranzschmuck
Leidigen Unverstands liegt auf dem Haupte dir schwer,
Und dein Herz hat die Sitte des raschumwendenden Weihen,
Da leichthin dich das Wort böser Gesellen berückt.

6.

Stille mir, Kypros' Tochter, die Pein, und zerstreuend die Sorgen,
Die aufzehren mein Herz, gib mich der Freude zurück.
Schläfre mir ein den versehrenden Harm, und bei heiterem Muthe
Laß, nach der Jugend Genuß, Thaten des Ernstes mich thun.

7.

Wer zu den Schönen gewandt sein Herz, stets drücket ein Joch ihm
Schmerzlich, ein lästiges Mal gastlicher Liebe, den Hals.

8.

Gut ist, der Gunst bei den Schönen sich freun, gut auch ihr entsagen:
Leichter ist Liebe gefaßt, als die Erhörung gewährt.
Zahllos quellen die Schmerzen hervor, zahllos auch die Freuden,
Aber auch darin selbst zeigt sich des Reizes genug.

Anmerkungen.

I.

Nr. 1. Hoffnung. Es war ein Sprüchwort, daß Verbannte und Unterdrückte von der Hoffnung leben. Sie war allein in Pandora's Gefäße zurückgeblieben. — Die Scham, die Nemesis, die Treue, der Friede u. s. w. gehören bekanntlich dem goldenen Zeitalter an. — Der Männer Ernst (Sophrosyne), die Cardinaltugend griechischer Moral: die Besonnenheit, Entfernung alles Leidenschaftlichen und Uebertriebenen, die modestia der Römer.

Nr. 7. Hülflosigkeit, die Schranken menschlicher Natur und Verhältnisse.

Nr. 8. Hoffarth, Frevel (Hybris) und Ersättigung, Verwöhnung durch großen Wohlstand (Koros) kommen fast als personificirte Wesen, gesellt mit der aus ihnen entspringenden Ate (dem aus der menschlichen Kurzsichtigkeit sich unmerkbar entwickelnden Schaden), unendlich oft in der gnomischen Poesie vor.

Nr. 9. Zeus ... Wage; Vrgl. Ilias VIII, 69. XXII, 209.

Nr. 11. Und von der Gottheit nirg. Diese Klage, wie wenig sich die leichtlebenden Götter um die Sterblichen kümmern, kommt oft genug bei den Dichtern vor, ohne daß sie bei ihnen für etwas mehr als Ausbruch augenblicklicher Verstimmung gehalten werden darf. Ihr Grund oder Ungrund hat die Philosophen ernsthaft beschäftigt, aber die Meisten wußten die Ehre der Himmlischen zu rechtfertigen, besonders die Platoniker und Stoiker: wogegen Epikur sich ganz zu Verneinung göttlicher Vorsehung hingewendet hatte, kraft welches Glaubensbekenntnisses auch der alte Ennius eine tragische Person sagen ließ:

Immer hab' ich gesagt, und werde sagen, himmlische Götter gibt's:
Aber ich kann nicht glauben, daß sie fragen nach uns Sterblichen:
Thäten sie's, wohl ging's den Guten, bös den Bösen, was ja fehlt.

Nr. 14. Gehe ... thust, d. h. thue wohl und es wird dir wohl gehen.

Nr. 27. Der Polyp soll nach dem Platze, wo er sich anrankt, seine Farbe verändern, besonders wenn er in Furcht sey. Die Sache ist aus der gallertartigen Natur des Polypenleibes, welche auch die Farbe seiner Nahrung durchblicken läßt, hinlänglich erklärbar. Uebrigens fordert der Dichter nicht charakterlose Schmiegsamkeit, sondern humane Duldung und Nachgiebigkeit.

Nr. 30. Götter allein; sie nur haben das Amt, auf die Versehen der Sterblichen die angemessene Strafe folgen zu lassen.

Nr. 32. Prüfend, durch Schmelzen, wo das Reine von den Schlacken gesondert wird.

Nr. 34. Vrgl. Odyss. VIII, 329.

Nr. 39. Das Gut, nämlich das mangelnde; der Geist, ebenso.

Nr. 41. Fieber; das griechische Wort heißt auch Alpdrücken.

Nr. 44. Ohn' es zu zeigen, ohne mit seiner Standhaftigkeit groß zu thun.

Nr. 50. Die Ueberfahrt ins Land der Schatten (siehe Orkus im Anhang) geschieht nach den gewöhnlichen Ueberlieferungen auf einem der Flüsse Acheron oder Kocytus. Diese strömen in einander und ihre Vereinigung zu einem trägen Sumpfe ist es, was hier ein See heißt. Purpurn ist Bezeichnung des aufwogenden und eine dunkle Tiefe zeigenden Wassers, ursprünglich von dem ins Düsterrothe spielenden Grunde des mittelländischen Meeres. Nebligt, ein gewöhnliches Beiwort des Todtenreichs zu Bezeichnung der Finsterniß.

Nr. 55. Nimmer zu viel und die Mitte (das Maß) nur fr., zwei bekannte Denksprüche der sieben Weisen, jener des Chilon, dieser des Kleobulus oder des Pittakus.

Nr. 60. Fördere k. Tyrannen u. s. w. Die eine Lehre, weil die Tyrannei am wenigsten die Ansprüche der ehemals gleich stehenden Aristokratie verträgt; die andere, weil auf die Tyrannei des Einen gewöhnlich die viel schlimmere der Menge folgt, wie es in Megara gegangen war.

Nr. 61. Die Stelle mögte von einem vorübergehenden Verhältniß des Dichters zu verstehen seyn, wo ihn das Megarische Volk in der Bedrängniß innerlicher Unruhen zum Friedensstifter und Vermittler angerufen; welche Rolle jedoch, wie aus dem gleich Folgenden erhellt, nur eine augenblickliche gewesen seyn kann.

Nr. 63. Die Stadt, immer nach dem griechischen Begriffe zugleich Staat, als Inbegriff der sämmtlichen Bürgergemeine.

Nr. 65. Artemis. Pausanias führt unter den denkwürdigen Gebäuden von Megara einen Tempel auf, den Agamemnon der Diana gebaut habe, als er nach Megara gekommen, um den dort wohnenden Seher Kalchas zum Mitzuge nach Troja zu

bewegen. Auch ein Heiligthum der Iphigenia, welche die Megarenser bei sich geopfert glaubten, zeigte man daselbst dem Reisebeschreiber.

Nr. 66. Vergleichung der politischen Stürme mit dem Kampfe eines Schiffes auf den Wellen. Aus Mal. Bucht, d. h. aus dem sicheren Hafen auf stürmische See hinaus. Der Malische Meerbusen, benannt von den Maliern, einer Thessalischen Völkerschaft und Gemeinde, bildete eine Reihe durch die vorliegende Insel Euböa gesicherter Schiffsstationen an den Küsten von Südthessalien und Lokris. — Den erfahrnen Steuerer, wahrscheinlich Theagenes, den ehemaligen Beherrscher von Megara.

Nr. 67. Sikel. L., Sicilien. — Euböa, sehr fruchtbare Insel des Aegäischen M.

Nr. 68. Odysseus, s. Ulysses im Anh.

Nr. 70. Unseren Alten ein Graun. Wenn der Himmel (nach der schon veralteten Vorstellung unserer frommeren Vorväter, die ein metallenes Gewölbe glaubten) wirklich noch einfallen könnte, wollte ich doch schwören u. s. w.

Nr. 72. Unwäges, Unschickliches Unwürdiges.

Nr. 73. Der Himmlischen mächt. B.; den höchsten Zeugen, der unter Göttern angerufen werden kann.

Nr. 79. Siegsschmaus, zu Ehren der in den Wettkämpfen erworbenen Preise. — Violengekr., veilchengekränzt.

II.

Nr. 1. Vogel. Wenn der Kranich im Herbste aus Norden gezogen kam, um dem Thracischen Winter auszuweichen, so begann die Wintersaatzeit. — Unglücksfahrt. Während seines Aufenthalts im Auslande waren ihm seine Güter genommen worden.

III.

Nr. 2. Die Titanide Leto (Latona), schwanger von Jupiter mit Diana und Apollo, ward zu einem langen Irrzuge genöthigt, ehe sie gebären konnte, weil alle Lande, aus Furcht vor Apollo, der so stolz als mächtig werden sollte, oder aus Furcht vor dem Zorne der eifersüchtigen Juno, sie aufzunehmen sich weigerten. Die Nymphe der Insel Delos ließ sich endlich erbitten, und zum Danke dafür soll das Eiland, welches vorher unstet im Meere geschwommen, vest im Meeresgrund geworden seyn. Vrgl. Homer. Hymn. I, 47 und 117, Anmerk. — Von dem runden Landsee fanden neuere Reisebeschreiber nur noch einen unbedeutenden, mit einer Mauer umgebenen Teich.

Nr. 3. Was anmuthig u. s. w. Eine alte, den Geist des Hellenischen Lebens treu aussprechende Gnome, deren Ursprung sich

in Dunkelheit verliert, und daher von dem Dichter auf den Urquell aller Begeisterung, die Musen selbst, zurückgeführt wird.

Nr. 4. Auch diese Verse sind Einkleidung alter Gnomen. Das Distichon heißt bei Aristoteles ein Delisches Epigramm; es muß also wohl an einem Orte des Delischen Apollotempels angebracht gewesen seyn, wie wir finden, daß in den Tempeln häufig Sinnsprüche der Dichter eingegraben wurden.

IV.

Nr. 1. Passow's Auslegung dieses räthselhaften Stücks ist folgende. Theognis, oder wer der Verfasser ist, liebt ein Mädchen geringer Abkunft, gewinnt sie und führt ein vergnügliches Hetärenleben mit ihr. Die Eltern finden dieß auf die Länge mißlich und ahnen kein gutes Ende: darum verheirathen sie das Kind an einen Philister, der sich an Liebenswürdigkeit und Reichthum mit dem Theognis nicht messen kann, aber seiner Hausfrau ein kärgliches, doch sicheres Auskommen gibt. Die Eltern, besser mit dem Schwiegersohne zufrieden, als das Mädchen und Theognis, lassen sich bei ihm kaltes Wasser so gut schmecken, als sonst den Wein des Theognis, und das arme Kind muß es selbst am Brunnen holen. Das thut sie denn unter großen Klagen, eingedenk der Zeit, da des Geliebten Freigebigkeit ihr die harte Arbeit ersparte, und sieht es gar nicht ungern, wenn der alte Freund sie bei dem ungewohnten Geschäft überrascht, und sie an die alte Zärtlichkeit erinnert.

Nr. 2. Kypr. Eil; die Insel Cypern; s. Venus im Anh.

Nr. 4. Ilios, s. Troja und Paris im Anh. — Aegeus S., s. Theseus. — Aias, des Oïleus Sohn, Fürst der Opuntischen Lokrer, riß bei der Zerstörung Troja's Kassandra, des Priamus Tochter, durch ihre Schönheit ergriffen, vom Altare der Pallas, wohin sie sich geflüchtet hatte, und ging dafür durch den Zorn der Götter auf der Rückfahrt im Meere unter.

Nr. 6. Kypr., s. Venus im Anh.

Theokrit.

Einleitung.

Der griechische Dichter **Theokritos**, nahezu 300 Jahre vor Chr., in Syrakus, der Hauptstadt Siciliens, geboren, blühte unter der glücklichen Regierung Hiëro's II. Von seinen Lebensumständen wissen wir wenig Sicheres. Er hielt sich längere Zeit in Aegypten am Hofe des Königs Ptolemäus I. (Lagus' Sohns) und Ptolemäus II. (Philadelphus genannt) in Alexandria, nachher jedoch wieder in seiner Heimath auf, und starb wahrscheinlich in einem hohen Alter. Die Notiz, daß ihn Hiero einer Beleidigung wegen habe hinrichten lassen, beruht ohne Zweifel auf einem Irrthum.

Seine Gedichte gehören gewiß zum Vollkommensten, was wir von classischer Literatur irgend besitzen. Sie sind, abgesehen von den Epigrammen, erzählender, dramatischer, lyrischer

Art und heißen Idyllien, worunter man nicht allein ländliche Poesieen, sondern überhaupt kleine dichterische Gemälde zu verstehen hat. Darin begegnet uns die reizendste Naivetät, heitere Ironie, kräftige Leidenschaft, selbst großartige Darstellung und die reichste Mannigfaltigkeit der Anschauungen.

I.

Die Chariten.

Immer bemüht es die Töchter des Zeus und immer die Sänger,
Götter zu preisen, zu preisen die Werke der herrlichsten Männer.
Himmlische sind sie, die Musen, und Himmlische singen von Göttern,
Sterbliche nur sind wir, und Sterbliche singen von Menschen.
Wer von allen doch nun, so vielen der blauliche Tag scheint, 5
Oeffnet unseren Chariten wohl, und nimmt sie mit Freuden
Auf in das Haus, und schickt sie nicht ohne Geschenke von dannen?
Mürrisch kehren sie wieder mit nackten Füßen nach Hause,
Schelten bitter auf mich, daß umsonst den Weg sie gewandert.
Setzen dann wieder sich hin am Boden des ledigen Kastens, 10
Gramvoll, niedergebeugt auf die kalten Kniee das Antlitz.
Dort ist ihr trauriger Sitz, wenn gar nichts frommte die Sendung.
Sagt, wo ist noch ein Freund? wer liebt den rühmenden Sänger?
Keinen weiß ich: es trachten nicht mehr die Menschen wie vormals
Eifrig nach Thatenruhm, sie beherrscht nur schnöde Gewinnsucht. 15

Jeglicher lauert, die Arme verschränkt, und sinnt, wie das Geld ihm
Wuchere, traun, er verschenkte nicht Ein verrostetes Scherflein,
Sondern da heißet es gleich: „mir ist näher das Kleid wie der Mantel!
Hab' ich nur selber etwas! den Dichter, den segnen die Götter:
Aber was brauchen wir ihn? für alle genug ist Homeros. 20
Der ist der beste der Dichter, der nichts von dem Meinen davonträgt."
Thoren! was nützen euch denn im Kasten die Haufen des Goldes?
Das ist nicht der Gebrauch, den Verständige machen vom Reichthum;
Sondern dem eigenen Herzen ein Theil, und ein Theil den Geliebten!
Gutes an vielen Verwandten gethan und vielen der andern 25
Menschen zugleich; stets Opfer gebracht den Altären der Götter;
Nie unwirthlich dem Gaste begegnet, sondern am Tisch ihn
Reichlich gepflegt und entlassen, wann selbst er zu gehen verlanget.
Aber geehrt vor Allen die heiligen Priester der Musen!
Daß du, verborgen im Aïs, noch werdest gepriesen auf Erden, 30
Und nicht ruhmlos trauerst an Acheron's kaltem Gestade,
Gleichwie ein Mann, dem die Hände vom Karst mit Schwielen bedeckt sind,
Weinet sein Loos, die vätererebte, die drückende Armuth.
— In des Antiochos Haus und des mächtigen Fürsten Aleuas,
Holten die Monatskost sich viel dienstpflichtige Männer; 35
Viel auch einst, dem Skopadengeschlecht in die Hürden getrieben,
Brülleten Kälber daher, um hochgehörnete Kühe;
Und auf den Fluren um Kranon zu Tausenden ruhten im Mittags-
Schatten die herrlichen Schafe der gastlichgesinnten Kreonder:
Aber die Freude daran ist hin, da das liebliche Leben 40
Weg ist, die Seele den Kahn des traurigen Greises bestiegen.
Namlos jetzo, wie Viel und wie Köstliches auch sie verließen,

Lägen auf ewig sie unter dem Schwarm unrühmlicher Todten,
Wenn der mächtige Sänger von Keos, wunderbar tönend
Zur vielsaitigen Laute, sie nicht den kommenden Altern 45
Hätte gepriesen: es theilten den Ruhm die hurtigen Rosse,
Die mit Kränzen zurück von den heiligen Spielen gekehret.
Auch der Lykier Helden, wer kennte sie? wer die umlockten
Priamiden? und wer den mädchenfarbenen Kyknos,
Hätte nimmer ein Dichter der Vorzeit Schlachten gesungen? 50
Nicht auch Odysseus einmal, der hundert Monden und zwanzig
Irrte zu jeglichem Volk, und zum äußersten Aïdes einging,
Lebend annoch, und entfloh aus der Höhle des krausen Kyklopen,
Freute sich dauernden Ruhms; der Schweinhirt wäre vergessen,
Sein Eumäos, Philötios auch, der den Heerden der Rinder 55
Vorstand, selber sogar der großgesinnte Laërtes,
Hätte sie nicht der Gesang des Ionischen Sängers erhoben.
Nur von den Musen empfahn die Menschen den herrlichen Nachruhm,
Aber die Schätze der Todten verprassen die lebenden Erben.
Doch, gleich schweres Geschäft, die Wellen zu zählen am Strande, 60
Wenn sie vom blaulichen Meere der Wind zum Gestade dahertreibt,
Oder im glänzenden Quell den thönernen Ziegel zu waschen,
Und zu dem Manne zu sprechen, den ganz hinnahm die Gewinnsucht.
Mag er doch gehen! und mag unendlich sein Geld sich vermehren,
Mag die Begierde nach Mehr ihm rastlos zehren am Herzen: 65
Ich will lieber die Ehr' und die freundliche Liebe der Menschen
Haben, als viele Gespanne von Rossen und Mäuler in Haufen.
Wer von den Sterblichen aber, o sagt mir, heißet willkommen
Mich in der Musen Geleit? Denn schwer sind die Pfade des Liedes
Ohne Kronion's Töchter, des mächtig waltenden Gottes. 70
— Immer doch kreiset der Himmel noch fort in Monden und Jahren,

Manches Roß auch wird noch das Rad umrollen am Wagen:
Und es wird kommen der Mann, der meines Gesanges bedürfe,
Wann er vollbracht, was Achilleus, der Held, und der trotzige Aias
Dort in des Simoïs Flur am Mal des Phrygischen Ilos. 75
Sieh! der Phöniker Geschlecht, das nah an der sinkenden Sonne
Wohnt, auf der äußersten Ferse von Libya, starrt voll Schreckens!
Sieh! schon gehn Syrakuser, die Speer' an der Mitte des Schaftes
Tragend, einher, um die Arme mit weidenen Schilden belastet!
Hiëron selbst in dem Zug, an Gestalt wie Heroen der Vorzeit, 80
Strahlet von Erz, auf dem Helm die schattende Mähne des Rosses!
Wenn doch, o Zeus, ruhmvoller! und Pallas Athen' und o Tochter,
Die du, der Mutter gesellt, habseliger Ephyräer
Große Stadt dir erkorst an der fluthenden Lysimeleia:
Wenn er die Feind' aus der Insel, ein schrecklicher Rächer, verjagte 85
Durch das Sardonische Meer, daß der Freunde Geschick sie erzählten
Weib und Kindern daheim, ein zählbarer Rest von so vielen!
O daß wieder die vorigen Bürger die Städte bewohnten,
Welche des Feindes Hände zu Schutt und Trümmer verkehrten!
Würden die grünenden Fluren gebaut! und blöckten der Schafe 90
Wimmelnde Schaaren durch's Feld, auf grasigen Triften gemästet!
Möchten die Rinder doch wieder, in Heerden zurück zu den Ställen
Kehrend, des langsamen Wanderers Fuß zur Eile gemahnen!
Würden die Brachen gepflügt zur Einsaat, wann die Cikade,
Ruhende Hirten belauschend am Mittag, singt in der Bäume 95
Wipfel ihr Lied. O dehnte die Spinn' ihr zartes Gewebe
Ueber die Waffen doch aus, und der Schlachtruf wäre vergessen!
Trügen dann Hiëron's Ruhm, den unsterblichen, feiernde Sänger
Ueber das Skythische Meer und das Land, wo, die riesige Mauer

Vestigend mit Asphalt, vor Zeiten Semiramis herrschte! — 100
Einer der Dichter sey Ich! Doch lieben die Töchter Kronion's
Auch viel andre, die alle Sikeliens Quell Arethusa
Singen, zusammt dem Volk und Hiëron's herrliche Stärke.
Minysche Huldgöttinnen, geheiliget von Eteokles,
Die ihr Orchomenos liebt, die verhaßte vordem den Thebäern, 105
Laßt, wenn Keiner uns ruft, mich zurückstehn, doch in des freundlich
Rufenden Wohnung getrost mit unseren Musen mich eingehn!
Nimmer ja laß ich von euch! Denn was bleibt Holdes den Menschen
Ohne die Chariten? — Könnt' ich nur stets mit den Chariten leben!

11.

Der Kyklop.

Gegen die Liebe, mein Nikias, wächst kein heilendes Mittel,
Gibt es nicht Salbe, noch Tropfen, die Musen nur können sie lindern.
Dieser Balsam, so lieblich und mild, erzeuget sich mitten
Unter dem Menschengeschlechte, wiewohl nicht Jeder ihn findet.
Du, so mein' ich, du kennst ihn gewiß: wie sollt' es der Arzt nicht, 5
Und ein Mann, vor Allen geliebt von den neun Pieriden?
Also schuf der Kyklop sich Linderung, unseres Landes
Alter Genoß, Polyphemos, der glühete für Galateia,
Als kaum gelblicher Flaum ihm gesproßt um Lippen und Schläfe.
Rosen vertändelt' er nicht und Aepfel und Locken: ihn brachte 10
Ganz von Sinnen die Lieb', und Alles vergaß er darüber.
Oftmals kehrten die Schafe von selbst in die Hürden am Abend
Heim aus der grünenden Au. Doch er, Galateia besingend,
Schmachtete dort in Jammer am schilfigen Meeresgestade,
Frühe vom Morgenroth, und krankt' an der Wunde des Herzens, 15
Welche der Kypris Geschoß ihm tief in das Leben gebohret.
Aber er fand, was ihm frommte; denn hoch auf der Zähe des Felsens
Saß er, den Blick zum Meere gewandt, und hub den Gesang an:
„O Galateia, du weiße, den Liebenden so zu verschmähen!
Bist so weiß wie geronnene Milch, und so zart wie ein Lämmlein, 20
Munter und wild wie ein Kälbchen, und prall wie die schwellende Traube!
Immer nur kommst du hieher, wenn der liebliche Schlummer mich fesselt,

Aber du fliehest sogleich, wenn der liebliche Schlummer entweichet;
Eilest davon wie ein Schaf, das von fern den graulichen Wolf sah.
Damals liebt ich bereits dich, Mägdelein, als du mit meiner 25
Mutter zuerst herkamst, dir buschige Sträuß' Hyakinthen
Aus dem Gebirge zu pflücken, und ich die Wege dir nachwies.
Seitdem möcht' ich dich immer nur anschaun, immer! es läßt mir
Keine Ruh; doch du, bei'm Zeus, nichts achtest du, gar nichts!
Ach, ich weiß, holdseliges Kind, warum du mich fliehest: 30
Weil mir über die ganze Stirn sich die borstige Braue
Zieht, Ein mächtiger Bogen von einem Ohre zum andern,
Drunter das einzige Aug', und die breite Nas' auf der Lefze.
Aber auch so, wie ich bin, ich weide dir Schafe bei Tausend,
Trinke die fetteste Milch, und melke sie selber von ihnen. 35
Käse mangelt mir nimmer im Sommer und nimmer im Herbste,
Noch im härtesten Frost, schwervoll sind die Körbe beständig.
Auch die Syringe versteh' ich, wie keiner umher der Kyklopen,
Wenn ich bis tief in die Nacht, o du Honigapfel, dich singe
Und mich selber dazu. Elf Kälber der Hindin erzieh ich 40
Dir, mit Bändern am Hals, und dann vier Junge der Bärin.
Komm nur kecklich zu mir; du sollst nicht schlechter es finden.
Laß du das blauliche Meer, wie es will, aufschäumen zum Ufer;
Lieblicher soll dir die Nacht bei mir in der Höhle vergehen.
Lorbeerbäume sind dort und schlank gestreckte Cypressen, 45
Dunkeler Epheu ist dort, und ein gar süßtraubiger Weinstock,
Kühl auch rinnet ein Bach, den mir der bewaldete Aetna
Aus hellschimmerndem Schnee zum Göttergetränke herabgießt.
O wer wählte dafür sich das Meer und die Wellen zur Wohnung?
Aber wofern ich dir selber zu zottig erscheine von Ansehn, 50
Hier ist eichenes Holz und glimmende Gluth in der Asche:
Schau, gern duld' ich's, und wenn du mir gleich die Seele versengtest,
Oder mein einziges Auge, das Liebste mir, was ich besitze!
Ach, daß doch die Mutter mich nicht mit Flossen geboren!

Zu dir taucht' ich hinab, und deckte mit Küssen die Hand dir, 55
Wenn du den Mund nicht gäbst. Bald brächt' ich dir silberne Liljen,
Bald zartblumigen Mohn, mit purpurnem Blatte zum Klatschen.
Aber es blühn ja im Sommer die einen, die andern im Winter,
Drum nicht alle zugleich dir könnt' ich sie bringen die Blumen.
Doch, nun lern' ich — ach ja, lieb Kind, ich lerne noch schwimmen! 60
Steuerte nur ein Fremdling einmal an diese Gestade,
Daß ich sähe vom Schiff, was ihr Wonniges habt in der Tiefe!
Komm hervor, Galateia, und kamst du hervor, so vergiß auch,
So wie ich, hier sitzend am Ufer, nach Hause zu kehren.
Weide die Heerde zusammen mit mir, und melke die Schafe, 65
Gieße das sauere Lab' in die Milch, und presse dir Käse.
Meine Mutter allein ist Schuld, und ich schelte sie billig;
Niemals sagte sie dir ein freundliches Wörtchen von mir vor,
Und doch sah sie von Tag' zu Tage dahin mich schwinden.
Aber nun sag' ich, im Kopf bis hinab in die Füße mir klopf' es 70
Fieberisch, daß sie sich gräme, dieweil ich selber voll Gram bin.
— O Kyklop, Kyklop! wo schwärmete dir der Verstand hin?
Wenn du gingest und flöchtest dir Körb', und streiftest für deine
Lämmer dir junges Laub, ja fürwahr da thätest du klüger!
Melke das stehende Schaf! was willst du dem flüchtigen nachgehn? 75
Finden sich doch Galateien, vielleicht noch schönere, sonst wo.
Laden mich doch oft Mädchen genug zu nächtlichen Spielen;
Geh' ich einmal mit ihnen, da kichern sie alle vor Freuden.
Traun, ich gelte doch auch in unserem Lande noch etwas!"

Siehe so wußte sich einst der Kyklop die Liebe zu lindern 80
Durch den Gesang, und schaffte sich Ruh, die das Gold nicht erhandelt.

III.

Die Fischer.

Armuth nur, Diophantos, erweckt die betriebsamen Künste,
Sie, die Mühen und Fleiß uns lehret. Sogar ja den Schlaf nicht
Wollen die bitteren Sorgen dem Arbeitsmanne vergönnen.
Wenn auch einer bei Nacht den wenigen Schlummer erhaschte,
Plötzlich verscheucht ihn wieder die stets andringende Unruh. 5

Unter der Hütte geflochtenem Dach, auf trockenem Moose
Lagen einmal zween Fischer, schon eisgrau beide, beisammen,
Angelehnt an die laubige Wand; und nahe bei ihnen
Lag am Boden ihr Handwerkszeug, die Körbe, die Ruthen,
Angelhaken sodann, und Köder, umwickelt mit Seegras, 10
Haarseil' auch, und Bungen, und binsengeflochtene Reußen,
Schnüre daneben, ein Fell, und ein alternder Nachen auf Stützen,
Unter dem Kopf ein Mattenstück, und Kittel und Filze.
Dieß das ganze Geräth' und alle die Habe der Fischer;
Weder Topf noch Tiegel besaßen sie: Alles in Allem 15
War den Leuten der Fang, und ihre Genossin war Armuth;
Auch kein Nachbar umher: denn ringsum drängte das Meer sich
Spülend gegen die Hütte mit sanft anplätschernden Wellen.
Noch war nicht auf der Hälfte der Bahn der Wagen des Mondes,
Als ihr Geschäft die Fischer gemahnete. Schnell von den Wimpern 20
Rieben sich beide den Schlaf, zum Gespräch die Geister ermunternd.

Erster Fischer.

Du! es lügen doch alle, die sagen, es würden die Nächte
Kürzer im Sommer, wenn Zeus uns längere Tage verleihet.
Tausend Träume doch hatt' ich bereits, und noch fern ist der Morgen.
Irr' ich mich? oder was ist's? Verziehn jezt länger die Nächte? 25

Zweiter Fischer.

Laß mir doch ungekränkt den lieblichen Sommer! die Jahrszeit
Ueberschreitet ja nimmer den Lauf nach eigener Willkür,
Sondern die Sorgen verkürzen den Schlaf und machen die Nacht lang.

Erster Fischer.

Ob du dich auch auf Träume verstehst? Ich sah dir ein herrlich
Traumgesicht in der Nacht; das will ich zum Besten dir geben. 30
Wie in den Fang, so theilen wir uns auch wohl in die Träume.
Dir thut's Keiner zuvor an Verstand, und, mein' ich, der beste
Traumausleger ist der, dem eigner Verstand auf die Spur hilft.
Uebrigens haben wir Zeit; denn was soll einer beginnen,
Wenn er am Meer so liegt, auf Blätter gebettet und Reisig, 35
Ruhlos, wachenden Aug's? Licht — siehst du nur in Prytaneion;
Aber das hat auch beständigen Fang, so sagen die Leute.

Zweiter Fischer.

Nun, so erzähle den Traum! Mir kannst du ihn sicher vertrauen.

Erster Fischer.

Gestern, als ich entschlief, von dem nassen Treiben ermüdet —
(Uebersättiget hatt' ich mich nicht; wir aßen bei Zeiten, 40

Wenn du noch weißt, und schonten des Magens) däucht mir,
ich stiege
Einen Felsen hinan, da sezt' ich mich nieder, auf Fische
Lauernd, und schüttelt' am Rohr den trüglichen Köder hinunter.
Einer schwamm nun herzu, so ein fetter — (es träumet im
Schlafe
Gern von Brocken der Hund, ich habe mit Fischen zu schaffen): 45
Richtig auch hing er mir vest am Angelhaken, und Blut floß;
Und wie er zappelte, bog sich das Rohr in den haltenden Händen:
Beide die Arme zugleich anstrengend, hatt' ich dir eine
Noth, den mächtigen Fisch mit dem schwachen Eisen zu ziehen!
Könnt' er nicht auch mich verwunden? so dacht' ich, und: wirst
du mich beißen? 50
Rief ich, so beiß' ich dich wieder! Er blieb, und ich streckte die
Hand aus,
Siehe, da war es vollbracht, und es lag ein goldener Fisch da,
Ueber und über mit Golde bedeckt. Doch hielt mich die Furcht
noch,
Ob nicht vielleicht Poseidon den Fisch zum Liebling erkoren,
Ob Amphitriten, der blaulichen Göttin, nicht eigne das
Kleinod. 55
Sachte löst' ich indeß von der Angel ihn, daß mir die Haken
Ja nicht etwas Gold aus den Kiefern des Fisches behielten;
Aber dann trug ich im Netz ihn vollends hinauf an das Ufer;
Sieh, und ich schwur: Nun setz' ich den Fuß auch nimmer
in's Wasser,
Sondern ich bleib' auf dem Land und beherrsche mein Gold
wie ein König! 60
Dieß erweckte mich denn. Was sind nun deine Gedanken
Weiterhin? Mich ängstet der Eid, Freund, so ich geschworen.

Zweiter Fischer.

Sey nur ruhig. Du schwurst doch nicht; du fandest den
goldnen

Fisch, wie du glaubtest, ja nicht; ein Traum ist so gut wie 'ne Lüge.
Spähst du wachend indeß, nicht träumend umher in der Gegend, 65
Dann zu Erfüllung des Traums nur fleischerne Fische gesuchet!
Daß du nicht Hungers stirbst bei all' den goldenen Träumen.

IV.

Die Liebe der Kyniska.

Aeschines.

Sey mir herzlich gegrüßt, Thyonichos!

Thyonichos.

Sey es mir gleichfalls,
Aeschines!

Aeschines.

Endlich einmal!

Thyonichos.

Wie so denn endlich? Was hast du?

Aeschines.

Hier geht's nicht zum Besten, Thyonichos.

Thyonichos.

Darum so mager
Auch, und so lang dein Bart, und so wild und struppig die Locken!
Neulich kam so einer hieher, ein Pythagoräer, 5
Bleich und ohne Schuh: er sey aus Athene gebürtig,
Sagt' er; es war ihm an Brot, so glaub' ich, am meisten gelegen.

Aeschines.

Du kannst scherzen, o Freund! — Mich narrt die schöne Kyniska!
Rasend macht es mich noch! kein Haar breit fehlt und ich bin es!

Thyonichos.

Immer derselbige doch, mein Aeschines! Plötzlich in Feuer! 10
Stets soll Alles nach Willen dir gehn. Was gibt es denn Neues?

Aeschines.

Wir, der Argeier und ich, und dann der Thessalische Reiter
Apis, und Kleunikos auch, der Soldat, wir tranken zusammen
Auf dem Lande bei mir. Zwei Hühnlein hatt' ich geschlachtet,
Und ein saugendes Ferkel; auch stach ich Biblinischen Wein an, 15
Lieblichen Dufts, vierjährig beinah', und wie von der Kelter;
Zwiebeln auch langt' ich hervor und Schnecken; ein herrlicher Trunk war's.
Späterhin fülleten wir mit lauterem Weine die Becher
Auf der Geliebten Wohl; nur mußt' ein Jeder sie nennen.
Und wir riefen die Namen und tranken nach Herzensgelüsten. 20
Sie — kein Wort: da saß ich; wie meinst du nun, daß mir zu Muth war?
„Bist du stumm?“ scherzt einer, „du sahst, wie es heißet, den Wolf wohl?“
Ha, wie sie glühte! Du konntest ein Licht an der Brennenden zünden.
Lykos, das ist ihr der Wolf! des Nachbars Söhnchen, des Labas,
Schlank gewachsen und zart, es halten ihn Viele für reizend. 25
Diesem zerfloß ihr Herzchen, und wie! das frage die Leute.
Heimlich kam mir einmal die schöne Geschichte zu Ohren,
Aber ich forschte nicht nach, ich, dem nur vergebens der Bart wuchs!
Gut; nun war uns der Wein schon wacker zu Kopfe gestiegen,
Als der Larisser von vorn sein Lied vom Wolfe mir anhub — 30
Ganz ein Thessalisches Stückchen, der Bube! Doch meine Kyniska
Hält sich nicht mehr, und weint dir, wie kaum sechsjährige Mädchen,

Wenn sie stehn und hinauf in den Schoos der Mutter verlangen:
Da, du kennst mich ja wohl, da schlug ich ihr wüthend die Backen
Rechts und links: sie nahm ihr Gewand zusammen, und hurtig 35
Auf und davon. „Gefall' ich dir nicht, du schändliche Dirne?
Taugt dir ein Anderer besser zum Schooskind? Geh denn und hege
Deinen Knaben! Für ihn rinn über die Wangen das Thränlein."
Wie die Schwalbe, die unter dem Dach den Jungen nur eben
Atzung gebracht, mit Eile zurückfliegt, wieder nach Futter: 40
So, und schneller noch, lief vom weichen Sessel das Mädchen
Weg durch den Hof und zur Pforte hinaus, so weit sie der Fuß trug.
„Fort ist der Stier in den Wald!" so heißt es nicht unrecht im Sprichwort.
Zwanzig Tage, dann acht, und neun, zehn Tage dazu noch,
Heut ist der elfte; noch zwei, und es sind zwei völlige Monat, 45
Seit auseinander wir sind, und ich kaum Thrakisch das Haar schor.
Ihr ist Lykos nun Alles, zu Nacht wird dem Lykos geöffnet;
Wir, wir gelten nun nichts, wir werden nun gar nicht gerechnet,
Wir Megareer, so klein, nichts werth, und von Allen verachtet. —
Könnt' ich nur kalt dabei seyn, es wäre noch wohl zu verschmerzen, 50
Aber so bin ich die Maus, die Pech, wie sie sagen, gekostet,
Weiß auch nirgend ein Mittel, unsinnige Liebe zu heilen.
Doch — ja! Simos, der einst Epichalkos' Tochter geliebt hat,
Ging zu Schiff und kehrte gesund, mein Jugendgenosse.
Ich auch stech' in die See, der schlechteste unter den Kriegern 55
Nicht, und auch nicht der beste vielleicht, doch immer zu brauchen.

Chyonichos.

Möge dir, was du beginnst, nach Wunsch gehn, Aeschines; aber
Hast du's beschlossen einmal, dein Glück in der Fremde zu suchen,
Siehe, da wär' Ptolemäos, ein Mann von fürstlicher Großmuth.

Aeschines.

Ja? Wie ist er denn sonst?

Chyonichos.

Ich sag' ein Fürst, und ein ächter! 60
Gnädig, ein Musenfreund, und liebenswürdig und freundlich;
Freunde die kennt er genau und heimliche Feinde noch besser,
Spendet an Viele so viel, und verweigert dir immer die Bitte,
Wie's dem Könige ziemt; du mußt nur um Alles nicht bitten,
Aeschines. Lüstet dich's nun, dir rechts an der Schulter das Kriegskleid 65
Umzuschnallen und, kräftig gestemmt auf die Füße, dem Schnauben
Dich des beschildeten Streiters beherzt entgegenzustellen:
Nach Aegyptos geschwind! Es entfärbet die Haare das Alter
Immer zuerst um die Schläfe, dann schleichen die bleichenden Jahre
Uns in den Bart: Drum Thaten gethan, da die Kniee noch grünen! 70

V.

Die Syrakuserinnen am Adonisfeste.

Gorgo.

Ist Praxinoa drinnen?

Eunoa.

O Gorgo, wie spät! Sie ist drinnen. —

Praxinoa.

Wirklich! du bist schon hier? — Nun, Eunoa, stell' ihr den Sessel!
Leg' auch ein Polster darauf.

Gorgo.

Vortrefflich!

Praxinoa.

So setze dich, Liebe.

Gorgo.

Ach! das war dir ein Ernst, Praxinoa! Lebensgefahren
Stand ich aus, bei der Menge des Volks und der Menge der Wagen. 5
Stiefel und überall Stiefel, und nichts als Krieger in Mänteln!
Dann der unendliche Weg! du wohnst auch gar zu entfernt mir.

Praxinoa.

Ja, da hat der verrückte Kerl am Ende der Erde
Solch ein Loch, nicht ein Haus, mir genommen, damit wir doch ja nicht
Nachbarn würden: nur mir zum Tort, mein ewiger Quälgeist! 10

Gorgo.

Sprich doch, Beste, nicht so von deinem Manne; der Kleine
Ist ja dabei. Sieh, Weib, wie der Junge verwundert dich anguckt.

Praxinoa.

Lustig, Zopyrion, Herzenskind! ich meine Papa nicht.

Gorgo.

Ja, beim Himmel, er merkt es, der Bube. — Der liebe Papa der!

Praxinoa.

Jener Papa ging neulich (wir sprechen ja immer von neulich), 15
Schmink' und Salpeter für mich aus dem Krämerladen zu holen,
Und kam wieder mit Salz, der dreizehnellige Dummkopf!

Gorgo.

Grade so macht es der meine, der Geldabgrund Diokleidas!
Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Schafsfelle noch gestern:
Hündische, schäbige Klatten! nur Schmutz! nur Arbeit auf Arbeit! — 20
Aber so lege den Mantel doch an, und das Kleid mit den Spangen!
Komm zur Burg Ptolemäos', des hochgesegneten Königs,
Dort den Adonis zu sehn. Ich hör', ein prächtiges Fest gibt
Heute die Königin dort.

Praxinoa.

Hoch lebt man im Hause der Reichen.
Aber erzähle mir, was du gesehn; ich weiß noch von gar nichts. 25

Gorgo.

Mach'! es ist Zeit, daß wir gehn: stets hat die Müssige Festtag.

Praxinoa.

Eunoa, bring' mir das Becken! — So sez' es doch mitten in's Zimmer

Wieder, du schläfriges Ding! Weich mögen die Kazen sich legen!

Rühr' dich! Hurtig, das Wasser! denn Wasser ja brauch' ich am ersten.

Wie sie das Becken trägt! So gib! Unersättliche, gieß doch 30

Nicht so viel! Heillose, was mußt du das Kleid mir begießen! —

Höre nun auf! Wie's den Göttern gefiel, so bin ich gewaschen.

Nun, wo steckt denn der Schlüssel zum großen Kasten? So hol' ihn! —

Gorgo.

Einzig, Praxinoa, steht dir dieß faltige Kleid mit den Spangen.

Sage mir, Liebe, wie hoch ist das Zeug vom Stuhl dir gekommen? 35

Praxinoa.

Ach erinnre mich gar nicht daran! Zwei Minen und drüber,

Baar; und ich sezte beinah' mein Leben noch zu bei der Arbeit.

Gorgo.

Aber sie ist auch darnach; ganz hübsch!

Praxinoa.

Wahrhaftig, sie schmeichelt!

— Gib den Mantel nun her, und setze den schattenden Hut auch

Ordentlich! — Nicht mitnehmen, mein Kind! Bubu da! das Pferd beißt! 40

Weine, so lange du willst! zum Krüppel mir sollst du nicht werden. —

Gehn wir denn. — Phrygia, du spiel' mit dem Kleinen ein wenig;

Locke den Hund in das Haus und verschließ die Thüre des Hofes! —

Götter! welch ein Gewühl! Durch dieß Gedränge zu kommen,
Wie und wann wird das gehn? Ameisen, unendlich und zahllos! 45
Viel Preiswürdiges doch, Ptolemäos, danket man dir schon;
Seit dein Vater den Himmel bewohnt, beraubet kein schlauer
Dieb den Wandelnden mehr, ihn fein auf Aegyptisch beschleichend,
Wie vordem aus Betrug zusammengelöthete Kerle,
All' einander sich gleich, Spitzbuben! Rabengesindel! 50
Süßeste Gorgo, wie wird es uns gehn! Da traben des Königs
Reisige her! — Mein Freund, mich nicht übergeritten, das bitt' ich! —
Sieh den unbändigen Fuchs, wie er bäumt! du verwegenes Mädchen,
Eunoa, wirst du nicht weichen? Der bricht dem Reiter den Hals noch.
Wahrlich nun segn' ich mich erst, daß mir der Junge daheim blieb! 55

Gorgo.

Jezt, Praxinoa, Muth! wir sind schon hinter den Pferden;
Jene reiten zum Platze.

Praxinoa.

Bereits erhol' ich mich wieder.
Pferd' und kalte Schlangen, die scheut' ich immer am meisten,
Von Kind an. O geschwind! Was dort für ein Haufen uns zuströmt!

Gorgo.

Mütterchen, aus der Burg?

Die Alte.

Ja, Kinderchen.

Gorgo.

Kommt man denn auch noch 60
Leidlich hinein?

Die Alte.

Durch Versuche gelangten die Griechen nach Troja,
Schönstes Kind; durch Versuch ist Alles und Jedes zu machen.

Gorgo.

Fort ist die Alte, die nur mit Orakelsprüchen uns abspeis't!
Alles weiß doch ein Weib, auch Zeus' Hochzeit mit der Hera.
Sieh, Praxinoa, sieh, was dort ein Gewühl um die Thür ist! 65

Praxinoa.

Ach, ein erschreckliches! — Gib mir die Hand! Du, Eunoa, fasse
Eutychis an, und laß sie nicht los, sonst gehst du verloren.
Alle mit Einmal hinein! Vest, Eunoa, an uns gehalten! —
Wehe mir Unglückskind! Da riß mein Sommergewand schon
Mitten entzwei, o Gorgo! — Bei Zeus, und soll es dir jemals 70
Glücklich gehen, mein Freund, so hilf mir, rette den Mantel!

Erster Fremder.

Wird schwer halten; doch wollen wir sehn.

Praxinoa.

Ein gräulich Gedränge!
Stoßen sie nicht wie die Schweine?

Der Fremde.

Getrost! nun haben wir Ruhe.

Praxinoa.

Jezt und künftig sey Ruhe dein Loos, du bester der Männer,
Daß du für uns so gesorgt! — Der gute, mitleidige Mann der! — 75
Eunoa steckt in der Klemme! Du Tröpfin! frisch, mit Gewalt durch!
Schön! wir alle sind drinn! so sagt zur Braut, wer sie einschloß.

Gorgo.

Hier, Praxinoa, komm: sieh erst den künstlichen Teppich!
Schau, wie lieblich und zart! Du nähmst es für Arbeit der
Götter.

Praxinoa.

Heilige Pallas Athene, wer hat die Tapeten gewoben? 80
Welch ein Maler vermöchte so lebende Bilder zu malen?
Wie natürlich sie stehn, und wie sie natürlich sich drehen!
Wahrlich beseelt, nicht gewebt! — Ein kluges Geschöpf ist der
Mensch doch!
Aber er selber, wie reizend er dort auf dem silbernen Ruhbett
Liegt, und die Schläfe herab ihm keimet das früheste Milch-
haar! 85
Dreimal geliebter Adonis, der selbst noch im Hades geliebt wird!

Zweiter Fremder.

Schweigt' doch, ihr Klatschen, einmal mit eurem dummen Ge-
schwätze!
Schnattergänse! Wie breit und wie platt sie die Wörter verhunzen!

Gorgo.

Mein doch! was will der Mensch? Was geht dich unser Ge-
schwätz an?
Warte, bis du uns kaufst! Syrakuserinnen befiehlst du? 90
Wiss' auch dieß noch dazu: wir sind Korinthischer Abkunft,
Gleichwie Bellerophon war, wir reden Peloponnesisch;
Doriern wird's doch, denk' ich, erlaubt seyn, Dorisch zu spre-
chen?

Praxinoa.

O so bewahr' uns vor einem zweiten Gebieter, du süße
Melitodes! Da heißt's: streich' mir den ledigen Scheffel! 95

Gorgo.

Still, Praxinoa! Gleich wird nun von Adonis uns singen
Jene Sängerin dort, der Argeierin kundige Tochter.

Die den Trauergesang auf Sperchis so trefflich gesungen.
Die macht's sicherlich schön: sie prüft schon trillernd die Stimme.

Die Sängerin.

Herrscherin! die du Golgos erkorst und Idalion's Haine, 100
Auch des Eryx Gebirg, goldspielende du, Aphrodita!
Sage, wie kam dir Adonis von Acheron's ewigen Fluthen
Nach zwölf Monden zurück im Geleit sanftwandelnder Horen?
Langsam gehn die Horen vor anderen seligen Göttern,
Aber sie kommen mit Gaben auch stets, und von Allen ersehnet. 105
Kypris, Diona's Kind, du erhobst, so meldet die Sage,
In der Unsterblichen Kreis, die sterblich war, Berenika,
Sanft Ambrosiasaft in die Brust der Königin träufelnd.
Dir zum Dank, vielnamige, tempelgefeierte Göttin,
Ehrt Berenika's Tochter, an Liebreiz Helenen ähnlich, 110
Ehrt Arsinoa heut mit allerlei Gaben Adonis.
Neben ihm liegt anmuthig, was hoch auf den Bäumen gereifet;
Neben ihm auch Lustgärtchen, in silbergeflochtenen Körben;
Goldene Krüglein dann, mit Syrischer Narde gefüllet;
Auch des Gebackenen viel, was Fraun in den Formen bereitet, 115
Mischend ihr weißestes Mehl mit mancherlei Würze der Blumen,
Oder mit lieblichem Oele getränkt und der Süße des Honigs.
Alles ist hier, das Geflügel der Luft und die Thiere der Erde.
Grünende Laubgewölbe, vom zartesten Dille beschattet,
Bauete man; und oben, als Kinderchen, fliegen Eroten, 120
Gleichwie der Nachtigall Brut, im schattigen Baume geborgen,
Flattert von Zweig zu Zweig, die schüchternen Flügel versuchend.
Seht mir das Ebenholz! und das Gold! und den Adler aus weißem
Elfenbein, der zu Zeus den reizenden Schenken emporträgt!
Auf den purpurnen Teppichen hier (noch sanfter wie Schlummer 125

Würde Milet sie nennen und wer da wohnet in Samos),
Ist ein Lager bereitet, ein zweites dem schönen Adonis.
Hier ruht Kypris, und dort mit rosigen Wangen Adonis.
Achtzehn Jahre nur zählt ihr Geliebtester, oder auch neunzehn;
Kaum noch sticht sein Kuß, noch glänzt um die Lippen ihm Goldhaar. 130
Jetzo mag sich Kypris erfreun des schönen Gemahles:
Morgen wollen wir ihn, mit dem Frühthau Alle versammelt,
Tragen hinaus in die Fluth, die gegen die Küste heraufschäumt:
Alle mit fliegendem Haar, um die Knöchel wallen die Kleider,
Bloß ist die Brust; so gehn wir, und stimmen den hellen Gesang an: 135

„Holder Adonis, du nahst bald uns, bald Acheron's Ufern,
Wie kein anderer Halbgott, sagen sie. Auch Agamemnon
Durfte dieß nicht, noch Aias, der große, gewaltige Heros,
Hektor auch nicht, von Hekabe's zwanzig Söhnen der erste,
Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der wiedergekehrte von Troja, 140
Nicht die alten Lapithen und nicht die Deukalionen,
Pelops' Enkel auch nicht, noch die grauen Pelasger in Argos.
Schenk' uns Heil, o Adonis, und bring' ein fröhliches Neujahr!
Freundlich kamst du, Adonis, o komm, wenn du kehrest, auch freundlich!"

Gorgo.

Traun! ein treffliches Weib, Praxinoa! was sie nicht Alles 145
Weiß, das glückliche Weib! und wie süß der Göttlichen Stimme!
Doch es ist Zeit, daß ich geh'; Diokleidas erwartet das Essen.
Bös ist er immer, und hungert ihn vollends, dann bleib ihm vom Leibe!
— Freue dich, lieber Adonis, und kehre zu Freudigen wieder!

VI.

Damötas und Daphnis.

Daphnis, der Rinderhirt, und Damötas weideten einstmals
Beide die Heerden zusammen, Aratos; diesem war röthlich
Schon das Kinn, dem sproßt' es von Milchhaar. Nun an der Quelle
Hingelehnt im Sommer am Mittag, sangen sie also.
Daphnis zuerst hub an, denn zuerst auch bot er die Wette. 5

Daphnis.

„Schau, Polyphemos! da wirft Galateia die Heerde mit Aepfeln
Dir; und Geishirt schilt sie dich, „o du stöckischer Geishirt!“
Doch du siehst sie nicht an, Kaltherziger; sondern du sitzest
Flötend ein liebliches Lied. O sieh doch, da wirft sie schon wieder
Nach dem Hüter der Schafe, dem Hund, der bellet und blicket 10
Immer in's Meer, und es zeigen die Nymphe die lieblichen Wellen,
Sanft am Gestad aufrauschend, wie unter der Fluth sie daherläuft.
Hüte dich', daß er nicht gar in die Füße dem Mädchen noch fahre,
Wann aus dem Meere sie steigt, und den blühenden Leib ihr zerfleische!
— Sieh, wie verbuhlt sie nun tändelt von selbst! ganz so wie der Distel 15
Trockenes Haar sich wiegt, wann der liebliche Sommer es dörrte;
Bist du zärtlich, sie flieht, unzärtlich, und sie verfolgt dich.
Ja von der Linie rückt sie den Stein! Das Auge der Liebe
Nimmt, Polyphemos, so oft Unschönes ja selber für Schönheit.“
Ihm erwiderte drauf mit holdem Gesange Damötas: 20

Damötas.

„Ja, beim Pan! ich hab' es gesehn, wie sie warf in die Heerde,
Ja, es entging mir nicht und dem süßen, einzigen Auge —
(Dieses bleibe mir stets! und Telemos trage das Unglück
Selber nach Haus, der böse Prophet, und behalt' es den Kindern!)
Aber ich ärgre sie wieder dafür und bemerke sie gar nicht, 25
Sag' auch, ein anderes Mädchen sey mein: Ha! wenn sie das höret,
Päan! wie eifert sie dann und schmachtet! Sie stürmt aus der Meerfluth
Wüthend hervor, und schaut nach der Höhle dort und nach der Heerde.
Ließ ich doch selber den Hund auf sie bellen! Denn als ich sie liebte,
Ehmals, winselt' er freundlich, die Schnauz' an die Hüften ihr legend. 30
Sieht sie mich öfter so thun, ja vielleicht sie schickt mir noch Botschaft.
Aber fürwahr, ich verschließe die Thür, bis sie schwört, daß sie selber
Hier auf der Insel mir köstlich das Brautbett wolle bereiten.
Bin ich so häßlich doch auch von Gestalt nicht, wie sie mich ausschrein.
Unlängst sah ich hinein in das Meer, da es ruhig und still war: 35
Schön ließ wahrlich mein Bart, sehr schön mein einziger Lichtstern,
Wie mir's wenigstens däucht', und es strahlten im Wasser die Zähne
Weißer spiegelnd zurück als Schimmer des Parischen Marmors.
Daß kein schädlicher Zauber mich treffe, so spuckt' ich mir dreimal
Gleich in den Busen. Die alte Kotyttaris lehrte mich solches, 40
Die am Hippokoon jüngst auf der Pfeife den Schnittern was vorblies."

So das Lied des Damötas. Er küßte den Daphnis; die Flöte
Macht' er ihm drauf zum Geschenk, ihm ward die herrliche Pfeife.
Pfeifend stand nun Damötas, es flötete Daphnis der Kuhhirt,
Und es tanzeten rings im üppigen Grase die Kälber; 45
Sieger jedoch war keiner, sie waren sich beide gewachsen.

VII.

Die Zauberin.

Auf! wo hast du den Trank? wo, Thestylis, hast du die Lorbeern?
Komm, und wind' um den Becher die purpurne Blume des Schafes!
Daß ich den Liebsten, der grausam mich quält, durch Zauber beschwöre.
Ach! zwölf Tage schon sind's, seitdem mir der Bösewicht weg ist,
Seit er fürwahr nicht weiß, ob am Leben wir oder gestorben, 5
Gar nicht mehr an der Thüre mir lärmte, der Leidige! Sicher
Lockte den Flattersinn anderswohin ihm Eros und Kypris.
Morgen doch mach' ich mich auf nach Timagetos' Paläſtra,
Daß ich ihn einmal nur seh', und wie er mich quälet, ihn schelte.
Jetzo beschwör' ihn mein Zaubergesang. O leuchte, Selene, 10
Hold! Ich rufe zu dir in leisen Gesängen, o Göttin!
Rufe zur Stygischen Hekate auch, dem Schrecken der Hunde,
Wann durch Grüfte der Todten und dunkeles Blut sie einhergeht.
Hekate! Heil! du Schreckliche! komm und hilf mir vollbringen!
Laß den Zauber noch kräftiger seyn, als jenen der Kirke, 15
Als Perimedens, der blonden, und als die Künste Medeia's!
  Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Mehl muß erst in der Flamme verzehrt seyn! Thestylis, hurtig,
Streue mir doch! wo ist dein Verstand, du Thörin, geblieben?
Bübin du, bin ich sogar auch dir zum Spotte geworden? 20
Streu', und sage dazu: Hier streu' ich Delphis' Gebeine!
  Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!

Mich quält Delphis, und drum verbrenn' ich auf Delphis den Lorbeer.
Wie sich jetzo das Reis mit lautem Geknatter entzündet,
Plötzlich sodann aufflammt und selbst nicht Asche zurückläßt, 25
Also müsse dem Delphis das Fleisch in der Lohe verstäuben!
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Wie ich schmelze dieß wächserne Bild mit Hülfe der Gottheit,
Also schmelze vor Liebe sogleich der Myndier Delphis;
Und wie die eherne Rolle sich umdreht durch Aphrodita, 30
Also drehe sich jener herum an unserer Pforte.
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Jetzt mit der Kleie gedampft! — Du, Artemis, könntest ja selber
Jenen eisernen Mann im Hades, und Felsen bewegen.
— Thestylis, horch, in der Stadt wie die Hunde heulen! Im Dreiweg 35
Wandelt die Göttin! Geschwind laß tönen das eherne Becken!
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
— Siehe! wie still! Nun schweiget das Meer und es schweigen die Winde,
Aber es schweiget mir nicht im innersten Busen der Jammer!
Glühend vergeh' ich für den, der, statt zur Gattin, mich Arme 40
Ha! zur Buhlerin macht' und mir die Blume gebrochen.
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Dreimal spreng' ich des Tranks, und dreimal, Herrliche, ruf' ich:
Mag ein Mädchen ihm jezt, ein Jüngling ihm liegen zur Seite,
Plötzlich ergreife Vergessenheit ihn, wie sie sagen, daß Theseus 45
Einst in Dia vergaß Ariadne, die zierlichgelockte!
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Roßwuth ist ein Gewächs in Arkadien, kosten's die Füllen,

Kosten's die flüchtigen Stuten, so rasen sie wild im Gebirge:
Also möcht' ich den Delphis hieher zu dem Hause sich stürzen 50
Sehen, dem Rasenden gleich, aus dem schimmernden Hof der Palästra!
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Dieses Stückchen vom Saum hat Delphis am Kleide verloren;
Nun zerpflück' ich's und werf' es hinein in die gierige Flamme.
Weh! unselige Liebe, was hängst du wie Igel des Sumpfes 55
Mir am Herzen und saugest mir all mein purpurnes Blut aus!
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Einen Molch zerstampf' ich, und bringe dir morgen den Gifttrank!
Thestylis, nimm die Kräuter, bestreiche die obere Schwelle
Jenes Verräthers damit! Ach, angekettet an diese 60
Ist noch immer mein Herz, doch er hat meiner vergessen!
Geh, sag', spuckend darauf: Ich bestreiche des Delphis Gebeine!
Rolle, Kreisel, mir wieder zurück zu dem Hause den Jüngling!
Jetzo bin ich allein. — Wie soll ich die Liebe beweinen?
Was bejammr' ich zuerst? Woher kommt alle mein Elend? 65
Als Korbträgerin ging Eubulos' Tochter Anaxo
Damals in Artemis' Hain; dort wurden in festlichem Zuge
Viele Thiere geführt, auch eine gewaltige Löwin.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Aber die Thrakische Amme Teucharila, (ruhe sie selig!) 70
Welche zunächst uns Nachbarin war, sie bat und beschwor mich,
Anzuschauen den Zug, und ich unglückliches Mädchen
Folgete, schön nachschleppend ein Kleid von feurigem Byssos,
Und darüber gehüllt das Mäntelchen von Klearista.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen! 75
Schon beinah' um die Mitte des Wegs, am Palaste des Lykon,
Sah ich den Delphis zugleich mit Eudamippos einhergehn.
Jugendlich sproßt' ihr Kinn, wie die goldene Blum' Helichrysos,
Weißer noch glänzte die Brust, als deine Schimmer, Selene,
Wie sie nur eben gekehrt vom herrlichen Kampfe der Ringer, 80

Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
O wie ich sah, wie ich tobte! wie schwang sich im Wirbel der Geist mir
Elenden! Ach die Reize verblüheten; nicht auf den Festzug
Achtet' ich mehr; auch wie ich nach Hause gekommen, ich weiß es
Nicht; ein brennendes Fieber zerstörte mir Sinn und Gedanken. 85
Und ich lag zehn Tage zu Bett, zehn Nächte verseufzt' ich.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Ja schon ward mir die Farbe der Haut wie Thapsos so bleichgelb,
Und mir schwanden die Haare vom Haupt, die ganze Gestalt war
Haut nur noch und Gebein. Wo hätt' ich ein Haus nicht besuchet? 90
Wo ein Weib, das Beschwörung versteht, zu fragen vergessen?
Aber Alles umsonst, und sündlich verlor ich die Tage.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Meiner Sklavin gestand ich am Ende die Wahrheit und sagte:
„Thestylis, schaffe mir Rath für dieß unerträgliche Leiden: 95
Ganz besizt mich Arme der Myndier. — Geh doch und suche
Ihn zu erspähen einmal bei Timagetos' Palästra;
Dorthin wandelt er oft, dort pfleget er gerne zu weilen.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
„Und sobald du allein ihn antriffst, winke verstohlen, 100
Sag' ihm dann: Simätha begehrt dich zu sprechen! und bring' ihn." —
Also sprach ich; sie ging, und brachte den glänzenden Jüngling
Mir in das Haus, den Delphis. So wie ich ihn aber mit Augen
Sah, wie er leichten Fußes herein sich schwang zu der Thüre,
(Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!) 105
Ganz kalt ward ich mit Eins, wie der Schnee, mir troff von der Stirne
Angstvoll nieder der Schweiß, wie rieselnder Thau in der Frühe;
Kein Wort bracht' ich hervor, auch nicht so viel als im Schlafe
Wimmernden Laut aufstöhnen zur lieben Mutter die Kindlein;
Starr wie ein wächsernes Bild war rings der blühende Leib mir. 110

Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
Als der Verräther mich sah, da schlug er die Augen zur Erde,
Sezte sich hin auf das Lager, und sitzend begann er zu sprechen:
„Daß du jezt in dein Haus mich geladen, noch eh' ich von selber
„Kam, da bist du so sehr mir zuvorgekommen, Simätha, 115
„Als ich neulich im Lauf dem schönen Philinos zuvorkam.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
„Ja, beim lieblichen Eros, ich wär', ich wäre gekommen,
„Samt drei Freunden bis vier, in der Dämmerung, liebenden Herzens;
„Tragend die goldenen Aepfel des Dionysos im Busen, 20
„Und die Haare bekränzt mit Herakles' heiliger Pappel,
„Ringsumher durchflochten mit purpurfarbigen Bändern.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
„Ward ich dann freundlich empfangen, was konnte mich glücklicher machen?
„Unter den Jünglingen allen da heiß' ich der schöne, der leichte, 125
„Doch mich hätte befriedigt ein Kuß von dem reizenden Munde.
„Aber hättet ihr Delphis verstoßen, die Thüre verriegelt,
„Sicherlich wären dann Aexte bei euch und Fackeln erschienen.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen!
„Jetzo gebühret zuerst mein Dank der erhabenen Kypris, 130
„Und nächst dieser hast du mich, o Mädchen, den Flammen entrissen,
„Wie du den halbverbrannten in dieß dein Kämmerchen riefest;
„Ach, denn Eros weiß ja fürwahr oft wildere Gluthen
„Anzufachen, als selber der Liparäer Hephästos.
Sieh', o Göttin Selene, woher mir die Liebe gekommen! 135
„Jungfraun treibt er, ein wüthender Dämon, aus einsamer Zelle,
„Frauen empor aus dem Bett, das vom Schlummer des Gatten noch warm ist!"
Also sagte der Jüngling, und ich Schnellgläubige faßt' ihm
Leise die Hand und beugt' ihn herab zum schwellenden Polster.
Bald ward Leib an Leib wie in Wonne gelös't, und das Antlitz 140
Glühete mehr denn zuvor, und wir flüsterten hold miteinander.

Daß ich nicht zu lange dir plaudere, liebe Selene:
Siehe, geschehn war die That, und wir stilleten beide die Sehnsucht.
Ach, kein Vorwurf hat mich von ihm, bis neulich, betrübet,
Ihn auch keiner von mir; nun kam zu Besuch mir die Mutter 145
Meiner Philista, der Flötenspielerin, und der Melixo,
Heute, wie eben am Himmel herauf sich schwangen die Rosse,
Aus dem Okeanos führend die rosenarmige Eos;
Und sie erzählte mir Vieles, auch daß mein Delphis verliebt sey.
Ob ein Mädchen ihn aber gefesselt, oder ein Jüngling, 150
Wußte sie nicht; nur, daß er mit lauterem Wein sich den Becher
Immer für Eros gefüllt, daß er endlich in Eile gegangen,
Daß er gesagt, er wolle das Haus dort schmücken mit Kränzen.
Dieses hat mir die Freundin vertraut, und die Freundin ist wahrhaft.
Dreimal kam er vordem, und viermal, mich zu besuchen, 155
Setzte, wie oft! bei mir, die Dorische Flasche mit Oel hin:
Und zwölf Tage nun sind's, seitdem ich ihn gar nicht gesehen!
Hat er nicht anderswo sicher was Liebes und denkt an mich gar nicht?
Jetzo mit Liebeszauber beschwör' ich ihn. Aber wofern er
Länger mich kränkt: bei den Mören! an Aïdes' Thor soll er klopfen! 160
Solch ein tödtliches Gift bewahr' ich für ihn in dem Kästchen;
Ein Assyrischer Fremdling, o Herrscherin, lehrt' es mich mischen.

Lebe nun wohl, und hinab zum Okeanos lenke die Rosse,
Himmlische! meinen Kummer, den werd' ich fürder noch tragen.
Schimmernde Göttin, gehabe dich wohl! Gehabt euch ihr andern 165
Stern' auch wohl, die der ruhigen Nacht den Wagen begleiten.

VIII.

Die Spindel.

O Spindel, Wollefreundin du, Geschenk
Athene's, mit den blauen Augen, du,
Nach welcher jede wackre Hausfrau stets
Herzlich verlanget, komm getrost mit mir
Zu Neleus' glanzerfüllter Stadt, allwo 5
Aus zartem Schilfgrün Kypris' Tempel steigt.
Dorthin erbitten wir von Vater Zeus
Uns schönen Fahrwind, daß ich bald des Freunds
Von Angesicht mich freuen möge, selbst
Auch ein willkommner Gast dem Nikias, 10
Den sich die Chariten zum Sohn geweiht,
Die lieblichredenden. Dann leg' ich ihr,
Der Gattin meines Wirthes, in die Hand
Zur Gabe dich, aus hartem Elfenbein
Mit Fleiß geglättete. Wohl künftighin 15
Vollendest du mit ihr manch schön Gespinnst
Zu männlichen Festkleidungen, auch viel
Meerfarb'ne zarte Hüllen, wie die Frau'n
Sie tragen. Zweimal müssen wohl im Jahr
Der Lämmer fromme Mütter auf der Au 20
Zur Schur die weichen Vließe bringen, sonst
Hat unsre nettfüßige Theugenis,
Die emsige, nicht Wolle gnug; sie liebt
Was kluge Frauen lieben. In ein Haus,
Wo sorglos gern die Hände ruh'n, hätt' ich 25
Dich nimmermehr gebracht, o Landsmännin.
Dein Heimathort ist jene Stadt, die einst
Der Ephyräer Archias erbaut,
Das Mark Trinakria's, der Edlen Sitz.
Nun kommst du hin in jenes Mannes Haus, 30

Deß' Kunst so manches schöne Mittel weiß,
Das von den Menschen böse Krankheit scheucht.
Im lieblichen Miletos wohnst du dann,
Im Kreis der Jonier: daß Theugenis
Vor allen Weibchen dort Besitzerin 35
Der schönsten Spindel nun gepriesen sey,
Und daß du stets der Lieben ihren Gast,
Den Liederdichter, in's Gedächtniß rufst.
Denn Manche, die dich siehet, sagt gewiß:
„Wie hoch sie doch die kleine Gabe hält! 40
So werth ist Alles, was von Freunden kommt.“

IX.

Liebesklage.

Im Wein ist Wahrheit, sagt man, lieber Knabe:
Drum laß auch uns im Rausche wahrhaft seyn!
Ich will dir jezt, was im geheimsten Winkel
Der Seele mir verborgen lag, entdecken.
Nie hast du mir so recht aus Herzens Grund 5
Die Lieb' erwidert; lange weiß ich das:
Denn sieh, des Lebens Hälfte, so noch mein,
Nährt sich und lebt allein von deinem Bilde,
Das Andre ist dahin. Wenn dir's gefällt,
So leb' ich einen Tag der Seligen: 10
Gefällt dir's nicht, im Finstern bleib' ich dann.
Wie ziemt sich das, den Liebenden zu quälen?
Doch gibst du mir, der Jüngere dem Aeltern,
Gehör, so wirst du selbst es besser haben,
Und wirst mich loben noch: — O baue dir 15
Ein vestes Nest einmal auf Einem Baume,
Wohin kein böses Raubgewürme schleicht!
Nun aber reizt dich heute dieser Zweig,
Und morgen jener; immer flatterst du
Von einem so zum andern fort. Es darf 20
Nur Jemand, der dich sieht, dein schön Gesicht
Dir loben, und du bist alsbald mit ihm
Vertraut gleich einem Freund von dreien Jahren
Und mehr fürwahr. Wer dich zuvor geliebt
Erhält die dritte Stelle. Ja, es scheint, 25
Dir stehet nach der Großen Gunst der Sinn.
Doch wähle du, so lang du lebst, nur stets
Den Gleichen. Thust du dieß, wirst du dem Volk
Ein Wackrer heißen, Eros auch wird dir
Kein Leides bringen, welcher ja so leicht 30

Der Männer Herzen sich in Fesseln schlägt,
Und mich, der Eisen war, zum Kind erweichte.
Ach, immer noch, an deinen Rosenmund
Mich drückend, vest umwunden halt' ich dich!
Gedenk', o denke, noch im vor'gen Jahr 35
Warst du ein Jüngerer! — wir altern, eh'
Wir umgeblickt, und Falten zeigt die Stirn.
Die Jugend aber holt man nicht zurück:
Denn an den Schultern trägt sie Fittige;
Zu langsam, traun, sind wir für solche Flucht. 40
Dieses bedenkend, werde milder nun,
Und gib die treue Liebe mir zurück,
Damit, wenn einst dein Kinn sich männlich lockt,
Wir doch noch, ein Achillisch Freundespaar,
Zusammenstehn. — Doch gibst du meinen Rath 45
Zum Raub den Winden hin, und denkst bei dir:
„Was plagt er mich, der Unausstehliche?"
So werd' ich, — ging ich gleich um deinetwillen
Zur goldnen Frucht der Hesperiden jezt,
Zu Kerberos, der Todten Wächter, hin, — 50
Gewiß alsdann, und wenn du selbst mich rufst,
Den Fuß nicht rühren. Weg ist dann gewiß
Der Liebe Sehnsucht, die mich so gequält.

X.

Brautlied der Helena.

Einst im Königspalast Menelaos' des blonden zu Sparta
Schwangen sich Mädchen im Tanz vor der neuverziereten Kammer,
Mit Hyakinthosblüthen umkränzt die lockigen Haare,
Zwölfe, die ersten der Stadt, ein Stolz der Lakonischen Jungfraun,
Als in dem Brautgemach, mit Tyndáreos' reizender Tochter 5
Helena, nun sich verschloß des Atreus jüngerer Sprößling.
Fröhlich im Einklang sangen sie all', und es stampften die Füße
Rasch durcheinandergemischt, daß die Burg laut hallte vom Brautlied.
„Trautester Bräutigam, wie? so früh schon bist du entschlummert?
Ist der Schlaf dir so lieb? und sind dir die Kniee so müde? 10
Oder auch trankst du zu viel, daß du nun auf's Lager dich hinwarfst?
Aber um zeitig zu ruhn, da konntest du wahrlich allein gehn,
Und bei der zärtlichen Mutter das Kind noch wohl mit den Kindern
Spielen lassen bis dämmert der Tag: denn morgen und über-
Morgen und Jahr für Jahr ist dein, Menelaos, die Braut nun. 15
Glücklicher Mann, ja gewiß dir nies'te zu gutem Vollbringen,
Als du gen Sparta kamst, dem Lande der Helden, ein Edler.
Du von allen Heroen allein wirst Eidam Kronion's;
Dir nur gesellt Zeus' Tochter sich unter dem selbigen Teppich.
Schön wie diese betritt kein Weib den Achaiischen Boden. 20
Herrliches wahrlich gebiert sie dir einst, wenn der Mutter es gleichet.
Viermal sechszig Mädchen sind unser, die weibliche Jugend,

All' an Jahren uns gleich, und geübt auf einerlei Rennbahn
Alle, nach Jünglingsweise gesalbt am kühlen Eurotas:
Aber untadelich wäre, verglichen mit Helena, keine. 25
Wie der göttlichen Nacht die strahlende Eos ihr schönes
Antlitz enthüllt, der lachende Lenz dem scheidenden Winter:
So erglänzten vor uns der goldigen Helena Reize.
Wie die schlanke Cypresse dem üppigen Felde zur Zierde,
Oder dem Garten prangt, und ein Thessaler-Roß an dem Wagen, 30
So prangt' Helena auch, die rosige Zier Lakedämon's.
Keine verwahret so feingesponnene Knäuel im Korbe,
Keine noch wob im künstlichen Stuhl mit dem Schiffchen ein dichter
Zeug, und schnitt das Gewebe vom langen Baume herunter,
Keine versteht so lieblich die klingende Cither zu rühren, 35
Singend der Artemis Lob und der männlichgerüsteten Pallas,
Als, o Helena du, die nur Anmuth blicket und Liebreiz.
O holdseliges Kind, du wärest zur Frau nun geworden?
Aber wir, wir werden nach Blumen der Wiesen im Frühthau
Traurig schleichen, uns dort süßduftende Kränze zu winden; 40
Deiner gedenken wir dann, o Helena, wie nach den Brüsten
Ihrer Mutter mit Schmerzen die saugenden Lämmlein verlangen.
Draußen flechten wir dir aus niederem Lotos den ersten
Kranz, und hängen ihn auf an der schattenreichen Platane,
Nehmen aus silberner Flasche für dich der lieblichen Narde 45
Erstlingstropfen, und träufeln sie aus am Fuß der Platane;
Und, in die Rinde geschnitten zur Inschrift, möge der Wandrer
Lesen das Dorische Wort: „Gib Ehre mir, Helena's Baume!"

Heil dir, o Braut! Heil dir, Eidam des erhabenen Vaters!
Leto, sie geb' euch, Leto, die Pflegerin, Segen der Kinder; 50
Kypris, die göttliche Kypris, euch gleich zu lieben einander;
Zeus dann, Zeus der Kronide, verleih' unvergänglichen Reichthum,
Den ein edel Geschlecht auf edle Geschlechter vererbe!

Schlaft, euch Lieb' einathmend in's Herz und süßes Verlangen!
Schlaft! doch auch zu erwachen am Morgenschimmer vergeßt nicht! 55
Wir auch kommen zurück, wann der taganfündende Sänger,
Wach aus der Ruh, aufkräht, schönfiederig wölbend den Nacken.
Hymen, o Hymenäos, du freue dich dieser Vermählung!

XI.

Herakles als Kind.

Ihren Herakles legt' Alkmene, Midea's Fürstin,
Ihr zehnmonatlich Kind, mit Iphikles, — jünger um Eine
Nacht nur, — beide gesättigt von ihr mit Milch und gebadet,
Einst auf den ehernen Schild, die herrliche Waffe, die ehmals,
Da Pterelaos fiel, dem Amphitryon wurde zur Beute. 5
Leise den Knaben das Haupt anrührend, flüstert die Mutter:
„Schlaft mir, Kinderchen, süß, o schlaft den erquickenden Schlummer!
Schlaft, Herzlieben, ihr Brüder, ihr kräftig blühenden Kinder,
Schlummert in Ruhe nun ein, und erreicht in Ruhe das Frühlicht!“
Sprach's, und wiegte den Schild, den gewaltigen; und sie entschliefen. 10
Aber zu Mitten der Nacht, wenn sich westwärts neiget die Bärin,
Gegen Orion hin, der die mächtige Schulter nur sehn läßt,
Siehe, da wälzten auf Hera's Geheiß, der listigen Göttin,
Zwei erschreckliche Drachen, in blaulichen Kreisen sich windend,
Gegen die Schwelle sich her und die hohlen Pfosten des Eingangs, 15
Ungeheuer; sie sollten den kleinen Herakles erwürgen.
Beide, sich lang ausrollend mit blutgeschwollenen Bäuchen,
Schlängelten über das Estrich, und höllisches Feuer entblizte,
Wie sie kamen, den Augen, sie spien scheuseliges Gift aus.
Als sie den Knaben nunmehr mit züngelndem Maule genahet, 20
Plötzlich, geweckt durch Zeus, den allwissenden, wachten die holden
Kinder Alkmene's auf, und Glanz durchstrahlte die Wohnung.
Aber Iphikles schrie, wie er schaute die gräßlichen Thiere,
Auf dem gehöhleten Schild, und die graunvoll nahenden Zähne,

Schrie, und zurück mit der Ferse die wollige Decke sich stampfend, 25
Zappelt' er, als zu entfliehn. Doch es strebt' entgegen Herakles,
Faßt' in die Hände die zween, und also in engender Fessel
Zwang er sie, hart an der Gurgel gedrückt, wo die schrecklichen Schlangen
Tragen ihr tödtendes Gift, das selber den Göttern verhaßt ist.
Jezt in gewaltigen Ringen umwanden sie beide den Säugling, 30
Welchen mit Schmerzen die Mutter gebar, der nie nach ihr weinte;
Doch sie ließen ihn bald, erschlafft um die Wirbel des Rückgrats,
Und arbeiteten nur, der zwängenden Faust zu entschlüpfen.
Aber Alkmene vernahm das Geschrei und erwachte die erste.
„Auf, Amphitryon, geh! mich hält der betäubende Schrecken! 35
Geh doch, binde nicht erst die Sohlen dir unter die Füße!
Hörst du die Kinder denn nicht, wie laut der jüngere schreiet?
Sieheſt du nicht, wie tief in der Nacht die Wände des Hauses
Hell sind alle von Glanz, eh' noch Frühröthe sie anstrahlt?
Wahrlich im Hause geschieht was Besonderes, wahrlich, Geliebter!" 40
Also sprach sie; dem Lager entsprang ihr Gatte gehorchend,
Faßte sogleich empor nach dem künstlichen Schwerte, das immer
Ueber dem Lagergestell am cedernen Nagel ihm dahing,
Mit der Einen ergriff er das neugewirkte Gehenke,
Und in der anderen hob er die herrliche Scheide von Lotos; 45
Aber es füllte sich wieder die räumige Halle mit Dunkel.
Und nun rief er die Knechte, die schwer aufstöhnten vom Schlafe.
„Auf, ihr Diener! und bringet mir Licht! holt Feuer vom Herde!
Eilt, was ihr könnt! und stoßt von der Pforte die mächtigen Riegel!
Auf, ihr wackeren Leute, erhebet euch!" Also gebot er. 50
Und es erschienen alsbald mit flammenden Bränden die Knechte,
Wirres Gedräng' erfüllte den Saal, wie jeglicher eilte.
Aber da sie nunmehr den kleinen Herakles erblickten,
Wie er die zwei Unthiere so vest in den Händen gedrückt hielt,
Laut aufschrieen sie alle; doch selbiger zeigte dem Vater

Seine Schlangen nun hin, und hoch vor kindischer Freude
Hüpft' er empor, und streckte die scheußlichen Drachen, in tiefen
Todesschlummer versenkt, Amphitryon lachend zu Füßen.
Aber es legt' Alkmene sofort an den tröstlichen Busen
Ihren von tobender Angst schon halbentseelten Iphikles. 60
Ueber den anderen legte die wollige Decke der Vater,
Ging dann wieder zu Bett und gedacht' aufs Neue des Schlummers.
Als zum Dritten die Hähne gekräht den dämmernden Morgen,
Ließ den Teiresias schnell, den wahrheitredenden Seher,
Zu sich rufen die Fürstin und sagt' ihm das nächtige Wunder 65
An, und begehrte von ihm, wie das endigen würde, zu wissen.
— „Scheue dich nicht; auch wenn mir Böses bereiten die Götter,
Dennoch verhehle mir's nicht! Es vermögen die Menschen ja nimmer
Dem zu entgehn, was die Möre mit rollender Spindel beschleunigt.
Doch, Euereus' Sohn, was will ich den Weisen belehren?" 70
Also sagte die Fürstin; und drauf antwortete jener:
„Muthig, o Perseus' Blut, du glücklichste unter den Müttern!
Ja, bei dem lieblichen Licht, das lange mein Auge verlassen:
Manche Achaierin, wenn sie das zarte Gespinnst um die Kniee
Zwischen den Fingern dreht am Abende, wird von Alkmenen 75
Singen einmal! dich werden die Töchter von Argos noch feiern!
Solch ein Mann wird dieser dein Sohn, den sternigen Himmel
Wird er ersteigen dereinst, ein breitgebrüsteter Heros.
Keines der Ungethüme besteht ihn, keiner der Männer;
Zwölf Arbeiten vollbringt er und wohnet darnach bei Kronion; 80
Aber sein Sterbliches alles verzehrt der Trachinische Holzstoß.
Eidam nennen ihn dann die Unsterblichen, welche, den Knaben
Jetzt zu würgen, hervor aus der Höhle die Drachen gesendet.
Einst wird kommen der Tag, da der Wolf mit schneidenden Zähnen
Sieht im Lager das Junge des Hirschs und nimmer es kränket. 85

Aber, o Königin, laß in der Asche dir Feuer bereit seyn,
Schafft dann trockenes Holz vom Aspalathos oder vom Stechdorn,
Brombeern, oder im Winde gewirbeltes Reisig der Waldbirn,
Dann verbrenn' auf dem wildernden Haufen du beide die Drachen,
Mitternachts, da sie selber den Sohn dir zu morden getrachtet. 90
Früh dann sammle der Sklavinnen eine die Asche des Feuers,
Trage sie über den Strom, und werfe sie alle behutsam
Vom vorstarrenden Fels gränzüber, und gehe zurück dann,
Ohne zu wenden den Blick. Mit lauterem Schwefel durchräuchert
Erst das Haus, dann sprenget mit grünendem Zweige bekränztes 95
Reines Wasser, mit Salze gemischt, nach der Weise der Sühnung.
Zeus dann werde, dem hocherhabnen, ein Eber geopfert,
Daß stets über den Feinden auch hocherhaben ihr stehn mögt."
Sprach's, und hinweg sich wendend vom elfenbeinernen Sessel
Ging Teiresias heim, achtlos schwerlastenden Alters. 100

XII.

Hylas.

Uns ward nimmer allein, wie wir wähneten, Eros geboren,
Nikias, wer von den Himmlischen auch den Knaben gezeugt hat.
Nicht wir haben zuerst was schön ist, schön auch geachtet,
Die wir Sterbliche sind, und kaum bis morgen voraussehn:
Sondern der Sohn Amphitryon's selbst, mit dem ehernen Herzen, 5
Welcher den wüthenden Löwen bestand, er liebte den Knaben
Hylas, den anmuthsvollen, mit schöngeringeltem Hauptbaar.
Alles auch lehret' er ihn, wie den Sohn ein liebender Vater,
Was ihn selber zum Helden gemacht, so edel und ruhmvoll.
Niemals wich er von ihm, nicht wann hoch strahlte der Mittag, 10
Nicht wann Eos mit weißem Gespann Zeus' Himmel hinanfuhr,
Noch wann wieder ihr Nest sich suchen die piependen Küchlein,
Während auf rußiger Latte die Fittige schwinget die Mutter:
Also, daß er sich ganz nach dem Herzen erzöge den Knaben,
Dieser, geradhin furchend, dereinst ein trefflicher Mann sey. 15
Als nach dem goldenen Vließe nunmehr aussteuert' Jason,
Aeson's Erzeugter, und ihm die edelsten Jünglinge folgten,
Auserlesen aus jeglicher Stadt, die Tapfersten alle:
Kam auch der Mühenerfahrne zur seligen Stadt Jaolkos,
Er, der Alkmene Sohn, der Mideatischen Heldin; 20
Auch trat Hylas zugleich in die wohlgezimmerte Argo:
Welches Schiff unberührt von der prallenden Klippen Gewalt blieb;
Stürmend durchflog's, hineilend zum tiefausströmenden Phasis,
Schnell wie ein Aar, das Gestrudel; und seitdem standen die Felsen.
Als nun das Siebengestirn sich erhob, und am Saume des Angers 25

Weidete schon das zärtliche Lamm, nach gewendetem Frühling,
Jetzo gedachte der Fahrt die göttliche Blüthe der Helden.
Alle gereiht auf die Bänke der räumigen Argo, erblickten
Bald sie den Hellespont; drei Tage schon wehte der Südwind;
Kamen sodann zur Propontis, und landeten, wo den Kianern 30
Breit das Gefild auffurchen die Stier, abreibend die Pflugschaar.
Dort an dem Stran d aussteigend, beschickten sie emsig die Nachtkost,
Paar und Paar; auch häuften sich Viel' Ein Lager gemeinsam,
Denn zu den Polstern verhalf die nahegelegene Wiese,
Wo man Butomosblätter sich schnitt und wuchernden Galgant. 35
Jezt ging Hylas, der blonde, das Wasser zum Mahle zu holen,
Für den Herakles selbst, und den muthigen Telamon (beide
Pflegten am selbigen Tisch als traute Genossen zu sitzen).
Tragend den ehernen Krug erspähete jener am Abhang
Einen Quell, und es sprossteten ringsum Binsen in Menge, 40
Grünender Adiant und dunkelfarbiges Schöllkraut,
Ueppiger Epheu auch und weithin wuchernde Quecken;
Doch in der Mitte des Borns da tanzeten Nymphen den Chorreihn,
Nymphen sonder Ruh, gefürchtete Wesen dem Landmann,
Malis, Eunika war's und die frühlingshafte Nycheia. 45
Und schon neigte der Knabe zur Fluth den geräumigen Eimer,
Eilig ihn niederzutauchen: da hingen sie all' an der Hand ihm:
Allen ergriff die zärtliche Brust ein Liebesverlangen
Nach dem Argeiischen Knaben; er glitt in das dunkele Wasser,
Jähen Falls: wie wenn funkelnd ein Stern abgleitet vom Himmel 50
Jähen Falls in das Meer, und es sagt ein Schiffer zum andern:
„Loser die Segel gemacht, ihr Ruderer: nah ist der Fahrwind!“
Aber es saßen die Nymphen und hielten den weinenden Knaben
Dort auf dem Schoos, und sprachen ihm zu mit kosenden Worten.
Doch Amphitryon's Sohn, voll stürmischer Sorg' um den Liebling, 55

Ging, nach Mäotischer Art, mit dem wohlgekrümmeten Bogen
Und mit der Keule bewehrt, die er stets in der Rechten gefaßt hielt.
Dreimal ruft' er Hylas mit tiefaushallender Kehle,
Dreimal hört' ihn der Knab', und es kam aus dem Wasser empor ein
Leises Stimmchen; so nah' er auch war, so schien er entfernt doch. 60
Wie wenn ein bärtiger Löwe von fern hertönen gehöret
Einer Hindin Geschrei, ein reißender Löw' im Gebirge,
Und von dem Lager in Hast zum bereiteten Schmause sich aufrafft:
Also stürzte der Held durch wildverwachsene Dornen,
Sehnsuchtsvoll nach dem Knaben, und irrete weit in die Gegend. 65
Unglückselig wer liebt! Was litt er nicht alles für Schmerzen,
Schweifend durch Wald und Gebirg! Ihn kümmert' Jason nicht weiter!
Hoch in dem wartenden Schiff der Versammelten schwebte die Rah' nun,
Und die Jünglinge fegten bis Mitternacht das Getäfel,
Stets den Herakles erwartend: doch wild, wie der Fuß ihn umhertrug, 70
Stürmt' er in Wuth; schwer hatte der Gott sein Herz ihm verwundet.
So wird Hylas, der schöne, gezählt zu den seligen Göttern.
Aber Herakles schalten „den Schiffentlaufnen" die Helden,
Weil er die Argo verließ, die mit dreißig Rudern daherfuhr;
Kolchis erreicht' er zu Fuß und den Strom des unwirthlichen Phasis. 75

XIII.

Der todte Adonis.

Als Kypris den Adonis
Nun todt sah vor sich liegen,
Mit wildverworrnen Locken,
Und mit erblaßter Wange:
Den Eber ihr zu bringen 5
Befahl sie den Eroten.
Sie liefen gleich geflügelt
Umher im ganzen Walde,
Und fanden den Verbrecher,
Und banden ihn mit Fesseln. 10
Der eine zog am Seile
Gebunden den Gefangnen,
Der andre trieb von hinten,
Und schlug ihn mit dem Bogen.
Des Thieres Gang war traurig, 15
Es fürchtete Kytheren.
Nun sprach zu ihm die Göttin:
„Du böses Thier, du Unthier!
Du schlugst in diese Hüfte?
Mir raubtest du den Gatten?“ 20
Der Eber sprach dagegen:
„Ich schwöre dir, Kythere,
Bei dir, bei deinem Gatten,
Bei diesen meinen Fesseln,
Und hier bei diesen Jägern: 25
Ich wollte deinen schönen
Geliebten nicht verletzen,
Ich nahm ihn für ein Bildniß;
Voll brünstigen Verlangens
Stürmt' ich hinan, zu küssen 30

Des Jägers nackte Hüfte,
Da traf ihn, weh! mein Hauer.
Hier nimm sie denn, o Kypris,
Reiß mir sie aus zur Strafe!
Was soll mir das Gezeuge, 35
Die buhlerischen Zähne!
Wenn das dir nicht genug ist,
Nimm hier auch meine Lippen,
Die sich den Kuß erfrechten!"
  Das jammert' Aphroditen; 40
Sie hieß die Liebesgötter
Ihm lösen seine Bande.
  Er folgte nun der Göttin
Und ging zum Wald nicht wieder;
Und selbst ans Feuer laufend 45
Verbrannt' er seine Liebe.

Anmerkungen.

I.

Dieß Gedicht ist dem Lobe Hiëro's, Königs von Syrakus, gewidmet, und zur Zeit des ersten (im Jahr 264 vor Chr. begonnenen) Punischen (Karthagischen) Krieges geschrieben, nachdem sich Hiero mit den Römern verbündet. Die Chariten (Grazien) sind hier die personificirten Reize der Dichtkunst.

V. 1. Töchter des Zeus, die Musen.

V. 18. Das Sprüchwort heißt im Griechischen: „das Schienbein liegt mir ferner als das Knie".

V. 34—39. Der Reichthum dieser Fürsten wird durch die Menge ihrer Leibeigenen angedeutet. Die Aleuaden und Skopaden, zwei verwandte Fürstengeschlechter in Thessalien; jene zu Larissa, diese zu Kranon. Skopas, Stammvater der leztern, war ein Sohn Kreon's.

V. 41. Der Greis ist Charon.

V. 44—46. Simonides, von der Insel Keos (Ceos im Aegäischen M.), ward von den Großen, die in den Wettspielen den Preis davon getragen, zu Dichtung der Siegeshymnen immer sehr lebhaft in Anspruch genommen. — Die Pferde, mit denen man gesiegt, wurden bekränzt.

V. 48—50. Diese Verse deuten auf die Iliade Homer's, so wie die folgenden sieben auf die Odyssee. — Die Helden der Lykier (Volks in Kleinasien), der Bundesgenossen der Trojaner (s. im Anhang Troja), sind vorzüglich Sarpedon, Glaukus und Pandarus. — Priamiden, die Söhne des Trojanischen Königs Priamus,

von denen Hektor und Paris die berühmtesten. — Kyknos (Cycnus), ein Sohn Neptuns, und von sehr zarter Schönheit, war im Heere der Trojaner und wurde von Achilles erlegt. — Odysseus, s. im Anhang Ulysses. — Der Kyklop ist der bekannte Polyphem; s. im Anh. Cyklop. — Eumäos und Philötios, die treuen Hirten des Ulysses, mit deren Hülfe er sich bei seiner Heimkehr nach Ithaka der herrischen Freier Penelope's entledigte. — Laertes, Vater des Ulysses.

V. 57. Homer ist in Jonien geboren.

V. 62. Die dem Ziegel eigene trübe Farbe wird durch Waschen im Wasser nicht gebessert.

V. 67. Mäuler, Maulthiere.

V. 74. Aias (Ajax), Sohn Telamon's, Königs der Insel Salamis, nächst Achilles der tapferste der Griechischen Helden im Trojanischen Krieg.

V. 75. Simois, Fluß bei Troja. — Ilos, Sohn und Nachfolger des Königs Tros, Erbauers von Troja in Phrygien; sein Grabmal stand vor der Stadt.

V. 76. Phöniker; die, aus Phönicien stammenden, Karthaginenser wohnten für die Syrakusaner abendwärts in Libyen, Afrika (s. Anh. Alte Weltk.).

V. 82. Die Tochter ist Proserpina, die mit ihrer Mutter Ceres auf Sicilien und besonders auch zu Syrakus vorzüglich verehrt wurde.

V. 83. Ephyra ist der alte Name von Korinth, und Syrakus war eine Korinthische Colonie.

V. 84. Lysimeleia, ein See bei Syrakus.

V. 86. Sardonisch, Sardinisch.

V. 93. Der Wanderer eilt, da ihm das Eintreiben des zahlreichen Viehs von allen Seiten den Abend verkündigt.

V. 99. Das Skythische, das schwarze Meer, um das ein Theil der Scythen wohnte (s. Alte Weltk.).

V. 100. Die Assyrische Königin Semiramis ließ die Mauern Babylons von gebrannten, mit Asphalt (Erdharz) verbundenen Steinen erbauen. Sie waren 200 Ellen hoch und so breit, daß sechs Wagen neben einander darauf fahren konnten.

V. 102. Arethusa, die berühmte Quelle (auf dem mit Syrakus verbundenen Inselchen Ortygia), deren gleichnamige Nymphe zur Muse des Hirtenlieds wurde.

V. 104. Eteokles, König von Orchomenos in Böotien, einem Hauptsitze des Volksstamms der Minyer, stiftete den Dienst der Grazien, als dreier Göttinnen. Orchomenos war den Thebanern

verhaßt, weil ein Orchomenischer König, Erginus, um den Tod seines von den Thebanern erschlagenen Vaters zu rächen, Theben eroberte und zinsbar machte. Erst Herkules befreite Theben durch Besiegung der Orchomenier von diesem Tribute.

II.

V. 1. Nikias, ein Arzt in Milet, einer bedeutenden Stadt Joniens, ein Kenner der Wissenschaften und Freund unseres Dichters.

V. 7—8. Kyklop und Galateia; s. im Anh. Cyklop.

V. 10. Mit Blumen, Locken und vorzüglich mit Aepfeln, welche der Venus heilig waren, beschenkten sich die Liebenden.

V. 26. Seine Mutter war die Nymphe Thoosa. — Hyakinthen; s. Hom. Hymn. IV, 7 Anm.

V. 27. Gebirg, die Gegend des Aetna.

V. 38. Syringe, die vielröhrige Hirtenflöte; s. im Anh. Pan.

V. 40. Hindin, Hirschweibchen.

V. 57. Mohnblätter auf der Hand oder dem Arm zu zerknallen war eine Probe der Zuneigung des geliebten Gegenstands.

V. 70. Ich will eine schwere Krankheit vorgeben.

III.

V. 1. Diophantos ist ein Freund des Dichters.

V. 18. Man muß sich die Hütte der Fischer auf einer kleinen Insel oder Halbinsel in der Nähe von Syrakus denken.

V. 36. Prytaneion (Prytaneum). Prytaneen waren in mehreren Griechischen Städten öffentliche Gebäude, wo theils gewisse Gerichtshöfe sich versammelten, theils verdiente Männer auf Staatskosten gespeist wurden. Ebendaselbst brannte im Tempel der Vesta ein immerwährendes Feuer. Der Sinn der Stelle ist: Wir armen Fischer haben kein Licht, wie dort drüben das Prytaneum, welches so viele Einkünfte hat, daß es nie verlöschende Leuchten unterhalten kann.

V. 55. Bläulich, vom Gewande oder dem meerfarbenen Hauptthaar und den Augen zu verstehen.

V. 65. Wenn du indessen den Einfall haben solltest, in jenen Gegenden, von denen dir träumte, wachend nachzusuchen, so warte ja nicht auf goldene Fische; suche dir fleischerne; denn nur auf diese allein konnte dein Traum dir Hoffnung machen. — Uebrigens ist dieß eine der strittigen Stellen dieses Stücks.

IV.

Die Scene ist in Syrakus.

V. 4. Er hatte die Haare nicht mehr gepflegt und gesalbt.

V. 5—6. Die allzustrenge Lebensweise, die manche Schüler des Philosophen Pythagoras affectirten, machte diese Secte zum Theil lächerlich. — Von Athen; ein Seitenhieb auf die Athenienser, die den Syrakusanern verhaßt waren.

V. 12. Der Argeier, von Argos im Peloponnes. — Thessalien, Landschaft des nördlichen Griechenlands.

V. 15. Biblinischer, ein leichter, bei den Alten sehr beliebter, Thracischer Wein, der auch bei Syrakus gepflanzt wurde.

V. 18. Bekanntlich mischte man den Wein gewöhnlich mit Wasser: bei einem solchen Ehrentrunk aber blieb das Wasser weg.

V. 21. Sie kein Wort. Aeschines, der ihre Gesundheit getrunken, erwartete, daß sie ihm Bescheid thun oder danken würde.

V. 22—24. Sprüchwörtlich sagte man von dem, welcher vor Schreck nicht sprechen konnte: „er hat den Wolf gesehn." Hier liegt aber der Witz in dem Wortspiel mit dem Namen Lykos, welcher im Griechischen Wolf bedeutet.

V. 28. Ich forschte (damals) nicht nach und rührte mich nicht, wie ein rechter Kerl gethan hätte.

V. 30. Der obengenannte Apis aus Larissa, einer Thessalischen Stadt. — Lied; uneigentlich.

V. 43. Sprüchwörtlich von Jemand, der nicht wiederkehrt.

V. 46. Das Unterlassen des Scheerens war ein Zeichen der Trauer. Nicht einmal Thracisch, d. i. so schlecht wie möglich.

V. 49. Megara, Hauptstadt der kleinen Landschaft Megaris. Die Megarenser waren von den übrigen Griechen verachtet.

V. 59. Der Aegypt. König Ptolemäus II. (Philadelphus).

V.

Zu Ehren des Adonis (s. im Anhang) wurden in Phönicien, Aegypten u. s. w., nicht weniger in Griechenland, jährliche Feste gefeiert, bei denen man sein Bild öffentlich ausstellte, oder in feierlichen Umzügen durch die Stadt trug, und demselben in Flüssen oder im Meere die Wunde wusch, an der er gestorben. In unsrer Idylle wird ein solches Fest beschrieben, wie es die Königin Arsinoe zu Alexandria in Aegypten gab. — Die Scene des Gedichts ist V. 1 vor der Thüre von Praxinoa's Zimmer; V. 2 bis 44 im Zimmer derselben; V. 44 bis 78 auf den Straßen der Stadt und V. 79 bis zu Ende in der königlichen Burg. Gorgo und Praxinoa sind wohlhabende Bürgerfrauen aus Syrakus, die mit ihren

Familien in Alexandria wohnen. Eunoa ist die Sklavin der Praxinoa.

V. 2. Wirklich! du bist schon hier; ironisch.

V. 6. Stiefel, für: Soldaten.

V. 15. Wir sprechen u. s. w.; man sagt ja aus Gewohnheit immer nur „neulich", es mag länger oder kürzer her seyn.

V. 19. Der Werth einer Drachme schwankte im Kurs zwischen 26 und 24 kr.

V. 22. König, Ptolemäus II., der Bruder und Gemahl Arsinoe's I.

V. 26. Stets hat der Müssige; Sprüchw.: Wir haben's nicht so gut, wir müssen uns eilen.

V. 28. Weich mögen die Katzen u. s. w.; Eunoa wollte aus Bequemlichkeit das Wasserbecken mitten in die Stube setzen, statt es der Frau zu bringen.

V. 32. Wie's den Göttern gefiel, heißt ungefähr so viel als unser „so Gott will".

V. 34. Praxinoa hat den Schlüssel unterdeß bekommen, und sich ein Kleid aus dem Kasten angezogen.

V. 36. Der Werth einer Mine, welche 100 Silberdrachmen galt, schwankte zwischen 43 und 40 fl.

V. 42. Phrygia, eine zweite Sklavin der Praxinoa.

V. 67. Eutychis, die Sklavin der Gorgo.

V. 88. Der alterthümliche Dorische Dialekt, in welchem Theokrit selber seine Gedichte schrieb, und welcher nur im Munde dieser Weiber so unlieblich für den Alexandriner klingen mochte, sezte oft ein a, wo der Attische und Jonische ein e hatte; z. B. Damater statt Demeter.

V. 91—93. Syrakus war eine Korinthische Colonie. — Bellerophon (s. im Anh.) war ein Korinthischer Königssohn. Die Dorier, vormals nördlich, hatten sich in den Auswanderungszeiten des größten Theils vom Peloponnes und auch Korinths bemächtigt.

V. 95. Melitodes, Beiname der Proserpina, welche die Weiber vorzüglich anzurufen pflegten. S. Theokr. I, 82 Anm. Streich mir u. s. w. Das Sprüchw. bezeichnet hier den Herrn, der seinen Sklavinnen ihr Mehl oder andere Nahrungsmittel zumessen will und haushälterisch das Maas abstreicht. Aber das Maas ist leer, das Abstreichen überflüssig, und läßt die betreffende Person ganz gleichgültig. Der Sinn ist daher: ich fürchte mich nicht vor deiner Herrschaft, da sie nichtig ist und mich in nichts einschränken kann.

V. 98. Sperchis und Bulis, zwei Spartaner, hatten beschlossen, für ihr Vaterland sich dem Tode zu weihen, da die Götter, erzürnt, daß die Spartaner die Gesandten des Darius ermordet hatten, alle Opfer derselben verwarfen. Sie reis'ten nach Susa in Persien und boten dem Xerxes (Nachfolger des Darius) ihre Köpfe zur Genugthuung an; hierauf bezieht sich der erwähnte Trauergesang. Xerxes aber schickte sie mit Geschenken wieder in ihr Vaterland zurück.

V. 100—101. Golgos, Stadt auf Cypern mit einem der Venus heiligen Haine. Idalion, Stadt auf derselben Insel, wo Venus auf dem gleichnamigen Berge einen Tempel und Hain hatte. — Eryx, veste Stadt und Berg im nordwestlichen Sicilien mit einem berühmten Venustempel.

V. 102. S. im Anhang Adonis.

V. 107. Berenika, nämlich Berenice I., Gemahlin des Ptolemäus I., Mutter des Ptol. II. und der Arsinoe. (Diejenige Berenice, welche ihr schönes Lockenhaar als Dankopfer für die siegreiche Heimkehr ihres Gemahls in den Tempel der als Aphrodite vergötterten Arsinoe I. stiftete, und ihre Locke nachher durch die Schmeichelei des Astronomen Konon im Sternbilde des Löwen glänzen sah, war Berenice III., Gemahlin des Ptolem. III. [Euergetes], gehört also nicht hieher).

V. 118. Geflügel. Das Backwerk hatte die Form von Vögeln und anderen Thieren.

V. 124. Den Ganymedes.

V. 125—126. Ein Kaufmann aus Milet in Jonien oder der benachbarten Insel und Stadt Samos, wo man die schönsten wollenen Zeuge verfertigte, würde ihre Weichheit auf diese Art preisen.

V. 133. In die Fluth; s. die erste Anm.

V. 137—140. Agamemnon; s. im Anh. Troja. — Ajax, Telamon's Sohn, behauptete nach dem Achilles den ersten Rang unter den Griech. Helden vor Troja. — Hektor, Sohn des Königs Priamus und der Hekuba (Hekabe); s. Troja. — Patroklos, s. Troja. — Pyrrhos, des Achilles Sohn, zeichnete sich vorzüglich bei der Eroberung von Troja aus.

V. 141. Die Lapithen, ein Thessalisches Heldenvolk, besonders durch ihren Kampf mit den Centauren aus Veranlassung der Hochzeit des Lapithenkönigs Pirithous bekannt. — Unter den Deukalionen ist wahrscheinlich Deukalion selbst (s. im Anh.) mit seinen Söhnen Hellen und Amphiktyon zu verstehen.

V. 142. Pelops, Sohn des Lydischen Königs Tantalus, wanderte nach Griechenland aus, erwarb die Tochter des Oenomaus,

Königs von Pisa in Elis, Hippodamia, und gab durch seine Macht der Halbinsel den Namen Peloponnesus (Pelops Insel). Er ist der Vater des Atreus und Thyestes, der Großvater des Agamemnon und Menelaus. — Die Pelasger waren die ältesten Bewohner von Argos (so hieß anfänglich der ganze Peloponnes).

VI.

V. 2. Aratos, ein Freund des Theokrit, wahrscheinlich der Dichter dieses Namens.

V. 6. Die beiden Hirten stellen, aus dem Stegreif singend, eine kleine Scene dar, worin Damötas die Rolle des Polyphem (s. im Anh. Cyklop) übernimmt, und wobei sie sich die Nymphe Galatea auf dem nahen Meere gegenwärtig denken.

V. 7. Geishirt; verächtlich, da er doch Schäfer ist.

V. 15. Sieh, wie verbuhlt sie tändelt; bereits ist sie von selbst in dich verliebt und koketirt. Das Bild von den Flocken des Distelbarts kann auch auf V. 17 bezogen werden, da sie in der That den Verfolgenden fliehen, dem Fliehenden nachgehn. Schon Homer, Odyss. V, 327, gebraucht sie als Gleichniß.

V. 18. Von der Linie u. s. w. Das Sprüchwort ist vom Griechischen Brettspiel entlehnt, welches fünf Linien hatte, deren mittlere, die heilige genannt, nicht durfte überschritten werden. Der Sinn: sie versucht das Aeußerste.

V. 23. Telemos, ein unter den Cyklopen lebender Wahrsager, hatte dem Polyphem vorausgesagt, daß er durch den Ulysses (s. denselben im Anh.) um sein Auge kommen würde.

V. 27. Päan, Beiname Apollo's.

V. 33. Insel, Sicilien.

V. 38. Paros, Insel im Aegäischen Meer, durch ihren schönen Marmor berühmt.

V. 39. Das Ausspucken war ein gewöhnliches Mittel, daß einem kein böser Zauber schade. Hier ist es vielleicht mehr ein Zeichen des Abscheus und Mißfallens, wodurch man seine Freude über ein Glück zu verbergen suchte, um dem schädlichen Blick der Neider, oder auch der Rache der Götter zu entgehen, denen Selbstgefälligkeit verhaßt war.

V. 40. Kotyttaris, ist wohl nicht ein Name, sondern bedeutet eine Zauberin, vielmehr Priesterin der Kotytto oder Venus Pandemos (der gemeinen).

V. 41. Hippokoon, ein Bach.

V. 42—43. Die Flöte, d. h. Syringe, und die Pfeife, Schalmei, wurden bei Hirtengesängen zu Vor-, Zwischen- und Nachspiel gebraucht.

VII.

Simätha, ein Mädchen, dem sein Liebhaber untreu geworden, sucht ihn durch Zaubermittel zu sich zurückzubringen, und erzählt die Entstehung ihrer Liebe. Die Scene muß im innern Hofe des Hauses unter offenem Himmel gedacht werden.

V. 1. Thestylis die Sklavin der Simätha.

V. 2. Die purp. Blume des Schafes; purpurne Wolle. Bei gottesdienstlichen Handlungen wurden Priester, Opferthier und Altar mit heiligen Binden umwunden, und so hier der hölzerne Becher, woraus das Mädchen von dem Trank, den Zaubergottheiten zum Opfer, auf den Brandaltar gießen will. Die rothe Wolle aber hielt man für besonders wirksam bei Bezauberungen.

V. 8. Palästra, in den größeren Griechischen Städten der Ort, wo junge Leute im Ringen und andern Kampfarten sich übten; diese Schulen führten den Namen ihrer Stifter oder Vorsteher.

V. 10. Selene (die Mondgöttin) wird oft, wie Hekate, als Vorsteherin der nächtlichen Zaubereien und Giftmischereien gedacht.

V. 12. Man glaubte, daß Hunde die Gespenster und andere unheimliche Erscheinungen sehen.

V. 15. Kirke (Circe), die bekannte Zauberin (s. Ulysses im Anhang).

V. 16. Perimede, die Agamede bei Homer, der von ihr sagt, sie habe so viel Zauberkräuter gekannt, als die weite Erde trage. — Medeia (Medea), s. Jason im Anh.

V. 17. Kreisel, im Griechischen: Jynx, wie zunächst die in den Vogel Wendehals verwandelte Tochter des Pan und der Echo, dann dieser Vogel selbst heißt. Man glaubte, in ihm liege eine besondere Kraft zur Liebe zu reizen, und band ihn oder seine Eingeweide zu diesem Zwecke häufig an eine Art von Rad oder Kreisel, der unter Zauberformeln umgedreht wurde.

V. 23—24. Lorbeerreiser wurden auch sonst bei Opfern verbrannt, wo ihr Geknatter guten Erfolg andeutete. — Auf Delphis, d. h. auf dem wächsernen Bilde desselben, das vorher in die Flamme gelegt wurde und V. 28 zerfließt.

V. 28. Gottheit; vielleicht Hekate.

V. 29. Myndos, Stadt Kariens in Kleinasien.

V. 30. Umdreht; zunächst durch das Mädchen selber, aber auch durch geheime Liebeskraft beflügelt.

V. 33—34. Die mit Hekate und Selene vermischte Artemis (Diana) hat auch im Schattenreich Gewalt. Der eiserne Mann ist der unerbittliche Pluto.

V. 35. Die **Hunde**; s. Anm. V. 12.

V. 36. Durch Töne von Erz wurden die Zaubergottheiten besänftigt.

V. 38. Alles **schweigt** und feiert die Ankunft der Göttin.

V. 45. **Theseus**, **Dia**, **Ariadne**, s. im Anh. Theseus.

V. 48. **Arkadien**, Landschaft im Peloponnes.

V. 50. **Schimmernd**; vom Oele, womit sich die Ringer salbten, hergenommenes Beiwort.

V. 54. Um ihn dadurch magisch herbeizuziehen.

V. 64. Thestylis ist weggeschickt.

V. 66. **Korbträgerin**; Mädchen, die sich verheiratheten, brachten einen heiligen bedeckten Korb in feierlicher Procession der Diana, damit die ewig jungfräuliche Göttin nicht auf sie zürnen sollte. Auch bei den Festen des Bacchus, der Ceres und Pallas zu Athen wurden geheimnißvolle Körbe mit den Heiligthümern dieser Gottheiten von auserwählten Mädchen getragen, welche daher Kanephoren hießen.

V. 70. **Thrakerin**; aus Thracien.

V. 73. **Byssos**, eine Art feiner Baumwolle.

V. 74. **Klearista**. Man pflegte zu Festen sich Kleidungsstücke bei reicheren Bekannten zu borgen.

V. 78. **Helichrysos**, eine unbekannte Blume.

V. 88. **Thapsos**, ein gelbfärbendes Holz oder Kraut.

V. 112. **Als der V. mich sah**, nämlich auf dem Ruhebette liegen, sezt' er sich gleichfalls darauf.

V. 116. **Zuvorkam**; im Wettlauf.

V. 120. **Dionysos' Aepfel**, Pomeranzen. (S. Bacchus im Anh.) Der Apfel (so hieß bei den Griechen und Römern alles Kernobst) war der Venus heilig und ein gewöhnliches Liebesgeschenk.

V. 121. Jünglinge, welche die Gymnasien und Palästren besuchten, pflegten sich dem Schutzgott derselben, dem Herkules, zu Ehren mit Zweigen der Weißpappel zu bekränzen.

V. 134. **Lipara**, die größte der Aeolischen (Liparischen) Inseln bei Sicilien, die wegen ihrer feuerspeienden Berge für ein Heiligthum Vulcans galten.

V. 153. Eine gewöhnliche Artigkeit.

V. 156. Er blieb bei mir, statt in die Palästra zu gehen. **Dorisch**; für Korinthisch (s. Theokr. V, 93 Anm.). Die Korinth. ehernen Gefäße, aus einer Mischung von Kupfer, Silber und Gold, waren vorzüglich berühmt. **Oel**, s. oben zu V. 50.

B. 160. An Aides' Thor soll er klopfen: dann soll er sterben.

VIII.

(Dieß und das folg. Stück hat im Original ein anderes Versmaß.) Theokrit ist im Begriff nach Milet, jener berühmten Handelsstadt in Jonien, zu reisen, um seinen Freund, den Arzt Nikias zu besuchen, für dessen Gattin Theugenis er eine elfenbeinerne Spindel als Geschenk mitnimmt: denn Wollarbeiten waren in Milet vorzüglich beliebt und wurden dort sehr fein und schön gemacht.

B. 5. Neleus, Sohn des Kodrus, verließ seine Vaterstadt Athen und baute oder erweiterte Milet.

B. 7. Zeus, als Herrscher des ganzen Luftkreises.

B. 11. Sohn der Grazien, als ein angenehmer, geistreicher Mann mit dichterischen Gaben.

B. 27. Archias, aus einem königlichen Geschlecht in Korinth oder, wie es früher hieß, Ephyra, entfloh eines Verbrechens wegen nach Sicilien, wo er Syrakus gründete.

B. 29. Trinakria, der alte Name Siciliens, von seiner dreieckten Gestalt.

IX.

B. 44. Wie Achilles und Patroklus.

X.

B. 1. Menelaos, Sohn des Atreus, Königs von Mycene, und jüngerer Bruder des Agamemnon. Unter den vielen Freiern der Helena — Tochter Jupiter's und Leda's, der Gemahlin des Tyndareos, Königs von Sparta — war er derjenige, der ihre Hand und damit den Thron Sparta's erhielt. (S. im Anh. Kastor und Troja.)

B. 16. Das Niesen war bei den Alten vorbedeutend.

B. 20. Achaiisch, Griechisch.

B. 24. Der Eurotas floß bei Sparta; hier in Beziehung auf Baden und Schwimmen genannt. Die abhärtende Erziehung der Spart. Mädchen, ihre gymnastischen Uebungen mit Laufen, Ringen (wozu man sich mit Oel salbte) und drgl. sind bekannt.

(B. 26—27 nach Bindemann's Conjectur.)

V. 30. Thessalien, Landsch. im nördl. Griechenl.

V. 34. Baum, Weberbaum.

V. 43. Lotos, nicht die Aegyptische, in Gestalt der weißen Wasserlilie blühende, Blume, sondern eine Wiesenpflanze.

V. 45. Eine Art Opfer (Libation) mit wohlriechendem Oel, für Helena, Zeus' Tochter.

XI.

V. 1. Herakles, s. im Anh. Herkules. — Midea, Stadt in Argolis im Peloponnes, dem Elektryon, Vater der Alkmene, gehörig.

V. 5. Pterelaos, Fürst der Teleboer (Volkes in und bei Akarnanien am Jonischen Meer), dessen Söhne den Elektryon beraubt und seine Söhne erschlagen hatten. Amphitryon mußte auf Verlangen Alkmene's Rache dafür nehmen.

V. 11. Bärin; das Sternbild.

V. 12. Als Orion schon am Himmel hinabsank. Im Sternbild des Or. machen zwei hellglänzende Sterne die Schulter dieses riesenhaften Jägers aus.

V. 23. Iphikles war der wirkliche Sohn des Amphitryon, daher beträgt er sich wie ein gewöhnliches Kind.

V. 31. Mit Schmerzen; Juno verzögerte die Entbindung.

V. 45. Lotos, hier der Lotosbaum, von einem knochenharten schwärzlichen Holze.

V. 64. Teiresias (Tiresias), Sohn des Eueres und der Chariklo, ein Thebaner, durch seine Wahrsagergabe berühmt, die er zum Ersatze von Pallas bekommen, als sie ihn blind machte, weil er die Göttin im Bade gesehn.

V. 72. Alkmene's Vater war ein Sohn des Heroen Perseus (s. Anh.).

V. 74—76. Achaierin, Griechin. — Argos, Stadt und Reich im Peloponnes.

V. 77—81. S. Herkules im Anh. — Trachin in Thessalien, unweit vom Berg Oeta, statt dessen hier die Stadt genannt ist.

V. 84—85. Alle Wesen, selbst wilde Thiere, freuen sich der Vergötterung des Helden.

V. 87. Aspalathos heißt der orientalische Rosenbaum, aus dessen wohlriechender Wurzel ein Oel gewonnen wird; ebenso heißt aber auch das dornichte Pfriemkraut. Mit Dorngewächsen jeder Art glaubte man gewisse schädliche Einflüsse zu vertreiben.

V. 93—94. Gränzüber; d. h. sie bringe es ganz außer Berührung mit dem Lande. Alles Ungeheure, was Zorn der Götter zu verkündigen schien, ward zur Entsündigung wo möglich in das Meer, oder in ein zum Meere fließendes Wasser geworfen; ohne umzusehn, um nicht die Gottheiten, die das Ausgeworfene empfangen, wider ihren Willen in schrecklicher Gestalt zu erblicken und die Sache rückgängig zu machen.

XII.

V. 2. Nikias, s. Theokr. II, 1. Anm.

V. 5. Sohn des Amphitr., s. im Anh. erkules, und das vorige Stück.

V. 7. Hylas, war nach Einigen der Sohn des Theodamas, eines Königs in Epirus; Herkules besiegte den Vater und nahm jenen mit sich.

V. 19. Jaolkos (Jolkos), in der Thessal. Landschaft Magnesia, der Sammelplatz der Argonauten (s. im Anhang Jason). — Selig, reich.

V. 20. S. das vorige Stück, V. 1 Anm.

V. 22. Prallende Klippen, nämlich die Kianeen, zwei kleine Inseln im Pontischen (schwarzen) Meer beim Ausfluß des Bosporus, die immer zusammenliefen und die zwischen ihnen durchfahrenden Schiffe zerschellten. Wäre nur erst, so hatte es das Schicksal bestimmt, Ein Schiff glücklich hindurchgesegelt, dann sollten alle künftigen Seefahrer nichts mehr dort zu fürchten haben. Diese glückliche Vorgängerin war die Argo, der Minerva's Beistand durchhalf.

V. 23. Phasis, Fluß in Kolchis (s. Alte Weltk.).

V. 25. Mit dem Frühaufgang des Siebengestirns (der Plejaden) um den Anfang Mai's endigte der Frühling und begann die Sommerweide.

V. 30. Propontis, das jetzige Marmorameer. — Kianer, Einwohner der Stadt Cios an der Propontis.

V. 35. Butomos, eine Art Sumpfpflanze (?).

V. 37. Telamon, Sohn des Aeakus, Königs von Aegina (Insel bei Attika), Vater des Ajax.

V. 41. Adiant, ein Farrnkraut.

V. 44. Man glaubte, der Anblick der Nymphen bewirke eine Art Wahnsinn.

V. 49. Es gab auch ein Argos in Epirus.

V. 50. Die Sternschnuppen hielt man für wirkliche, vom Sturm getriebene Sterne, und für Vorboten des Sturms.

V. 56. Mäotisch, d. h. wie ein Scythe vom See Mäotis, dem jetzigen Assow'schen Meer, so genannt. Herkules bediente sich Scythischer Pfeile und war im Bogenschießen von einem Scythen unterrichtet.

V. 68. Rahe, Segelstange.

V. 74. Eigentlich: die dreissig Ruderbänke hatte.

XIII.

V. 45. Feuer, Ein Ausleger versteht hierunter den Scheiterhaufen, auf welchem die Leiche des Adonis verbrannt worden sey und dessen Flammen sich der Eber aus Verzweiflung selbst übergeben habe. Ein anderer erklärt: er brannte sich seine Hauer ab.

Bion und Moschus.

Einleitung.

Von den beiden griechischen Dichtern **Bion** und **Moschos** hat man nur dürftige Kenntniß. Sie blühten zur Zeit Theokrits, mit dessen Vorzügen sie Manches gemein haben, und waren Freunde. Bion war aus Smyrna in Jonien gebürtig, nahm aber später seinen Aufenthalt in Syrakus, wo er an Gift starb. — Von Moschus weiß man nur, daß er in Syrakus geboren war, daß er jünger als Bion, und dessen Schüler gewesen; auch hat er eine Elegie auf seinen Tod gedichtet.

Bion.

I.

Der Vogelsteller.

Kunstreich übte den Fang ein vogelstellender Knabe
Im vielstämmigen Hain, und sah den entflohenen Eros,
Der auf dem Buxbaumast ausruhete. Wie er ihn wahrnahm,
Herzlich erfreut (denn traun ein gewaltiger Vogel erschien er),
Fügt' er sie all' aneinander die klebenden Rohre des Fanges, 5
Lauerte dann auf den hier und dorthin flatternden Eros.
Aber der Knab', unwillig, dieweil kein Ende zu sehn war,
Warf die Rohre hinweg und lief zu dem Pflüger, dem Graukopf,
Welcher den künstlichen Fang ihn lehrete. Diesem erzählt' er
Alles und zeigt' ihm Eros, den Flatterer. Aber der Alte 10
Schüttelte lächelnd das Haupt und gab dem Knaben die Antwort:
Laß die gefährliche Jagd, und komm nicht nahe dem Vogel!
Hebe dich fern! Schlimm meint es das Unthier! Preise dich glücklich,
Während du nimmer ihn fängst. Doch sobald du zum Manne gereift bist,
Dann wird er, der jetzo mit flüchtigem Schwunge zurückfährt, 15
Plötzlich von selbst annahn und dir auf die Scheitel sich setzen.

II.

Die Schule des Eros.

Neulich im Morgenschlummer erschien mir die mächtige Kypris,
Führend an niedlicher Hand den noch unmündigen Eros,
Welcher die Augen zu Boden gesenkt. Da sagte die Göttin:
„Nimm ihn, redlicher Hirt, und lehr' ihn mir singen, den Eros."
Jene sprach's und entwich. Doch was ich vom Hirtengesang weiß, 5
Lehrt' ich Thörichter nun, als ob er's wünschte, den Eros.
Wie die Schalmei Athenäa erfand, wie die krumme Schalmei Pan,
Wie die Cither Apollon, und Hermes die wölbende Laute,
All' das lehret' ich ihn. Er achtete nicht auf den Vortrag,
Selber vielmehr, mit Gesang voll Zärtlichkeit, lehrete jener 10
Mich, was Götter und Menschen entzückt, und die Werke der Mutter.
Jetzo vergaß ich Alles, so viel ich den Eros gelehret,
Was mich Eros gelehret von Zärtlichkeit, Alles behielt ich.

III.

Ruhe vom Gesang.

Wenn nur schön mir gelangen die Liederchen, sind sie genug schon,
Mir zu erwerben den Ruhm, den zuvor mir die Möre bestimmt hat.
Wenn sie nicht lieblich getönt, wozu noch mehrere schaffen?
Denn wenn doppeltes Leben uns gönnete Zeus der Kronide,
Oder des Wandelgeschicks Austheilerin, um zu vollenden 5
Dieß in herzlicher Lust und Behaglichkeit, Jenes in Arbeit,
Dann würd' einem hinfort nach der Arbeit guter Genuß auch.
Doch wenn ein einziges Leben den Sterblichen winkende Götter
Ordneten, und dieß eine so kurz, so verkümmert um Alles,
Wozu wollen wir Armen Geschäft aufsuchen und Mühsal? 10
Was doch wenden wir lang auf werbsame Kunst und Erfindung
Unseren Geist, nachgierend dem stets anwachsenden Wohlstand?
Traun, so vergessen wir Alle, der Sterblichkeit sey'n wir geboren,
Kurz nur habe die Möre den Raum uns beschieden des Lebens.

IV.

Die Jahreszeiten.

Kleodamos.

Was ist, Myrson, im Herbst, und im Frühlinge, was in dem Winter
Oder im Sommer dir lieb? wer freuet dich mehr, wenn er an=naht?
Reizet der Sommer dich mehr, der zeitiget was wir bestellten?
Oder der freundliche Herbst, wo drückender Hunger entfernt bleibt?
Liebst du den schläfernden Winter? dieweil ja Mancher im Winter 5
Gern in der Wärme sich pflegt, der behaglichen Ruhe genießend.
Oder scheint dir der Lenz anmuthiger? Rede, wohin sich
Neige dein Herz; uns ladet die müßige Stunde zum Plaudern.

Myrson.

Nicht uns Menschen geziemt, zu würdigen Werke der Götter,
Heilig, o Freund, und lieblich ist Jegliches, was du genannt hast. 10
Doch sey dir zu gefallen gesagt, was süßer mir dünket:
Nicht ist der Sommer mir lieb, dieweil mich die Sonne versenget.
Nicht lieb ist mir der Herbst, denn Krankheit zeugen die Früchte.
Auch der verderbliche Winter, mit Reif und Gestöber, erschreckt mich;
Aber der Lenz ist dreimal geliebt, o blieb' er das Jahr durch! 15
Wann uns weder der Frost noch glühende Sonne belästigt.
Alles wird Leben im Lenz, und das Süßeste keimet im Lenz auf;
Gleich auch ist für die Menschen die Nacht mit dem Tage ge=messen.

V.

An den Abendstern.

Hesperos, goldenes Licht der reizenden Aphrogeneia,
Hesperos, heiliger Schmuck der dunkelen Nacht, o Geliebter!
Unter den Sternen so herrlich, wie weit du an Glanze dem Mond weichst,
Sey mir gegrüßt! und weil ich den Festreihn führe zum Hirten,
Leuchte mir, Trautester, du anstatt der Selene; zu frühe 5
Heut, im Neulicht, sank sie hinab. Nicht will ich auf Diebstahl
Ausgehn, oder dem wandernden Mann nachstellen zur Nachtzeit;
Sondern ich liebe, und dir ziemt's Liebenden freundlich zu helfen.

Moschus.

I.

Europa.

Kypris schuf der Europa vordem ein liebliches Traumbild,
Um das weichende Drittel der Nacht, wann nahe das Frühroth,
Wann mit des Honiges Süße der Schlaf, die Wimpern umschwebend,
Alle Gelenke nun lös't, und sanft die Augen verbindet,
Und uns Träume bedeutsamer Art in Schaaren umschwärmen. 5
Siehe, da ruhete schlummernd im Obergemach des Palastes
Europeia, die noch jungfräuliche Tochter des Phönix;
Und ihr däucht', als stritten um sie zwei Länder der Erde,
Asia und was entgegen ihr steht, wie Frauen erscheinend.
Fremd war die eine von Art, die andere aber war heimisch 10
Anzuschaun, vorstrebend, die eigene Tochter zu halten;
Und sie sprach, wie sie solche gebar und selber auch aufzog.
Aber die andere, stark mit gewaltigen Armen sie fassend,
Raffte die kaum sich sträubende fort; denn sie sagte, bestimmt sey
Ihr vom Donnerer Zeus als Ehrenloos die Europa. 15
— Auf von dem Lager mit Eins nun sprang die erschrockene Jungfrau,
Und ihr klopfte das Herz, denn sie sah als wach die Erscheinung.
Lange saß sie vertieft und sprachlos; beide noch immer
Schwebten den offenen Augen sie vor, die Gestalten der Weiber.
Endlich begann ausrufend mit ängstlicher Stimme die Jungfrau: 20

„Wer hat solche Gesichte gesandt mir unter den Göttern?
Welcherlei sind, die eben vom Lager im stillen Gemache
Aus so lieblichem Schlummer empor mich schreckten, die Träume?

Wer die Fremde doch, welche so hell im Schlafe mir vorkam?
Wie sie das Herz mir erfüllte mit Sehnsucht! wie sie auch selber 25
Liebevoll mich empfing, und als ihr Töchterchen ansah!
O daß doch zum Guten den Traum mir wenden die Götter!"
Dieses gesagt, aufsprang sie, und suchte sich traute Gespielen,
Gleich an Alter und Wuchs, vergnügliche, edeler Abkunft,
Und ihr immer gesellt, so oft sie zum Reigen hervortrat, 30
Oder sich baden ging in dem Vorgrund stürzender Bäche,
Oder in grünender Au sich duftende Lilien abbrach.
Alsbald kamen sie auch, und jegliche trug in den Händen
Einen Korb für Blumen. Hinaus zu den Wiesen am Meerstrand
Gingen sie nun, wo stets miteinander sie pflegten zu wandeln, 35
Um sich der rosigen Blüthe zu freun, und des Wellengeräusches.
Aber Europa selber, sie trug ein goldenes Körbchen,
Wundersam schön gefertigt, ein mühsames Werk des Hephästos,
Das er der Libya gab, als diese zum Bette Poseidon's
Wandelte; sie dann schenkt' es der reizenden Telephaëssa, 40
Welche verwandt ihr war; und der unverlobten Europa
Bot das berühmte Geschenk die Erzeugerin Telephaëssa.
Viel Kunstreiches erschien voll schimmernder Pracht an demselben.
Da war hell aus Golde zu schaun die Inacherin Io,
Noch als Färse gestaltet, und nicht in weiblicher Bildung. 45
Ungestüm mit den Füßen durchrannte sie salzige Pfade,
Einer Schwimmenden gleich, und blau war die Farbe des Meeres;
Auch zween Männer, die standen erhöht auf dem Rande des Ufers
Bei einander, und staunten das meerdurchwandelnde Rind an.
Dort war Zeus, wie er sanft mit göttlicher Hand liebkoste 50
Jener Inachischen Kuh, die am siebenmündigen Neilos
Er aus dem Thiere, dem schöngehörneten, wieder zum Weib schuf.

Silbern wand sich der Neilos, als fluthet' er; aber die Kuh war
Schön von Erz; und selber in goldener Bildung erschien Zeus.
Nahe dann unter dem Kranze des wohlgeründeten Korbes 55
War Hermeias geformt, und neben ihm streckte sich langhin
Argos, bestellt zum Wächter mit nie einschlafenden Augen.
Ihm aus purpurnem Strome des Todesblutes erhub sich,
In vielfarbiger Blüthe der Fittige prangend, ein Vogel,
Aufgerollt das Gefieder; und gleich dem geflügelten Meerschiff 60
Ueberwölbt er den Rand des goldenen Korbs mit den Federn.
Solch ein Korb war jener der lieblichen Europeia.

Als sie nunmehr des Gestads vielblumige Wiesen erreichet,
Jetzo das Herz mit Blumen erfreuten sie, jede nach eignem
Sinn; die brach sich Narkissos, den duftigen, die Hyakinthos, 65
Jene Serpyll, und jene Violen sich: vielen der Kräuter
Sank zur Erde das Haupt in den lenzgenährten Wiesen,
Andern gefiel auch, dem Krokos die goldene Krone voll Balsams
Rasch zu entziehn um die Wette. Die Herrscherin selbst in der Mitte
Stand, mit den Händen die Pracht der feurigen Rose sich pflückend: 70
Anmuthsvoll, wie im Kreise der Chariten strahlt Aphrodite.
Lang' ach! sollte sie nicht ihr Herz mit Blumen erheitern,
Noch unverlezt ihn bewahren den heiligen Gürtel der Keuschheit,
Denn der Kronide fürwahr, so wie er sie schauete, plötzlich
Brannt' ihm das Herz, durchdrungen vom unversehnen Geschosse 75
Paphia's, welche allein auch den Zeus zu bewältigen Macht hat.

Aber damit er entginge dem Zorn der eifernden Here,
Und des Mägdleins junges Gemüth zu verleiten begierig,
Barg er den Gott in fremde Gestalt und machte zum Stier sich;
Nicht wie einer im Stalle genährt wird, oder wie einer, 80
Welcher das Blachfeld furcht, den gebogenen Pflug hinziehend;
Auch nicht, wie in der Heerd' ein weidender, oder wie jener,
Welcher gespannt in das Joch am belasteten Karren sich abmüht.
Ihm war der übrige Leib ringsum hellbräunlichen Haares,

Aber ein silberner Kreis durchschimmerte mitten die Stirne; 85
Bläulich glänzten die Augen hervor, und funkelten Sehnsucht;
Gleich gekrümmt mit einander entstieg das Gehörne der Scheitel,
Wie die gebogenen Hörner des Monds im hälftigen Kreise.
So zur Wiese denn kam er, und gar nicht schreckte die Jungfraun
Seine Gestalt; nein allen gelüstete, nahe zu kommen 90
Und zu berühren den reizenden Stier, der von fern schon ambrosisch
Duftend, selber der Au balsamische Würzen besiegte.
Er nun trat vor die Füße der tadellosen Europa,
Leckt' ihr dann sanftmüthig den Hals, liebkosend dem Mägdlein;
Jene streichelt' ihn rings, und sanft mit den Händen vom Mund ihm 95
Wischte den häufigen Schaum sie hinweg, und küßte den Stier nun.
Aber mit lindem Gebrumm' antwortet' er, daß man melodisch
Aus Mygdonischem Horne den Wohllaut wähnte zu hören.
Dann vor die Füß' ihr knieend beschaut' er sich Europeia,
Hoch den Nacken gedreht, und zeigt' ihr den mächtigen Rücken. 100
Jetzo erhob sie die Stimm' in der Schaar tieflockiger Jungfraun:
„Freundinnen, kommt, ihr trauten Gespielinnen, daß wir auf diesem
Stiere zusammengesezt uns belustigen! Alle ja wahrlich
Nimmt er auf, wie ein Schiff, mit untergebreitetem Rücken.
Fromm ist dieser zu schaun, gar freundlich, und nicht wie die andern 105
Stiere läßt er sich an; er scheint wie ein Mann so verständig.
Seht, wie artig er schreitet! ihm fehlt nichts weiter, denn Sprache."
Also redete sie, und bestieg holdlächelnd den Rücken.
Auch die anderen wollten. Da sprang wie im Fluge der Stier auf,
Denn nun hatt' er die Beute; und rasch zu dem Meere gelangt' er. 110
Rückwärts jene gewandt, den trauten Gespielinnen rief sie,

Bange die Händ' ausbreitend, doch konnten ihr diese nicht folgen.
Als er das Ufer ereilt, fort stürmet' er, gleich dem Delphine.
Nereus' Töchter enttauchten der Salzfluth; alle dann sitzend
Auf den schuppigen Ungeheuern fuhren sie ringsher. 115
Auch er selbst auf den Fluthen, der tosende Ländererschüttrer,
Ebnete weit das Gewog' und ging durch salzige Pfade
Seinem Bruder voran, und mit ihm zogen in Schaaren
Triton's Söhne einher, der Meerabgründe Bewohner,
Aus langwindenden Schnecken die Brautmelodie auftönend. 120
Jene nunmehr, wie sie saß auf des Zeus stierförmigem Rücken,
Hielt mit der Rechten sich vest an dem mächtigen Horn, mit der Linken
Zog sie das faltige Purpurgewand, damit ihr den Saum nicht
Netze das Wogengeschäume der unermeßlichen Salzfluth.
Hoch aufschwoll um die Schulter das weite Gewand der Europa 125
Gleichwie ein Segel des Schiffs, und ließ leicht schweben die Jungfrau.

Aber nachdem sie nun weit vom Vatergefilde getrennt war,
Und kein Ufer erschien, wo es brandete, nirgend ein Berghaupt,
Oben nur Luft, und unten der endlos wogende Abgrund,
Jetzo sich weit umschauend erhob sie die Stimm' und begann so: 130

„Göttlicher Stier, wohin führest du mich? Wer bist du? o Wunder!
Mit schwer wandelnden Füßen hindurchgehn, ohne des Meeres
Woge zu scheun? Nur Schiffe ja gehn die verstattete Meerbahn,
Renner der Fluth; doch Stiere verabscheun salzige Pfade.
Wo wird süßes Getränk', wo Speise dir seyn in dem Meere? 135
Bist du ein Gott? o warum ungöttliche Thaten verübet?
Nie doch wagen Delphin' auf dem Lande wo, nimmer auch Stiere
Ueber die Fluthen zu gehn: du aber zu Land und im Meere
Stürmest einher ungenezt, und es sind dir die Klauen wie Ruder.

Ja vielleicht bald über die bläuliche Luft dich erhebend, 140
Wirst du mir hoch auffliegen, wie raschgeflügelte Vögel!
Wehe mir Jammervollen! mir Aermsten! so weit von des Vaters
Hause hinweggerissen, und angeschmieget dem Rind hier,
Auf der unheimlichen Fahrt, so ganz in der Irre verlassen!
Aber, o du, Beherrscher des grauenden Meers, o Poseidon, 145
Freundlich begegne du mir! Denn selber zu schauen erwart' ich
Ihn, der einher mir bahnet die Fahrt, Vorläufer des Weges.
Ohne die Himmlischen nicht durchwandel' ich flüssige Pfade."
Jene sprach's; ihr rufte mit hohem Gehörn der Stier zu:
„Fröhlichen Muths, Jungfrau! nicht angst vor dem Wogengetümmel! 150
Wiss', ich selber bin Zeus, und nahe dir schein' ich von Ansehn
Als ein Stier; denn ich kann in Gestalt mich bergen nach Willkühr.
Schmachtend um dich durchwandr' ich die ungeheueren Wasser,
Anzuschaun wie ein Stier. Doch bald empfänget dich Kreta,
Welche mich selbst auch genährt, wo schon ein bräutliches Lager 155
Deiner harrt; denn du sollst mir herrliche Söhne gebären,
Welche mit mächtigem Stab einst alle gebieten den Völkern."
Also der Gott; und es ward, wie er redete. Denn es erschien nun
Kreta, und Zeus von Neuem in andre Gestalt sich verwandelnd,
Lösete jener den Gurt, und ihm rüsteten Horen das Lager. 160
Jene, zuvor Jungfrau, ward bald die Verlobte Kronions,
Und sie ruhte bei Zeus, und bald auch wurde sie Mutter.

II.

See und Land.

Wallet das blauliche Meer von dem kräuselnden Wehen des Westwinds,
Regt sich mir süßes Verlangen im schüchternen Herzen; das Vestland
Ist nicht länger mir lieb; mehr lockt mich das heitre Gewässer.
Aber sobald aufbrauset die dunkelnde Tief' und die Woge
Krümmt sich empor und schäumt, und die Brandungen toben von Weitem, 5
Schau' ich nach Ufer und Bäumen zurück und entfliehe der Salzfluth.
Nur das treue Gefild', und die schattige Waldung gefällt mir:
Wo, wenn der Sturm auch mächtig erbraus't, die Fichte mir lispelt.
— Elend lebt doch ein Fischer fürwahr, deß' Wohnung der Nachen,
Dem das Gewerbe die See, und der Fisch ein trüglicher Fang ist. 10
Möge mich immer der Schlummer so süß, in des Platanos Laubdach,
Immer des Bergquells Rauschen erfreun in der Nähe des Lagers,
Der sanftmurmelnd ergözt den Entschlummernden, aber nicht aufschreckt.

III.

Der pflügende Eros.

Fackel und Pfeil ablegend, ergriff den Stecken des Treibers
Eros, der Schalk, und ein Sack hing ihm die Schulter herab.
Als er in's Joch nun gespannt den duldsamen Nacken der Stiere,
Streuet' er Weizensaat über der Deo Gefild.
Auf zum Zeus dann blickt' er und rief: „Jezt fülle die Furchen!
Oder ich hole dich gleich, Stier der Europa, zum Pflug!"

Anmerkungen.

Zu Bion V.

V. 4. Die Jünglinge pflegten nach einem lustigen Schmause unter Musik einen Umzug zu halten und ihre Freunde zu begrüßen.

Zu Moschus I.

V. 1. Europa, Phönicische Königstochter. Bei Homer heißt ihr Vater Phönix, bei Andern Agenor.

V. 3. Die Morgenträume galten für die wahrhafteren.

V. 39. Libya, Tochter des Epaphus und der Memphis, Geliebte Neptuns, von welchem sie den Agenor gebar, der nach der gewöhnlichen Angabe mit Jelephaessa die Europa, den Kadmus und Phönix zeugte.

V. 44. Jo, s. im Anh.

V. 51. Neilos, der Nil.

V. 59. Vogel, der Pfau.

V. 65 folgg. Narkissos, Hyak., Viole; s. Hom. Hymn. IV, 6—8 Anm. — Serpyll, eine immergrüne Staude. — Krokos, Frühlingssafran.

V. 98. Mygdonien, Landschaft Phrygiens, wo dergleichen starktönende Instrumente beim Gottesdienste der Cybele dienten.

V. 116. Neptun.

V. 154. Kreta, Insel im mittelländ. Meer.

V. 156. Europa gebar dem Jupiter den Minos (König auf Kreta), Sarpedon (König in Lycien) und Rhadamanthus (Beherrscher verschiedener Inseln des mittelländischen Meers). S. Orkus im Anh. Sie wurde die Gemahlin des Kretischen Königs Asterius.

III.

Stier der Europa, s. das vor. Stück.

Catull.

Einleitung.

Cajus Valerius **Catullus**, aus einer reichen Familie im Jahr 86 vor Chr. zu Verona (oder doch in diesem Gebiete) geboren, kam schon als Knabe nach Rom. Dort machte ihn sein rasch entwickeltes Genie und seine seltne Bildung zum Lieblinge der geistreichsten und vornehmsten Kreise. Männer wie Cicero, der ihm wesentliche Dienste geleistet, Cinna, Cornelius Nepos waren ihm befreundet, und selbst den Julius Cäsar durfte er ungestraft necken. Trotz seines ansehnlichen Erbes befand er sich häufig in Geldverlegenheit. Er soll kaum sein dreißigstes Jahr erlebt haben, was Andere jedoch bestreiten. Die Mannigfaltigkeit seiner Poesie bei einem verhältnißmäßig geringen Umfang seiner Sammlung beurkundet ihn als einen ungemein reichen, gewandten Dichter, der sich an griechischen Vorbildern stärkte. Bei aller naiven Zartheit hat er ein eigenes kräftiges Korn, eben so viel

Humor als reine Schönheit. Im Sinngedicht bekennt selbst Martial nur dem einzigen Catullus nachzustehn. Freilich ist er auch in hohem Grade lasciv; dagegen seine reineren erotischen Stücke ein bezauberndes Colorit haben. Wenn er sich zuweilen vernachlässigt, so hängt dieß vielleicht sehr genau mit demjenigen zusammen, was ihn als Menschen so anziehend machte.

I.

Hochzeitlicher Wettgesang.

Ein Jüngling.

Hesperus läßt am Himmel sich sehn. Ihr Jünglinge, laßt uns
Aufstehn! Hesperus hebt die längst erwartete Leuchte.
Auf! es ist Zeit, wir müssen die leckere Tafel verlassen.
Nächstens erscheint sie, die Braut, und man stimmt den Feier-
gesang an.

Chor.

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger
Hymen! 5

Eine Jungfrau.

Seht ihr die Jünglinge stehn? Zieht ihnen entgegen, o Schwe-
stern!
Schon erglänzt die Oetäische Fackel des nächtlichen Herolds.
Saht ihr es nicht? schnell sprangen sie auf; wahrhaftig das
war nicht
Ohne Bedeutung, und was sie nun singen, verlohnt sich zu hören.

Chor.

Komm, Gott Hymen! u. s. w. 10

Ein Jüngling.

Brüder, wir werden, ich fürchte, den Sieg so leicht nicht erhalten.
Schaut, wie die Jungfraun flüstern! Sie haben sich etwas ersonnen,
Nicht vergebens ersonnen; es kommen besondere Dinge.
Doch kein Wunder, sie denken und thun auch Alles mit ganzer
Seele: wir haben das Ohr stets anderwärts und die Gedanken, 15
Und so zieht man den Kürzern, ein Sieg ja gewinnt sich im Schlaf nicht.
Nun, so nehmet zum wenigsten jezt die Sinne zusammen,
Denn sie singen sogleich und gleich auch muß man's erwidern.

Chor.

Komm, Gott Hymen! u. s. w.

Die Jungfraun.

Hesperus! ist wohl eines der himmlischen Lichter so grausam? 20
Ihr lieb' Kind aus der Mutter Umarmung zu reißen, vermagst du's?
Ja, aus den Armen der Mutter das vest sich klammernde Mädchen!
In des verlangenden Mannes Gewalt die Keusche verräthst du?
Geht doch der Feind so grausam mit keiner eroberten Stadt um!

Chor.

Komm, Gott Hymen! u. s. w. 25

Die Jünglinge.

Hesperus! ist wohl eines der himmlichen Lichter so freundlich?
Siehe, dein Blinken bekräftiget uns die holden Verträge.
Was die Freier zuerst, was Väter und Mütter gelobten,
Dieß vollzieht man nicht eher, als bis dein Stern sich erhoben.
Selige Stunde! was können die Götter uns Lieberes geben? 30

Chor.

Komm, Gott Hymen! u. s. w.

Die Jungfraun.

Hesper! du hast uns eine von unsern Gespielen genommen;
Böser, sobald du erscheinst, bezieht auch der Wächter die Wache;
Nachts da schleichen die Diebe herum: du grüßest sie scheidend,
Kehrst mit veränderten Namen auch oft, sie am Morgen zu treffen. 35

Chor.

Komm, Gott Hymen! u. s. w.

Die Jünglinge.

Göttlicher! hörst du? dich schmähn mit erdichteten Klagen die Jungfraun.
Ei nun, schmähn sie doch nur, wonach sie im Stillen sich sehnen.

Chor.

Komm, Gott Hymen! u. s. w.

Die Jungfraun.

Wie die Blume, die still im verzäunten Garten emporblüht, 40
Vor der weidenden Heerde geschüzt und vom Stoße des Pfluges,
Wo die Lüfte sie fächeln, die Sonne sie stärkt und der Regen,
Manchen der Jünglinge reizt und alle die Mädchen heranlockt,
Aber wenn sie, mit leichtem Finger gebrochen, dahinwelkt,
Keines der Mädchen hinfort und keinen der Jünglinge reizet: 45
Also, die rein sich bewahrte, die Jungfrau, blüht zu der Freunde
Lust; doch nachdem sie, befleckt, der Keuschheit Blume verloren,
Bleibet sie weder die Wonne der Knaben, noch theuer den Mädchen.

Chor.

Komm, Gott Hymen! u. s. w.

Die Jünglinge.

Wie die Rebe, gewachsen auf nacktem Gebreite des Feldes, 50
Einsam nie sich erhebt, nie lieblicher Trauben sich freuet,
Sondern, erliegend der Last, den zarten Körper herabsenkt,
Traurig die Gipfelranken zur eigenen Wurzel gebogen;
Was fragt so der Pflüger nach ihr mit seinem Gespanne?
Hat man dagegen sie erst mit der kräftigen Ulme verbunden, 55
Gern dann heget und schont sie mit seinem Gespanne der Landmann:
So auch altert verlassen die nie berührte, die Jungfrau;
Aber vermählt, wenn zur Zeit sich ein Freund, ein würdiger, findet,
Hält er sie lieb und werth, und der Mutter auch fällt sie nicht lästig.

Ein Jüngling.

Doch, du Liebchen, du mußt mit solchem Gemahle nicht rechten: 60
Denk' nur! rechten mit ihm, dem selber dein Vater dich schenkte,
Er, und nicht minder die Mutter; ein Kind muß den Eltern gehorchen.
Wisse, dein Mädchenthum, nicht so ganz alleine gehört dir's,
Nur ein Drittel ist dein: dem Vater gehöret ein Drittel
Und ein Drittel der Mutter. Du wirst mit Zweien nicht streiten, 65
Welche dem Eidam schenkten ihr Anrecht neben der Mitgift.

Chor.

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

II.

Nänie

auf den Tod eines Sperlings.

Weint, ihr Grazien und ihr Amoretten,
Und was Artiges auf der Welt lebt! meines
Mädchens Sperling ist todt, des Mädchens Liebling,
Der ihr lieb, wie der Apfel in den Augen,
Und so freundlich, so klug war, und sie kannte, 5
Wie ein Töchterchen seine Mutter kennet;
Er entfernte sich nie von ihrem Schoose,
Sondern hüpfte nur hin und wieder, piepte,
Seiner Herrin das Köpfchen zugewendet. —
Ach! nun wandert er jene finstre Straße, 10
Die man ewiglich nicht zurücke wandert.
O! wie fluch' ich dir, finstrer alter Orkus,
Der du Alles, was schön ist, gleich hinabschlingst!
Uns den Sperling zu nehmen, der so hübsch war!
Welch ein Jammer! O Sperling! Unglücksel'ger! 15
Hast gemacht, daß mein trautes Mädchen ihre
Lieben Aeugelchen sich ganz roth geweint hat.

III.

An Lesbia.

Laß uns leben, mein Mädchen, und uns lieben,
Und der mürrischen Alten üble Reden
Auch nicht höher als einen Pfennig achten.
Sieh, die Sonne, sie geht und kehret wieder;
Wir nur, geht uns das kurze Licht des Lebens 5
Unter, schlafen dort Eine lange Nacht durch.
Gib mir tausend und hundert tausend Küsse,
Noch ein Tausend und noch ein Hunderttausend,
Wieder tausend und aber hunderttausend!
Sind viel Tausend geküßt, dann mischen wir sie 10
Durcheinander, daß keins die Zahl mehr wisse,
Und kein Neider ein böses Stück uns spiele,
Wenn er weiß, wie der Küsse gar so viel sind.

IV.

Quintia und Lesbia.

Quintia findet man schön; soll ich urtheilen, so ist sie
Weiß, lang, kerzengerad'; Einzelnes streit' ich ihr nicht.
Aber die Schönheit sprech' ich ihr ab: So gar nichts von Anmuth,
Auch nicht ein Körnchen Salz ist in dem großen Gewächs.
Schön ist Lesbia, ist es so ganz, als hätte die Eine
Allem, was lieb und hold, jeglichen Zauber entwandt.

V.

Der Feldgott.

Hört, ihr Jungen, dieß Feld und das Meierhöfchen im Moorgrund,
Leicht mit Röhrig gedeckt, mit geflochtenen Binsen und Riedgras,
Wurde gesegnet von mir, den ein ländliches Beil aus der Eiche
Trockenem Stamme geformt, und ich denk' es noch ferner zu segnen.
Denn die Besitzer des ärmlichen Hüttleins, Vater und Sohn, sind 5
Meine Verehrer, und grüßen mich Gott nach Würden; der eine
Ist gar eiferig immer bedacht, von meiner Kapelle
Weg die Dornen und wildes Gekräute zu räumen, der andre
Bringt mit reichlicher Hand mir beständig kleine Geschenke.
Mein ist das erste Kränzchen der Flur im blühenden Frühjahr; 10
Zart noch werden mir Aehren mit grünlichen Spitzen gewidmet,
Mir der gelbliche Mohn und mir die goldne Viole,
Bläßliche Kürbisse dann und lieblich duftende Quitten,
Purpurtrauben, gereift in schützender Blätter Umschattung.
Oft auch pflegt mir diesen Altar ein bärtiges Böcklein 15
(Dieß im Vertrauen gesagt) und ein Zicklein blutig zu färben.
Ehrt man so den Priapus, so muß er für Alles auch einstehn,
Muß er des Herrn Weinberg und muß ihm das Gärtchen beschützen.
Hier muthwillige Knaben, enthaltet euch also des Stehlens!
Nächst hier an ist ein Reicher und steht ein Priap, der nicht aufpaßt. 20
Nehmt euch dort was; dann mögt ihr den Fußsteig wieder zurückgehn.

VI.

An Fabullus.

Herrlich sollst du, Fabullus, nächster Tage,
So die Götter es geben, bei mir schmausen.
Wenn du nämlich ein wohlbestelltes Essen
Mitbringst, auch ein Blondinchen, und ein Fäßchen
Wein und Witz und ein fröhliches Gelächter. 5
Wenn du, Trauter, dieß Alles mitbringst, wirst du
Herrlich schmausen: denn dein Catull hat leider
Nichts im Beutel, als Spinneweben. Baare
Freundschaft sollst du dafür zurückbekommen,
Und, was köstlicher ist und delicater: 10
Einen Balsam, den meinem Mädchen neulich
Amoretten und Charitinnen schenkten.
Wenn du diesen nur einmal riechst, so wirst du
Rufen: Machet mich ganz zur Nas', ihr Götter!

VII.

Entschluß.

Catullchen! armer Freund! werd' endlich klüger,
Und was zusehends hin ist, laß dahin seyn!
Wohl ehmals flossen dir die Tage heiter,
Als du noch gingst, wohin das Mädchen winkte,
Geliebt von uns, wie keine je geliebt ward. 5
Da gab es mancherlei der Tändeleien,
Die dir behagten, ihr nicht mißbehagten.
Da, wahrlich! flossen dir die Tage heiter.
Nun weigert sich das Ding: nun zwing' auch du dich;
Verfolge nicht was läuft, und thu' nicht kläglich; 10
Halt' aus, halt' eigensinnig aus, sey standhaft!
— Nun, Mädchen, lebe wohl! Catull ist standhaft.
Sucht dich nicht auf, beschwert dich nicht mit Bitten.
Ha! das wird weh thun, wenn wir nichts mehr bitten!
Denk', Arge, welch' ein Leben auf dich wartet. 15
Wer wird nun zu dir gehn? wem wirst du schön seyn?
Wen lieben? wessen Mädchen dich nun nennen?
Wen küssen? wem die Lippchen wieder beißen?
Catullchen, aber du halt' aus! sey standhaft!

VIII.

An Aurelius und Furius.

Mein Aurel und Furius, ihr Gefährten
Eures Freundes, ging er auch zu den fernsten
Indern am Eoïschen Meer, das fernher
Brausend den Strand peitscht;

Zum erhizten Araber, dem Hyrkaner, 5
Sacer, oder köcherbehangnen Parther,
Oder, wo der Nilus mit siebenfachem
Strome das Meer färbt.

Oder überstieg' er die hohen Alpen,
Cäsar's Ehrenmäler, den Rhein zu sehen, 10
Und der wilden äußersten Britten Eiland:
Die ihr dieß Alles,

Und was sonst der Himmlischen Wille fügte,
Mit Catullus freudig bestehen würdet:
Saget meinem Mädchen ein paar nicht allzu 15
Freundliche Worte:

Sie mag glücklich leben mit ihren Buhlern,
Deren sie dreihundert zugleich am Seil führt,
Keinen liebt, nur allen das Eingeweid' im
Leibe zerreisset; 20

Nicht soll meine Liebe sie ferner kümmern,
Die durch ihre Schuld nun auf einmal hinsinkt,
Gleich dem Frühlingsblümchen am Saum der Wiese,
Wenn es der Pflug knickt.

IX.

Zwiespalt.

Hassen muß ich und lieben zugleich. Warum? — wenn ich's wüßte!
Aber ich fühl's, und das Herz möchte zerreissen in mir.

X.

An Cornificius.

Cornificius! dein Catull ist elend;
Elend ist er, beim Himmel! und voll Mißmuth,
Und das Uebel wird täglich, stündlich ärger.
Hast du wohl — und wie wenig wäre dieses! —
Ihm ein tröstliches Wörtchen zugeredet? 5
Zürnen sollt' ich. Ist dieß für meine Liebe?
Auch das mindeste Trostwort wäre Balsam,
Der Simonides' Thränen überträfe.

XI.

An die Halbinsel Sirmio.

O Sirmio, du Perlchen alles Dessen, was
Neptun in Landsee'n oder großen Meeren hegt,
Halbinseln oder Inseln, — froh, wie herzlich froh
Besuch' ich dich! Noch glaub' ich es mir selber kaum,.
Daß ich der Thyner und Bithyner Flur nunmehr 5
Entflohen bin, dich wieder sehe ungestört.
Wie selig macht doch überstandne Drangsal uns,
Wenn endlich man den Busen lüftet sorgenbaar,
Der Arbeit in der Fremde satt, zum eignen Haus
Zurückkehrt, wieder im erwünschten Bette ruht! 10
Und dieß ist auch mein ganzer Lohn für all' die Müh'.
Sey denn gegrüßt, o schönes Sirmio! nun freu'
Dich deines Herrn! Ihr Wellen meines regen Sees,
Seyd fröhlich! all' ihr Scherze meines Hauses, lacht!

XII.

Auf sein Schiffchen.

Ihr lieben Gäste, dieser Segler, den ihr seht,
Versichert, daß er aller Schiffe hurtigstes
Gewesen sey. Kein Kiel, so vogelschnell er schoß,
Wär' ihm im Fluge je zuvorgekommen, sey's,
Daß man mit Rudern oder mit dem Segel flog. 5
Dieß werde, sagt er, nie des grimmen Adria
Gestade läugnen; auch nicht die Cykladischen
Eilande, Rhodus nicht, das rauhe Thracien,
Propontis und des argen Pontus Busen nicht,
An dem er, nachmals Schiffchen, einst behaarter Wald 10
Gewesen ist, und im Cytorischen Gebirg
Oft mit den Winden tausendstimmig redete.
Dir, Pontisches Amastris, und vor allen dir,
Buxtragender Cytorus, war dieß wohl bekannt,
Und ist's auch noch: als Baum vom edelsten Geschlecht 15
Stand er auf deinem Gipfel, taucht' in deine See
Die breiten Füße, trug von dannen seinen Herrn
Durch ungestüme Meere, wo bald rechts, bald links
Der Wind die Stangen wenden hieß, auch oft der Hauch
Des Himmels gütig mitten in das Segel blies. 20
Auch durft' er keiner Gottheit des Gestades je
Gelübde thun, vom Anfang seiner Reise an
Bis zu der lezten Fahrt, als er vom Meere her
Den weiten Weg zu diesem klaren Landsee nahm.
Doch alles das ist nun vorbei; jezt altert er, 25
Versunken in die tiefste Ruh, und will sich nun
Dir, Kastor's Zwillingsbruder weihn, und, Kastor, dir.

XIII.

Akme und Septimius.

Akme, seine Geliebte, auf dem Schoose,
Rief Septimius: „Meine Akme! siehst du
Uebermäßig hab' ich dich lieb, und will auch
Jahr für Jahr dich beständig also lieben,
So arg, wie nur ein Mensch jemals im Stand ist; 5
Ja, sonst mag mir's geschehn, daß ich, ganz einsam,
Sey's in Libyen, sey's im heißen Inder-
Land, dem tödtlichen Blick des Leu'n begegne!"
Wie er dieses gesagt, nies't Amor, herzlich
Es bekräftigend (sonst war er ihm abhold). 10
Akme, rückwärts ihr Köpfchen leicht gebogen,
Und die trunkenen Augen ihres süßen
Knaben küssend mit jenem Purpurmunde,
Sprach: Mein Leben! du mein Septimchen! ewig
Dienen beide wir diesem Herrn alleine, 15
Ich, wie du, — so gewiß als mir noch weit ein
Heißer Feuer im zarten Marke glühet!"
Wie sie Dieses gesagt, nies't Amor, herzlich
Es bekräftigend (sonst war er ihr abhold).
Auf so günstige Zeichen nunmehr bauend, 20
Tauschen Beide von Herzen Lieb' um Liebe.
Und Septimius lebt nur noch in Akmen,
Die ihm mehr, als der weiten Erde Länder;
In Septimius' Arm nur findet Akme
Lust und Wonne der Lieb' unüberschwänglich. 25
Kein glückseliger Paar hat man gesehen,
Keine Liebe, so schön vom Gott besiegelt.

XIV.

An den jungen Juventius.

Der Juventier Stolz, du ihre Blume!
Nicht der jetzigen nur, auch die einst waren,
Und in künftigen Zeiten noch seyn werden:
Ach! ich wollte, du hättest lieber Güter
Dem gegeben, der weder Dach noch Fach hat, 5
Als dich so von ihm lieben lassen! — Ist er
Denn kein artiger Mensch? — Das ist er freilich,
Doch ein artiger, der nicht Dach, nicht Fach hat.
Wirf dieß weg, wie du willst, und dreh's und wend' es:
Wahr ist's doch, daß er weder Dach noch Fach hat. 10

XV.

Die schönen Augen.

Deine Augen, die süßen Lichter, wenn man
Nach Gefallen mir die küssen gäbe,
Hundert tausendmal küßt' ich sie; doch wär' ich
Nun und nimmer es satt, und hätt' ich ihnen
Mehr als rauschender Aehren auf der Flur stehn,
Dichte Saaten von Küssen abgeküsset.

XVI.

An Varrus.

Du kennst ja den Suffenus, Freund; er ist galant,
Sehr artig, schwazt mit vielem Witz, und macht dabei
Nicht wenig Verse: wo mir recht ist, hat er wohl
Zehntausend, oder mehr geschrieben; nicht wie sonst
Gewöhnlich ist, auf kleinen Täfelchen: o nein! 5
Sein Buch ist königlich Papier, der Umschlag neu,
Neu sind die Stäbchen, roth die Riemen, Alles glatt
Vom Bimsstein, und die Zeilen nach dem Lineal.
Doch lies sein Werk: der Weltmann, der so artige
Suffenus ist ganz Bauer; nein, nicht plumper ist 10
Ein Karrenschieber: so verwandelt ist er, so
Nicht mehr er selbst. Was denkst du? Dieser feine Herr,
Scherzhaft, gewandt, anmuthig, was man sagen kann,
Ist ungeschlachter, als das ungeschlachte Dorf,
Sobald er Verse macht! und ist nie glücklicher, 15
Als wenn er Verse macht! ich sage dir, das Herz
Lacht ihm dabei, er ist voll Selbstbewunderung. —
Doch wer hat nicht dergleichen Etwas? zeig' mir den,
Der nicht in irgend einem Stück Suffenus ist!
Ein Jeder hat sein Theilchen Narrheit abgekriegt, 20
Nur sehn wir nicht den Sack, der uns vom Rücken hängt.

XVII.

Wider ein gewisses Weib.

Auf, Phaläcische Bursche! kommt zusammen!
Kommt in Rudeln herbei von allen Seiten!
Eine schändliche Metze will mich narren,
Eure Täfelchen mir nicht wiedergeben.
Ei, das leidet ihr nicht! Wohlan! verfolgt sie; 5
Fordert, was sie mir stahl, zurück. Ihr fraget
Wer sie sey? — die so schamlos dort einhergeht,
Die gleich einer Theatermaske lachet,
Einen Gallischen Jagdhundsrachen aufsperrt.
Tretet um sie herum, und mahnt sie herzhaft: 10
„Geile Metze, die Täflein gib uns wieder!
Gib die Täflein uns wieder, geile Metze!“
Wie? Das achtest du nicht? O Unflath! Schandhaus!
Oder was noch verworfner irgend seyn mag! —
Aber laßt es dabei noch nicht bewenden; 15
Und zum mindesten wollen wir ein Schamroth
In dieß eiserne Petzenantlitz jagen.
Ruft noch einmal und ruft ein wenig lauter:
„Geile Metze, die Täflein gib uns wieder!
Gib die Täflein uns wieder, geile Metze!“ 20
Doch wir richten Nichts aus. Das rührt sie gar nicht.
Gut, so ändert den Angriff, und versucht, ob
Ihr im Stande seyd, doch noch durchzudringen: —
„Gib die Täflein uns wieder, fromme Keuschheit!

XVIII.

Von einem Unbekannten
und
dem Redner Calvus.

Neulich machte mich einer herzlich lachen
Beim Gericht: da mein Calvus alle Frevel
Des Vatinius gründlich vortrug, hub mein
Mann die Hände verwundernd auf, und sagte:
„Götter! was hat der Bürzel für ein Mundstück!“ 5

XIX.

Auf den Arrius.

„Ordnunkh“ sagte mein trefflicher Arrius, wenn sich's von Ordnung
Handelte; „Hepheu“, wo „Epheu“ ein Anderer sagt.
Und er glaubte dir schön ganz über die Maßen zu reden,
Wenn er sein „Hepheu“ so recht grundaus der Lunge geholt.
(Sicherlich hatte sich seine Mama, Frau Ahne deßgleichen, 5
Und nicht minder sein Oehm eben der Sprache bedient).
Als er nach Syrien ging, da wünschten wir unseren Ohren
Glück, und jegliches Wort hörte man wie sich's gebührt.
Ja wir glaubten uns los und ledig der Plage für immer,
Als man, o Schreckenspost! plötzlich die Kunde vernahm: 10
Seit Herr Arrius über das Meer ging, gibt es in aller
Welt kein Jonisches mehr, aber ein Hüonisches.

Anmerkungen.

(Bei einigen Stücken dieses Dichters wurde die Versart des Originals mit einer andern vertauscht.)

I.

Die **Jünglinge**, Altersgenossen des Bräutigams, befinden sich in dessen Hause, und mit ihm an der festlichen Tafel gelagert in Erwartung der Braut. Beim Aufgang des Abendsterns erheben sie sich, mit Ausnahme des Bräutigams, um sich an der Thüre aufzustellen. Die Freundinnen der Braut, die dieser das Geleit nach ihrer neuen Wohnung geben, nähern sich mit derselben u. s. f.

V. 7. Der Oeta ist ein Gebirge Griechenlands, das sich unterhalb Thessaliens vom Malieïschen Meerbusen gegen Abend erstreckt. Hesperus wurde als Gottheit auf dem Oeta und von den anwohnenden Lokrern und ihren Colonien verehrt; daher die **Oetäische Fackel**.

V. 35. Unter dem Namen Phosphorus oder Lucifer, als Morgenstern. (Bei dieser im Urtext lückenhaften Stelle hat sich der Uebersetzer einige Freiheit erlaubt.)

III.

V. 12. Bezieht sich auf den Volksglauben, daß man gewisse Dinge nicht zählen müsse, weil sonst Zauberer und Hexen bösen Gebrauch davon machen, die Sache „beschreien" könnten.

V.

Eine kunstlos gearbeitete hölzerne Statue des **Priapus** ist in diesem Gedichte redend eingeführt.

V. 16. Im **Vertrauen**; weil solche Opfer eigentlich nur Göttern höheren Rangs gebührten.

VI.

V. 11. **Balsam.** Bekanntlich pflegten sich die Alten bei ihren Gastmählern das Haupt zu salben.

VIII.

V. 3—6. Asiatische Gegenden und Völker. **Eoisches M.**, der östliche Ocean, aus dem Eos (die Morgenröthe) aufstieg. — Die **Hyrkaner**, südöstlich, und die **Sacer**, nordöstlich am Kaspischen Meer. — Die **Parther** waren berühmt im Bogenschießen, besonders auf verstellter Flucht rückwärts vom Pferde.

V. 7. Der mit sieben Hauptmündungen ins Meer sich ergießende **Nil**, der durch sein schlammiges Wasser demselben eine trübe Farbe gibt.

V. 10—11. Von Gallien aus war der große **Cäsar** über den Rhein in Deutschland eingedrungen, auch ging er zweimal nach Britannien, welches die Römer vorher nicht kannten. — **Ehrenmäler**, die zurückgelassenen Siegeszeichen. — Ramler findet diese Stelle ironisch, weil jene Unternehmungen von geringem Nutzen gewesen. Doch dieser Ansicht widerspricht schon die Anlage unserer Ode, deren eigenthümlich schöne Wirkung darauf berechnet ist, daß der erste Theil einen rein erhabenen Eindruck gebe, um sodann mit V. 15 auf überraschende Weise in's Komische, in eine launige Bitterkeit umzuschlagen und sofort wehmüthig zu schließen.

X.

Simonides, griech. Dichter, hatte zarte Klagelieder geschrieben, die einem gleichgestimmten Gemüthe wohlthun konnten.

XI.

V. 1. **Sirmio**, eine reizende Halbinsel im Gebiete Verona's, vom See Benacus, dem heutigen Lago di Garda, gebildet, wo Catull ein Landgut hatte.

V. 5. **Bithynia**, sammt **Thynia**, römische Provinz, ein

Küstenland an der Südseite des schwarzen M. östl. von der Propontis. Catull hatte den Memmius, der als Prätor nach Bith. ging, dorthin begleitet, in der Hoffnung, sein Glück zu machen; Mem. aber sorgte nur für sich, und seine Gefährten gingen leer aus, wie in den folgenden Versen angedeutet ist.

XII.

Der Dichter steht mit seinen Gästen am Benacus-See (s. das vor. Stück).

V. 1. Segler, schnellsegelndes Schiff.

V. 6—9. Das Adriatische M. — Die Cykladischen Inseln im Aegäischen M. — Rhodus, berühmte Insel bei der südwestl. Küste Kleinasiens. — Thracien gränzt südlich an's Aegäische M. und an die Propontis (jezt Marmorameer), östlich an den Pontus Euxinus (schwarze M.).

V. 10. Zu einem Schiffe gehören viele Bäume, welche man also einen kleinen Wald nennen kann. — Behaart, belaubt.

V. 11—13. Cytorus, Gebirg in Paphlagonien an der Südseite des schwarzen M. — Amastris, Seestadt ebendaselbst.

V. 17. Die breiten Füße, Ruder.

V. 21. Den Göttern des Meeres. S. Horaz XIV, 57.

V. 27. Kastor's Zwillingsbr. Pollux; s. Kastor im Anh.

XIII.

V. 7. Libyen, Afrika.

V. 9. Das Niesen war bei den Alten ominös. Vrgl. Theokrit X, 16.

XIV.

V. 1. Das Juventische Geschlecht war eines der edelsten.

XVI.

V. 5—8. Kleinere Pergamentblätter (besonders zum Concept, da das Geschriebene weggeschabt werden konnte, um von Neuem mit Schilfrohr und Tinte darauf zu schreiben). Es gab aber auch Blätter von Pergament und schneeweißem Aegyptischem Papyrus größeren Formats, die deßhalb (wie unser Royalpapier) königliches Papier hießen. Die zusammengeleimten Blätter wurden um Stäbchen gerollt, deren beide hervorragende Enden (Knäufe) oft mit Elfenbein, Gold oder Silber verziert waren; auch bekamen die Blätter, wenn das Buch Staat machen sollte, eine

gelbe oder purpurfarbene Pergamentdecke (Umschlag) und wurden zulezt mit Riemen umbunden. Das Pergament selbst, namentl. auch den Schnitt des so gerollten Buchs, welcher nachher gefärbt wurde, glättete man mit Bimsstein.

V. 21. Nach einer Aesopischen Fabel hat Jupiter jedem Menschen einen Quersack umgehängt, dessen eine Hälfte auf der Brust, die andre auf dem Rücken liegt; in jener befinden sich die Fehler Anderer, in dieser die eigenen.

XVII.

Eine Person vom übelsten Rufe hatte dem Dichter seine Schreibtäfelchen entwendet. (Dieß waren kleine hölzerne Blätter, mit Wachs überzogen, worein man die Schriftzüge rizte.) Um sie von ihr wieder zurückzufordern, ruft er, gleichsam als seine Boten, die Hendekasyllaben, elfsylbige Verse, zusammen, die von dem griech. Dichter Phaläkus auch Phaläcische heißen und die man besonders für Schmähgedichte geeignet hielt.

XVIII.

Calvus, ein Freund Catulls, als Redner und Dichter berühmt. Er war sehr klein von Person. Auf einem öffentlichen Platze der Stadt (Forum) wurde Gericht gehalten.

V. 3. Vatinius, ein höchst unwürdiger Mann, der vom Dictator Cäsar zum Consul gemacht wurde.

XIX.

V. 1—2. Im Latein. steht chommoda (commoda) und hinsidias (insidias).

V. 7. Nach Syrien; ohne Zweifel in öffentlichen Geschäften.

V. 12. Das Meer an der westlichen Küste des Peloponnes heißt das Jonische, von den Joniern, welche dieselbe bewohnen.

H o r a z.

Einleitung.

Quintus **Horatius Flaccus**, römischer Dichter, im Jahre 65 vor Chr. zu Venusia, einer Apulischen Stadt, geboren, war, wie er selbst gelegentlich erwähnt, von niedriger Herkunft. Sein Vater, der ein Freigelassener und wahrscheinlich Einzieher von Versteigerungsgeld war, dachte gleichwohl edel genug, der höhern Erziehung seines Sohns jedes Opfer zu bringen. Er hatte ihn nach Rom gebracht, und der junge Horaz ward in allem Wissenswürdigen und Schönen unterrichtet. Großen Fleiß widmete er besonders den Werken der griechischen Dichtkunst und der Philosophie; ja es war ihm vergönnt, die leztere an der Quelle selbst zu schöpfen und nach dem Beispiel der edelsten Jünglinge Roms nach Athen zu reisen. Er mochte kaum ein Jahr dort zugebracht haben, als die Kämpfe, die sich in seinem Vaterlande mit Ermordung Julius Cäsar's eröffneten, auch ihn in Anspruch nahmen. Die Häupter der Verschwörung, Brutus und Cassius, eilten, auswärts ein Heer zu sammeln, dem sich namentlich auch die damals in Athen studirende römische Jugend anschloß, und zwar ging Horaz als Oberster einer Legion mit nach Kleinasien und Macedonien. Hier kämpfte er die für die Sache der Freiheit so unglücklich entschiedene Schlacht in den Ebenen Philippi's mit, in deren Folge Brutus und Cassius eines freiwilligen Todes starben. Horaz, da er Alles verloren sah, hatte keine andere Wahl, als mit den Seinigen zu fliehen. Er konnte ohne Gefahr in's Vaterland

zurückkehren, aber eines kleinen Guts, das ihm sein Vater hinterlassen, war er durch Achtserklärung verlustig geworden. Arm, wie er nun war, auf das geringe Amt eines Quästurschreibers beschränkt, wußte er sich durch sein poetisches Talent sehr bald einen Namen, Freunde und Gönner zu verschaffen. Der Dichter Virgil empfahl ihn jenem reichen Beschützer der Gelehrten, Mäcenas, der unserem Flaccus seine volle Gunst zuwandte, ihm ein Landgut im Sabinischen schenkte, und ihn dem Octavian, nachmaligen Kaiser Augustus, zuführte. Dieser zeigte bald deutlich genug, wie sehr er den Dichter sich näher zu verbinden wünsche; allein vorsichtig zog Horaz sich zurück. Dem Philosophen und Poeten mußte wohl eine ungestörte ländliche Muße bei weitem wünschenswerther als aller Glanz des Hofes seyn, und so kostete es ihm nichts, seine frühere Stellung als Patriot noch einigermaßen zu bewahren, wenn er dem Augustus so wenig wie möglich verdankte, dessen verdientes Lob er bei Gelegenheit wohl singen durfte. — Sein Tod fällt in's Jahr 8 vor Chr.

Horaz steht als Dichter sehr hoch. Eigenthümliche Anmuth entwickelt er in einer Art von launigen Lehrgedichten, den Satiren und Briefen, die freilich ihrer Natur nach nicht poetisch im strengen Sinn des Worts seyn können. Für uns kommen blos seine lyrischen Gedichte, die Oden und Epoden, in Betracht, worin er zwar meist die Griechen vor Augen hat, die sich aber durch eigenes Gefühl, durch ihren oft feierlichen Ernst, überraschende Kühnheit des Ausdrucks und sinnschwere Kürze, so wie durch einen höchst kunstreichen Organismus des Verses empfehlen. Sie sind wie prächtige, aus starrem Erz getriebene Gebilde mit sorgfältiger Ornamentirung. Nur wird man bei einem unbefangenen Ueberblick der ganzen Sammlung eingestehn, daß manche Oden, zumal in Wiederholung seiner Grundsätze der Lebensweisheit, etwas Einförmiges, und andere etwas Gemachtes haben.

I.

An Kalliope.

O steig' herab vom Himmel, Kalliope!
Stimm' an die Flöte, Königin! oder sing'
Ein ewig Lied mit heller Stimme,
Sing' und begleit' es mit Phöbus' Saiten!

Vernehmt ihr? — oder täuscht mich ein lieblicher 5
Wahnsinn? Zu hören glaub' ich die Wandelnde
Im sel'gen Götterhain, wo linde
Säuselnde Lüftchen und Wasser strömen. — —

Mich deckten auf dem Vultur Apuliens,
Wo ich als Knabe, ferne dem Vaterhaus, 10
Von Spiel und Schlaf bezwungen, da lag,
Dicht'rische Tauben mit grünen Zweigen.

Ein Wunder war es allen Bewohnern, traun,
Des hohen Felsnests von Acherontia,
Und denen auf Bantiner Waldhöhn 15
Und in der üppigen Trift Forentum's,

Wie sicher ich vor Ottern und Bären schlief,
Wie mich geweihter Lorbeer umschattete,
Und Myrtenlaub, ein muthig Kind, das
Leise schon göttlichen Schutz empfunden. 20

Euch nur gehör' ich, Musen! mit euch besteig'
Ich nun Sabinum's Hügel, nun Tibur's Hang,
Irr' in Präneste's Hainen, weide
Mich an der heiteren Klarheit Bajens.

Mich, eurer Quellen, euerer Reigen Freund, 25
Hat nicht Philippi's rückwärts gewandte Schlacht
Erlegt, nicht jener Unglücks-Stamm, kein
Schiffe-zerschellender Palinurus.

Wo ihr mit mir seyd, wag' ich den Bosporus
In einem Nachen sonder Gefahr, und geh' 30
Mit leichtem Stabe durch den glühnden
Sand der Assyrischen Ufer, suche

Den Britten auf, den Mörder der Fremdlinge,
Und den mit Blut der Rosse sich letzenden
Concaner, auch den Strom der Scythen, 35
Und die Gelonen, die Köcherträger.

Ihr laßt den großen Cäsar, sobald der Held
Das müde Kriegesheer in die Städte legt,
Und seiner Arbeit Ende suchet,
In den Pierischen Grotten ausruhn. 40

O sanften Rath ertheilet ihr Freundlichen!
Und freut euch eures Rathes. Doch wissen wir,
Der frevelnden Titanen Rotte
Schlug er mit schmetterndem Blitze nieder.

Er, der des Erdballs Massen, das stürmische 45
Weltmeer, und Städte, gleich wie das Reich der Nacht
Regiert, und alle Götter, alle
Menschen beherrscht mit gerechtem Scepter.

Groß war sein Schrecken, als, auf der Arme Macht
Vertrauend, jene furchtbare Jugend mit 50
Dem Brüderpaar anhub, den wald'gen
Pelion auf den Olymp zu wälzen.

Doch was vermochte Typhon's und Mimas' Kraft?
Was mit der Wuth-Geberde Porphyrion?
Was Rhötus, und mit ausgeriss'nen 55
Eichen Enceladus mächtig schleudernd,

Wo Pallas ihren donnernden Götterschild
Entgegenschwenkte? Rüstig stand hier Vulcan,
Hier Juno, hier der auf der Schulter
Keinen unthätigen Bogen führet; 60

Der seines Delos' grünenden Mutterhain,
Und Patara's beschatteten Strand bewohnt,
Der seines Hauptes goldne Locken
In die Kastalischen Fluthen tauchet. —

Macht ohne Rath stürzt unter der eignen Last, 65
Mit Rath geführte Macht wird von Göttern selbst
Gehoben; doch verhaßt ist ihnen
Alle Gewalt, die nach Unheil trachtet.

Bewährt der hundertarmige Gyas nicht
Den Spruch der Weisheit? lehrt ihn Orion nicht, 70
Der keuschen Cynthia Versucher,
Durch den jungfräulichen Pfeil gebändigt?

Tellus, die Ungeheuer bedeckend, seufzt
Noch jezt, und klagt die Brut, die der Bliz gesandt
Zum bleichen Orkus: noch durchfraß nicht 75
Gieriges Feuer die Last des Aetna.

Der Gei'r, bestellt zum Rächer der Schuld, verläßt
Des zügellosen Tityos Leber nicht,
Und ewig drücken den verwegnen
Buhler Pirithous hundert Ketten. 80

II.

An Thaliarchus.

Du siehst, im Schneeglanz flimmert Sorakte's Haupt;
Und horch! der Wald ächzt, unter der schweren Last
Erseufzen dumpf die Wipfel; Kälte
Fesselt die Wasser mit scharfem Hauche.

Vertreib' den Winter! reichlich den Herd mit Holz 5
Versehn! Dann schenke Freund Thaliarchus uns
Vierjähr'gen Weins, und ja genug, ein
Aus dem Sabinischen Henkelkruge.

Befiehl der Götter Sorge das Uebrige!
Sobald nach ihrem Wink von der Stürme Kampf 10
Die Meeresbrandung ruht, so ruhn auch
Alte Cypressen und Eschen wieder.

Was morgen seyn wird, frage du nicht: Gewinn
Sey jeder Tag dir, den das Geschick verleiht;
Und nicht der Liebe Lust, o Knabe, 15
Achte gering, noch die Reigentänze,

So lang die Jugend grünet, und ferne sind
Des Alters Launen. Kampf, und das Feld des Mars,
Und Nachts der Liebe leises Flüstern
Suche noch auf zur besprochnen Stunde; 20

Und jenes süße Lächeln vom Winkel her,
Wo das versteckte Mädchen sich selbst verräth,
Und du vom Arm und von dem spröd' sich
Stellenden Finger das Pfand ihr abziehst.

III.

An Lydia.

Wenn du, Lydia, Telephus'
Rosennacken mir lobst, Telephus' Arme dem
Wachs vergleichest: o dann empört
Sich die schwellende Brust eifernder Galle voll,
Dann vergehen die Sinne mir 5
Und die Farbe, dann schleicht heimlich ein Tropfen sich
Auf die Wang', und verräth den Brand,
Der mir langsam das Mark in den Gebeinen frißt.
Wie entbrenn' ich, der Schultern Weiß
Dir vom trunkenen Kampf schändlich entstellt zu sehn! 10
Ha! zu sehn, wie der Wüthende
Deinem Munde des Zahns Spuren zurücke ließ!
— Hoffe keinen Bestand von dem,
Der, ein rauher Barbar, Lippen entweihen kann,
Denen Venus, die gütige, 15
Ihres Nektars ein Fünf-Theilchen verliehen hat!
Ueberglückliches Paar, um das
Sich friedselig ein Band schlinget, ein dauerndes,
Nie zerrissen vom bösen Zwist,
Und das Amor erst löst, wann sich das Leben schließt. 20

IV.

An Pompejus Grosphus.

O du, dem Tod oft nahe mit mir geführt,
Da Brutus' Leitung folgte das Kriegesheer,
    Wer gab, Quirit, den Heimathgöttern
        Dich und Italischem Himmel wieder?

Pompejus! erster meiner Genossen, du, 5
Mit dem ich oft beim Becher den langen Tag
    Verkürzte, wann bekränzt die Locken
        Von der Assyrischen Narde glänzten.

Philippi fühlten wir, und die rasche Flucht,
Wobei — nicht fein! — das Schildchen verloren ging, 10
    Als hoher Muth erlag, der Trotzer
        Stirne den blutigen Boden rührte.

Doch mich enthub Mercurius schnell dem Feind,
In dichten Nebel hüllend den Aengstlichen:
    Dich trug in neuen Kampf die Woge, 15
        Die dich im brausenden Strudel fortriß.

Jezt gib dem Zeus dein schuldiges Opfermahl!
Nach langem Feldzug lege den müden Leib
    Hier unter meinem Lorbeer nieder,
        Schon' auch der Krüge nicht, die dein warten; 20

Füll' an mit sorgenbrechendem Massiker
Die blanken Kelche. Gieße den Salbenduft
Aus weiten Muscheln. Wer flicht hurtig
Kränze von Myrten und feuchtem Eppich?

Wen wird uns Venus geben zum Könige 25
Bei'm Trunk'? O schwärmen will ich bacchantischer
Als ein Edone! Süßes Rasen,
Nun ich den trautesten Freund empfange!

V.

Nereus' Weissagung.

Mit dem Weibe des Gastfreundes durchschnitt die Fluth
Treuvergessen der Hirt auf dem Idäer-Schiff:
Da hieß Nereus die lautschwärmenden Winde ruhn,
Daß er diesem sein schreckliches

Schicksal sänge: „Du führst unter verderblichem 5
Zeichen heim, die mit Macht Hellas bald wiederheischt,
Schon verschworen, dein Fest gräßlich zu enden, zu
Stürzen Priamus' altes Haus.

Ha, wie triefen von Schweiß Reiter und Roß zumal!
Wie der Leichen so viel häufst du dem Dardaner- 10
Volk! Schon rüstet mit Helm, Aegis und Wagen sich
Pallas, Rachegedankenvoll.

Dann umsonst, auf den Schutz Cypria's allzukühn,
Lockst du üppig das Haar, stimmst zur unkriegrischen
Cither süße Gesäng' unter den Weibern an, 15
Birgst umsonst in dem Brautgemach

Dich vor Kretischem Pfeilhagel und Speergedräng',
Vor dem Lärm und dem schnellfolgenden Ajax dich:
Ja dann — o nur zu spät! — werden die reizenden
Buhler-Locken mit Staub befleckt. 20

Siehst du deines Geschlechts Tilger, Ulysses, nicht?
Nicht aus Pylos den vielweisen Neliden dort?
Rastlos ängstet dich hier Salamis' wackrer Held,
Teucer; Sthenelus auch, im Streit

Wohlerfahren, und kühn, wenn er zu Wagen die 25
Rosse lenket. Du lernst auch den Meriones
Kennen. Siehe, dich sucht wüthend des Tydeus Sohn,
Tapfrer noch als der Vater war!

Dem du feig, wie der Hirsch, welcher das Gras vergißt,
Wann den Wolf in des Thals anderem End' er sieht, 30
Tief aufathmend vor Angst, schnell zu entfliehen suchst:
Das versprachst du der Deinen nicht.

Zwar verzögert Achill's zürnende Flotte noch
Troja's Schicksal, verschont Phrygiens Mütter noch:
Doch bestimmt ist der Tag, wo das Achaische 35
Feuer Ilion's Thürme frißt

VI.

An die Freunde.

Nach dem Sieg über die Kleopatra.

Jezt laßt uns trinken! jezt mit entbundnem Fuß
Den Boden stampfen! jezt ist es hohe Zeit,
Der Götter Polster auszuschmücken
Mit Saliarischem Mahl, o Freunde!

Jüngst war es Frevel, altenden Cäcuber 5
Vom Keller holen, während dem Capitol
Die tolle Königin den Umsturz,
Tod und Verderben dem Reiche drohte

Mit ihrer siechen Heerde Verschnittener,
Bethört von wild ausschweifenden Hoffnungen, 10
Und trunken aus dem Kelch des Glückes.
Aber der rasende Taumel schwand bald,

Als kaum den Feuerflammen Ein Schiff entrann.
Bald jagte Cäsar ihr, die der Wein des Nil
Verwirrte, wahre Furcht ein; drang ihr, 15
Als sie dem Italer-Strand enteilte,

Mit schnellen Rudern nach, — wie der zarten Taub'
Ein Habicht, und dem Hasen im Schneegefild
Aemoniens ein rascher Jäger, —
Ketten dem höllischen Scheusal drohend. 20

Doch sie, die edler endigen will, erblaßt
Jezt vor dem Stahl nicht feige nach Weibes Art,
Noch sucht sie mit geschwinden Schiffen
Hinter entlegenen Küsten Zuflucht;

Sieht ihres Thrones Sturz, die Unbeugsame, 25
Mit heitrer Stirn' an, muthig das schreckliche
Gezücht der Schlangen fassend, läßt sich
Tödtendes Gift in die Adern rinnen.

Zum Tod entschlossen, trotzig vergönnte sie
Den lezten Sieg der Flotte nicht, wollte nicht 30
Herabgewürdigt vor des Siegers
Wagen — kein niedriges Weib! — einherziehn.

VII.

An den Liebhaber der jungen Lalage.

Den ungebeugten Nacken wird diese noch
Nicht unter's Joch leihn, wird des Gespannes Pflicht
Dir noch nicht halb erfüllen können:
Sieh, es verlanget die junge Färse

Derzeit nur immerdar nach dem Wiesenplan, 5
Wo sie des Mittags drückende Hitze bald
Im Bache lindert, bald im feuchten
Weidengebüsche mit Kälbchen tändelt

Voll Lust und Wohlseyn. Zähme dich, rascher Freund!
Die Traub' ist unreif. Kurze Geduld, so hat 10
Der farbenreiche Herbst die blaue
Beere mit Purpur dir überzogen.

Bald folgt sie selbst dir; denn mit Gewalt entflieht
Die Zeit, und sezt ihr, was sie von deinen nahm,
An Jahren zu: bald sucht mit kecker 15
Stirne sich Lalage selbst den Gatten;

Noch mehr geliebt als Pholoë, hold im Fliehn,
Als Chloris, deren Schulter dem Monde gleicht,
Der Nachts im Meere widerscheinet,
Oder als Gyges, der junge Gnider, 20

Der, stünd' er mitten unter der Mädchen Schaar,
Gewiß den Scharfblick täuschte der Fremdlinge,
So flattern ihm die losgebundnen
Haare, so trüget das Zwitterantlitz.

VIII.

An Postumus.

Ach, wie im Fluge, Postumus, Postumus,
Entfliehn die Jahre! Frömmigkeit hält umsonst
Das Alter, das die Schläfe furchet,
Hält den unbändigen Tod umsonst auf;

Und brächtest du zur Sühnung auch jeden Tag 5
Dreihundert Opferstiere dem ehrnen Gott,
Ihm, der den dreigestalt'gen Riesen,
Geryon, drunten gefangen hält, und

Den ungeheuren Tityos, im Bereich
Des Stroms, den Alle, die wir der Erde Frucht 10
Genießen, Fürstenkinder oder
Dürftige Pflüger, beschiffen werden.

Vergebens, Freund, entgehn wir der Wuth des Mars,
Den wildgebrochnen Fluthen des Adria,
Vergebens sichern wir im Herbstmond 15
Uns vor den schädlichen Mittagswinden:

Wir müssen doch den schwarzen Kocytus sehn
In krummen Ufern schleichen, des Danaus
Verruchte Brut, den Aeoliden
Sisyphus, ewig verdammt zur Arbeit. 20

Verlassen mußt du Felder und Haus, und ach!
Dein süßes Weib; der Bäume, die du gepflegt,
Wird keiner seinem kurzen Eigner,
Als die verhaßte Cypresse, folgen.

Dann trinkt ein klügrer Erbe den Cäcuber, 25
Den hundert Schlösser hüten, und nezt mit Wein,
Den edler nicht des Oberpriesters
Tafel gewähret, den Marmor-Estrich.

IX.

An Mercurius.

Redegott, Mercurius, Atlas' Enkel,
Der die wilden Sitten der jungen Menschheit
Klug durch Sprache bildet' und durch der Ringbahn
Zierliche Künste.

Dich, des Zeus Herold und der großen Götter, 5
Sing' ich jezt, dich, Vater der krummen Lyra,
Vielgewandter, was dir gefällt, im Scherze
Heimlich zu stehlen.

Als er dich, den Knaben, mit droh'nder Stimme
Schreckte, wenn du nicht die geraubten Rinder 10
Wiedergäbst, da lachte, beraubt des Köchers,
Phöbus Apollo.

Selbst des Atreus Söhne betrog der König,
Seine Burg verlassend, von dir geleitet,
Auch die Feuerwachen und Feindeslager 15
Griechischer Schaaren.

Du bringst fromme Seelen zum Siz der Freude,
Lenkest mit dem goldenen Stab die Schwärme
Leichter Schattenbilder, der obern Götter
Freund, und der untern. 20

X.

Auf Bacchus.

Den Bacchus sah ich fern in der Felsenkluft
Gesänge lehren, glaube mir, Enkelwelt! —
Sah, wie die Nymphen lauschten, und geis-
füßige Satyrn die Ohren spizten.

Evö! auf's neu' erschaudert die Seele mir! 5
Ich fühle noch voll seliger Trunkenheit
Den Gott im Busen. Schone, Liber!
Schone, du schrecklicher Thyrsusschwinger!

Nun darf ich singen, wie die Thyade raſ't,
Und wie der Wein vom Felsen herunterrinnt, 10
Wie Milch in Bächen fleußt und Honig
Aus der gehöhleten Eiche träufelt;

Darf deiner Gattin himmlischen Ehrenkranz
Im Sternenschimmer strahlend, und Pentheus' Burg,
Wie schwer dahingestürzte, singen, 15
Und des Lykurgus Geschick, des Thrakers.

Dir weichen Ströme, Meere gehorchen dir,
Du knüpfest schadlos, triefend von Rebensaft,
Der Bistoniden Haar mit Schlangen,
Wann sie dir nach von den Bergen taumeln. 20

Du warfst den Rhötus, als der Giganten Schaar
Den hohen Thron des Vaters zu stürmen kam,
Mit Löwenklauen durch den Aether
Und mit entsetzlichem Löwenrachen.

Zwar wähnten dich die Streiter zum Reihentanz, 25
Zu Scherz und Spielen tüchtiger, als zum Kampf:
Du aber zeigtest dich im Frieden
Und im Getümmel der Schlacht gleich herrlich.

Dich, schön geziert mit goldenem Horne, sah
Der Höllenhund, lief friedsam mit regem Schweif 30
Dich an, und leckte mit drei Zungen
Sanft dir den Fuß, da du wieder auffuhrst.

XI.

Horaz und Lydia.

Horaz.

Als mir Lydia günstig war,
Und kein trauterer Freund seinen verliebten Arm
Um den glänzenden Nacken schlang,
Lebt' ich glücklicher als Persiens Könige.

Lydia.

Als du ganz für mich glühetest, 5
Keine Chloë den Rang Lydien abgewann,
Da war Lydiens Name groß,
Nicht Roms Ilia war höher geehrt als ich.

Horaz.

Jezt beherrscht mich die Thracische
Chloë, deren Gesang lieblich zur Laute klingt; 10
Freudig litt' ich den Tod für sie,
Wenn die Parce nur ihr Leben verlängerte.

Lydia.

Mit gleichseitiger Liebesgluth
Hat des Thuriers Sohn, Kalaïs, mich entflammt.
Zweimal trüg' ich den Tod für ihn, 15
Wenn die Göttin nur sein Leben dann fristete.

Horaz.

Wie, wenn Amor zurückgekehrt?
Und ins eherne Joch neu die Getrennten schmiegt?
Wenn nun Chloë, die blonde, weicht,
Und mich Lydiens Thür wieder wie sonst empfängt? 20

Lydia.

Zwar strahlt Jener wie Hesperus,
Du bist schwankend wie Rohr, zorniger als die Fluth
Des aufbrausenden Adria:
Doch gern lebt' ich für dich, stürbe, wie gern! mit dir.

XII.

An den Bandusischen Quell.

O Bandusiens Quell, glänzender als Krystall,
Werth des süßesten Weins, festlicher Kränze werth!
Dein sey morgen ein Böcklein,
Dessen Stirne schon Hörner keimt,

Das schon Kämpfe beschließt, rüstige Kämpfe mit 5
Nebenbuhlern: umsonst! weil nun der lustigen
Heerde Liebling mit Blut dir
Deine Welle bepurpurn soll.

Dich trifft Sirius nicht, ob er auch sengende
Flammen sprühe; du reichst liebliche Kühle dar 10
Dem ermüdeten Pflugstier
Und der weidenden Wollenschaar.

Auch dein Name wird groß unter den Quellen seyn:
Denn ich singe den Hain und den beschatteten
Hohlen Felsen, aus welchem 15
Dein geschwätziges Wasser springt.

XIII.

An Telephus.

Wie viel Jahre nach Inachus
Kodrus lebte, der kühn starb für sein Vaterland,
Vom Geschlechte des Aeakus,
Und vom Trojischen Krieg redest du immer nur,
Doch wie theuer man Chier=Wein 5
Kauft, wer Wasser zum Bad wärmt, und sein Haus uns leiht,
Daß ich dieser Pelignischen
Kälte trotze: davon sprichst du mit keinem Wort.
— Hurtig, Knabe, den Becher! — Den
Dem aufgehenden Mond! Den für die Mitternacht! 10
Für den Augur Muräna den!
Just drei Schalen, auch neun, auf den Pokal! Ihr schenkt
Dem begeisterten Dichter heut
Dreimal drei nach der Zahl seiner Camönen ein!
Mehr als drei hat die Grazie 15
Und ihr reizendes Paar Schwestern, aus Furcht vor Streit,
Anzurühren euch untersagt.
Auf! wir schwärmen! Warum tönt nicht die Phrygische
Flöte? Was soll die Pfeife jezt
An der Wand bei der trüb' schweigenden Leyer dort? 20
Tödtlich hass' ich die müssigen
Hände! Rosen gestreut! Lykus da drüben, voll
Gifts, hör' unsern Tumult, es hör'
Uns sein Weibchen, die sich herzlich des Alten schämt.
— Dir, volllockiger, schöner Freund, 25
Dir, dem Hesperus gleich schimmernder Telephus
Glüht die reifende Rhode, ach!
Während Glycera mich langsam verschmachten läßt.

XIV.

An den Mäcenas.

Urenkelsohn Tyrrhenischer Könige,
Mäcenas! deiner harret ein volles Faß
Gelinden Weins, und für dein Haupthaar
Duftendes Oel und geschonte Rosen.

Laß endlich was dich fesselt! beschaue nicht 5
Das wasserreiche Tibur und Aesula's
Gefild am Abhang und des Vater-
Mörders Telegonus Bergflur täglich.

Hinweg von jenem lastenden Ueberfluß,
Dem Prachtgebäu, das hoch an die Wolken thürmt! 10
Bewundre länger nicht die Schätze,
Rauch und Geräusch der beglückten Roma.

Willkommen ist den Reichen Veränderung:
Oft hat im kleinen Hüttchen ein reinlich Mahl,
Auch ohne Teppich, ohne Purpur, 15
Ihnen die düstere Stirn erheitert.

Schon zeigt der hehre Vater Andromeda's
Verborgnes Feuer; Procyon wüthet schon
Und auch des wilden Löwen Stern, wann
Trockene Tage die Sonne herführt. 20

Schon sucht der matte Hirt und sein lechzend Vieh
Des Baches Kühlung auf, und des ländlichen
Silvanus Buschwerk: und hinfort nicht
Streifen am stillen Gestad' die Winde.

Du, für das Heil der Bürger nur sinnend, bist 25
Bekümmert, was die Seren, was Cyrus' Volk
Im alten Baktra, was der Fehden
Suchende Tanaïs heimlich brüten.

Es deckt die Zukunft weislich ein Gott für uns
Mit dunkler Nacht, und lachet des Sterblichen, 30
Der weiter als es frommt hinaus sorgt.
Ruhig beschicke man was der Tag bringt.

Was ferner kommt, das kommt mit des Stromes Lauf,
Der heute noch zum Tuscischen Meere sanft
Die Wellen wälzte; bald, wenn wilde 35
Fluthen die Wasser in Aufruhr bringen,

Durchnagte Felsenstücke, gestürzte Bäum'
Und Hütten, sammt den Heerden im Wirbel fort-
gerissen mit sich führt: die nahen
Wälder erbrausen, die Hügel heulen. 40

Der nur allein lebt seiner bewußt und froh,
Der täglich sagt: heut hab' ich gelebt! es mag
Der große Vater nun den Himmel
Morgen in finstere Wolken hüllen,

Er mag ihn schimmern lassen im Sonnenglanz. 45
Vergangnes macht sein Wille nicht ungeschehn,
Und schafft nicht um, was schon die rastlos
Eilende Stunde davon getragen.

Fortuna führt ihr grausames Amt noch gern,
Spielt übermüthig lachend ihr altes Spiel, 50
Und täuscht mit ungewissen Ehren,
Mir jezt geneigt, und dem Andern morgen.

Bleibt sie, so lob' ich's; schwingt sie die Fittige,
Zurück dann geb' ich was sie geschenkt, und hüll'
In meine Tugend mich, die Armuth 55
Wählend, die redliche, sonder Mitgift.

Ich mag nicht kläglich flehn, wenn im Sturmgeheul
Der Mast erkracht, und mag nicht Gelübde thun,
Daß meine schwer erkaufte Waare,
Welche mir Tyrus und Cypern einlud, 60

Das nimmersatte Meer nicht bereichere.
Ein leichter Kahn schafft ohne Gefährde mich,
Mit Kastor's Hülf' und seines Bruders,
Durch der Aegäischen Wellen Aufruhr.

XV.

Auf den Sieg des Drusus über die Rhätier.

So wie den Blitze-tragenden Adler einst
(Dem Zeus die Herrschaft schweifender Vögel gab,
Weil ihn getreu der Götterkönig
Bei Ganymedes erfand, dem blonden,)

Das rasche Blut des Vaters, die Jugendkraft 5
Vom Neste trieb, unkundig des Fluges Müh',
Und Frühlingswinde nach verströmtem
Regen ihn Schwünge gelehrt, den Bangen,

Die er nie wagte; und er auf Hürden bald
Als Feind herabschießt, feurigen Ungestüms, 10
Bald, wann ihn Fraß und Streitlust reizen,
Sich auf die sträubige Schlange stürzet;

Und wie den Löwen, der nun der Mutter Milch
Verschmäht, ein Reh sieht, das auf begras'ter Flur
Sein Futter suchend, von dem jungen 15
Zahne den blutigen Tod erleidet:

So sahn die Rhäter jüngst an der Alpen Fuß
Den Drusus streiten. Horden, die weit umher
Zu siegen wußten, ha! sie lernten
Jetzo, gewältigt durch Jünglingsklugheit, 20

Was angeborner Genius, was ein Geist,
Erzogen unter götterbeglücktem Dach,
Was Vaterlieb' Augustus Cäsar's
Ueber Neronisches Blut vermögen.

Vom edlen Stamm, vom Helden entsproßt der Held; 25
Es blüht im Stier, es blühet im Roß die Kraft
Des Vaters, und der kühne Adler
Wird nicht die schüchterne Taube zeugen.

Das Angeborne wächset durch Lehre groß,
Und durch gestrenge Bildung erstarkt die Brust: 30
Wo aber Zucht und Sitte wich, da
Schänden Verbrechen des Geistes Adel.

Wie viel, o Rom! du deinen Neronen dankst,
Bezeugt Metaurus' Ufer und Hasdrubal's
Vernichtung: als nach langen Nächten 35
Latien endlich der Tage schönster

Erschien; der erste lachende Siegestag,
Seit jener grimme Libyer, gleich dem Sturm
Im Meer, der Flamm' im Föhrenwalde
Gleich, durch Italiens Städte ras'te. 40

Seitdem erhob sich glücklicher stets im Kampf
Die Römerjugend. Alle von Punischer
Verruchter Hand gestürzten Götter
Standen nun wieder in ihren Tempeln.

Und endlich sprach der trügrische Hannibal: 45
„Wir, gleich den Hirschen, reissender Wölfe Raub,
Verfolgen sie noch jezt, da unser
Größter Triumph die geheimste Flucht ist?

„Dieß Volk, das aus dem brennenden Ilion
Gerettet, auf den Tuscischen Wellen trieb, 50
Und Götter, Kinder, greise Väter
Nach der Ausonier Städten brachte,

„Gewinnt, dem Eichbaum gleich, der in Algidus'
Schwarzgrünem Hain die Zweige durch's Beil verlor,
Selbst nach Verlust und Niederlagen, 55
Selbst durch das Eisen, nur neue Stärke!

„So wuchs, zerstückt noch wachsend, die Hydra nicht
Dem wie verzweifelt kämpfenden Herkules
Entgegen; solch' ein Wunder hatte
Kolchis nicht, und nicht Echion's Theben. 60

„Du senkst es in die Tiefe: weit schöner steigt's
Empor; bekämpf' es: herrlich mit frischer Kraft
Wirft's in den Staub den Sieger, liefert
Schlachten, von denen des Enkels Weib singt.

„Kein stolzer Bote geht nach Karthago mehr. 65
Dahin ist alle Hoffnung; verschwunden ist
Das Glück, das unserm Namen folgte,
Alles, seit Hasdrubal fiel, verschwunden.

„Nichts läßt der Arm der Claudier unvollbracht:
Sie schützet huldvoll Jupiters Götterwink, 70
Und weise Umsicht führt sie glorreich
Aus dem gewagtesten Waffenspiele."

XVI.

An Neära.

Nacht war's, ohne Gewölke der Himmel, es strahlete Luna,
Umringt von Sternen, hell herab,
Als du, Ohr und Auge der heiligen Götter zu täuschen,
Mit schlanken Armen mich umfingst,
Dichter als Epheu dem Stamm der ragenden Eiche sich anschmiegt, 5
Und mir auf meine Worte schwurst,
Schwurst: so lange den Schafen der Wolf, den Schiffern Orion,
Des Meeres Wüthrich, furchtbar ist,
Und in Apollo's wallendem Haar die Lüfte noch spielen,
Bestehe dieser Liebesbund! — 10
Ach, Neära, wie wird einst Flaccus' Kälte dich kränken,
Der's länger nicht unmännlich trägt,
Daß dem neuen Vertrauten die Nächte du schenkest, und bald sich
Durch eine beß're Liebe rächt,
Er, auf dessen Entschluß verhaßte Reize nicht wirken, 15
Nachdem man ihn so schwer verlezt.
Aber, du Glücklicher, wer du auch bist, der jezt im Triumphe
Hinschreitet über meinen Schmerz,
Ob du mit Heerden gesegnet, ob reich an Gefilden du prangest,
Ob ein Paktolus für dich fleußt, 20
Ob dir die Lehren des zweimalgebornen Pythagoras kund sind,
Und Nireus an Gestalt dir weicht:
Ach, wie bald wirst auch du die verlorene Liebe beweinen!
Ich aber lache dann wie du.

XVII.

Säcularischer Festgesang.

Knaben und Mädchen.

Phöbus! und Diana, der Wälder Herrin!
Lichter Schmuck am Himmel! verehrbar ewig,
Und verehrt, o gebet uns, was am heil'gen
Feste wir flehen!

Nach dem Spruch Sibyllischer Bücher singen 5
Auserles'ne Mädchen und keusche Knaben
Heut den Göttern, welche die sieben Hügel
Schützen, ein Loblied.

Knaben.

Sonnengott, Allnährer, deß' heller Wagen
Bringt und birgt den Tag, der du gleich und anders 10
Stets erscheinst, o möchtest du Größ'res nimmer
Schauen, als Roma!

Mädchen.

Du, die sorgsam reife Geburt an's Licht zieht,
Sanfte Ilithya, die Mütter schütz' uns,
Oder ob du lieber Lucina heißest, 15
Ob Genitalis.

Knaben.

Laß gedeihn das blühende Kind, und segne
Was die Väter über der Frau'n Vermählung
Angeordnet, und das Gesetz, das fruchtbar
Zeuget den Nachwuchs. 20

Knaben und Mädchen.

Daß nach elfmal zehen umkreisten Jahren
Diese Stadt euch Spiel und Gesang erneue,
Wie wir durch drei festliche Tag' und holde
Nächte begehen.

Ihr sodann, wahrsingende Schicksalschwestern, 25
Was ihr einmal sprachet, und was der Ausgang
Streng bewahrt, o füget zum schon Verlebten
Glückliche Zukunft!

Tellus, reich an Früchten und reich an Heerden,
Schmücke Ceres' Stirne mit Aehrenkränzen, 30
Nährend auch komm' Jupiter's Luft und Regen
Ueber die Fluren.

Knaben.

Gnadenreich und gütig verbirg den Bogen,
Und erhör' uns flehende Knaben, Phöbus!

Mädchen.

Luna, Sternenkönigin, Zweigehörnte, 35
Höre die Mädchen!

Knaben und Mädchen.

Ist Rom euer Werk, hat ein Herr aus Troja,
Euch gehorsam, Laren und Stadt verlassen,
Und meerüber flieh'nd am Etrusker-Strande
Glücklich gelandet, 40

Welchem einst durch Ilion's Brand Aeneas
Fromm und treu, sein Vaterland überlebend,
Sichre Bahn eröffnet, um mehr zu geben
Als er zurückließ:

Götter! so verleihet der Jugend reine
Sitten; gebt friedseligem Alter Ruhe;
Gebt dem Römervolke zu Macht und Wachsthum
Jegliche Zierde!

Jener, der euch ehret mit weißen Rindern,
Venus' und Anchises' erlauchter Sprößling, 50
Herrsche weit vorragend im Kampf dem Feinde,
Mild dem Besiegten.

Knaben.

Seinen Arm, allmächtig in Meer und Landen,
Fürchtet schon der Meder, und Alba's Beile;
Seines Ausspruchs warten, noch stolz vor Kurzem, 55
Scythen und Inder.

Mädchen.

Schon kehrt Treue, Frieden und Ehre wieder,
Alte Zucht und lange vergeß'ne Tugend
Wieder, und glückspendender Ueberfluß hebt
Freudig sein Füllhorn. 60

Knaben.

Phöbus, hell im Glanze des Köchers strahlend,
Augur, und eu'r Liebling, ihr neun Camönen,
Welcher durch heilbringende Kraft die kranken
Gliede erquicket.

Wenn er gnadvoll schaut die geweihten Höhen, 65
Wird er Rom's Wohlfahrt und Latiner-Macht zum
Nächsten Lustrum stets und auf immer beß're
Zeiten verlängern.

Mädchen.

Aventin's und Algidus' Göttin, nimm auch
Du der fünfzehn Männer Gebet, Diana, 70
Huldreich auf, und neige dein Ohr der Kinder
Bitten gefällig!

Knaben und Mädchen.

Daß uns Zeus erhört und die Götter alle,
Kehren wir nach Hause der frohen Hoffnung,
Wir, der Festchor, kundig, Diana's Lob und 75
Phöbus' zu singen.

Gereimte Nachbildungen.

XVIII.

An Munatius Plancus.

Sey's Rhodus' Herrlichkeit, sey's Mitylene,
Korinth mit seinem Doppelhafen,
Der hochgeweihte Sitz vom Gott der Schwäne,
Sey's Tempe, wo Zephyre schlafen,
Thebä, wo Bacchus' heil'ge Kraft entsprungen: 5
Sie sind bekannt, beliebt, besungen;
Dann, rossenährend Argos, du; Mycene,
Goldreiche, Juno's Stolz! und Sparta, Heldenwiege!
Vor allen deine Burg, jungfräuliche Athene!
Wen lockt sie nicht zum schönsten aller Siege, 10
Da vor dem Oelzweig, der ihm winket,
Der Lorbeer selbst im Preise sinket!
— Doch, seh' ich nun mit malerischem Brausen
Den Anio Felsenwände messen,
So hab' ich, wo die Wipfel Tibur's sausen, 15
Bald, was nicht Tibur heißt, vergessen.

Mein Freund! der Südsturm scheucht vom krausen Himmel
Gewölke, das er erst geschaffen,
Und unerwartet blinkt's wie Sterngewimmel
Aus Wettern, die vom Blitze klaffen. 20
So kannst du, wenn die Pulse unstet klopfen,
Des wunden Lebens bittre Schmerzen
Vertreiben, wie du willst: auf wenig Tropfen,
Wenn's Wein ist, klären sich die Herzen.

Sanft ruht sich's dann im Kreis der Kriegspaniere, 25
Sanfter in Hainen, wo dich Flaccus führe.

Die Heimath um des Vaters Willen fliehend,
Fand Teucer trauernde Genossen;
Und doch mit Herkul's Laub die Stirn umziehend,
Sprach also der von Telamon entsprossen: 30
„Dort Vaters Drohn, hier taube Wogen;
Doch nie hat Phöbus noch getrogen,
Ein zweites Salamis steigt aus den Wellen
Empor uns: Drum frisch auf, Gesellen!
Wir tragen nicht das erste Leid zusammen, 35
Das größte kaum; wo sind die Becher?
Bewaffnet gegen Fluthen euch mit Flammen:
Ein Flüchtling morgen, heut ein Zecher!

XIX.

An Chloe.

Du fliehst mich, Chloë! gleich dem scheuen Reh,
Das pfadlos forteilt über Kluft und Höh',
Der Mutter nach, und ängstlich lauscht,
Wenn in dem Wald ein Lüftchen rauscht.

Dem Lenz entgegen schauert hier das Laub, 5
Eidechsen rascheln grünlich dort im Staub:
Da zuckt ihm aus dem Herzen, sieh'!
Der Schreck hinunter bis an's Knie.

Ein blut'ger Tiger, der dich würgen will,
Ein Löwe bin ich nicht; so halte still! 10
Wozu die Mutter? Einem Mann
Reift, mein' ich, solche Frucht heran.

XX.

An Licinius Muräna.

Du hast, Licinius, das Maß getroffen,
Wenn du verwegen nicht in's Weite strebst,
Nicht wetterscheu dich ewig an die schroffen
Gestade klebst.

Wer einmal liebgewann die goldne Mitte, 5
Verkriecht sich unter kein berußtes Dach,
Und reizt die Mißgunst nicht durch Fürstensitte
Und Prunkgemach.

Die Windsbraut greift zuerst nach hohen Wipfeln,
Dumpf stürzt und schwer des Thurmes Wucht ins Thal, 10
Begierig züngelt nach der Berge Gipfeln
Der Wetterstrahl.

Der Weise fürchtet, wenn das Glück ihm lächelt,
Und hofft die Aenderung im Mißgeschick:
Derselbe Gott, der wintern läßet, fächelt 15
Den Lenz zurück.

Es folgt auf dunkle Nacht des Tages Schimmer,
Und plötzlich weckt Apoll mit Citherklang
Die stummen Musen auf, und spannt nicht immer
Den Bogenstrang. 20

Da wo des Schicksals Pfade sich verengen,
Soll weit dein Herz, kühn deine Hoffnung seyn;
Doch zieh', wenn allzugünst'ge Winde drängen,
Die Segel ein!

XXI.

An Mäcenas.

„Ein Hagestolz den ersten März begehen?
Läßt Blumenduft, läßt Weihrauch um sich wehen,
Da heute Frauen nur zum Tempel gehen?“
Hör' ich dich fragen.

Du kennst die Vorwelt besser als mein Leben. 5
Gelobt' ich Bacchus doch dieß Mahl zu geben,
Und einen Bock, als mich ein Baum nur eben
Nicht todt geschlagen.

Und wieder in dem schnellen Lauf der Wochen
Ist heute dieser Tag mir angebrochen: 10
So springt ein Stöpsel, der schon Rauch gerochen
Eh' ich geboren.

Auf Freundesrettung trinkt Mäcenas gerne;
Stoß an! Mein Lämpchen überwacht die Sterne;
Es tagt, und noch sind wir in sel'ge Ferne 15
Träumend verloren.

Nicht ganz ist deine Zeit dem Staat verfallen!
Sahst Geten schon zum Capitole wallen,
Des Meders Faust sich gegen Meder ballen:
Sind wir nicht Sieger? 20

Vergeblich zeigt der span'sche Leu die Zähne,
Die Kette klirrt beim Sträuben seiner Mähne,
Auf Rückzug weis't die schlaffe Bogensehne
　　Nordischer Krieger.

Und sey auch noch nicht alle Welt geborgen: 25
Genieße jezt! die Freude kennt kein Morgen;
Nur unter Kronen nisten Herrschersorgen:
　　Leben ist klüger!

Anmerkungen.

I.

V. 1—2. Kalliope; Königin, weil sie unter den Musen den ersten Rang behauptet.

V. 9—20. Man bemerke den großartig raschen Uebergang von den vorhergehenden Versen zu Vers 9 und den folgenden. Indem die Muse ihm auf seinen ersten Anruf zu Willen ist und den Begeisterten augenblicklich in ihre Nähe versezt, erinnert sich der Dichter mit hohem Selbstgefühl an eine wundersame Begebenheit, die ihn frühzeitig als einen Liebling jener Göttinnen bezeichnete. — Mich deckten Tauben u. s. w. Sie heißen dichtrische, sofern sie in den Fabeln der Poeten als dienstbare Wesen öfter vorkommen. — Vultur, Gebirg in Apulien und dem angrenzenden Lucanien. In der erstern Landschaft lag Horazens Geburtsort; er hatte sich also weit von Hause verlaufen. Acherontia, Bantia, Forentum waren benachbarte Städte.

V. 22—24. Sabinum, sein Gut in der bergigen Sabiner-Landschaft; in der Nähe Tibur, eine reizend am Fluß Anio gelegene Stadt in Latium (jezt Tivoli in der Campagna di Roma). — Präneste, Stadt in Latium, ihrer hohen, kühlen Lage wegen ein beliebter Sommeraufenthalt reicher Römer. — Bajä, kleine Stadt in Campanien (unweit Neapel), herrlich an einem Meerbusen gelegen, und einst durch seine warmen Bäder berühmt.

V. 26. Siehe das Leben des Dichters.

V. 27. Horaz wäre durch einen umstürzenden Baum auf seinem Landgute beinah erschlagen worden.

V. 28. Das Vorgebirge Palinurus an der Lucanischen Küste, Sicilien gegenüber, hatte von Aeneens Steuermann den Namen. Bei welcher Gelegenheit Horaz hier einen Sturm erlitt, ist unbekannt.

V. 29. Bosporus, die Thracische Meerenge bei dem heutigen Constantinopel. Meerengen sind besonders gefährlich zu beschiffen.

V. 32. Assyrien, eigentlich Syrien, das Küstenland am mittelländischen Meer. Er meint aber die Wüsten von Palmyrene, die sich nach Petra u. s. w. hinab strecken.

V. 33. Die Britannier hatten vielleicht Ursache die Fremden, die an ihrer Insel landeten, für Kundschafter von Eroberern zu halten. Ein alter Scholiast sagt, sie hätten die Fremden geopfert. (Barter, ein guter Britte, sezt hinzu: dieß ist von den Irländern zu verstehen.)

V. 35. Concaner, Volk Cantabriens in Spanien. — Strom der Scythen, d. h. die Scythen vom Tanaïs-Fluß, jezt Don; unter welchen die Horde der Gelonen um den Borysthenes (Dnieper) am schwarzen Meer umherstreifte.

V. 40. Pierisch; siehe Musen im Anhang. Der Sinn ist: Augustus erholt sich von seiner Mühsal durch Beschäftigung mit Werken der Dichtkunst u. dergl. Dieser Beschäftigung wird auch V. 41 die Milde seiner späteren Regierung zugeschrieben.

V. 43. Titanen, hier mit den Giganten vermengt.

V. 51—56. Brüderpaar, Otus und Ephialtes; s. im Anh. — Typhon, sonst ein besonderes Ungeheuer, hier zu den Giganten gezählt, dergleichen Mimas, Porphyrion, Rhötus und Enceladus sind.

V. 61—64. Delos, Insel im Aegäischen Meer, auf welcher Apollo geboren wurde, er hatte einen Tempel und ein Orakel daselbst, hielt sich aber nur in den Sommermonaten dort auf; im Winter war er zu Patara, einer Seestadt Lyciens in Kleinasien, gleichfalls mit einem Tempel und Orakel. — Kastalia, eine dem Apollo geweihte Quelle des Parnassus (bei Delphi in Phocis).

V. 69—70. Gyas, eigentlich einer der Centimanen, hier mit den Giganten vermischt. — Orion; s. im Anhang.

V. 73—80. Die Ungeheuer; ihre Kinder, die Giganten. So liegt Typhon unter dem Aetna, aus dem er Feuer speit. Die Brut, die Titanen. Tityos, s. Orkus; Pirithous, s. Theseus im Anh.

II.

V. 1. Soracte, ein einzelner Berg, fünf deutsche Meilen nordöstlich von Rom, und von dort aus sichtbar. Mehrere Erklärer nehmen indessen an, jener Thaliarchus habe in der Nähe des

Soracte eine Villa gehabt, in welcher Horaz dieses Gedicht geschrieben. Die ganze Schilderung in der ersten Strophe beweist einen für Italien ungewöhnlich strengen Winter.

V. 18. Das große Marsfeld in Rom war unter Anderm zu Leibesübungen für die Jugend bestimmt.

V. 21 folgg. Vom Winkel her; etwa in einem Säulengang. Einige denken hier nicht sehr passend an ein eigentliches Versteck- und Pfänderspiel nach unsrer Art.

IV.

V. 2—4. Brutus; s. Einleit. zu Horaz. — Quirit, Römer; sofern der geächtete Grosphus wieder aller Rechte eines römischen Bürgers theilhaftig geworden. — Heimathgötter, Penaten, Laren.

V. 5—8. Erster, liebster. — Assyrisch, für Syrisch. Die römischen Kaufleute bezogen die Indischen und Arabischen Specereien aus Syrien und Phönicien; die Nardenblüthe lieferte ein Oel zu einer köstlichen Salbe.

V. 10—12. Der Schild ward als ein Hinderniß auf der Flucht weggeworfen. Dieß Geständniß hat den Scharfsinn der Gelehrten, um die Ehre des Dichters zu retten, viel beschäftigt. — Die Trotzer, die gefallenen Soldaten des Brutus und Cassius. Die Schlacht bei Philippi wird als eine der blutigsten beschrieben.

V. 13—16. Mercur, als Schutzgott der Dichter. Er hat die Leyer erfunden. — Diese Art von Entrückung aus der Gefahr ist aus Homer bekannt genug. — Horaz kehrte im Jahr 41 nach Rom zurück; Grosphus hielt sich nach der Philippi'schen Schlacht bei der Partei des Brutus, welche zu Sextus Pompejus ihre Zuflucht nahm, der sich Sardiniens und Korsika's bemächtigt hatte. Wahrscheinlich kam Grosphus nach dem zwischen Sextus Pompejus und den Triumvirn (Octavian, Antonius und Lepidus) geschlossenen Frieden, im Jahr 39, ins Vaterland zurück.

V. 17 folgg. Schuldiges, durch ein Gelübde. — Massiker, von dem Campanischen Gebirge Massicius, einer der ersten Weine. — Die blanken Kelche. Sie waren aus edlen Metallen in Gestalt der großen Blätter der Aegyptischen Kolokasie gearbeitet, die denen der Wasserlilie gleichen. — Muscheln, Salbenschalen in Muschelform. — Der glücklichste Wurf mit den (vier) Taluswürfeln war, wenn jeder eine andere Zahl zeigte; und dieser Wurf hieß die Venus. — König; der die Trinkgesetze vorschrieb u. s. w. Die Edonen, d. h. Thracier, wegen ihrer Wildheit beim Trinken berüchtigt.

V.

Nereus, der Meergott, weissagt dem Paris (s. dens. im Anhang), welcher soeben die Helena entführt, die Folgen dieses Frevels.

V. 2. Idäer-Sch., d. h. ein Trojanisches, von dem Holze des Berges Ida gebaut.

V. 10. Dardaner, Trojaner; von Dardanus, Stammvater der Könige von Troja.

V. 11. Aegis; s. Minerva im Anh.

V. 16. Birgst dich u. s. w.; wie dieß der Fall war, als er (nach Homer, Ilias III, 380 folgg.) durch Venus dem Menelaus entrückt ward und sich in der Umarmung Helena's vergaß.

V. 17. Kreta, Insel im mittelländischen Meer, lieferte vortreffliche Rohrpfeile und hatte die besten Bogenschützen.

V. 18. Ajax, Oïleus' Sohn, Fürst der Opuntischen Lokrer, ein Held, dessen Schnelligkeit im Verfolgen berühmt war.

V. 20. Mit Staub und Blut.

V. 21. Ulysses, s. im Anh.

V. 22. Nelide, Nestor, Sohn des Neleus, König von Pylos (in Triphylia, Landschaft im Peloponnes), ein erfahrner Rathgeber der Griechen.

V. 24. Teucer, Sohn Telamon's, Königs von Salamis, Insel und Stadt unweit Attika. — Sthenelus lenkte den Streitwagen des großen Diomedes.

V. 26. Meriones, Begleiter des Kretischen Königs Idomeneus, ausgezeichnet im Speerwurf und Pfeilschießen.

V. 27. Tydeus S., Diomedes, König von Argos, im Peloponnes.

V. 32. Iliade III, 430, sagt Helena zu ihm: „Ha! du prahltest vordem, den streitbaren Held Menelaos Weit an Kraft und Händen und Lanzenwurf zu besiegen!"

V. 33. Achill's Flotte (oder Heer) zürnt, weil ihr Gebieter zürnt (s. Troja im Anh.).

V. 34—36. Phrygien, worin Ilion (Troja) gelegen. — Das Achaiische F., das der Griechen.

VI.

V. 3. Bei öffentlichen Dank- oder Sühnfesten wurden die Bildsäulen der Götter auf Polstern um die Altäre her gestellt und ihnen ein köstliches Mahl vorgesezt, das hier ein Saliarisches heißt, von den Saliern, den Priestern des Mars, die am ersten März zu Ehren ihres Gottes nach mancherlei anderen Feierlichkeiten eine herrliche Opfermahlzeit hielten.

V. 5. Cäcuber, ein vortrefflicher Wein, von Cäcubum, einer Latinischen Gegend; der Name dient aber auch zur Bezeichnung irgend eines guten Weines.

V. 6—7. Capitol, die alte heilige Burg auf einem Hügel innerhalb Roms; hier für den römischen Staat gesezt, weil dem allgemeinen Glauben zufolge das Capitol und mit ihm der Staat ewig bestehen sollte. — Kleopatra, Königin von Aegypten, Geliebte des mächtigen Triumvirs Antonius, beabsichtigte nicht eigentlich Roms Vernichtung, doch suchte sie auch nichts Geringeres als die römische Alleinherrschaft; aber die in unserer Ode gefeierte Seeschlacht bei Aktium (Vorgebirge an der westlichen Küste Griechenlands, an dem Ambracischen Meerbusen), in welcher Cäsar Octavianus den Antonius besiegte (2. Sept. 31 vor Chr.), vernichtete ihre kühnen Hoffnungen.

V. 9. Ihre Heerde Verschn.; ihre Günstlinge, in deren Händen beinahe die ganze Regierung war.

V. 13. Kleop. war gleich im Anfang des Treffens mit ihren sechszig Schiffen geflohen; Ant. that es ihr blindlings nach, und ließ seine wackere Flotte im Stich, welche fast ganz verbrannt wurde.

V. 14. Bei den üppigen Gastmählern der Kleopatra ward auch der Wein in reichem Maße genossen, der von ausgezeichneter Güte bei Alexandria, zwischen dem Nil und dem See Mareotis erzeugt wurde.

V. 15. Wahre Furcht, im Gegensatz zu den verschiedenen grundlosen Befürchtungen und bösen Ahnungen, wovon sie schon zuvor wie umnebelt war.

V. 16. Italer-Strand; Italien, wohin sie zu segeln gedachte. Denn hätte Antonius die Schlacht gewonnen, so wäre sie mit ihm gerade auf Rom losgegangen.

V. 19. Aemonien, so viel als Thessalien, ein Theil des nördlichen Griechenlands.

V. 21. Als Kleopatra den Abgesandten des Siegers Octavianus erblickte, der den Auftrag hatte, sie vestzunehmen, wollte sie sich einen Dolch in die Brust stoßen, was jedoch jener verhinderte. Einige Zeit nachher bestellte sie, scheinbar beruhigt, ein köstliches Mahl. Ein Diener aber mußte ihr, in einem Korb mit Blumen und Früchten verborgen, einige Nattern bringen; sie legte sich eine derselben an den Arm und starb an ihren Bissen eines schnellen Todes. Antonius hatte sich zuvor schon selbst entleibt und war in ihren Armen verschieden. — Horaz weicht hauptsächlich insofern von der Geschichte ab, als er die Thatsachen wie in Einer raschen Folge auf einander geschehen darstellt.

V. 32. Im Triumphzug nämlich, für den Octavian sie aufsparen wollte.

VII.

Man kann in dieser Ode eine Jugendarbeit des Dichters erblicken und den schnellen Wechsel der Bilder anfechten, ohne deßhalb ihre großen Schönheiten zu verkennen.

V. 4. Färse, junge Kuh.

V. 13—15. Die Jahre, die noch diesseits des Zeitpunkts der höchsten Jugendblüthe liegen, werden demnach als die positive und immer zunehmende Lebenszeit, die jenseitigen aber als die negative, als Abbruch, betrachtet.

V. 17. Mehr geliebt, d. h. sie hat mehr Anbeter. — Im Fliehn, als Spröde.

V. 20. Gyges, ein schöner Knabe aus Gnidus (Knidos), Stadt Kariens in Kleinasien.

VIII.

V. 8—9. Geryon; s. im Anh. — Tityos, s. im Anh. Orkus. — Dunkl. Strome, dem Styx.

V. 14. Des stürmischen, klippenreichen Adriatischen Meers.

V. 16. Im Herbst führt der feuchte Südwind Krankheiten herbei.

V. 17—20. Kocytus, Danaus, Sisyphus, s. im Anh. Orkus.

V. 24. Cypressen wurden an die Gräber gepflanzt.

V. 25. Cäcuber, s. Ode VI, 5. Anm.

IX.

V. 2—4. Um die noch im Urzustande lebenden Menschen ihrer wahren Bestimmung entgegenzuführen, und sie also zuvörderst in Gesellschaften zu vereinigen, war die erste Bedingung, ihnen eine ordentliche Sprache zu geben. Auch von der Ausbildung des Leiblichen hingen wesentliche Vortheile: Stärke, Gewandtheit, Anstand ab.

V. 6—12. Kaum vier Stunden nach seiner Geburt erfand der sinnreiche Gott die Leyer, indem er eine Schildkrötenschale mit Darmsaiten bezog. Ebendamals entführte der Knabe dem Apollo von den heiligen Heerden der Götter in Piërien fünfzig Rinder, die er sofort verläugnete. Apollo drohte ihm mit seinen Pfeilen, allein der Schalk hatte ihm bereits seinen Köcher entwendet.

V. 13—16. Atreus' Söhne, Agamemnon und Menelaus (s. Troja im Anhang). Mercur geleitete den Priamus, König von Troja, als er den Leichnam Hektors von Achilles lösen wollte, bei Nacht durch das Lager der Griechen, so daß ihn keiner bemerken konnte, zum Zelte des Helden und wieder zurück.

V. 17. Sitz der Freude, Elysium.

X.

V. 5. „Evö!“ war der Jubelruf der Bachanten und Bacchantinnen (s. im Anh. Bacchus).

V. 7—9. Liber, Beiname des B. — Schone; triff mich nicht mit deinem Stabe, damit ich dem heiligen Wahnsinn nicht erliege.

V. 10—12. Singen wie der ganze überschwängliche Reichthum des goldenen Weltalters unter dem Schlage des Thyrsus aus der Erde hervorbricht. — Thyade, s. Bacchus im Anh.

V. 13. Der Ariadne hochzeitliche Krone, ein Kunstwerk des Vulcan aus Gold und Indischen Edelsteinen, wurde von Bacchus unter die Sterne versezt (s. im Anhang Theseus und Bacchus).

V. 14. Pentheus, König von Theben (in Böotien) hatte sich der Einführung des Bacchusdiensts gewaltsam widersezt, den Bacchus gefesselt und auf seiner Burg gefangen genommen, welche der Gott zertrümmerte, indem er sich befreite. Penth. aber wurde von den Bacchantinnen zerrissen.

V. 16. Lykurgus, König der Edonen, eines Thracischen Volksstamms, wurde von Jupiter geblendet, weil er den Bacchusdienst in seinem Reich nicht dulden wollte. Nach Andern hieb er sich, im Begriff Weinstöcke umzuhauen, selber die Füße ab, da B. ihn in Raserei versezte.

V. 17 bezieht sich auf Bacchus' siegreichen Indischen Heereszug. Mit seinem Wunderstab trieb er die Wasser der ihn aufhaltenden Flüsse Hydaspes und Orontes zurück, um trockenen Fußes hindurchzugehn; so auch stillte er das Indische Meer (s. Anh. Alte Weltk.).

V. 19. Bistoniden, d. h. Bacchantinnen. Die Bistonen sind ein Volk Thraciens, von dem die Mysterien dieses Gottes ausgingen. — Schlangen; zu einem wildaussehenden Kopfschmuck.

V. 21. Rhötus, ein Gigant.

V. 23. Bacchus hatte sich in einen Löwen verwandelt.

V. 29. Er hat zwei kurze goldne Hornspitzen, als Sinnbilder der Kraft, die in Bildwerken zuweilen unter dem Epheu und Weinlaubkranz hervorsehen.

V. 30. Bacchus holte seine Mutter Semele aus der Unterwelt in den Himmel.

XI.

V. 8. Ilia, oder Rhea Silvia, Tochter des Albanischen Königs Numitor und Priesterin der Vesta, wurde von Mars umarmt und gebar ihm die Zwillinge Romulus und Remus, die Gründer Rom's.

V. 14. Thurier, d. h. aus Thurium, Stadt Lucaniens (in Unteritalien).

V. 24. Adria, das Adriatische Meer.

XII.

Diese Quelle ist genaueren Untersuchungen zufolge nicht auf oder bei Horazens Landgute, sondern in seiner Heimath, sechs Miglien von Venosa zu suchen.

V. 1. Der Dichter verspricht der Nymphe ein Opfer mit Wein und Blumen, überdieß einen Bock, dessen Blut wie jenes Beides man in die Quelle schüttete.

V. 9. Sirius (ein vorstrahlender Stern am Rachen des großen Hundes, geht um den 25. Juli auf), hier so viel als der heiße Strahl der Sonne in den Hundstagen.

XIII.

Dieß wie improvisirt lautende Gedicht versezt uns mit Einemmal in Horazens und seiner Freunde Gesellschaft. Sie waren zusammengekommen, um, vielleicht dem Muräna zu Ehren, ein Gelage, wozu man die Kosten zu gleichen Theilen trug, zu verabreden. Doch eh' man über Wann, Wo und Wie? noch einig geworden, verirrt sich das Gespräch auf gelehrte Materien, und zwar vorzüglich durch des Telephus Redseligkeit. Der Dichter, ungeduldig, schilt ihn deßhalb; er eilt zum Zweck, ja seine Einbildung reißt ihn schon mitten in's Gelage, das tief in die Nacht fortdauern soll und schon schreibt er die Trinkgeseze vor.

V. 1. Inachus, der älteste König von Argos (im Peloponnes) ungefähr 1800 vor Chr.

V. 2. Kodrus, der lezte König von Athen. Er verkleidete sich und ließ sich von den Feinden, den Doriern, die er mit Fleiß reizte, niederhauen, weil das Orakel vorhergesagt, Athen würde die Oberhand erhalten, wenn sein König umkäme. Sein Tod fällt ins Jahr 1068.

V. 3. Aeakus, König von Aegina (Insel bei Attika), Vater des Peleus und Telamon, Großvater des Achilles, Teucer und Ajax.

V. 5. Der Wein, von der griechischen Insel Chios war sehr geschäzt.

V. 6. Zum Bad; nach dem bekannten Gebrauch vor Tischgehen.

V. 7. Das Gebiet der Peligner war nördlich von Samnium, in Mittel-Italien, und der Gebirge wegen sehr kalt.

V. 11. Licinius Muräna, einer der Freunde, hatte kürzlich die Augur-Würde erhalten, ein priesterliches Amt, wobei aus dem Fluge, der Stimme der Vögel u. s. w. geweissagt und der Wille der Götter erforscht wurde.

V. 12. Ordinäre Trinker mögen drei Schalen Wein unter dreimal so viel Wasser nehmen: Meinesgleichen sind, um der neun Musen willen, neun Schalen Wein zu drei Schalen Wasser vergönnt.

V. 15. Die drei Göttinnen der Anmuth und Schicklichkeit.

V. 18. Phrygisch, erinnert an den lärmenden, aus Phrygien stammenden Cultus der Cybele.

V. 25. Bei der hübschen Nachbarin fällt ihm, und zwar im Gegensatz zu dem Liebesglück des Telephus, sein eignes Schicksal ein, daher dieß plötzliche Fallen des übermüthig bacchantischen Tons in den der Wehmuth herab.

XIV.

V. 1. Tyrrhenien, d. h. Etrurien. Siehe Homer. Hymn. III, 7. Anm. Mäcenas leitete sein Geschlecht von den alten Etrurischen Lucumonen oder Zwölffürsten ab.

V. 5—8. Laß endlich was d. f.; den Zauberkreis deiner landschaftlichen Umgebung. — Tibur, s. Horaz I, 22. Anm. — Aesula, Städtchen bei Tibur. — Telegonus, ein Sohn des Ulysses und der Circe, soll, nachdem er unwissend seinen Vater erschlagen, nach Italien gekommen seyn und die hochgelegene Stadt Tusculum (Frascati) erbaut haben. — Mäcenas hatte in den herrlichen Gärten des Esquilinischen Bergs einen hoch aufgethürmten Palast, von dem aus er ganz Rom und alle jene Gegenden überschaute.

V. 15. Die Bänke, auf denen man bei Tische lag, waren häufig mit Purpur bedeckt, auch waren im Speisezimmer, wenn es keine Felderdecke hatte, Teppiche über der Tafel bevestigt, damit kein Staub von oben auf die Speisen falle.

V. 17—20. Der Vater Androm. (s. Perseus im Anh.), das Sternbild des Cepheus, das nach Columella am 9. Juli Abends aufgeht. Den 15. Juli früh geht Procyon, ein Gestirn im kleinen Hunde auf, und den 20sten tritt die Sonne in den Löwen.

V. 25. Als Stadtpräfect in Augusts Abwesenheit.

V. 26. Seren, im nordöstlichen Asien, nach damaliger Erdkunde der Römer das äußerste Volk des Orients. Zunächst aber hat Horaz die Parther im Sinne, da sie unaufhörliche Einfälle in das römische Gebiet machten; statt ihrer ist Baktra (jezt Balkh), Hauptstadt Baktriana's (südliche Bucharei), genannt, wodurch das ganze, einst von Cyrus (Pers. König) beherrschte, Parthische Reich bezeichnet ist.

V. 28. Tanaïs, hier so viel als die am Fl. Tanaïs (Don) wohnenden Scythen. (Fehden suchend, eigentlich: mit sich selbst entzweit.)

V. 33—36. Strom, der Tiber-Fl. Genauer: seine wilden Fluthen; indem der ausgetretene Strom auch die kleinen Flüsse, die er in sich aufnimmt, den Anio u. a. austreten macht.

V. 46. Vergangnes; das schon genossene Gute kann Jupiter mir nicht nehmen, wenn er gleich morgen Böses über mich verhängt. Uebrigens weiß ich ja, daß Fortuna u. s. w.

V. 58. Gelübde thun, d. h. Opfer geloben, wobei die Hülfe des Gottes bedungen wurde.

V. 60. Cypern, Insel im mittelländ. M. östlich, und Tyrus, Seestadt Phöniciens, durch Handel berühmt.

XV.

Es ist diese Ode ausdrücklich durch Augustus veranlaßt worden, der seine beiden Stiefsöhne, und bei dieser Gelegenheit wohl ganz vorzüglich auch sich selbst, besungen wünschte. Zuvörderst also den Liebling Augusts, den 23jährigen Drusus, einen trefflichen Jüngling (der frühzeitig starb) und dessen älteren, schlimmgearteten, später als Kaiser bekannten Bruder Tiberius, Söhne des Tiberius Claudius Nero und Livia's, die des Augustus Gemahlin wurde. — Die Rhätier und Vindelicier (s. unten) beunruhigten vielfach das röm. Gebiet; Augustus sandte daher (im Jahre 15 vor Chr.) zuerst den Drusus gegen die Rhätier, welche derselbe in der Gegend von Trident, am Fuß der Alpen in die Flucht schlug. Bald darauf wurde Drusus zum zweitenmal, und zwar mit dem Tiberius, gegen die Rhätier und Vindelicier geschickt, da sie denn völlig besiegt und den Römern unterworfen wurden.

V. 1—4. S. im Anh. Jupiter und Ganymedes.

V. 7. Es ist hier der schon vorgerückte Frühling, oder Sommers Anfang gemeint.

V. 17. Rhätien erstreckte sich zwischen dem Rhein und den Norischen Alpen bis Ober-Italien herab, und gränzte nördlich an Vindelicien.

V. 24. Neronisches Bl., eben Drusus und Tiberius.

V. 34. Der Consul Cajus Claudius Nero, der berühmte Ahn der beiden jungen Nerone, hatte sich im zweiten Punischen (Karthagischen) Krieg (im J. 207 vor Chr.) ausgezeichnet. Als nämlich Hasdrubal, mit einem Heer über die Alpen kommend, bereits Italien sich näherte, um seinem Bruder Hannibal Hülfe zu bringen, der sich in Unter-Italien, dem C. Nero gegenüber, befand, verließ dieser, durch aufgefangene Briefe Hasdrubals von dessen Absicht unterrichtet, heimlich mit einer auserlesenen Mannschaft sein

Lager, eilte nach Umbrien, und schlug, mit dem Consul Marc. Livius vereinigt, am Fluß Metaurus, das überlegene Heer Hasdrubals, welcher sammt 56,000 Mann selbst auf dem Platze blieb.

V. 36. Latium, statt Italien.

V. 38. Libyer, Africaner; nämlich Hannibal.

V. 42. Römerjugend; das römische Kriegsheer.

V. 45. Trügrisch; Punische Treulosigkeit ist sprüchwörtlich; hier bezieht sich das Beiwort besonders auf die vertragswidrige Belagerung und Zerstörung Sagunts (einer mit Rom verbündeten Stadt Spaniens) durch Hannibal, der so den zweiten Punischen Krieg herbeiführte.

V. 49. Aeneas, der Troer-Fürst, aus dem brennenden Troja geflüchtet, war nach verschiedenen Abenteuern zu Land und zur See mit seinem jungen Sohne Julus, seinem alten Vater Anchises und einer Schaar Trojaner nach Sicilien und endlich, auf dem Tuscischen (Tyrrhenischen) Meere, nach Italien geschifft, wo er sich in Latium mit seinen Leuten niederließ, die sich sofort mit den Landeseinwohnern vermischten und nebst diesen die Stammväter der Latiner sind. Aeneas hatte auch seine heimischen Götter (in kleinen Bildern), die öffentlichen Penaten Troja's, die Vesta mit ihrem ewigen Feuer, mitgebracht.

V. 52. Ausonier, alt-Italisches Volk, hier statt Italier.

V. 53. Algidus, Berg bei Rom.

V. 57. Hydra; s. im Anh. Herkules.

V. 60. Kadmus, Thebens Erbauer (s. dens. im Anhang), erlegte in der Gegend, wo er seine Stadt gründen sollte, einen Drachen, der ihm seine Leute getödtet. Minervens Rath zufolge säete er die Zähne des Ungeheuers in die Erde, und es entstand eine ganze Schaar geharnischter Männer daraus, welche sich gegenseitig umbrachten; nur fünf blieben übrig; darunter Echion, der jene Stadt erbauen half. — Ein Rest jener wunderbaren Zähne wurde später von Jason ausgesät (s. dens. im Anh.), als sich's um das goldene Vließ in Kolchis handelte.

V. 65. Nun sende ich keine Siegesboten nach Karthago mehr.

V. 68. Der Consul Claudius Nero ließ Hasdrubal's Kopf vor das Lager Hannibal's werfen, der dabei ausgerufen haben soll: „Nun kenne ich das Loos Karthago's!"

XVI.

V. 7. Orion, ein Gestirn, dessen Untergangszeit leicht Stürme bringen sollte.

V. 9. So lang Apollo unbeschnittene Haare hat; d. h. so lang Apollo jung bleibt.

V. 20. Paktolus, Fluß Lydiens (in Kleinasien), führte, wie man glaubte, Goldsand mit sich.

V. 21. Pythagoras, griechischer Weltweiser, der neben dem öffentlichen auch einen geheimen Unterricht gab, und unter Anderem eine Seelenwanderung lehrte, deßwegen er hier der Zweimalgeborne heißt. Sinn: und wenn du dich auch durch die höchste Bildung und Weisheit auszeichnetest.

V. 22. Nireus wird in Homers Iliade der schönste im ganzen Heer der Griechen genannt, den Achill allein ausgenommen.

XVII.

Die Römer feierten ihren Göttern, und zwar in den ältesten Zeiten den unterirdischen Todesmächten, dem Dis und der Proserpina, zur Sühnung, dann mit besonderer Rücksicht auf Apollo und Diana, gewisse Feste, welche, den Sibyllinischen Büchern (d. h. den in griechischen Hexametern abgefaßten Weissagungen der Sibylla aus Cumä in Italien) gemäß, alle hundert und zehn Jahre je drei Tage und drei Nächte lang, begangen werden sollten, und unter dem Namen der säcularischen Spiele bekannt sind. Augustus erneuerte dieselben (im Jahr 17 vor Chr.) und beauftragte den Dichter mit Verfertigung der Hymne. Sie ward im Tempel des Palatinischen Apollo (s. unten zu V. 65) abgesungen, woselbst auch die Sibyllinischen Bücher in zwei goldenen Kästchen unter dem Fußgestell des Gottes verwahrt wurden.

V. 6. Auserlesene Knaben und Mädchen. Es mußten freigeborne Kinder seyn, und zwar aus einer feierlich geschlossenen Ehe und deren beide Eltern noch lebten.

V. 10. Gleich und anders; täglich mit neuem Glanze, mit frischgesammelter Kraft.

V. 14—16. Ilithyia (s. Diana im Anh.), oder wenn du dich in dieser Eigenschaft lieber mit deinem lateinischen Namen Lucina und Genitalis nennen hörst.

V. 18—20. Die Väter, der Senat. — Gesetz; das die Bevölkerung fördernde Ehegesetz, das August in jenem Jahre aufs Neue betrieben und dessen Durchsetzung großen Widerstand fand.

V. 25—27. Ihr sodann, untrügliche Parcen, deren Aussprüche jedesmal der Erfolg unausbleiblich bestätigt.

V. 30. Bei den Ernten pflegte man die Bilder der Ceres mit einem Aehrenkranz zu schmücken.

V. 33—35. Den Bogen; sofern Apollo und Diana ihn auch im Zorn gebrauchten. — Zweigehörnte; mit dem Sichelmond über der Stirn.

V. 37 folgg. Eine Schaar Trojaner ging, auf einen Orakelspruch Apollo's unter Aeneas' Anführung nach Italien, um dort

ein neues Reich zu gründen, dessen Hauptsitz Rom wurde. Vergl. Horaz XV, 49, Anm.

V. 43. Mehr zu geben. Er gab den Nachkommen die Herrschaft über den größten Theil des Erdkreises.

V. 49—50. Mit weißen Rindern, die in den Sibyll. Büchern ausdrücklich vorgeschrieben waren; also mit dem prächtigsten Opfer. — Venus und Anch. Spr., nämlich Augustus, als Adoptivsohn des Julius Cäsar der Julischen Familie angehörig, die sich von Julus, dem Sohne des Aeneas, des Sohns der Venus und des Anchises, herleitete.

V. 54. Die Meder (zunächst das Volk unterhalb der südlich am Kaspischen Meer gelegenen Landschaften) stehn hier im weitern Sinne anstatt der Parther; denen sie unterworfen waren. Der Partherkönig Phraates hatte seinen als Geissel in Rom gehaltenen Sohn unter der Bedingung von Augustus zurückbekommen, daß er die Gefangenen und die Feldzeichen, die man durch die Niederlagen des Crassus und Antonius verloren, ausliefere; nach langem Zögern that er es im Jahr 20, erschreckt durch die Nachricht, daß August mit einem Heer in Asien erschienen sey. August nahm dieß als Zeichen der Unterwerfung, und die Sache ward von seinen Lobrednern zur völligen Besiegung der Parther vergrößert. — Der Parther fürchtet Alba's Beile, d. h. die Fasces der Römer, Bündel von Stäben, aus denen einen Beil hervorsah, und die den höchsten Personen als Zeichen der Macht durch die Lictoren vorgetragen wurden. — Rom war eine Colonie der Latinischen Stadt Alba longa.

V. 56. Die Scythen, um die Donau, welche Lentulus (im Jahr 20) jenseits des Stroms zurückgetrieben hatte. — Suetonius, der Biograph des Augustus, sagt, der Ruf seiner Tapferkeit und Mäßigung habe selbst die entfernten Scythen und Inder bewogen, sich um seine und des römischen Volks Freundschaft durch Gesandte zu bewerben.

V. 57. Treue u. s. w.; vrgl. Theognis an Kyrnos Nr. 1, Anm.

V. 62—64. Augur, Apollo als Weissager. Er ist auch Arzt.

V. 65. Die geweihten Höhen; den Palatinischen Berg, auf welchem der von August aus weißem Marmor erbaute Tempel des Apollo stand.

V. 67. Zum nächsten Lustrum stets u. s. w.; von einer Periode zur andern.

V. 69. Aventinus, Hügel in Rom; Algidus, Berg in der Nähe der Stadt. Auf beiden wurde Diana verehrt.

V. 70. Der fünfzehn Männer, welchen die Aufsicht über das Orakel der Sibyll. Bücher und die Besorgung des Säcularfestes oblag.

V. 73. In einer Pause zwischen der vorhergehenden Strophe

und dem Schlußchor mag wohl irgend ein Zeichen die Geneigtheit der Götter geoffenbart haben.

XVIII.

Lucius Munatius Plancus, ein bedeutender Mann, Feldherr und Redner, einst Cicero's Freund. Mehrere Ausleger meinen, er habe, von August mißtrauisch angesehen, nach damaligem Vorgang anderer Römer, aus Mißmuth oder aus Aengstlichkeit auf eine freiwillige Verbannung nach Griechenland gedacht, was ihm Horaz widerrathe. Doch hat das Gedicht auch ganz ohne solchen Bezug seinen guten Sinn.

Von V. 1—9 werden lauter ausgezeichnete griech. Städte und Gegenden aufgezählt. Rhodus, Insel und St. bei der Südküste von Kleinasien, durch wunderbare Heiterkeit der Natur, wie durch Luxus, Kunst und Wissenschaft glänzend. — Mitylene, Hauptstadt auf der Insel Lesbos (im Aeg. Meer nordwärts), reich an schönen Gebäuden. — Korinth, prachtvolle St. in der Landenge des Peloponnes. — Der hochgew. Sitz u. s. w., näml. Delphi, Stadt in Phocis, wo Apollo einen Tempel mit jenem berühmten Orakel gehabt. — Tempe, liebliche Thalgegend in Thessalien. — Thebä, Hauptstadt in Böotien, von König Kadmus erbaut, mit dessen Tochter Semele Jupiter den Bacchus zeugte, um dessenwillen Theben sehr gefeiert war. — Argos, in Argolis, wo Juno vorzüglich verehrt wurde; das rossenährende bei Homer genannt. — Mycene, in Argolis, einst Agamemnons Königssitz, durch seine Schätze berühmt und von Juno begünstigt. Goldreiche; Homerisches Beiwort dieser Stadt. — Der Tempel der Minerva stand auf der Burg zu Athen, auf der sich auch der alte heilige Oelbaum dieser Schutzgöttin der Stadt befand.

V. 11. Anspielung auf die zum Theil dichterischen Wettkämpfe bei den Panathenäen, den Festen, welche zu Ehren Minerva's in Athen begangen und wobei den Siegern Kränze von Oelzweigen gereicht wurden.

V. 14. Anio, Fluß, der die Gegend von Tibur (Tivoli), unfern Horazens Villa, durchzieht.

V. 27. Telamon, König von Salamis (Insel und Stadt bei Attika), wollte seinen Sohn Teucer, der von Troja zurückkam, nicht wieder aufnehmen, weil er ohne seinen Bruder Ajax, dessen Beschimpfung und Tod er wenigstens hätte rächen sollen, heimkehrte.

V. 29. Dem Herkules, welchem Teucer als dem Schutzgott herumschweifender Helden ein Opfer gebracht, war die Weißpappel heilig.

V. 32. Phöbus; Apollo's Orakel.

V. 33. Teucer baute auf Cypern eine Stadt, die er nach seiner Vaterstadt Salamis nannte.

XX.

Lucius Licinius Varro Muräna, ein Bruder der Terentia, der Gemahlin des Mäcenas, ein ehrsüchtiger Mann und unruhiger Kopf, der sich später mit Fannius Cäpio wider den Augustus verschwor und dessen Ermordung beabsichtigt haben soll, deßhalb verbannt und mit dem Tode bestraft wurde.

V. 4. d. h. an die durch Klippen für den Seefahrer ebenso gefährlichen Gestade dich hälst.

V. 19. Nicht immer zürnen die Götter.

XXI.

V. 1. Der erste März, dem Mars und zugleich der Juno, als Schutzgöttin der Ehe, geheiligt, wurde von den Frauen mit besonderer Feierlichkeit begangen; (s. Tibull Cerinth und Sulp. VI, 1. Anm.).

V. 5. Die Vorwelt; als gelehrter Alterthumsforscher kennst du Bedeutung und Ursprung dieser Feste sehr gründlich.

V. 6—8. Bacchus, als einem ländlichen und den Dichtern günstigen Gotte, dessen Schutz er damals auf seinem Landgute erfahren; vrgl. Ode 1, 27. Anm.

V. 11. Man bewahrte den Wein, um ihm einen milden und vor der Zeit ältelnden Geschmack zu geben, in irdenen Krügen verpicht, und mit den Namen der Consuln bezeichnet, in einer Rauchkammer auf.

V. 17—20. Augustus war damals (20 vor Chr.) im Orient beschäftigt; in seinem Auftrag leitete Mäcenas die Angelegenheiten Italiens. — Die Geten, oder vielmehr Dacier, die ungefähr die Gegenden von Siebenbürgen, Moldau und Wallachei inne hatten, beunruhigten fortwährend das römische Gebiet, erlitten aber durch Lentulus eine große Niederlage. — Zum Capit.; freie Anspielung des Uebers. auf den bekannten Gebrauch, daß die gefangenen Heerführer in den Triumphzügen römischer Sieger nach dem Capitol mitgingen. — Meder, statt Parther; s. Hor. XVII, 54. Anm. Die innerlichen Kriege der Parther entstanden zwischen ihrem verjagten tyrannischen Könige Phraates und dem auf den Thron gesezten Tiridates, welcher von jenem wieder vertrieben worden war und bei August Schutz suchte. — Der span. Leu; nämlich die Cantabrer, im nördl. Spanien, durch den Agrippa besiegt. — Nordische Kr., die Scythen; s. Hor. XVII, 56. Anm.

Tibull.

Einleitung.

Albius Tibullus, gewiß der liebenswürdigste Elegiker unter den Römern, um das Jahr 60 vor Chr. geboren, war aus ritterlichem Geschlecht. Bei Gelegenheit als die Gewalthaber Octavian und Antonius nach der Schlacht von Philippi ihre Soldaten durch Aeckervertheilung belohnten, ward ihm ein großer Theil seiner Besitzungen entrissen; doch begnügte er sich mit dem mäßigen, zwischen Tibur und Präneste (s. Horaz I, 22 ff.) am Fuß eines Waldbergs gelegenen Landgütchen, das ihm geblieben war. Horaz, der ihn als feinen Kunstrichter hochhielt, gehörte unter seine Freunde. Sein bedeutendster Gönner war Marcus Valerius Messala Corvinus, welcher den Dichter zu seiner Begleitung auf verschiedenen Feldzügen wünschte. Man rühmt seine schöne Gestalt, und er starb, tief betrauert, im frühen Mannesalter, zu Rom, nachdem er die lezten Lebensjahre meist

in abgeschiedener Stille zugebracht. — Als Dichter athmet er leidenschaftliche Liebe und eine schöne Pietät; dabei entschiedene Neigung für ländliche Zustände. Sein Lied bewegt sich unstet, rasch, seiner starken Empfindung gemäß.

I.

Genügsamkeit.

Mög' ein Anderer reich an funkelndem Golde sich sammeln,
Mögen mit Saaten ihm weit prangen die Felder umher:
Während im Dienste des Lagers er, nah dem Feinde, sich ängstet,
Schmetternde Hörner ihm scheuchen vom Auge den Schlaf.
Mich soll arme Genüge durch's ruhige Leben geleiten, 5
Nur daß ein Feuerchen mir helle den eigenen Herd!
Zeitig will ich mir selbst dann kindliche Reben, ein Landmann,
Pflanzen, und edleres Obst pfropfen mit glücklicher Hand,
Nie von der Hoffnung getäuscht; sie schenke mir Haufen der Feldfrucht,
Und mit köstlichem Most fülle die Kufen sie mir. 10
Ehr' ich doch fromm auch das ärmlichste Bild auf der Flur, und den alten
Stein, der am Scheideweg pranget mit Blumen umkränzt.
Was mir immer das reifende Jahr an Früchten erzogen,
Gerne dem ländlichen Gott bring' ich die Erstlinge dar.
Blonde Ceres, dir spende mein Feld ein Kränzchen von Aehren, 15
Das, an die Pforte gehängt, deine Kapelle dir schmückt.
Auch im Garten das Obst mit drohender Hippe bewachend,
Stehe der rothe Priap, der mir die Vögel verscheucht.

Euch, des gesegneten einst, nun dürftigen Feldes Berathern,
Soll das gebührende Theil nimmer, o Laren, entgehn. 20
Damals blutet' ein Kalb, unzählbare Rinder zu sühnen,
Nun ist der winzigen Flur feierlich Opfer ein Lamm.
Wohl, euch falle das Lamm!: und rings soll ländliche Jugend
Rufen: „Jó! gebt Korn! gebet uns lieblichen Wein!"
— Endlich vermag ich es, froh bei weniger Habe zu leben, 25
Und nicht ruhelos nur immer die Welt zu durchziehn,
Sondern zu meiden des Sirius Gluth im dunkelen Schatten
Eines Baumes, am Bord rieselnder Quellen gestreckt.
Doch verdrieß' es mich nicht, auch den Karst einmal zu versuchen,
Oder mit spitzigem Stab säumenden Stieren zu drohn, 30
Gern auch trag' ich ein Lamm und gern ein verlassenes Zicklein,
Wenn es die Mutter vergaß, sorglich im Busen nach Haus;
Aber, ihr Diebe, verschonet, und Wölfe, des wenigen Viehes;
Gilt es Beute, so sucht größere Heerden euch aus!
Hier gewähr' ich dem Hirten der Reinigung jährliche Feier, 35
Hier bespreng' ich dein Bild, friedliche Pales, mit Milch!
Kommt, o ihr Götter! verschmäht vom dürftigen Tisch aus dem reinen
Irdenen Opfergeschirr nicht das geringe Geschenk!
Hirten der Vorzeit machten zuerst sich irdne Geschirre,
Aus geschmeidigem Thon höhlten sie selber den Kelch. 40
Nein, ich wünsche mir nimmer der Väter Besitz und die Nutzung,
Welche dem Ahnherrn einst lastende Speicher gezollt;
Wenige Saat ist genug, und genug, wenn im Hüttchen ein Lager
Mich zu erquicklicher Ruh' morgen wie heute empfängt.
O wie wonnig, der Stürme Gebraus im Bette zu hören, 45
Während ein Liebchen sich vest an den Umarmenden drückt;
Oder wenn kalte Gewässer der Süd im Winter herabgießt,
Sicher zu ruhn, in den Schlaf sanfter durch's Plätschern gewiegt!

Dieß sey alle mein Glück! Reich werde mit Recht, wer des Meeres
Wuth und Regen und Sturm kühn zu erdulden vermag: 50
Mich laßt hier! In den Pfuhl, was an Gold und Smaragden die Welt hegt,
Eh Ein Mädchen auch nur um den Entfernten sich härmt!

II.

Preis des Friedens.

Welcher der Sterblichen war des grausamen Schwertes Erfinder?
Wahrlich ein eisernes Herz trug der Barbar in der Brust!
Mord begann nun im Menschengeschlecht, es begannen die Schlachten,
Und du, gräßlicher Tod, hattest nun kürzeren Weg.
Doch was fluch' ich dem Armen? Wir kehrten zum eignen Verderben, 5
Was er gegen die Wuth reissender Thiere nur bot.
Gold, dir danken wir dieß! denn damals gab es nicht Kriege,
Als noch ein buchener Kelch stand vor dem heiligen Mahl.
Keine Veste noch war, kein Wall! Es pflegte des Schlummers
Sorglos unter den buntwolligen Schafen der Hirt. 10
Hätt' ich damals gelebt! dann kennt' ich nicht Waffen des Volkes,
Nicht der Trompete Getön hört' ich mit klopfender Brust,
Aber nun reißt man mich fort in den Krieg, und einer der Feinde
Trägt wohl schon das Geschoß, das mir die Seite durchbohrt.
Häusliche Laren, beschützt mich, ihr habt mich gepflegt und erhalten, 15
Als ich, ein munteres Kind, euch vor den Füßen noch sprang.
Kränk' es euch nicht, daß ihr aus alterndem Holze geformt seyd;
So herbergte vorlängst hier euch im Hause der Ahn.
Damals gab es noch Treu und Glauben, als, ärmlichen Schmuckes,
Unter dem niedrigen Dach wohnte der hölzerne Gott. 20
Ihn versöhnte man leicht, man durft' ihm die Traube nur weihen,
Oder den Aehrenkranz winden in's heilige Haar.

Und wer Erhörung fand, der brachte selber den Kuchen,
Reinlichen Honigseim trug ihm das Töchterchen nach.
— Götter, verschont mich mit ehr'nem Geschoß! und zum ländlichen Opfer 25
Fall' euch ein Schweinchen aus vollwimmelndem Stalle dafür.
Ihm dann folg' ich im weißen Gewand, und myrten-umflocht'ne
Körbe dann trag' ich, das Haar selber mit Myrte bekränzt.
So gefiel' ich euch gern! Ein Andrer sey tapfer in Waffen,
Strecke, mit günstigem Mars, feindliche Führer in Staub, 30
Daß er bei'm Trunke nachher mir seine Thaten erzähle,
Und das Lager dabei zeichne mit Wein auf den Tisch.
Welche Wuth, durch Kriege den dunkelen Tod zu berufen!
Droht er doch immer und hebt leise den nahenden Fuß.
Drunten ist keine grünende Saat, kein Hügel mit Reben, 35
Cerberus nur und des Styx scheußlicher Schiffer sind dort,
Und es irret, verzehrt die Wange, versenget die Locken,
Traurig die bleiche Schaar hier zu dem düsteren Pfuhl.
O glückselig zu preisen ist der, den unter den Kindern,
Sanft, im Hüttchen von Stroh, müssiges Alter beschleicht! 40
Selber treibt er die Schafe hinaus, und das Söhnchen die Lämmer;
Und dem Ermüdeten wärmt Wasser zum Bade die Frau.
Wäre doch dieß mein Loos! und dürft' einst grauen mein Haupthaar
Und erzählt' ich als Greis Thaten vergangener Zeit!
Friede bestell' indessen die Flur. Du, Göttin des Friedens, 45
Führtest, o heitre, zuerst pflügende Farren im Joch.
Reben erzog der Friede, den Nektar der Traube verwahrt' er,
Daß noch der Sohn sich am Wein freuet' aus Vaters Geschirr.
Pflugschaar glänzet im Frieden und Karst, wenn des grausamen Kriegers
Jammergeräthe der Rost hinten im Winkel verzehrt. 50
Weib und Kinderchen führet der Landmann, selig vom Weine,
Auf dem Wagen zurück von dem geheiligten Hain.

Nun entbrennen die Kriege Verliebter; das Mädchen bejammert
Sein zerrissenes Haar, seine zerbrochene Thür,
Weint, daß die liebliche Wang' ihm der Jüngling schlug, und der Sieger 55
Weint, daß die Faust sinnlos solch' ein Verbrechen vermocht!
Aber Cupido, der Schalk, leiht bittere Worte dem Zanke,
Während gelassen er sizt zwischen dem zürnenden Paar.
Wahrlich, von Eisen und Stein ist der Unmensch, welcher sein Mädchen
Schlägt in der Wuth! der reißt Götter vom Himmel herab! 60
Ist's nicht genug, ihr am Leibe das zarte Gewand zu zerreissen?
Nicht, daß du tölpisch des Haars schönes Geflechte zerstörst?
Siehe, sie weint! — was wolltest du mehr? o glücklich, für welchen,
Wenn er zürnet und tobt, Thränen das Mädchen noch hat!
Aber weß' Hand sich grausam vergreift, mag Schild nur und Stange 65
Tragen und ewig fern Venus, der gütigen, seyn!
Komm, o heiliger Friede, die Aehre haltend in Händen,
Und dir regne das Obst reich aus dem glänzenden Schoos!

III.

Der Entfernte.

Ohne mich, mein Messala, durchschifft ihr Aegäische Fluthen:
Ach, so denke doch fern mit den Genossen auch mein!
Krankheit fesselt mich hier im fremden Phäacier-Lande.
Laß, o finsterer Tod, ab mit der gierigen Hand!
Finsterer Tod, laß ab, ich flehe! hier fehlt mir die Mutter, 5
Die das verbrannte Gebein les' in den traurigen Schoos.
Ach, die Schwester ist fern, die zur Asche den Syrischen Balsam
Fügend, an meinem Grab weine mit flatterndem Haar;
Keine Delia hier, die, wie man versichert, die Götter
Alle zuvor noch befragt, eh sie aus Rom mich entließ. 10
Dreimal zog sie des Knaben geweihete Loose, und dreimal
Ward ihr der Loose Geschick deutlich vom Knaben erklärt:
Alles verhieß Rückkehr; sie achtete nichts und von Neuem
Weinete sie, mir nach immer die Blicke gewandt.
Ich, der Tröstende selbst, da ich Alles bestellt und geordnet, 15
Suchte mit wachsender Angst immer noch längern Verzug.
O was bracht' ich nicht vor! jezt hielten mich schreckliche Zeichen,
Jetzo der Vögel Flug, oder der Tag des Saturn.
Und wenn ich weg schon gegangen, wie oft noch rief ich erschrocken:
Böse Bedeutung! ich stieß mir an der Schwelle den Fuß! 20
Wag' es Keiner hinweg ohn' Amors Willen zu scheiden,
Oder er lernt, was es heißt, reisen dem Gotte zum Troz.
Deine Isis, was hilft sie mir nun, o Delia? was doch
Jenes von deiner Hand häufig geschwungene Erz?
Oder daß, heiligem Brauche gemäß, du rein dich gebadet 25
Daß du im züchtigen Bett (mir unvergeßlich!) geruht?

Nun, nun rette mich, Göttin! So manches Wundergemälde
Deines Tempels bezeugt, daß du zu helfen vermagst.
Dann wird Delia, was sie gelobt, dir treulich erfüllend,
Dort vor der heiligen Thür' sitzen in Linnen gehüllt; 30
Zweimal täglich singe sie dir den Hymnus und strahle
Unter dem Pharischen Chor herrlich, die Locken gelöst.
Aber mir sey es vergönnt, die Vater-Penaten zu feiern,
Weihrauch jeglichen Mond streuend dem altenden Lar!
— O da Saturn noch herrschte, wie lebte man glücklich, bevor man 35
Ueber die Erde noch weit führende Straßen gebahnt!
Ach, da trozte kein Mast noch den blauen Fluthen, kein Segel
Gab dem Winde den hochschwellenden Busen zum Spiel.
Noch nicht hatte, so fern dem Gewinn nachschweifend, ein Schiffer
Schwer mit des fremden Gefilds Waaren belastet den Kiel. 40
Damals beugte noch nicht der gewaltige Stier in das Joch sich,
Und mit gebändigtem Maul knirschte kein Roß in den Zaum;
Thüren hatte kein Haus und, die Grenze der Fluren zu sichern,
Waren die Steine noch nicht zwischen die Aecker gesezt;
Honig gaben die Eichen von selbst; dem geruhigen Menschen 45
Trug das Euter voll Milch willig entgegen das Schaf.
Keinerlei Feindschaft war, kein Krieg, zur Schärfe des Schwertes
Formte kein Schmied noch den Stahl durch die unseligste Kunst.
Jezt, da Jupiter herrscht, gibt's Wunden und Mord, ach ein Weltmeer
Gibt es, und tausendfach führen die Pfade zum Tod. 50
Schon', o Vater! es drücket kein Meineid ängstlich das Herz mir,
Noch daß mit frevelndem Wort heilige Götter ich schalt.
Aber wofern ich bereits die verhängten Jahre vollendet,
Nun, so zeichne mein Grab, also beschrieben, ein Stein:
„Hier ruht, unbarmherzig entrafft vom Tode, Tibullus, 55
Als er zu Land und zu Meer seinem Messala gefolgt."

Ja, und weil ich dem Gott, dem zärtlichen, immer getreu war,
Führet mich Venus auch selbst hin zu Elysiums Flur.
Dort ist ewig nur Tanz und Musik; aus melodischen Kehlen
Flatternder Vögelchen tönt überall süßer Gesang. 60
Kasia trägt das Feld ungebaut, mit duftenden Rosen
Schmücken verschwenderisch dort rings die Gelände sich aus.
Chöre der Jünglinge sieht man gemischt, mit blühenden Mädchen
Spielend, und immer erneut Amor den lieblichen Krieg.
Hier ist der Liebenden Sitz, die der Tod frühzeitig hinwegriß, 65
Und die Myrte bekränzt ihnen das lockige Haar.
Aber in gräßliches Dunkel versenkt liegt tief der Verruchten
Wohnung, es rauschet und hallt schwarzes Gewässer umher;
Und Tisiphone, wild, statt der Haare die Schlangen verwickelt,
Wüthet, daß links und rechts flieht der Verworfenen Schaar. 70
Schrecklich zischet am Thor mit den Drachenzungen der schwarze
Cerberus, welcher die erz-flüglichte Pforte bewacht.
Dort auch drehn sich auf sturmgewirbeltem Rad des Irion
Sträfliche Glieder: er hat Juno, die Hohe, versucht.
Auf neun Morgen gestreckt liegt Tityus, und des Verruchten 75
Blutige Leber, sie dient ewig dem Geier zum Fraß.
Hier ist Tantalus, ringsum Wasser: schon hofft er zu trinken,
Schon vor des lechzenden Mund schwand auch die Welle hinweg.
Danaus' Töchter sind dort, die der Venus Gottheit beleidigt,
In's durchlöcherte Faß tragen sie Wasser des Styx. 80
Ha! dort hause, wer irgend an meiner Liebe gefrevelt,
Und mir langen Verzug unter den Waffen gewünscht.
Doch du bleibe mir, fleh' ich, getreu! und die emsige Mutter,
Heiliger Keuschheit Schutz, weile beständig um dich.
Mährchen erzähle sie dir und ziehe beim Schimmer des Lämpchens 85
Lange Fäden aus voll strotzender Kunkel herab;
Während dem Mädchen zur Seite, gebannt an die drückende Arbeit,
Schon vom Schlafe besiegt, mählig die Spindel entsinkt.

Plötzlich komm' ich alsdann, von keiner Seele gemeldet,
　　Wie vom Himmel gesandt stehe der Liebste vor dir. 90
Wie du dann bist so läufst du mir in die Arme, die langen
　　Flatternden Haare verwirrt, nackend der reizende Fuß.
O dieß werde mir wahr! o führten so seligen Tag doch
　　Balde mir Aurora's rosige Pferde herauf!

IV.

Die Lehre des Gottes.

An Titius.

„O Priapus, so wahr du dir wünschest ein schattendes Obdach,
Daß nicht Sonne dem Haupt schade, nicht Regen und Schnee,
Sage, durch was für Künste du fingst die reizenden Knaben!
Wahrlich dir glänzt nicht der Bart, noch ist das Haar dir geschmückt;
Nackt erträgst du den Frost in den kürzesten Tagen des Winters, 5
Nackt auch die brennende Zeit welche der Sirius bringt.“ —
Also sprach ich. Der Gott, die gebogene Sichel erhebend,
Bacchus' ländlicher Sohn, gab mir die Worte zurück:
„Hüte dich ja, zu vertraun dem lieblichen Volke der Knaben;
Denn des Bezaubernden ist hier, ich bekenn' es, genug. 10
Dieser gefällt, wenn das Roß er im strafferen Zügel gewältigt,
Der, wenn mit blendender Brust schmeichelnde Fluthen er theilt,
Der, weil sein trotziger Muth ihm so schön läßt, reizt dich, und jener,
Weil jungfräuliche Schaam lieblich die Wangen ihm färbt.
Aber verzweifle nur nicht, wenn er anfangs spröde sich zeigte, 15
Glaube mir, nach und nach schmiegt er den Hals in das Joch.
Einzig die Zeit nur lehrte den Löwen dem Menschen gehorchen,
Einzig die Zeit durchbricht Felsen mit tropfendem Naß.
Sie nur ist's, welche den Wein auf sonnigen Hügeln uns reifet,
Sie, die in ewigem Kreis lichte Gestirne bewegt. — 20
Scheu' auch zu schwören dich nicht; es tragen die Winde vereitelnd
Ueber das Land und die See Cypriens Eide hinweg.

Ha, wie dank' ich dem Zeus! er selbst erklärte für nichtig
Was mit wallendem Blut alberne Liebe beschwört.
Und so läßt ungestraft bei den eigenen Pfeilen Diana 25
Dich, bei dem eigenen Haar Pallas betheuern ein Wort.
Aber, o Jüngling, ein Thor, wer lange noch zaudert! die Jugend
Flieht so schnelle, der Tag weilt nicht und kehret nicht mehr.
Ach! die Flur, wie verliert sie so bald die purpurnen Farben!
Du dein reizendes Haar, silberne Pappel, wie bald! 30
Siehe, vom Alter gebeugt, wie trauert das Roß dort am Boden,
Welches in Elis einst herrlich den Schranken entsprang!
Manchen auch sah ich wohl schon, der im Pflichtdienst männlicher Jahre
Jammerte, daß ihm die Zeit thörichter Jugend entflohn.
Grausame Götter! die Schlange verjüngt sich und streifet ihr Alter 35
Ab: doch holder Gestalt wurde die Dauer versagt.
Bacchus allein und Phöbus erfreuen sich ewiger Jugend;
Siehe, wie wallen so schön ihnen die Locken herab!
— Was er sich wünscht, dein Geliebter, gewähr' ihm, jegliche Laune:
Denn durch gefälligen Dienst sieget ja Liebe zumeist. 40
Weigre dich nicht, wie weit auch der Weg sey, ihn zu begleiten,
Nicht, wenn Sirius' Gluth schmachtende Fluren versengt;
Oder Gewitter verkündigt der Regen-bringende Bogen,
Ringsum der Himmel sich tief-schwarz mit Gewölken umzieht.
Will er vielleicht die blauliche Fluth auf dem Schiffe befahren, 45
Treibe den schwebenden Kahn selbst mit dem Ruder durch's Meer.
Ja, es verdrieße dich nicht, auch die herbere Mühe zu dulden,
Und für das rauhste Geschäft sey dir die Hand nicht zu weich.

Will er als Jäger mit trüglichem Garn umstellen ein Waldthal,
Trag', wenn ein Lächeln dich lohnt, selbst auf der Schulter das Netz. 50
Wünscht er zu kämpfen, so brauche nur leicht und spielend die Waffe,
Gib ihm die Seite manchmal bloß und vergönn' ihm den Sieg.
Schau, so machst du ihn mild; nun magst du ihm feurige Küsse
Rauben, schon bietet er dir, wenn auch mit Sträuben, den Mund.
Küsse, zuerst nur geraubt, er reicht sie dem Bittenden selber: 55
Endlich sogar um den Hals schlingt er die Arme mit Lust.
— Ach, armselige Künste, wie lohnet die heutige Welt euch!
Ist doch der Knabe nun auch schon an Geschenke gewöhnt.
Dir, und sey wer du willst, der du lehrtest die Liebe verkaufen,
Drücke das schnöde Gebein ewig ein lastender Fels! 60
Ehrt mir die Musen, o Knaben, und liebt die begeisterten Sänger,
Keinem goldenen Lohn stehe die Muse zurück.
Purpurnes Haar dankt Nisus nur ihr; von der Schulter des Pelops
Glänzte kein Elfenbein ohne der Dichter Gesang.
Wessen die Muse gedenkt, der lebt, so lange die Erde 65
Eichen, und Wasser der Strom, Sterne der Himmel besitzt.
Doch wer Jene nicht hört, und die Liebe, der Schändliche, feil gibt,
Sey der Idäischen Ops Wagen zu folgen verdammt!
Schmeichelnde Worte gebeut Amathusia selber, sie höret
Mitleidregendes Flehn, schmelzende Klagen so gern." 70
— Also der Gott; ich sollte den Rath an Titius bringen,
Doch die Gebieterin läßt solcherlei Lehren nicht zu:
Wohl, so gehorch' er denn ihr: mich aber besuchet, den Meister,
Ihr, die mit mancherlei Kunst listig ein Knabe bestrickt.
Jedem sein eigener Ruhm! Doch arme Verschmähte, sie mögen 75
Mich befragen, es sey offen für Alle mein Haus.

Einst wird kommen die Zeit, da den zärtlichen Lehrer, mich Alten,
Wie im Triumphe die Schaar dankbarer Jünglinge führt. —
Wehe! wehe! wie quält mich des Marathus zögernde Liebe!
Hier ist vergeblich die Kunst, ach, und vergeblich die List! 80
Sey barmherzig, mein Knabe! laß mich zum Mährchen nicht werden!
Meine Weisheit, o gib sie dem Gelächter nicht preis!

V.

An Marathus,

den Liebhaber der Pholoë.

Mir ist ja wohl nicht fremd, was heimliche Winke bedeuten,
Was mit zärtlichem Ton flüsternd ein Liebender sagt.
Und doch lehren Orakel mich nicht, und prophetische Fibern,
Und der Vögel Gesang kündet mir nicht, was geschieht.
Venus, die selbst mir die Arme mit magischem Knoten zurück-
band, 5
Hat mich dieß Alles, und nicht ohne zu schlagen, gelehrt.
Laß die Verstellung! Es suchet der Gott nur mit schärferer
Gluth den
Heim, an dem er gewahrt, daß er nicht willig erliegt.
Jezt, was frommt's, daß du emsig die seidenen Locken ge-
pflegt hast,
Daß du bald so, bald so modisch die Haare gelegt? 10
Daß ein glänzender Saft dir die Wange verschönert, so manch-
mal
Eine erfahrene Hand zierlich die Nägel gekürzt?
Leider umsonst wird jetzo das Kleid und die Toga gewechselt,
Und der knappere Schuh preßt dir vergeblich den Fuß.
Freilich, die Liebste gefällt, auch wenn sie die Wange nicht
färbte, 15
Nicht mit zögernder Kunst schmückte das reizende Haupt.
Wie? hat ein finsteres Weib mit höllekräftigen Kräutern,
Hat sie mit Sprüchen in tief schweigender Nacht dich ver-
wünscht?
Zaubergesang entführt von des Nachbars Acker die Früchte,
Wüthende Schlangen im Lauf bannet ein Zaubergesang; 20
Zauber versuchte schon Lunen herab vom Wagen zu ziehen:
Wenn nicht geschlagenes Erz tönte, gelang es gewiß.

Doch was klag' ich, daß Kräuter und Sprüche dem Armen geschadet!
　Ach, die Schönheit bedarf nimmer der magischen Kunst.
Nein, er kam der Schönen zu nah'! das ist es; er schmeckte, 25
　Hüft' an Hüfte gedrückt, lange verweilenden Kuß!
Aber, o Pholoë, du sey meinem Knaben nicht spröde;
　Stolz und Härte vergilt Venus mit rächendem Zorn.
Lohn auch fordere nicht; Lohn gebe der lüsterne Graukopf,
　Daß du im schwellenden Schoos frierende Glieder ihm wärmst. 30
Gold'ner als Gold ist der Jüngling mit glattem, blühendem Antlitz,
　Der mit stachlichtem Bart nicht die Umarmte verlezt.
Ihm, o Mädchen, nur schlinge den blendenden Arm um die Schulter,
　Und auf der Könige Gold blickst du verächtlich herab.
Venus ersinnt ja schon Rath, dich geheim zu ergeben dem Jüngling, 35
　Wo er die liebliche Brust vester und vester dir preßt,
Wo mit den Zungen ihr kämpft, und dem schwerer Athmenden feuchte
　Küsse du gibst, und des Zahns Spuren ihm drückst in den Hals.
Perl' und Juwele, sie freuen die nicht, die das einsame Lager
　Hütet im Winter, um die nimmer ein Mann sich bemüht. 40
Ach zu spät, wenn das welkende Haupt im Alter sich bleichet,
　Ruft man die Liebe, zu spät ruft man die Jugend zurück!
Dann erkünstelt man jeglichen Reiz und, die Jahre zu bergen,
　Färbt man das Haar mit der Nuß grünender Schale sich braun;
Sorgsam wird nun das kleinste verdächtige Härchen entwurzelt, 45
　Und durch Wechsel der Haut schafft man sich neu das Gesicht.
Aber, o du, nun eben in frischester Blüthe der Jugend,
　Nutze sie! nicht langsam gleitet von dannen ihr Fuß.

Quäle den Marathus nicht! Kein Ruhm ist's, Knaben besiegen;
An dem veralteten Greis übe mir, Mädchen, den Trotz. 50
Schone des Zarten, ich flehe! nicht etwa verborgene Krankheit,
Heftige Liebe allein machte den Jungen so blaß.
O wie verfolgt' er nicht oft die entfernte Geliebte mit bittern
Klagen, der Arme! wie oft schwamm er in Thränen vor mir!
„Warum verachtet sie mich? Sie konnte die Hüter gewinnen, — 55
Sprach er, — es lehrt den Betrug Amor die Liebenden selbst!
Venus' Schliche, sie kenn' ich, und weiß, wie man leise den Athem
Ziehet und unhörbar raubt den verbotenen Kuß;
Weiß um die dunkelste Stunde der Nacht in das Haus mich zu stehlen,
Kann gar heimlich und still Riegel eröffnen und Thor. 60
Aber das Alles, was hilft's, wenn ein Liebender also verschmäht wird,
Wenn sie vom Bette sogar seiner Umarmung entspringt?
Oder auch, wenn sie verspricht, und doch, die Falsche, nicht Wort hält;
Weh, da verbring' ich die Nacht wachend in eitlem Verdruß.
Immer dann bild' ich mir ein: nun kommt sie! beim leisesten Laute 65
Wähn' ich, es habe der Fuß meiner Geliebten gerauscht!"
— Laß die Thränen, o Knabe! du rührst die Unbeugsame nimmer;
Müde von Weinen, ach, schwillt, Armer, das Auge dir schon! —
Aber dich, Pholoë, warn' ich; es hassen die Götter Verachtung,
Weihrauch streust du umsonst auf dem geheiligten Herd. 70
So hat Marathus jüngst der Verliebten gespottet, er ahnte
Nicht, daß ein rächender Gott hinter dem Rücken ihm stand.
Herzliche Thränen um ihn, so sagt man, sah er mit Lachen,
Und durch verstellten Verzug neckt' er den Schmachtenden oft.

Jezt, wie empört ihn Alles was Stolz heißt, o wie verwünscht er 75
Thür und Riegel und was grausam entgegen ihm steht!
Dein auch harret die Rache, wenn du, Herzlose, dir gleich bleibst,
Tage wie diese, dereinst rufst du sie knieend zurück.

Cerinthus und Sulpicia.

Cerinthus, ein reicher Jüngling von griechischer Herkunft, gewann Tibull's Freundschaft und die Liebe der schönen Sulpicia, die, einer der vornehmsten Familien Roms angehörig, näheren Umgang mit Messala und Tibull hatte. Gesetzliche Vereinigung war der Wunsch beider Liebenden. Ob aber die Eltern der Sulpicia einwilligen würden, schien zweifelhaft, weil dem Cerinthus bei aller Liebenswürdigkeit der Adel römischer Geburt fehlte. — Zu den nachfolgenden, überaus zarten Gedichten epistolischer Art nun könnte unser Dichter, insoweit sie der Sulpicia in die Feder gelegt sind, den Stoff ganz wohl aus ihren an Cerinth gesandten Briefchen genommen haben. Einige wollen Sulpicia selbst zur Dichterin machen. Jedenfalls hatte das geistreiche Mädchen ein sehr nahes Verhältniß zur Poesie.

I.

Sulpicia meldet dem Geliebten durch einen Vertrauten, mit welchen Empfindungen sie seinen Geburtstag in der Stille feire; denn noch ist das Verhältniß geheim.

Dieser Tag, o Cerinth, der dich mir gegeben, er soll mir
  Heilig, auf immer ein Tag festlicher Freude mir seyn.
Als dich die Mutter gebar, weissagte die Parce den Mädchen
  Neue Fesseln, und du wurdest zum Herrscher bestimmt.
Aber ich brenne vor allen, und ach gern brenn' ich, Cerinthus, 5
  Wenn so innige Gluth dich wie mich selber beseelt.
Lieb' um Liebe! Dieß fleh' ich bei deinen Augen, bei jenen
  Heimlichen Wonnen und beim Genius, welcher dich schützt.
Herrlicher Gott! nimm an die Gaben, erfüll' ihm die Wünsche:
  Aber des Jünglings Herz glühe, wann mein er gedenkt! 10
Doch er schmachtet vielleicht schon jezt nach anderer Liebe,
  Ha! dann fleh' ich, verlaß', Heil'ger, des Falschen Altar!

Du auch, Cypria, sey mir gerecht! entweder er trage
Gleiche Fesseln mit mir, oder du nimm sie mir ab!
Nein! du lässest ein mächtiges Band uns Beide vereinen, 15
Das, den Jahren zum Trotz, nimmer, o nimmer sich löst!
Ja! dieß wünschet mein Jüngling sich auch, nur heimlicher wünscht er's,
Nur nicht offen gestehn will der Verschämte sein Herz.
Bist ja ein Gott, Natalis, und weißt das Alles: gewähr's ihm!
Ist es nicht gleich, ob er laut, ob er im Stillen es fleht? 20

II.

Sulpicia empfängt an ihrem Geburtstage glückwünschende Besuche mit Geschenken. Es erscheint als Freund des Hauses auch der heimlich begünstigte Cerinth. Man kann vermuthen, daß Tibull, der Vertraute des Geheimnisses, indem er sein Geschenk überreichte, dem Mädchen zugleich den gegenwärtigen Glückwunsch in die Hand drückte.

Juno, Geburtsgöttin! empfange des heiligen Weihrauchs
　　Opfer; mit holder Hand streut ihn das sinnige Kind.
Ganz ist heute sie dein. Sie lockte so zierlich die Haare,
　　Um vor deinen Altar schöner zu treten als je.
Heilige! dieser Schmuck, dir scheinet er einzig zu gelten, 5
　　Aber noch ist Jemand, dem zu gefallen sie wünscht.
Göttin, o du sey hold, daß nichts die Liebenden trenne,
　　Daß Ein feuriges Band feßle den Jüngling und sie.
Nimmer gelingt dir ein schöneres Werk; wo wäre doch seiner
　　Sonst ein Mädchen, wo ist ihrer ein Jüngling so werth? 10
Auch kein Hüter entdecke die sehnlich Verlangenden: gerne
　　Lehre Cupido sie tausendfach wechselnde List.
Wink' Erfüllung! und komm' im Gewand durchsichtigen Purpurs,
　　Keusche! wir opfern des Mehls dreimal, und dreimal des Weins.
Eiferig lehrt die Mutter das Töchterchen, was sie erflehn soll; 15
　　Aber ein Anderes ist, was sie im Stillen sich wünscht.
Ach, sie brennt, wie die rasch auflodernde Flamme des Altars;
　　Nimmer vermöchte sie's auch, will sie genesen der Gluth.
Und heut über ein Jahr noch liebe Cerinth sie wie heute,
　　Doch schon als traulicher Freund grüße dann Amor das Fest. 20

III.

Ein geheimes Briefchen von Sulpicia während bedenklicher Krankheit an den Geliebten gesendet.

Fühlst du denn um dein Mädchen, Cerinth, auch herzliche Sorge,
Während ihr Fiebergluth wüthet im matten Gebein?
Ach fürwahr, zu genesen verlangt sie nur dann, wenn sie denken
Darf: denselbigen Wunsch trägt in der Seele mein Freund.
Denn was wäre Genesung für mich, was Leben, wofern dir 5
Alle mein Leiden nicht auch einigen Kummer gebracht?

IV.

Sulpicia, im glücklich erhebenden Nachgefühl einer Zusammenkunft, schreibt dem Geliebten und verschmäht alles fernere Geheimhalten.

Endlich erschien Gott Amor bei mir! Ich sollte wohl schamhaft
Ihn verläugnen: o laßt stolz mich bekennen mein Glück!
Ja Cytherea brachte mir ihn, erbeten von meinen
Musen, und legte mir ihn selbst an die hüpfende Brust.
Venus hat die Verheißung erfüllt; und tadle nun bitter 5
Meine Seligkeit, wer nimmer ein Liebchen gehabt.
Nicht versiegelter Schrift will ich es vertrauen: sie sollen's
Alle lesen, und selbst früher es lesen als Er.
Ist's ein Vergehn, so ist es ein himmlisches! Weg mit Verstellung!
Sage man, daß ich bei ihm, würdig des würdigen, war. 10

V.

Cerinthus, jezt erklärter Bräutigam Sulpiciens, ist im Herbst auf dem Landgute seines Schwiegervaters, Servius Sulpicius, mit andern Gästen zu Besuch. Der Wirth hat die Gesellschaft auf die Jagd geführt, während die Schöne auf der Villa zurückbleibt.

Schone mir meinen Cerinth, o Eber, der du des Thales
    Ueppige Weiden bewohnst oder ein schattig Geklüft.
Schärfe du nicht für ihn die entsetzlichen Hauer zum Angriff!
    Glücklich bringe mir ihn Amor, sein Hüter, zurück!
Weit entführte Diana den Freund durch eifrige Jagdlust, 5
    O wie verwünsch' ich den Wald herzlich, die Hunde dazu!
Welch unsinnige Freude, mit Garnen umstellen die dichten
    Hügel, und da sich mit Lust ritzen die zärtliche Hand!
Was für ein Glück, die Schluchten des Wilds durchkriechen, am Dornbusch
    Sich das schimmernde Bein röthen mit blutigem Mal! 10
Dennoch, o dürft' ich, Cerinth, nur mit dir die Forste durchstreifen,
    Trüg' ich selber das Netz durch die Gebirge dir nach,
Selber auch forscht' ich dann wohl nach der Spur leichtfüßiger Hirsche,
    Löste dem flüchtigen Hund selber den eisernen Ring.
Ja, dann könnte der Wald mir gefallen! und möchten sie immer 15
    Flüstern: „neben dem Netz liegt sie, vom Liebsten umarmt!"
Käme der Eber an's Garn, wir thäten ihm wenig, er trabe
    Weiter und störe nur nicht inniger Liebe Genuß.
Ohne mich sey Venus entfernt! das bitt' ich! nach Ordnung
    Delia's spannst du das Netz, Keuscher, mit züchtiger Hand! 20
Oder wo irgend ein Mädchen in meine Liebe sich einschleicht,
    Werde sie grimmig vom Zahn reissender Thiere zerfleischt!
Aber o du, laß jagen, so lang ihn lüstet, den Vater,
    Ach, und komm an dieß Herz ohne Verweilen zurück!

VI.

Mit diesen Zeilen überreicht Cerinthus der Braut zum ersten März, dem altrömischen Neujahrstage, seine Bescherung: Schmuck, Purpur, Specereien.

Mars! Sulpicia schmückte sich dir an deinen Kalenden:
Hast du Gefühl, o so komm selber vom Himmel und sieh!
Venus verzeiht es gewiß; doch magst du dich, Heftiger, hüten,
Daß im Erstaunen dir nicht schmählich entsinke die Wehr!
Ihr an den strahlenden Augen entzündet die doppelte Fackel 5
Amor, der Schalk, wenn es euch Götter zu peinigen gilt.
Was sie beginne, wohin auch immer die Schritte sie lenke,
Folgen ihr ungesehn schmückende Chariten nach.
Hat sie entfesselt das Haar, wohl stehn ihr die schwebenden Ringeln,
Kommt sie gelockt, und es gehn höhere Reize dir auf. 10
Ach, sie reisset uns hin, sie mag sich im Purpurgewande
Oder im schneeigten Kleid zeigen — sie reisset dich hin!
So hat im ew'gen Olymp der wonnereiche Vertumnus
Tausend Gestalten und er ist in den tausenden schön.
Ihr vor allen den Schwestern gebührt die zärteste Wolle, 15
Die mit köstlichem Saft Tyrus ihr zweimal getränkt;
Sie nur verdient, was irgend der glückliche Araber erntet
Von der duftenden Flur; reich mit Gewürzen bepflanzt,
Und was an kostbaren Perlen vom röthlichen Strande der schwarze
Indier nahe bei Sol's östlichen Rossen sich lies't. 20
Singet, o Musen, am fröhlichen Tag der Kalenden, o sing' es
Ihr, mit dem goldenen Spiel prangender Phöbus, auch du:
Oft noch müsse dieß heilige Fest ihr erscheinen! Wo wäre
Eures Geschwister-Chors Eine so würdig wie sie?

Anmerkungen.

I.

Die gegenwärtige, von uns wohl nicht zu ihrem Schaden abgekürzte, Elegie, ist im Jahre 31 vor Chr., welches den erneuten Streit zwischen Cäsar Octavianus und Antonius durch die Seeschlacht bei Aktium entschied (vrgl. Horaz VI, 7. Anm.), vor diesem Kriegszug gedichtet. Tibullus sollte den Messala begleiten, was jedoch der Dichter ablehnen zu müssen glaubte. Es scheint, Cäsar's Sache war ihm nicht Sache des Vaterlands.

V. 1. In den Kriegen der römischen Staatsumwandlung gelangten Viele, durch Raub und Aeckervertheilungen, zu unermeßlichen Reichthümern.

V. 4. Bei Nacht weckt ihn die zur Wache rufende Trompete immer nach drei Stunden.

V. 11. Mancherlei Feldgötter wurden auf Aeckern und Scheidewegen durch unförmliche Pfähle und Steine mehr vorgestellt, als abgebildet.

V. 14. Dem ländl. Gott; Silvanus.

V. 18. Der rothe Priap; weil man ihn vollblütig dachte, wurde sein Holzbild mit Mennig übermalt.

V. 20. Die Laren wurden in dem Feldumgange der Frühlingsweihe zugleich mit Ceres und Bacchus und andern Feldgöttern um Gedeihen der Saaten, des Weins und der Heerden angefleht. Ihr dreimal um die Felder geführtes Opfer war bei den Reichen ein Kalb, bei Aermeren ein Lamm, wenigstens ein Ferkel.

V. 25. Hieraus erhellt, daß Tibull, sein Schicksal zu erleichtern oder zu vergessen, mehrere Jahre gegen auswärtige Feinde gedient hatte, und daß er erst neulich in sein Landgütchen sich zurückgezogen.

V. 27. Sirius, der Hundsstern (s. Horaz XII, 9. Anm.).

V. 36. Der Hirtengöttin Pales feierte man am 21. April

das Palilienfest, wobei man ihr Bild flehend mit lauer Milch besprengte und die Hirten zur Entsündigung über brennende Schober wegspringen ließ.

V. 37. Die Götter, glaubte man, kamen unsichtbar zu den Opferschmäusen, um, sammt dem süßen Geruch, die Erstlinge des Tranks und der Speise, jene gesprengt, diese auf besondern Tischen oder Altären auf ein Näpfchen gelegt, in Empfang zu nehmen.

V. 51. Das Köstlichste, was man im Heere des Antonius zu erbeuten hoffte, war Gold und Edelsteine. Nächst Diamanten und Perlen schäzte man die Smaragde so hoch, daß sie zu schneiden verboten war.

II.

Nach der Aktischen Schlacht zog Messala gegen die aufrührischen Gallier, eigentlich Aquitanier, durch Italien; Tibullus folgte seinem Gönner und dichtete zum Abschied von seinem Landgütchen diese Elegie.

V. 8. Buchene Becher wurden in alter Zeit sogar beim Opfer gebraucht.

V. 10. Daß er Schaafe von allerlei Farbe durcheinander weidete, ist ein Zug alter Einfalt.

V. 11. Waffen, die der Pöbel in seinen Händeln braucht, als Messer, Beil, Feldgeräthe.

V. 20. Ein Lar von Holz gebildet.

V. 23—24. Opferkuchen. Die Honigwabe kam auf die Altäre.

V. 25. Die Spieße der Aquitanier hatten, wie in der Heroenzeit, Spitzen von Erz oder Kupfer.

V. 27. Die Körbe enthielten Opfergeräth, Weihrauch u. s. w. Die fröhliche Myrte war den Laren als Abwehrern der Feinde heilig; auch kränzte sie blutlose Sieger im kleineren Triumph (ovatio), wie ihn der menschliche Dichter seinem Messala wünscht.

V. 29. So, nach unblutigem Siege heimgekehrt, möge ich, Opferer, im Myrtenkranz euch Wohlthätigen gefallen!

V. 35. Seinen Saatfeldern und Rebhügeln zu Liebe malt der Dichter die Unterwelt mit düstern Farben, ohne ein heiteres Elysium.

V. 37. Bekanntlich verbrannten die Alten ihre Leichen. Man glaubte, daß die Todten, zumal ehe Charon sie zu den ruhigen Fluren übergesezt, in derselbigen Gestalt erschienen, die sie sterbend oder zulezt auf dem Scheiterhaufen gehabt.

V. 41. Lämmer und Zicklein wurden von Knaben auf besonderer Trift geweidet.

V. 45—68. Unterdeß, während ich ferne bin, erhalte die Friedensgöttin mein Feld in schönem Anbau, und bald erscheine sie auch uns auf dem Gallischen Feldzuge!

V. 48. S. Horaz XXI, 11. Anm.

V. 52. Haine heißen die Bezirke um Tempel und Kapellen, die für schauerliche Gottheiten mit dichter Waldung umpflanzt waren, für heitere mit abwechselnden Bäumen, Reben und Blumen auf frischen Rasen. Bei ländlichen Festen thut sich der Landmann gütlich. Nach solchen Schmäusen gibt es auch Kriege, aber nur zwischen Verliebten, Händel, die Amor aus Muthwillen stiftet.

V. 60. Er versündigt sich an Venus und Amor, wie einer, der durch Bannsprüche Götter vom Himmel reißt.

V. 65. Stangen oder Pfähle mit gebrannter Spitze wurden in Schlachten und Belagerungen als Wurfspieße gebraucht.

V. 67. Die Friedensgöttin hatte, außer dem Oelzweig mancherlei sinnbildliche Abzeichen des Anbaus, des Handels, des Ueberflusses.

III.

Nachdem Messala den Aufstand der Gallier gedämpft, schiffte er, an Korcyra und den griechischen Küsten vorbei, durch das Aegäische Meer nach Asien, um die Anhänger des Antonius in Cilicien, Syrien und den benachbarten Gegenden zu bezwingen. Tibull war als Gesellschafter mit ihm. In Korcyra war der Dichter auf der Flotte krank angekommen.

V. 3. Die Insel Korcyra, das heutige Korfu, ist vielleicht Homer's Scheria, wo Alcinous die Phäacier beherrschte.

V. 6. Das eingeäscherte Gebein sammelten die nächsten Verwandten in den Schoos ihres schwarzen Trauergewandes; und wenn es, nach der Religionssprenge von Wein und Milch, wieder getrocknet war, bargen sie es in die Urne des Grabmals, wo man Specereien und gewöhnlich ein Salbenkrüglein hinzufügte.

V. 9. Delia, eine schöne, von Delos gebürtige Libertinin (Freigelassene).

V. 11. Es wurden hölzerne, mit Zahlen bezeichnete Loose aus einem Geschirr voll Wasser gehoben.

V. 13. Ausbrüche der Traurigkeit wurden als schlimme Vorbedeutung gefürchtet.

V. 17. In dem verschiedenen Flug und Geschrei der Vögel, den Eingeweiden der Thiere und anderen Zufälligkeiten erkannte man bald günstige, bald ungünstige Vorzeichen.

V. 18. Tag des Saturn, der Sabbath der Juden. Es waren so viele Juden und Judengenossen in Rom, daß unter die abergläubische Menge auch einige Beobachtung des Sabbaths kam. Nicht so ganz ernsthaft bekennt hier Tibull ein Gewissenhafter aus der Menge zu seyn.

V. 24. Ein Instrument mit klingenden Stäbchen, Sistrum genannt und beim Isisdienste gebraucht.

V. 25—26. Zehn Nächte mußte die Flehende, rein und keusch, sich dem Dienste der Isis weihn. Die Antwort der Göttin wurde auf dem Tempel-Lager abgewartet.

V. 27. Wen Isis zur See oder aus Krankheit gerettet hatte, der ließ seine Geschichte malen und im Tempel aufhängen.

V. 32. Der Chor der glatzköpfigen Pharischen Priester; von Pharos, einer Insel bei Alexandria in Aegypten.

V. 35. Unter dem Gotte Saturnus blühte das goldne Weltalter.

V. 45. Der Honig schien den Alten ein ätherischer Thau, der jetzt von Erddüften und einsammelnden Bienen verfälscht werde, der aber im goldnen Weltalter ganz lauter und reichlich von den Blättern, besonders der Eichen, und aus den Spalten hervorschwitzend, geflossen sey.

V. 51. Frühzeitiger Tod durch Krankheiten ward als Strafe großer Vergehungen gegen die Götter, wie langes Leben als Belohnung der Frömmigkeit angesehen.

V. 58. Hiernach würde das Amt Mercur's, die Seelen in das Todtenreich zu führen, ausnahmsweise von der Göttin der Liebe übernommen.

V. 61. Kasia, wahrscheinlich der wilde Zimmt.

V. 69. Tisiphone, eine Furie.

V. 71.—79. S. im Anh. Orkus.

IV.

Der Titius, dem dieses Stück gewidmet wird, ist wahrscheinlich Titius Septimius, Horazens Freund, der lyrische Gedichte und Tragödien schrieb.

V. 1. In den Gärten stand, zum Segen und Schutz, ein Priapus, roh geschnizt, gewöhnlich unter einem breitästigen Baume, der auch im Winter den Schnee abhielt.

V. 25. Selbst die strengen jungfräulichen Göttinnen, Diana und die blonde Minerva, lassen die Meineide der Liebenden ungestraft. Man schwur bei demjenigen, was einem selbst oder dem andern theuer war; also Jünglinge und Mädchen bei den Göttinnen jungfräulicher Zucht und Beschäftigung.

V. 32. In der Peloponnesischen Landschaft Elis, auf dem Platze Olympia, war die Olympische Rennbahn, in welche man die wettrennenden Gespanne aus Schranken entließ.

V. 42. Sirius, der Hundsstern.

V. 43. Der Regenbogen, glaubte man, fülle die Wolken mit aufgezogenem Wasser, und, besonders nach Mittag, bringe er Regenguß.

V. 63. Nisus, König von Megara (Hauptstadt von Megaris in Griechenland), hatte unter seinen grauen Locken ein purpurnes

Haar, an dem das Schicksal seines Reiches hing. Dieß stahl ihm Scylla, seine Tochter, um es dem Minos, König von Kreta zu bringen, welcher die Stadt belagerte und den sie liebte; sie ward verschmäht und sammt dem Vater in Seevögel verwandelt. — Pelops, von seinem Vater Tantalus (siehe im Anhang Orkus) den Göttern zum Schmause vorgesezt, wurde durch Jupiter wieder zusammengekocht, und eine Lücke in der Schulter — denn Ceres hatte unwissend ein Stückchen gegessen, mit Elfenbein ausgefüllt.

V. 68. Ops, Cybele (s. dieselbe im Anh.). Ihr Bild auf einem mit Löwen bespannten Wagen ward von schwärmerischen entmannten Priestern unter wilder Musik im Lande umhergeführt.

V. 79. Marathus, ein schöner Knabe aus der Phönicischen Stadt gleichen Namens.

V.

Pholoë, eine Libertinin.

V. 3. Fibern, nannte man die Abtheilungen der edleren Eingeweide der Thiere durch Sehnen, Drüsen, Fasern und ästige Aederchen, woraus man der Götter Meinung enträthselte.

V. 5. In hartem Dienste ward ein Knecht mit gebundenen Händen aufgehängt und gezüchtigt. Die Anwendung auf den Dienst der Venus war desto natürlicher, da ihr der Volksglaube mancherlei magische Liebesknoten, Venusbande genannt, und eine strafende Geißel gab.

V. 7. Das Bild eines widersetzlichen Knechts, der zur Strafe gebrannt wurde.

V. 11—12. Die Zärtlinge pflegten, wie buhlerische Weiber, zur Erhaltung einer weichen und glänzenden Haut ihr Gesicht mit Umschlägen von feuchtem Brod und Gewürzen zu bedecken und mit Eselsmilch abzuwaschen. Die Sorge für schöne Nägel an den Händen und den, oft sichtbaren, Füßen war eine eigene Kunst der Barbiere und Aufwärter.

V. 21. Man glaubte, daß Zauberinnen den verfinsterten Mond mittelst des Kreisels herabzögen, und daß man diesem Zauber durch geschlagene Erzbecken begegnen könne; vrgl. Theokr. VII, 17. 36. Anm.

V. 25. Pholoë, von Marathus zum Gastmahle geladen, hatte ihm Küsse erlaubt und an seiner Seite auf dem Polster bei Tische geruht.

V. 29. Der Graukopf ist ein bestimmter Reicher, der das Mädchen jezt unterhielt und bewachen ließ (V. 35).

V. 44. Plinius sagt, mit Nußlaub werde Wolle gefärbt, und mit eben hervorkeimenden Nüßchen das Haar gebräunt.

V. 46. Gleich einer Schlange verjüngt das alte Gesicht seine Haut, natürlich durch sanftmachende Umschläge (V. 11) und Schminke.
V. 72. Amor.

Zu Cerinthus und Sulpicia I.

V. 8—9. **Genius**, s. im Anh. Dämonen. — Die **Gaben**, d. h. Cerinth's Opfer: Weihrauch, Kuchen und Wein.
V. 13. Wie Cerinthus, hat in ihrem Gemache Sulpicia ein Venusbild aufgestellt, zu welchem sie mit gestreuetem Weihrauch fleht.
V. 19—20. Genius natalis, d. h. Geburtsgott. Die Götter hörten den Betenden aus der Ferne nicht anders, als wenn er die Arme aufstreckend mit wehklagendem Ton laut rief. Ein leises Gebet aus der Ferne vernahmen nur die Götter der Weissagung. Wenn sie genaht waren, merkten sie mit feinerem Ohr als die Sterblichen haben, auch das leiseste Flehen, wie hier der eingeladene Genius.

II.

V. 1. **Juno**, hier nicht Jupiters Gemahlin, sondern die Geburtsgöttin der Frauen; s. im Anh. Dämonen.
V. 13. Die Göttin komme ungesehn, und zwar wie ihr Bild hier, in einem Obergewand von purpurgefärbtem Seidenflor, durch welchen die Tunica hervorschimmert.
V. 15. Indem Sulpicia der Göttin dreimal von den Opferkuchen in die Flamme wirft und dreimal von dem Weine sprengt, flüstert ihr die Mutter in's Ohr, sich zum Gemahl einen edeln Römer zu erflehn; das Töchterchen fleht heimlich um Cerinthus.
V. 17. Dieß Auflodern der Flamme auf das leise Gebet war eine glückliche Vorbedeutung.

III.

Die feurige Sulpicia hatte dem Cerinthus, der eine gesetzliche Verbindung nicht zu hoffen wagte, seine Zurückhaltung für Lauheit ausgelegt, und aus einem hier nicht mitgetheilten Billet an ihn ist ersichtlich, daß sie ihn von einer leichtsinnigen Dirne bestrickt glaubte; ein Argwohn, worin sie durch die List eines mitbewerbenden Patriciers mag bestärkt worden seyn. Mit bitterem Vorwurf kündigte sie ihm auf. In seiner Antwort, die wir nicht besitzen, wird sich der Gekränkte ohne Zweifel entschieden genug gereinigt haben. Nicht lange konnte die Trennung dauern. Vor Gram und Sehnsucht, scheint es, ward die Schöne krank, und sie gesteht in diesem Briefchen dem Geliebten, nur für ihn wünsche sie Genesung.

IV.

Sulpicia wird hier, wie auch sonst, von Voß gegen arge Erklärer gerechtfertigt. Die beiden Liebenden, sagt er, nach einer Aussöhnung noch verbundener, hatten sich in einer der heimlichen Zusammenkünfte, deren in Nr. II, V. 11 gedacht wird, bei den Hindernissen ihrer Verehelichung ausdauernde Treue gelobt. Endlich (V. 1) nach langem Zweifel, bin ich seiner Liebe vollkommen gewiß.

V. 3. Erbeten u. s. w.; vrgl. I, V. 13—16. Vielleicht hatte sie jenen Anruf bei der Feierlichkeit selbst, oder als sie dem Cerinth davon schrieb, in die Sprache der Musen gefaßt. Hätte ihn aber auch erst Tibull mit dem ganzen Briefe dichterisch geordnet, so stand es ihm dennoch an, sie als die begeisterte Urheberin hier zu ehren.

V. 5. Die Verheißung der Venus, daß sie liebend geliebt seyn würde, hatte sie an günstigen Zeichen des Weihrauchopfers erkannt.

V. 7. Briefchen in die Nähe schrieb man auf zwei- oder dreifache Täflein von Holz, welche mit Wachs überzogen waren, und worein man mit einem Griffel rizte; seltner schrieb man auf elfenbeinerne; gesiegelt wurde mit einem geschnittenen Steine. Es war also Zweck, daß die Mutter die Vertraute anhalten und den offenen Brief lesen sollte. Solche Entschlossenheit führte der Eltern Einwilligung herbei.

V.

V. 20. Delia, Diana.

VI.

V. 1. An den Kalenden des Mars, oder am ersten März, verehrte die Gattin sammt dem Gemahl, mit Frühlingsblumen geschmückt, des Festes Gottheiten, Mars und Juno, und zugleich besondere Schutzgottheiten wie Venus und Bacchus, mit Weihrauch, Wein, Kuchen, auch Brandopfern. Wie die Gattin den Gemahl, so erwartete an diesem Tag das Mädchen den glückwünschenden Verehrer.

V. 3. Venus als die Geliebte des Mars.

V. 11—12. Im kunstreich umgeworfenen Purpurmantel, wie im häuslichen Anzuge, der weißen Tunica.

V. 16. Zweimal gefärbter Purpur von der Phönicischen Seestadt Tyrus.

V. 19. Am Ost-Rande des Oceans, der dort rothes Meer hieß. Man glaubte, dieß Gewässer sey roth vom Schein der dort aufgehenden Sonne, oder gluthrother Berge und Meerkiesel; auch sollte es Perlen und Edelsteine an den Strand werfen. S. Sol im Anh.

Verbesserungen.

Seite 36, Zeile 14, nach Eleusis setze man: auf welchem der Zug ging.
„ 89, Vers 53, lies: grausen statt krausen.
„ 104, „ 26, lies: der Müssige statt die M.
„ 163, „ 149, lies: der Stier mit hohem Gehörn zu.
„ 242, Zeile 9 von unten lies Massicus.







